Nr. 281 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.40 Złoty Katowice, den 11. Oktober 1931

# Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katow[…] ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch […] Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

[…]schlesische Morgenzeitung

[…] täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und […] innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, B[…], hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

## Die letzte Chance

### *Brüning und die Harzburger Parole*

Von

**Hans Schadewaldt**

Das zweite Kabinett Brüning ist mit Ach und Krach zustandegekommen: Kein Deutscher reißt sich mehr danach, jetzt Reichsminister zu werden, wo die Entscheidung hie Bolschewismus, hie Nationale Rechte heranreift! Hat nicht der Krampf um diese neue Brüningsche Kabinettsbildung viel Aehnlichkeit mit dem letzten kaiserlichen Kabinettsversuch des Prinzen Max von Baden? Ist die Stunde nicht da, wo das System der Halbheiten, die Politik der Notverordnungen, ihr Ende erreicht, und neue Männer, neue Ideen, neue Energien das Vertrauen wiederherstellen müssen, das im ganzen deutschen Volke, unabhängig von der Parteieinstellung, von Beruf und Weltanschauung, restlos verloren gegangen ist? Der Druck der nationalen Opposition macht sich unheimlich bemerkbar: es gibt keine Tolerierung des Kabinetts Brüning von seiten der Parteien der nationalen Opposition! Es gibt keine Kompromißlösung mehr, wo die Nation nach einer Tat verlangt, die wenigstens eine Aussicht auf Ueberwindung der völligen Verwirrung und heillosen Enttäuschungen dieser letzten Monate bietet!

Weit über den Kreis der Hugenbergianer und Hitlerianer hinaus blickt heute das nationale Deutschland auf die Harzburger Tagung: Wird sie durch die Parole der Oppositionsführer von rechts dem Reichspräsidenten ein politisches Positivum geben, das beim Sturze des Kabinetts Brüning durch ein parlamentarisches Mehrheitsvotum die Uebernahme der Reichsregierung durch ein Kondominium Hugenberg/Hitler ermöglicht? Das Zentrum hat bisher die Bildung einer Rechtsregierung verhindert, aber es hat die Rechtsentwicklung im Volke nicht aufhalten können; ohne das Zentrum wird eine Rechtsregierung auf die Dauer nicht lebensfähig sein — wir glauben, daß der Kanzler des Frontkabinetts Brüning im letzten entscheidenden Augenblick Hugenberg die Partnerschaft nicht versagen wird, wenn er als Vertrauter des Reichspräsidenten vor die Frage gestellt wird: Vaterland oder Partei! Gewaltig, ja bewundernswert ist der Mut, mit dem Dr. Brüning allen Widerständen zum Trotz sich zu behaupten und eine Reichsführung zu sichern sucht, und niemand sollte verkennen, daß er unter dem Doppeldruck der Gefährdung der eigenen Partei von der christlichen Gewerkschaftsseite her und der klerikalen Front gegen den Nationalsozialismus eine Aufgabe zu meistern sucht, die ohne Entscheidung für rechts einfach nicht zu bewältigen ist. Es wird von der heutigen Harzburger Formel abhängen, ob es noch eine Chance für das bürgerliche Deutschland gibt: Setzen sich Hugenberg und Hitler und Seldte und von der Goltz aufs hohe Pferd, stoßen sie die heute Verantwortlichen (samt der Deutschen Volkspartei) durch krasse Betonung ihrer Macht vor den Kopf, so sehen wir den heute schon im Kleinen wirkenden Bürgerkrieg als letzte Entscheidung über das Ganze des Vaterlandes heraufzuziehen; finden die Führer der Nationalen Opposition aber den psychologisch-diplomatischen Dreh, Bresche in die zersetzten Reihen der Mitte zu schlagen, indem sie geschickt um Vertrauen werben, so wird der Kampf im Reichstag rasche Klärung schaffen, ob der Reichskurs noch weiter auf der abschüssigen Bahn sozialistischer Voll- und Halbexperimente geführt werden soll!

## Die NSDAP. beim Reichspräsidenten

# Hitler wirbt um Hindenburgs Vertrauen

### Eine gründliche Aussprache im Reichspräsidentenpalais

### Im Hintergrund Grzesinski

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 10. Oktober. Der Herr Reichspräsident empfing heute die Herren Adolf Hitler und Reichstagsabgeordneten Hauptmann a. D. Göhring und nahm von ihnen einen ausführlichen Bericht über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung entgegen. Hieran schloß sich eine Aussprache über innen- und außenpolitische Fragen.**

Wie die Blätter der Rechtsparteien melden, war die Aussprache, die fast anderthalb Stunden gedauert hat, größtenteils angefüllt von einem ausführlichen **Vortrag Hitlers über seine Auffassung der politischen Lage** und über die Folgerungen, die die Nationalsozialisten daraus ziehen. Besonderen Wert legte Hitler darauf, den Reichspräsidenten zu überzeugen, daß die Nationalsozialisten keine Katastrophenpolitik nach dem Muster des linksradikalen Wahnsinns treiben würden. Allerdings dürfte Hitler auch zum Ausdruck gebracht haben, daß nach seiner Ueberzeugung die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in absehbarer Zukunft zur Trägerin der Regierungsgewalt berufen sei,** da hinter ihr die Masse des deutschen Volkes stehe. Es gäbe aber **keine Partei, die legaler sein könne als die Nationalsozialistische, die alle illegalen Wege ablehne.** Daß die Partei auch das neue Kabinett Brüning ablehnen müsse, sei bei ihrer ganzen Haltung selbstverständlich. In politischen Kreisen der Rechtsparteien ist man der **Hoffnung und Ueberzeugung, daß es Hitler gelungen ist, das Mißtrauen des Reichspräsidenten, das von den zur Zeit maßgebenden Stellen selbstverständlich dauernd gestärkt wurde, zu überwinden** und die Möglichkeit für eine spätere Zusammenarbeit freizumachen. Man sagt, daß durch die persönliche Fühlungnahme, die von beiden Männern gewünscht worden sei, endlich das Eis zwischen dem Reichspräsidenten, der von der nationalen Rechten gewählt wurde, und dem Führer der größten nationalen Partei gebrochen sei."

In Erkenntnis der politischen Bedeutung dieses Besuches hatte sich die Presse der Linksparteien schon vorher in wilder Erregung überschlagen und sich erlaubt, in zum Teil unglaublich ausfälliger Form dem Reichspräsidenten Vorschriften und Vorwürfe machen zu wollen. Dabei sollte doch eigentlich gerade die Demokratie Verständnis dafür haben, daß

**der Reichspräsident das gute Recht für sich in Anspruch nehmen kann, zu empfangen, wen er will.**

Schon vor langer Zeit war bekannt geworden, daß der Führer der Nationalsozialistischen Partei um einen Empfang bei Hindenburg ersucht hatte, und von zuständiger Stelle wurde damals auf Anfragen geantwortet, es liege kein Grund zu der Annahme vor, daß ein solcher Empfang verweigert werden würde. In der Tat ist nicht einzusehen, warum der Reichspräsident sich dem Führer einer starken, die Legalität ihrer politischen Bestrebungen versichernden Partei versagen sollte. Aber **der Linken ist eben jede Berührung des Reichspräsidenten mit den Trägern einer sie bekämpfenden nationalen Politik unbe-**

## Vereidigung der neuen Minister

# Zwei Pläne zur Erleichterung des Geldmarktes

### Das Kabinett beginnt die Arbeit am Wirtschaftsprogramm

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 10. Oktober. Der Reichspräsident hat die durch das Reichsministergesetz vorgeschriebene Vereidigung der neuernannten Mitglieder der Reichsregierung, des Reichsministers der Justiz, Dr. Joel, und des Reichswirtschaftsministers Warmbold, vorgenommen.**

Schon vorher war das neue Reichskabinett in seiner ersten Sitzung zusammengetreten, um sich zu konstituieren. Darüber hinaus begann bereits die Vorbereitung der **praktischen Arbeit für das Wirtschaftsprogramm,** das alsbald wie möglich herausgebracht werden soll. In Kreisen der Reichsregierung rechnet man damit, daß die Reichstagstagung nur sehr kurz sein wird. Darauf wird der Kanzler dann für einige wenige Tage in Urlaub gehen, **um sich von der außerordentlichen Anspannung dieser letzten Wochen zu erholen.** Gleich nach seiner Rückkehr wird **dann mit Hochdruck die Arbeit an dem Wirtschaftsprogramm fortgesetzt.** Die große Linie dieses Programms wird vor allem unter zwei Gesichtspunkten stehen. Das ist erstens eine

**planvolle Regelung der Verhältnisse innerhalb unserer Wirtschaft.**

Zu diesem Zwecke sollen, wie wir bereits meldeten, **Arbeitgeber und Gewerkschaften mit den zuständigen Ministern an einen Tisch** gebracht werden. Der Kanzler wird den beiden großen Teilhabern der Wirtschaft klar machen, daß es nur im beiderseitigen Interesse liegt, wenn diese Dinge auf dem Wege einer Verständigung in Ordnung gebracht werden. Der zweite Hauptgesichtspunkt zielt darauf ab, eine

**Erleichterung für den Geldmarkt**

**herbeizuführen. Es ist absolut sicher, daß das zweite Kabinett Brüning dabei inflationistischen Bestrebungen mit derselben Entschiedenheit entgegentritt, wie der Kanzler das bisher getan hat. In den letzten Wochen ist an den Geldfragen aber bereits eifrig gearbeitet worden, so daß jetzt schon zwei Pläne vorliegen, nämlich einer des Reichsfinanzministers und ein zweiter, den Professor Warmbold ausgearbeitet hat.**

Professor Dr. H. Warmbold ist mit seinem Eintritt in das Reichskabinett aus dem Vorstand der IG.-Farben-Industrie AG. Frankfurt a. M. ausgeschieden. Die Frage der Neubesetzung der Stelle des Osthilfe-Kommissars für Minister Treviranus ist zur Stunde noch nicht entschieden.

Das deutsche Volk wird heute mit Notverordnungen überfüttert, aber alle Notverordnungen helfen uns nicht voran, wenn sie nicht Arbeit schaffen. Alle Maßnahmen der jetzigen und künftigen Reichsregierung werden Stückwerk bleiben, solange sich nicht mit der inneren Erleichterung zugleich auch eine Entspannung des äußeren Druckes verbindet, die wieder nur durch die praktische Solidarität der Großmächte zur Ueberwindung der Weltwirtschafts- und internationalen Vertrauenskrise erzielbar ist. Hier mündet das innere deutsche Problem in die Zwangsgegebenheiten unserer äußeren Lage; hier wird die Initiative Amerikas zum Schlüssel der deutschen Zukunft. Alle innerdeutschen Rettungsversuche werden solange keine erstklassige nationale Hypothek darstellen, als nicht die allgemeine Goldkrise überwunden ist, d. h. die ungeheuren Goldbestände der Vereinigten Staaten und Frankreichs ökonomisch in den Weltwirtschaftsprozeß eingeschaltet werden. Die Abkehr Englands vom Goldstandard wirkt je länger, je stärker als Zwang auf die internationalen Geldmärkte, zuletzt auch auf das goldgepanzerte Frankreich, das Präsident Hoover zur Einkehr zu zwingen versuchen wird.

Wir können uns nicht denken, daß eine Erleichterung für jede wie auch immer gerichtete deutsche Regierung möglich ist, ehe nicht die neue Initiative Hoovers Klarheit über die Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Grundlagen des bolschewismusbedrohten Europas schafft. Wir können uns nicht denken, daß die nationale Opposition ein Interesse an der Regierungsübernahme hat, ehe nicht die Auflockerung von außen in Verfolg der Hoover-Laval-Begegnung erkennbar ist. Bis dahin heißt es, trotz aller Not und Pein einig und treu im Glauben an Deutschland zusammenzuhalten. Laßt uns die Hoffnung, den Willen zum nationalen Leben, die Tat zum Wiederaufstieg nicht verlieren:

**Nur durch die Tat leben wir in Zuversicht auf Deutschlands Rettung fort!**

---

**1 £ = 16,27 RM.**
**Vortag: 16,25 RM.**

## Bad Harzburg im Lichte der Weltpolitik

# Der Aufmarsch der Nationalen Opposition

## Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot

(Von unserem nach Bad Harzburg entsandten K. S.-Sonderkorrespondenten.)

**Bad Harzburg, 10. Oktober.** Die Harzburger Tagung der Vereinigten Nationalen Opposition ist berühmt geworden, ehe sie anfing. Das Stichwort „Adolf Hitler bei Hindenburg" verfehlte seine Wirkung nicht. Auch das schöne, aus seinem Oktoberschlaf geweckte Harzburger Städtchen wurde dadurch in eine besondere Stimmung versetzt. Die milde Luft des Spätherbstabends duftet seinen Bewohnern nach Weltpolitik. Auf den Promenaden wird lebhaft politisiert, und wenn man das Autosignal irgendeines Wagens hört, hofft man, ein Prinz oder General fährt vorbei, auch wenn es nur ein forscher SA.-Mann ist, der einen wichtigen Befehl seinen Quartiermachern überbringt.

Seit dem frühen Nachmittag strömen große Stahlhelm- und SA.-Kolonnen die Bahnhofstraße herauf zu den großen Hotels, in denen die Führer wohnen. Am Sonntag sollen 2000 SA.-Leute und 1000 Stahlhelmer an der Parade teilnehmen. Frick, Stöhr und ihre Freunde, die zum größten Teil mit der Bahn kamen, unternehmen eine kleine Fußwanderung durch den belebten Ort. Sie werden von ihren Anhängern dauernd mit Heilrufen begrüßt. Hugenberg und die deutschnationalen Abgeordneten fahren im Auto vor. Ein Lastauto mit braunschweigischer Schupo folgt ihnen. In dem Nachbarort Bündheim mußten bereits dreißig überfallfreudige Kommunisten verhaftet werden. Der braunschweigische Minister Dr. Küchenthal kommt direkt von der Hasenjagd. Sein schmißbedecktes, gerötetes Gesicht lacht vergnügt. Die Jagdflinte hängt ihm kriegerisch über den Rücken. Prinz August Wilhelm und andere Fürstlichkeiten sind zum Teil schon früher in Bad Harzburg eingetroffen. Die Stimmung ist überall glänzend. Für die Nacht ist

### eine ganze Reihe von schwierigen politischen Besprechungen

angesetzt. Die Reden, die am Sonntag gehalten werden sollen, sind noch nicht aufeinander abgestimmt. Man geht vorsichtig und genau vor. Die Presse wird nur zum Teil zugelassen. Ueber die Teilnahme der ausländischen Presse, die sich ohne Einladung eingefunden hat, ist noch kein Beschluß gefaßt. Es ist auch noch manches zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen auszuhandeln, was noch nicht restlos geklärt ist, aber bis zur öffentlichen Kundgebung sicher erledigt sein wird. Die Teilnehmer setzen sich in der Hauptsache aus Abgeordneten der Fraktionen und SA.- und Stahlhelmführern zusammen. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der [illegible] werden erst am Sonntag erwartet. Wer von ihnen teilnimmt steht noch nicht fest. Im Kurhaus, dessen Saal nur 700 Personen faßt, sodaß eine zweite Kundgebung angesetzt wurde, ist bereits alles sorglich vorbereitet. Die Hauptdekoration ist dem halbrunden Konzertpodium vorbehalten. Zwischen Tannenzweigen prangen hier die Fahnen der verschiedenen Verbände. Hoch über den anderen ist ein Stahlhelmplakat angebracht. Das Rednerpult ist mit der neutralen alten Marineflagge drapiert. Auch die Bevölkerung ist im Flaggen vielfach neutral. Neben schwarzweißroten und Hakenkreuzfahnen sieht man vor allem die braunschweigischen Landesfarben.

Die Wahl des Bades Harzburg als Tagungsort wird nicht nur damit erklärt, daß der Aufmarsch in Preußen verboten worden wäre. Man weist auch auf eine Inschrift hin, die das Bismarck-Denkmal auf dem Burgberg oberhalb des Ortes trägt und lautet:

**„Nach Canossa gehen wir nicht."**

Für den Sonntag ist ein sehr reichhaltiges Programm von Aufmärschen, Gottesdiensten, Paraden und Kundgebungen vorgesehen. Am Abend will Hitler, der erst Sonntag vormittag eintrifft, in einer öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung besonders zu seinen Anhängern sprechen.

Zweifellos kommt der Harzburger Tagung in diesen Tagen der größten regierungspolitischen Verworrenheit eine

### ganz besondere Bedeutung

zu. Der überaus große Andrang aus allen Kreisen und Schichten des Volkes beweist, wie stark das Verlangen nach einer Klärung ist. Der Arbeitsausschuß der Nationalen Opposition hatte zunächst Einladungen an die Mitglieder der Reichstagsfraktion, der Preußischen Landtagsfraktion und der Länderfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und der Nationalsozialisten ergehen lassen. Weiter war ursprünglich nur an eine Beteiligung führender Mitglieder des Stahlhelms, führender Vertreter des Reichslandbundes, des Alldeutschen Verbandes, der Vaterländischen Verbände und einzelner Führer der deutschen Wirtschaft gedacht. Es hat sich aber bald als notwendig herausgestellt, den Kreis der Einzuladenden erheblich weiterzuziehen. **Bei dem Arbeitsausschuß hat sich ohne Aufforderung eine große Reihe hervorragender Vertreter der deutschen Wirtschaft, besonders des Ruhrgebiets angemeldet. Sehr zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft aus ganz Deutschland, Vertreter des Handels und Gewerbes, Vertreter der Arbeiterschaft aus allen deutschen Ländern. eine große Reihe Vertreter der alten Wehrmacht werden zu dieser Kundgebung noch erscheinen.** Am Sonntag morgen versammeln sich die Fraktionen der Deutschnationalen und Nationalsozialisten unter Vorsitz des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frick. Gleichzeitig tritt der Bundesvorstand des Stahlhelms zusammen. Außerdem werden wahrscheinlich auch der Bundesvorstand des Reichslandbundes und die Vorstände der anderen Organisationen Beratungen abhalten. Dazu kommen Beratungen der in Harzburg anwesenden Vertreter der Wirtschaft und der Vertreter der Arbeiterschaft. Sonntag mittag findet ein gemeinsamer Feldgottesdienst statt, und nachmittags ½3 Uhr beginnt die große politische Kundgebung.

---

haglich. Es ist nicht zu erfahren, ob der Empfang auf das damalige Ersuchen Hitlers zurückzuführen ist oder ob die Bitte inzwischen erneut gestellt worden war. Das ist ja auch ohne Belang. Wichtig ist, daß der Reichspräsident **die Neubildung des Kabinetts abgewartet und damit verhütet hat, daß diese Unterredung in Zusammenhang mit Brünings Bemühungen gebracht werden könnte.**

Begreiflicherweise hatte der Besuch eine große Menge Schaulustiger angelockt, zum größten Teil Nationalsozialisten, die ihren Führer bei dieser Gelegenheit begrüßen wollten.

Der Besuch Hitlers beim Reichspräsidenten hatte schon in den frühen Vormittagsstunden

### große Menschenmengen

vor das Reichspräsidentpalais gelockt, naturgemäß zum größten Teile Nationalsozialisten, die ihrem Parteiführer bei diesem bedeutungsvollen Besuch zujubeln wollten. Die Polizei benutzte gern diese Gelegenheit, um ihre Bedeutung gegenüber den nationalsozialistischen Massen in Berlin zur Geltung zu bringen. Obwohl von den Zuschauern straffste Disziplin gewahrt wurde und keinerlei polizeiliche Bewachung nötig gewesen wäre, wurde der polizeiliche Aufmarsch im Laufe des Vormittags immer mehr verstärkt, **der Bürgersteig wurde durch Seile abgesperrt und sogar das Photographieren wurde verboten.** Als Hitler vorfuhr, wurden Heilrufe laut, für die er von der Freitreppe mit dem Faschistengruß dankte. Daß während des Besuchs Herr Dr. Göbbels im offenen Auto durch die die Wilhelmstraße besetzt haltende Menge fuhr und auch seinerseits Huldigungen entgegennahm, war eine Geste, die wohl mehr einer persönlichen Eitelkeit als einem politischen Bedürfnis entsprungen ist.

Ein geringes Maß von Taktgefühl hätte es der

### Leitung der Berliner Polizei,

die immer noch unter dem Polizeipräsidenten Grzesinski steht, nahegelegt, gerade an diesem Tage, an dem Hitler beim Reichspräsidenten von Hindenburg war, ein verschärftes Einschreiten gegen die Nationalsozialistische Partei in Berlin zu vermeiden. Die parteipolitische Einstellung dieser Behörde ließ im Gegenteil dieses Zusammentreffen auf einen Tag als wünschenswert erscheinen, und so wurde am 10. Oktober unter dem Schutz der letzten Notverordnung in **Berlin vier S.-A.-Heime und vier Verkehrslokale der Nationasozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geschlossen.** Wie die Pressestelle der Partei, Gau Berlin, mitteilt, bedeutet diese Maßnahme **praktisch die Obdachlosigmachung von ungefähr 1000 S.-A.-Leuten, die damit ohne Heim der Straße preisgegeben sind und weiterhin die Verhinderung der Verpflegung von rund 6000 erwerbslosen S.-A.-Leuten,** die, aus der Erwerbslosenversicherung herausgenommen, einer durchaus unzureichenden Krisenfürsorge preisgegeben sind.

## Amtsenthebung des Pfarrers Eckert

(Telegraphische Meldung.)

**Karlsruhe, 10. Oktober.** Die Evangelische Kirchenregierung hat gegen den Pfarrer Eckert das Verfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Kirchendienst eingeleitet und ihn mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben. Die Maßnahmen gegen ihn werden damit begründet, daß es mit dem Amte eines aktiven evangelischen Geistlichen nicht vereinbar sei, agitatorisch für eine Partei tätig zu sein, die dem Christentum den schärfsten Kampf angesagt hat.

## Großer Sprengstoff-Fund in der Nähe von Potsdam

(Telegraphische Meldung)

**Potsdam, 10. Oktober. Pilzsammler fanden im Walde bei Caputh ein Zeitungspaket, das sieben Pfund Pikrin enthielt. Die Polizei ist angestrengt bemüht, die Herkunft des gefährlichen Sprengstoffes zu ermitteln.**

Der Ort Caputh bei Potsdam war im Zusammenhang mit den ersten Ermittlungen im Jüterboger Eisenbahnanschlag bereits erwähnt worden. Ein Kaufmann aus Potsdam, der gegen Abend im Jagen 135 des Waldes an der Chaussee Caputh—Michendorf, etwa 1½ Kilometer von Caputh entfernt, nach Pilzen suchte, fand in einem Gebüsch einen Sack, den er öffnete. Er entdeckte in Zeitungspapier gehüllt **33 Stäbe von je 10 Zentimeter Länge und 2½ Zentimeter Durchmesser.** Da ihm der Fund verdächtig vorkam, nahm er 2 Stäbe mit nach Potsdam und benachrichtigte hier die Kriminalpolizei. Kriminalkommissar Schwenzner **erkannte sofort, daß es sich um den gefährlichen Sprengstoff Pikrinsäure handelt.** Er begab sich nach der bezeichneten Stelle, beschlagnahmte den Sack mit Inhalt im Gewicht von etwa 7 Pfund, und brachte ihn in einem feuersicheren Raum der Potsdamer Schutzpolizei unter. Das Zeitungsblatt, in das die Pikrinsäure verpackt war, ist eine Nr. 3 vom 4. 1. 22 des Parteiblattes **„Der Volkswille"**, das seinerzeit von der USPD. für die Mark Brandenburg herausgegeben wurde, aber schon lange nicht mehr existiert.

## Verhaftung des Täters von Bia Torbagy?

(Telegraphische Meldung.)

**Wien, 10. Oktober. Auf eine Anzeige der Ofenpester Oberstadthauptmannschaft verhaftete die Wiener Polizei den in Wien wohnenden Kaufmann Matuschka, da er im Verdacht steht, den Eisenbahnanschlag bei Bia Torbagy verübt zu haben. Es konnte festgestellt werden, daß Matuschka vor einiger Zeit 10 Kilogramm Ekrasit und Sprengkapseln gekauft hatte. Der Verhaftete, der die Tat leugnet, gibt an, daß er die Sprengmaterialien zum Umlegen eines Schornsteines seiner Fabrik angeschafft und später weggeworfen habe.**

## Rückgängige Preise

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 10. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 7. Oktober berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 107,3 gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent gesunken. An diesem Rückgang sind die Ziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 99,0 (minus 0,4 Prozent); Kolonialwaren 93,4 (minus 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 99,3 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 133,7 (minus 0,2 Prozent).**

## Tagessplitter

Am ersten Tage ihres Bestehens hat die neue Regierung Brüning ihre Arbeit planmäßig mit dem Erlaß einer neuen Notverordnung (über Feingoldhypotheken und deren Wertberechnung) begonnen. Sie hat damit am schlagendsten bewiesen, daß sie auch in der Technik des Regierens in keiner Weise von dem Vorbild des ersten Kabinetts Brüning abzugehen gedenkt. Interessant ist es, daß neuerdings die Notverordnungen nicht mehr auf dem Wege über die amtliche gedruckte Veröffentlichung bekanntgegeben zu werden brauchen, sondern daß nach einem vor einigen Tage zum ersten Male erprobten Verfahren schon die Ansage durch den Rundfunk als Bekanntmachung genügen soll. In diesem Falle wurde die Verordnung zwischen zwei Violinkonzertstücken der Brüder Busch verlesen, und es besteht nun die erfreuliche Aussicht, daß in Zukunft jede Musikpause im Radio durch eine amtliche Mitteilung ausgefüllt wird, wobei der Deutsche Rundfunk auch noch finanziell sich günstig stehen würde, denn Notverordnungen vorlesen zu lassen, ist billiger als durch Künstler Konzerte oder Hörspiele zu übertragen. Leider gibt es aber immer noch Leute, die bisher auf den Kulturgenuß des Rundfunks verzichtet haben, aber das muß jetzt natürlich aufhören, und in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" schlägt ein Einsender nicht mit Unrecht vor, daß die nächste Notverordnung erst einmal bestimmen muß, daß jeder Deutsche von 16 bis 20 Uhr am Radio zu sitzen und Notverordnungen mitzuschreiben hat. Die Schreibhefte seien dann durch die Polizei wöchentlich kontrollieren zu lassen. Eine bessere Arbeit haben ja heute leider Gottes wirklich viele nicht.

*

Große Sorgen bereitet der deutschen Volkswirtschaft schon seit längerer Zeit die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte nach Sowjetrußland, wo sie eine neue Industrie aufziehen, die heute schon und in unübersehbar wachsendem Maße der deutschen Wirtschaft auf dem eigenen Markt und im Ausland Konkurrenz bereitet. Bedauerlicherweise macht sich eine ähnliche Erscheinung für einen sehr wichtigen deutschen Gewerbezweig auch von Frankreich her bemerkbar. Ein ehemaliger Solinger Fabrikant ist nach Frankreich übergesiedelt und versucht jetzt, Solinger Arbeiter und Angestellte anzuwerben, die durch ihre Kenntnis der Solinger Fabrikation in der Lage sind, gleichwertige Erzeugnisse auch dort herzustellen. Unter dem Druck der deutschen Arbeitslosigkeit gibt es kein Mittel, hochwertige Arbeitskräfte von solcher Abwanderung nach Rußland oder Frankreich abzuhalten, und es wird nun damit gerechnet werden müssen, daß in nächster Zeit Frankreich sein Ziel erreicht, dem es schon lange nachgeht, Stahlwaren von derselben Güte wie die Solinger herzustellen. Nur eine Belebung der deutschen Wirtschaft könnte solche Erscheinungen abstellen, die für alle Zeiten der deutschen Volkswirtschaft schweren Schaden zuzufügen geeignet sind.

sa.

## Bomben und Noten um die Mandschurei

### Japan lehnt Völkerbunds-Vermittlung ab

Noch vor dem neuen Zusammentritt des Völkerbundsrates zur Bearbeitung des chinesisch-japanischen Konfliktes hat sich die Lage in der Mandschurei weiterhin sehr bedenklich zugespitzt. Die Vereinigten Staaten erwarten von dem japanischen Kabinett noch immer vergeblich eine Erklärung über den Bombenüberfall auf Kintschau, den Amerika immer noch gern als einen bedauerlichen Einzelfall ansehen möchte. Die Antwort auf diese amerikanische Auffassung der Lage haben die japanischen Streikräfte gegeben, indem sie

### die Eisenbahnkreuzung bei Kintschau erneut mit Bomben bewarfen,

sie vollständig zerstörten und im Anschluß daran einen Erkundungsflug nach Tientsin unternahmen. Chinesische Berichte beziffern die Verluste bei diesen Bombenangriffen auf 30 Tote und 60 Verletzte. Amerika hatte auch noch immer gehofft, daß Japan die Erklärung abgeben würde, daß es keine militärische Beherrschung der Mandschurei beabsichtige. Die japanische Haltung zu diesen Fragen beweist, daß Japan darüber wesentlich anders denkt. Das japanische Kabinett hat den Luftangriff auf Kintschau zwar bedauert, aber keinen Antrag auf einen Verweis gegen den Befehlshaber der japanischen Truppen in der Mandschurei gestellt. **Die japanischen Truppen weigern sich unbedingt, die Mandschurei** zu verlassen und bereiten sich zu neuen Kämpfen vor. Amerika hatte bisher gezögert, allein in der mandschurischen Frage vorzugehen, da es wohl auf die Unterstützung des Völkerbundes wartete. Es wird aber jetzt einen Schritt unternehmen müssen, da es sich überzeugt hat, daß von beiden Seiten die gegenüber dem Völkerbund eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten worden sind und nachdem vor allem

### Japan das Eingreifen des Völkerbundes abgelehnt

hat. Diese Ablehnung wird vor allem damit begründet, daß der Völkerbund keine genügenden Kenntnisse der geschichtlichen Zusammenhänge der mandschurischen Frage habe. In der Frage der Berechtigung ihrer Forderungen sind Heer und Regierung in Japan vollkommen einer Meinung; die Ansichten gehen nur auseinander über die Methode des Vorgehens. Inzwischen hat auch die chinesische Regierung eine Note an Japan überreicht, die nahezu einem Ultimatum gleichkommt. Da die japanische Regierung auf das Verlangen der Räumung der Mandschurei keine Antwort gegeben habe, fordert China jetzt, daß Japan mitteilt, welche Orte sofort zurückgegeben werden und daß **noch im Laufe des Tages Tokio die militärischen Befehlshaber sofort telegraphisch anweisen solle, die besetzten Gebiete an China zurückzugeben.**

## Altösterreichs Schicksalsweg

# Das Ende der Armee

## Auflösung, Panik und Massenflucht von der italienischen Front / Der Sieg des Hungers

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber



II. *)

**Menschenmangel, Hunger und Materialmangel geben der österreichischen Front gegen Italien den Rest. In Verzweiflung halten nur noch allzudünn gespannte Linien die Stellungen.**

In der Infanteriestellung am Piavedamm sitzt Fähnrich Nehr mit zwei Telephonisten als Beobachter. Er wird nie abgelöst, weil kein Ersatz für ihn da ist. **Wenn ihm etwas zustößt, ist die Batterie blind.**

**Nehr ist 18 Jahre alt und ein tollkühner Bursche.** In der Piaveschlacht durchschwamm er zweimal den Fluß, um ein Telephonkabel an das Westufer zu bringen. Trotz allen Entbehrungen und Mühsalen interessiert ihn der Krieg noch leidenschaftlich. Er ist einer von den schmalen, blassen Jungen, die aus Ehrgeiz und echter Begeisterung Hunger und Mangel mit stoischer Ruhe ertragen.

Jede Woche besuche ich ihn einmal, lasse mir von ihm erzählen, was in der Infanteriestellung vorgeht. Nehr hat helle Augen. Er sieht mehr als die meisten Menschen seines Alters und seiner Erfahrung. Wenn er etwas sagt, hat es einen tieferen Sinn als alle Erlasse und Befehle der Kommandanten, die oft mit Blindheit geschlagen zu sein scheinen.

Durch Buschwerk und Laufgräben kommt man in die eigentliche Stellung am Damm.

### Die Bauten sind kläglich:

**Bretterkasten mit Schwemmsand kaschiert. Es fehlt an Zement und Eisenträgern, ja sogar an starken Holzbohlen. Die Hindernisse stehen zum Teil im Wasser, zum Teil auf den Sandbänken. Alles ist verwahrlost, auch ohne die italienischen Granaten und Wurfminen dem Einsturz nahe.** In diesem Machwerk, das ich mit den Bauten am Karst oder in Tirol nicht vergleichen kann, hausen **Menschen, deren Anblick bejammernswert ist. Soldaten?** Nein, keine Soldaten mehr. Mit Waffen versehene Siechenhäusler. Ausgehungert, gelbgesichtig, verlottert. Wer nicht Malaria hat, schleppt sich mit einer anderen Krankheit. Manche sehen wie Neger aus: sind im Gesicht, auf Brust und Armen mit schwarzem Teer beschmiert; leiden an einem qualvollen, kaum erträglichen Gebrechen, an echter Krätze, die schon lange nicht mehr als „hinterlandsfähig" gilt. Wir sind allein in dem engen Holzkasten, dem Beobachtungsstand, durch dessen Scharten man über das Flußbett hinweg die italienischen Drahtverhaue und Stellungen sieht. Zum erstenmal scheint der Fähnrich niedergeschlagen und hoffnungslos zu sein. Ich frage ihn, ob er krank sei. Er schüttelt den Kopf. Ein bißchen matt von Hitze und Hunger, aber krank? Nein. „Nur das Ganze, verstehst du,

### hat denn das noch einen Sinn?"

Ich schaue ihn betroffen an. Er macht sich an dem Fernrohr zu schaffen, tut, als ob diese Bemerkung nur eine beiläufige Phrase gewesen wäre. Er schüttelt wieder den Kopf, geht zur Einstiegöffnung, sieht hinaus. Dann sagt er leise: „Es ist verdammt unheimlich hier ... Wie soll ich dir das erklären? Die Leute **reden nicht mehr, schimpfen nicht mehr, schweigen nur. Glotzen vor sich hin, brüten den ganzen Tag in sich hinein ..."** „Was soll man denn auch schon sagen über das da?" Ich spucke aus.

„Früher haben sie noch gemurrt, gemeutert, die Köche beflegelt, ihnen den Dreck vor die Füße geschüttet. Mit einem Liter Wein ist doch der alte Humor in die Leute eingezogen. Jetzt aber schweigen sie, und

### das ist unheimlich,

sage ich dir ... Wenn doch die Kerle drüben angreifen würden, da stünde gleich alles auf der Schneide und man wüßte, woran man ist ..." Wir gehen hinaus. Hinter einer Schilfmaske hockt ein Posten. Seine Augen glänzen. Trotz der Hitze hat er den Mantel an. Fieber, Schüttelfrost. Er sieht aus, als könnte man ihn mit seiner Fliegenklappe totschlagen. Der Helm auf seinem Kopf erscheint lächerlich groß über dem winzigen, verschrumpften Gesicht. „Na, was ist los, Alter?" sage ich. Er macht eine Bewegung, als würde er eine lästige Fliege abwehren. „Ja nevim," knurrt er und sieht über den flimmernden Schotter auf das träge, bleigraue Wasser hinaus.

### Es ist ein Jammer, die Pferde in der Protzenstellung zu sehen.

Den halben Tag fressen sie Grünfutter, aber die Last des eigenen Körpers scheint ihnen zu schwer zu sein. Geplagt von Myriaden ekelhafter Bremsen, stampfen und schlagen sie, **finden keine Rast,** auch wenn der Mensch sie einmal nicht peinigt. Spannt man sie ein, **so trieft ihr Fell in wenigen Minuten vor Schwäche.** Wir heben eine Reservestellung für die Batterie aus. Ein Befehl verfügte diese zwecklose Mühe. Es ist kein Holz für Eindeckungen da, die Leute können nur ein paar Löcher graben. Feuerwerker Brandeis geht vor Tagesanbruch mit ihnen hinaus, und gegen Mittag kehren sie einzeln wieder zurück. Das dauert nun schon viele Tage. Schließlich sehe ich selbst nach. Als ich mich der neuen Stellung nähere, erheben sich ein paar Gestalten vom Boden und markieren Arbeit. Die Geschützstände sind kaum einen Meter tief, der Graben nur angedeutet.

### Sie können nicht mehr,

das ist klar. Diese verhungerten, ausgemergelten Leiber sind außerstande, mit Krampen und Schaufel zu arbeiten. Viele von ihnen haben Malariaanfälle; schwitzen in der Morgenkälte und frieren um Mittag. Der Feuerwerker zeigt mir das klägliche Ergebnis dieser Tage. Wir gehen den Verbindungsgraben entlang bis zur letzten Grube, die ein Geschützstand sein soll. Dort drinnen liegt einer, lang ausgestreckt, das Gesicht gelb wie ein Toter. Würden seine Hände nicht immerfort nervös zucken, so könnte man glauben, es sei hier ein Grab zu schließen, vergessen worden. Das ist der Kanonier Jurichich, ein **unterentwickelter Knabe von siebzehn Jahren. Malariakrank, ruiniert fürs Leben — wenn er davonkommt.** Es nützt nichts, ihn in ein Spital zu schicken, zweimal schon ist er von dort halb verhungert zurückgekehrt. Der Feuerwerker will ihn wecken, aber ich winke ihm und wir gehen weiter. Wozu auch? Laßt ihn doch schlafen! Disziplin? Ach, die ist längst schon beim Teufel. Wer glaubt denn noch an die Macht des Vorgesetzten, wenn ihm diese Macht nicht einmal genug Essen verschaffen kann? Hier kämpft jeder einzelne seinen Kampf mit Hunger und Entkräftung. **Was hält** die Leute noch zusammen? fragt man sich unwillkürlich. Treue, Kameradschaft und — Furcht. Furcht vor dem Alleinsein, vor dem Untergang als Einzelgänger. Furcht vor der weiten Ebene, in der es von Feldgendarmen wimmelt, in der man ohne Verpflegungszettel leer ist wie ein Bettler in der Wüste.

Kanonier Jurichich ist erst seit zwei Monaten bei der Batterie. Den Zustand seiner verängstigten Kinderseele kann man sich kaum ausmalen. Da er Kroate ist und

### keine fünf Worte Deutsch

spricht, kann er sich mit niemand verständigen. In seiner freien Zeit hockt er irgendwo herum und starrt vor sich hin. Sie rufen ihn „Krowot" und zeigen ihm die verlangten Arbeiten durch Gesten — wie einem Neger aus dem Zentralkongo. Einmal versuchte er einen Brief zu schreiben. Wenige Zeilen nur an seine Mutter, sichtlich unter großer Anstrengung hingemalt. Buchstaben darunter, die im Alphabet gar nicht vorkommen, sondern von dem Armen frei erfunden wurden. Nach Wochen kam der Brief zurück. Die Ortsangabe der Adresse war mit einem Fragezeichen versehen, daneben stand der Vermerk: Unbekannt. Ich ließ aus Jurichichs Personaldokumenten seinen Geburtsort feststellen, und schrieb ihn als Adresse auf den Brief. Seither wartet er auf Antwort, ist der Eifrigste, wenn Post ankommt. Und jedesmal geht er, tiefe Enttäuschung und Verlegenheit im blutleeren Gesicht, still beiseite.

### Das Feuer auf die Infanteriestellungen und Batterien wird stärker.

**Manchmal kracht und poltert es den ganzen Nachmittag, wenn der Feind die Sonne im Rücken hat und unsere Seite in voller Beleuchtung liegt. Flieger dröhnen dicht über dem Boden, werfen Bomben und Rauchmarken auf Ziele ab. Es kommt vor, daß sie einander wie übermütige Schwalben jagen — und wir sehen ihnen mit dem peinlichen Gefühl wehrloser Opfer zu. Mit**

### Munition sparen,

**wird uns ja täglich eingehämmert.** Das Ganze sieht sehr nach Einschießen für ein großes Unternehmen aus. Wir warten, bis auch unsere Batterie an die Reihe kommt, aber es scheint, daß sie den Ballonbeobachtern bisher entgangen ist. Immer wieder frage ich Fähnrich Nehr, wie es vorn steht. Er ist kleinlaut, weiß keine rechte Antwort. **Wenn die Stellungen nicht so schwach besetzt wären, gäbe es gewaltige Verluste, sagt er.** So aber ginge das meiste ins Leere.

Feuerwerker Brandeis tritt in mein Zimmer. Sein Kopf gemahnt an die Bilder alter Landsknechte: das Haar ergraut, eine Adlernase zwischen hellen Augen, mächtige Kinnlade, martialischer Schnurrbart. Berufsunteroffizier, über fünfzig Jahre alt. Strapazen gibt es für ihn nicht. Seine Haut ist wie aus Pergament, nur an den Wangen leicht gerötet von Wind und Wetter, wohl auch vom Wein. Er kann bis fünf Uhr trinken und wird eine Stunde später im Sattel sitzen, ohne daß ihm jemand eine Spur von dem Gelage nachweisen könnte.

Bei der Mannschaft ist er sehr beliebt. Der scharfe Trennungsstrich, den er zwischen sich und den andern zu ziehen versteht, ändert daran nichts. Brandeis ist unbedingt gerecht und ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Er sagte mir einmal, man habe ihm nach zwölfjähriger Dienstzeit einen Posten bei Gericht angeboten; aber das sei nichts für ihn. In einer Kanzlei versauere alle Kraft.

Ich bitte ihn, Platz zu nehmen, aber er bleibt stehen. Was er zu sagen habe, sei durchaus dienstlich. Ob ich wisse, daß er zweiunddreißig Dienstjahre hinter sich habe?

„Ja, natürlich, Brandeis ..." Diese Einleitung läßt mich gespannt aufhorchen. Was will denn der Alte?

„Zweiunddreißig Dienstjahre, Herr Oberleutnant," wiederholt er, „und nie einen Anstand, keine Strafe. Sie können meine Beschreibung durchsehen."

**Ich winke ab. Dieser Hinweis ist mir peinlich. Der Mann da mit dem eisgrauen Schnurrbart war schon zehn Jahre Soldat als ich geboren wurde.** Wozu Dinge beteuern, die selbstverständlich sind?

Feuerwerker Brandeis fährt fort. Er sagt etwas von Disziplin, Meuterei, der ich ihn verdächtigen könnte ...

„Brandeis! Der Teufel noch einmal, wer verdächtigt Sie denn ...?"

„Niemand, Herr Oberleutnant," sagt er tonlos.

Also, was ist denn eigentlich los?"

**„Ich kann es nicht mehr ansehen.** Die Leute gehen uns ja unter den Händen zugrunde. Kein Fleisch, kein Mehl, kein Brot. Zur Arbeit tagaus, tagein. Es ist nicht für mich, Herr Oberleutnant. Meinetwegen verhungere ich für den Eid."

### Man soll die Magazine öffnen!

**Da ist sie wieder, die ungeheure Anklage, die mich täglich aus dreißig Augenpaaren ansieht! Was soll denn ich machen, ich, der gleich den anderen nur ein Staubkorn zwischen den Mühlsteinen unentrinnbaren Schicksals ist?**

**Aber Feuerwerker Brandeis kommt nicht nur, um zu klagen, seine Blicke sind voll von jener unbeugsamen Energie, die ich oft bewunderte. Er sagt, was jeder dachte, der in diesen Tagen noch guten Willens war: Sie sollen die Magazine rückwärts in der Etappe öffnen, die Armee drei Wochen lang anständig füttern und sie dann über die Piave führen. Sie sollen uns nicht untätig verhungern lassen. Ein mächtiger Stoß, von zufriedenen Soldaten geführt, mit aller verfügbaren Munition genährt und Italien bricht zusammen, der Friede, ein anständiger Friede ist da! Es gibt noch gefüllte Magazine, es gibt noch opferwillige Divisionen. Eine kleine, gut genährte und ausgerüstete Armee könnte Wunder wirken. Auch denen drüben geht es schlecht, auch sie halten nicht mehr lange aus. Es fehlt vielleicht nur an dem Entschluß, alles, was an Mann und Material da war, in die Waagschale zu werfen, um den Erfolg an uns zu reißen.**

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche Nr. 274 vom 4. Oktober der „Ostdeutschen Morgenpost".

# Familien-Nachrichten der Woche

## Geboren:

Gerhard Wendt, Gleiwitz, Sohn; Rechtsanwalt Dr. Fliege, Kreuzburg, Sohn; Ludwig Aschner, Ratibor, Tochter; Gutsinspektor Erich Ossig, Goslau, Tochter; Tischlermeister Paul Sura, Beuthen, Sohn.

## Verlobt:

Ina Vogt mit Dipl.-Landwirt Dr. Heinz Anspach, Kontschwitz (Ohlau-Land); Anneliese Krause mit Kaufmann Erich Pohl, Brieg; Ruth Hammes mit Lehngutsbesitzer Ernst Koeppel, Tiefensee Kr. Nimptsch; Ulli Mittelstaedt mit Dr. Konrad Kromczynski, Oppeln; Charlotte Kaden mit Ingenieur Otto Landgraf, Breslau.

## Vermählt:

Dr. med. Werner Gerecke mit Vera Urbanczyk, Beuthen; Kurt Neumann mit Loni Grabowski, Kattowitz; August Machowsky mit Alice Kozarek, Ratibor; Landwirtschaftsrat Max Scheibe mit Käthe Baselt, Breslau; Gerichtsassessor Wolfgang Kramer mit Hertha Fox, Sagan; Leutnant a. D. Fritz Westphal mit Cläre Scholz, Lauban.

## Gestorben:

Schmiedemeister Karl Wenzke, Beuthen, 70 Jahre; Marie Pyka, Beuthen, 57 Jahre; Lehrer Albert Puff, Hindenburg, 61 Jahre; Josef Kottucz, Hindenburg, 58 Jahre; Anna Scheidler, Gleiwitz, 74 Jahre; Spediteur Paul Schaletzki, Hindenburg, 79 Jahre; Klara Smolorz, Hindenburg, 54 Jahre; Oberschaffner i. R. und Landwirt Theophil Lebek, Gleiwitz, 63 Jahre; Reichsbahnoberschaffner Eduard Gebauer, Gleiwitz, 56 Jahre; Großschlächter Karl Helmrich, Hindenburg, 31 Jahre; Fleischermeister Josef Struzyna, Hindenburg; Stadtsyndikus Fuhrmann, Neiße; Verkäuferin Klara Knopp, Gleiwitz, 34 Jahre; Elektromonteur Karl Lubczyk, Gleiwitz, 39 Jahre; Wilhelm Lauk, Gleiwitz, 65 Jahre; Gustav Drawsky, Hindenburg, 43 Jahre; Fleischermeister Eduard Wagner, Hindenburg; Hauptlehrer a. D. Josef von Mletzko, Eichenau, 78 Jahre; Oberin Sr. Maria Gonzaga Cholewinska, Orzegow, 56 Jahre; Schlosser Alfred Heimann, Königshütte, 27 Jahre; Schmiedemeister Josef Thoma, Königshütte, 77 Jahre; Schlosser Oskar Goebel, Königshütte, 58 Jahre; Schlosser Wilhelm Kaluzok, 53 Jahre; Elisabeth Kutschka, Königshütte, 44 Jahre; Selma Pradella, Domb, 33 Jahre; Kaufmann Siegfried Glücksmann, Kattowitz, 34 Jahre; Natalie Rangol, Kattowitz, 63 Jahre; Ratsherr Eduard Wolff, Ziegenhals, 81 Jahre; Autobuschauffeur Artur Wanierke, 31 Jahre; Hauptlehrer Paul Cisner, Markowitz, 79 Jahre; Arbeitsamtsangestellter Paul Berger, Ratibor; Margarete Kupfer, Ratibor; Friedericke Buchholtz, Ratibor, 87 Jahre; Ratssekretär i. R. Hermann Kirschke, Breslau; Lehrerin Helene Filitz, Breslau; Reichsbahnamtmann Hermann Bode, Breslau, 65 Jahre; Pastor Janke, Breslau.

---

Margot Cohn
Zahnarzt
Dr. Rudi Nowick
Verlobte

Breslau, Nikolaistadtgraben 6 — Beuthen OS.
im Oktober 1931

---

Habe mich als
**prakt. Tierarzt**
in Beuthen OS. niedergelassen.
Zu erreichen von 7—16 Uhr im Schlachthof unter Telef. 4479, sonst unter Telef. 2107.
**Dr. Gomolka**
Parkstraße 1 I.

---

## Oberschl. Landestheater

**Beuthen** — Sonntag, 11. Oktober
$15^1/_2$ ($3^1/_2$) Uhr — **Der Bettelstudent**, Operette von C. Millöcker

20 (8) Uhr — Zum 1. Male — **Das Spielzeug Ihrer Majestät**, Operette von Josef Königsberger

**Hindenburg**
16 (4 Uhr) — Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20—1.50 Mk.) — **Das Konto X**, Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher

20 (8) Uhr — **Der Hauptmann von Köpenick**, Deutsch. Märch. v. K. Zuckmayer

---

## Gutscheine des Caritasverbandes

lautend über 1, 2 und 5 Pfennig, erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus, Lange Str. 43, Tel. 4191.

---

Meister'scher Gesangverein E.V., Katowice

Montag, den 19. Oktober 1931, abends 8 Uhr im Stadttheater, Katowice

**ROBERT SCHUMANN**

# Szenen aus Goethes »Faust«

für Solis, Chor und Orchester.

Solisten: **Dora Schmeidler, Hermann Schey, Kurt Becker, Albert Gaertner**

Das verstärkte Orchester des OS. Landestheaters unter Leitung von Prof. FRITZ LUBRICH.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. zu haben.

---

# Soziologische Tagung des Katholischen Akademiker-Verbandes

VOM 17.—19. OKTOBER **in Gleiwitz**

in den Räumen des Hauses Oberschlesien, in der Aula des Staatlichen Gymnasiums und im Stadttheater.

*Gesamtthema:*

# »Volk u. Völker im Gottesreich«

Dazu sprechen: Universitätsprofessor Dr. Alois Dompf (Bonn), Universitätsprofessor Dr. Hans Eibl (Wien), Vizepräsident Dr. Fischer (Oppeln), Universitätsprofessor Dr. Felix Hasse (Breslau), Dr. Paul van Husen (Kattowitz), Minister Ferdinand Kirnberger (Darmstadt), Generalsekretär Dr. Franz Xaver Landmesser (Köln), Oberpräsident Dr. Lukaschek (Oppeln), Universitätsprofessor Dr. Nadler (Königsberg), Domkapitular Professor Dr. Seppelt (Breslau), Universitätsprofessor P. Dr. Wilhelm Schmidt S. V. D. (Wien).

Teilnehmerkarten: (Gesamtkarte 2 Mk., Tageskarte 1 Mk.), auf der Tagungskanzlei im Haus Oberschlesien vom 17. Oktober ab vormittags 10 Uhr. Dort auch Einzelprogramme.

Eintrittskarten für die Veranstaltung am Sonntag nachmittag 16 Uhr im Stadttheater bei Rechtsanwalt Jüttner, Klosterstraße 11, Rechtsanwalt Dr. Osten, Ring Ecke Pfarrstraße 1 und auf der Tagungskanzlei im Haus Oberschlesien.

---

Nach meiner Tätigkeit als Assistent am Zahnärztlichen Institut der Universität Breslau habe ich mich in

**Gleiwitz, Ebertstraße 7 I**

(Nähe Haus Oberschlesien), Telefon 3956, niedergelassen.

**Dr. med. dent. Hubert Marx**
Zahnarzt.

Nur Privatbehandlung, Kieferregulierung und Kieferbruchbehandlung, Röntgenlaboratorium.

---

Maschinensteiger, 39 J., Jungges., kath., 1,75 gr., stattl. Ersch., dunkelbld., mit 12 000 Mk. Barvermög., wünscht Verkehr mit hübsch., feingebildeter Dame zwecks späterer Heirat. Gute Ausst. mit Mehrzimmermöbeln, da größ. Werkswohng. in Aussicht, erwünscht. Bildzuschr., die zurückges. werd., erb. unt. B. 4467 an d. G. dies. Ztg. Beuth.

---

Studienassessor, 31 J., 1,80, schlank. bld. Typ, staatl. fest angest., gute Aufstiegsmöglichk., w. sich eine Frau i. Alter bis 26 J., (Aelt. Dam. bleib. unberücksicht.) Sie soll lebensfr., naturlbd. u. ein aufricht. Char. sein. Briefe, die ich bestimmt beantw. werde, erreich. mich m. voller Adresse unt. St. Z. 15 durch Ala - Haasenstein & Vogler, Breslau.

---

## Strümpfe

Händl. verdien. v. Geld, wenn Sie ab Fabr. kauf. Mako m. Seide, Ia Qual. haltbar, Dtzd. ab 7.95. Künstl. W'Seid., feinm. mod. Farb. Dz. ab 12.75. Flor m. Seid., vornehm, Zukunftsstr. ab 16.25. Vers. n. geg. Nachn. Bei Nichtgef. Geld zurück.
Hilsenrad & Co., Chemnitz, Strumpffabrik
Preisliste gratis.

---

## Waldschloß Dombrowa

Heut, Sonntag, den 11. Oktober ab nachm. 3 Uhr

# KONZERT

des neuen uniform. Konzertorchesters (Dir. Dittrich) und Mitwirkung des

**M.-G.-V. „Liedertafel" Beuthen OS.**
(Dir. R. Ullmann)

Nach dem Konzert **TANZ**

---

## Schultheiß-Restaurant

Beuthen OS., Bahnhofstraße Ecke Gymnasialstraße

# 8 große Werbe-Tage

Vom 11. bis 18. Oktober verabfolge ich d. Spezial-Schultheiß-Patzenhofer-Bier

**Schoppen** mit nur **20 Pfg.**

Sämtliche Speisen in erstklassiger Zubereitung zu ermäßigten Preisen
Entenbraten 1 Mark

Es laden ergebenst ein
Hans Gollasch und Frau.

Schöne, separate Räume für Gesellschaften, Hochzeiten noch zu vergeben.

---

Musikzentrale Hindenburg OS. stellt d. Vereinen, dem Publikum, Gastwirten gut vorbereitete Musik in jed. gewünschten Besetzung. — Vorkriegspreise! — Der Zentrale wurde eine Auskunftei für das Musik-Gesangwesen angegliedert. (Gratis Raterteilung). Leitung: Kapellmeister Müller, Hindenburg, Schechplatz 13. — Telephon 2675.

---

Gestern verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Gaswerksbetriebsmeister i. R.

# Heinrich Wöhlert

im Alter von 68 Jahren.

Beuthen OS., Hannover, Hindenburg, Magdeburg, den 10. Oktober 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Marie Wöhlert.**

Beerdigung Dienstag, den 13. Oktober 1931, nachm. 1/28 Uhr, vom Trauerhause Kluckowitzer Straße 28.

---

Wohin in Breslau? NUR
# ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

---

## Heirats-Anzeigen

**Ich**
bin 42, Chemiker, selbständig, mit ca. 1 500 Mark Monatseinkommen, lebe in geordnet. Vermögensverhältniss. und biete, da ehelich enttäuscht, einer nur charakterfesten Ehekameradin sorgenfreie, geachtete Idealehe. Geldinteress. sind ausgeschlossen. Postlagerkarte Nr. 9, Berlin-Charlottenburg 11.

Arzt, Dr. med., 38 J., 1,72, bld., schlank, vermögd., monatl. Eink. ca. 1200 RM., wünscht sich glückl. zu verheir. Zuschr. werd. nur von wirkl. gebild. Damen a. bürgerl. Kreis. erb. (Alt. a. kein. Fall üb. 35 J.) Vermög. Nebens., doch Ausst. erwünscht. Ich will eine Frau heiraten, die echt weibl. eingest. ist u. Freude u. Liebe zu den tägl. Hausfrauenpflicht. besitzt. Diskr. ehrenwörtl. zuges. Briefe anonym zwecklos) vorerst ohne Lichtbild u. B. A. 145 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau.

Junge Beamtenwitwe wünscht die Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn, Beamter bevorz., zwecks späterer Heirat. Möbel, Aussteuer und einige Ersparnisse sind vorhanden. Nur um ernstgemeinte Zuschriften wird gebeten unter B. 4448 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth. Anonym zwecklos.

Aelterer, gebildeter Herr sucht zwecks Geschäftsübern. Darlehn nicht unt. 10 000 Mk. gegen Sicherheit von Dame gleichen Standes im Alter von 35—40 J. Dame kann sich evtl. tätig beteiligen. Spätere

**Heirat**

wird beabsichtigt. Zuschrift. nur v. Selbstgeberin unter B. 4477 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Beamter, 45 J., 1,72, bld., etw. Vermög., g. Eink., in fest. Staatsstellg. m. voll. Pensionsberechtig., wünscht sich harmon. Eheglück mit einf. u. sol. Dame, die hausfraul. Tugend. besitzt. Diskr. erb. u. zugesichert. Ernstgemeinte Zuschrift. von geeign. Damen i. Alt. von 30 bis 42 J. unt. A. B. 1540 an Ala - Haasenstein & Vogler, Breslau. (Anonyme u. postlagd. Zuschr. unerw.)

Einheirat i. d. gutgeh. schuldenfr. Industrieuntern. meines hochbetagten Vaters biete ich einem sol., tücht. u. strebs. Manne. Fachkenntn. u. Kapit. nicht erford. Ich selbst bin 23 J., 1,68, bld. u. von natürl. Wes. Ich bitte bei gegens. Verschwiegenh. um nur aufricht. Zuschr. v. solchen Herren, d. mich glückl. mach. u. außerd. wirkl. befähigt sind, d. Führg. der Fa. übernehm. zu könn. Briefe u. E. B. 230 an Ala - Haasenstein & Vogler, Breslau

**Damen** vermög. gut. Fam.
**Herren** Staatsbeamte, Akad., Kaufl. usw. wünsch. s. glückl. z. verh. gute Einheirat vorgem. durch d. reell, diskr. taktv. Eheanbahnung
**Julie Piorkowski** Breslau, Kais.-Wilh.-Straße **60**

---

Freitag, den 9. Oktober 1931, verstarb nach kurzem Leiden der Oberbrandmeister und II. Vorsitzende unserer „Wehr"

# Heinrich Wöhlert

im Alter von 68 Jahren.

Selbiger war Mitbegründer unseres Vereins und diente der freiwilligen Sache seit 36 Jahren. Wir haben in ihm einen unserer regsten Mitarbeiter verloren, welcher uneigennützig seine Person der Parole „Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr" zur Verfügung stellte. Er hat sich ein ehrendes Andenken bei uns gesichert. Ein letztes „Gut Wehr", der

**Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen-Roßberg**
**Warkotsch**, Branddirektor.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. 10. 1931, nachmittag $2^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause, Kluckowitzer Straße 28, aus statt.

---

# Unterricht

## Polnisch

Der neue Anfängerkursus beginnt bestimmt Freitag, den 16. Oktober cr., $20^1/_4$ Uhr unter Leitung eines polnischen Pädagogen
Honorar: 6.— RM. pro Monat für 6 Stunden

## Englisch

Das Institut beabsichtigt, bei genügender Beteiligung Nachmittags-Kurse (4—$^1/_2$6) nur für Damen, für Anfänger und Fortgeschrittene, einzurichten.
Honorar: 5.— RM. pro Monat für 6 Stunden.
Kein störend wirkender Massenunterricht!
Rechtzeitige Anmeldungen erbeten an
***Erwin Brieger**, Sprachlehrer, Beuthen OS., Gymnasialstr. 2, part. Tel. 2669*

---

Erfolgreiche **Nachhilfe-Stunden** in Mathematik f. die mittl. u. oberen Klass. der höh. Lehranstalten werden erteilt. Angebote unter B. 4396 a. d. G. d. Z. Beuth.

In Paris diplomierte Sprachlehrerin erteilt **franz. Unterricht** zu mäßigem Honorar. Zuschr. unter B. 4478 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Allen danke ich

hiermit herzlichst für die meinem Manne erwiesene Liebe und Ehre.

Beuthen OS., den 10. Oktober 1931

**Emmi Brylla,**
geb. Krensel

---




## Hand- und Fußpflege-Institut

Beuthen O.-Schl., Hohenzollernstraße 16
Sprechstunden: 10—13, 15—$18^1/_2$ Uhr / Telefon 2095

Spezial-Institut für individuelle Hand- und Fußpflege / Beseitigung von Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln, Hornhaut, anormalen Nagelgebilden / Vollkommen schmerzlos, ohne Messer, nach neuzeitlichsten Verfahren, Fuß- und Bein-Massage

LEITERIN HANNE A. KLIMAS
ärztlich geprüft und diplomiert

---

## französischer und englischer kinderzirkel

leichtfaßliche methode — mäßiges honorar
**beginn 15. oktober**
rechtzeitige anmeldungen erbeten
sprachlicher kinderzirkel beuthen, dyngosstr. 66 I lks.

---

## Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.

Tel. 3604 — Bes. Georg Skrzipek — Tel. 3604

Heute Sonntag, den 11. Oktober
in beiden Festsälen ab nachm. 6 Uhr

# Großes Oktober-Fest

2 Kapellen ◆ Kabaretteinlagen ◆ Rutschbahn frei

---

*Neu eröffnet!*

# Spiel-Casino

BEUTHEN OS.
*Kais.-Frz.-Jos.-Pl.*
*im Kaffee Juscyzk, I. Etage*

---




*1831* — **100** — *1931*

# Sandler-Bräu

Beuthen OS. — Telefon 2585
Inh. JOSEF KOLLER

*Anläßlich des hundertjährig. Export-Jubiläums der Sandlerbrauerei AG., Kulmbach i. B., verabfolge ich in meinem Spezial-Ausschank in Beuthen OS. vom*

**11. bis 18. Oktober 1931 (Jubiläums-Woche)**

*das beliebte Sandlerbier sowie div. Bayerische Spezialitäten zum ermäßigten Preise.*

*Zahlreichem Besuch sieht entgegen* — *Hochachtungsvoll*
**Josef Koller.**

---

R. Fliegner's (vorm. Dr. Sobczyk's)

## Höhere Privat-Knabenschule

Beuthen (Oberschl.), Gerichtsstraße 5.

**Vorschule:** Für 6—10jährige Knaben.
**Vorbereitungsklassen:** Sexta bis Untersekunda.

Vorbereitung und Förderung überalterter oder zurückgebliebener Schüler. — Umschulungen.
Vorbereitung für die Reichsverbandsprüfung.
Kleine Klassen. — Gute Erfolge.
Aufnahme und Auskunft täglich 10—1 Uhr.
Prospekt frei. — Fernsprecher 3921.

---

*Schüler, die zurückbleiben* finden individuellen Unterricht im **Pädagogium Dr. Funke, Katscher 4 O/S.** Sexta bis Abitur aller Schularten. Zeitsparende Vorbereitung f. sämtliche Prüfungen. Modernes neuerbautes Internat mit Arbeits-Aufsicht in gesundester Landlage. - Seit 90 Jahren erste Erfolge. Druckschriften frei. - Zeitgemäße Preise.

# Kunst und Wissenschaft

## Polnisch für Juristen

Dr. Ed. Zolondek: Deutsch-Polnisches und Polnisch-Deutsches Juristisches Wörterbuch". Leipzig. Verlag Gebrüder Böhm. 1931.

Derjenige Jurist und Beamte, zu dessen Arbeitspensum auch die Bearbeitung von Rechtsstoff und Rechtsschriften in polnischer Sprache gehört, hatte sich bisher vergeblich nach einem geeigneten lexikalen Hilfsmittel gesehnt. Die allgemeinen Wörterbücher versagen in den überwiegenden Fällen, und das einzige umfangreichere juristische Wörterbuch von Koscinski (übrigens nur deutsch-polnisch) ist veraltet und dazu ein recht ungeschicktes und unwissenschaftliches Erzeugnis. Da hat unter der Aegide des Osteuropa-Instituts in Breslau ein junger deutsch-oberschlesischer Jurist, Dr. Ed. Zolondek, bis vor kurzem im Vorbereitungsdienst bei den Beuthener Gerichten, diesem unwürdigen Zustande ein Ende zu schaffen gewußt und ein Wörterbuch geschaffen, das in lexikographischer, sprach- und rechtswissenschaftlicher Hinsicht eine vorzügliche Leistung darstellt. Die Beteiligten werden die Erleichterung und den Zeitgewinn in ihrer Arbeit würdigen, und insbesondere die Oberschlesier müssen das Erscheinen des Buches begrüßen, aber auch die polnischen Juristen in Ost-Oberschlesien, wo deutsches Recht gilt und nun dem sprachlichem Verständnis der deutschen Gesetze eine neue Quelle erschlossen ist.

Die Haupttugend eines Lexikons ist seine Vollständigkeit, und diese muß vorliegend mit größerem Rechte anerkannt werden als bei irgend einem Vorgänger. Auf dem Gebiete des bürgerlichen und des Strafrechts ist fast nichts ausgelassen worden. Von Ausdrücken der Strafgesetze haben wir nur die „Preistreiberei" und den „Religionsdiener" vermißt. Die Worte „Schiebung" und „Schieber" kennt zwar kein Gesetz. So gern wir diese Erscheinung im Leben auch vermissen, so nötig ist es doch, ihnen in der juristischen Lexikographie einen Platz einzuräumen, zumal diese Ausdrücke schon längst ihre vulgäre Wiege verlassen haben und in die Rechtserörterungen eingedrungen sind. Ein Rechtswörterbuch braucht nicht alle Wortes des Wirtschaftslebens und des Handels zu geben. Aber es hat sich der Mühe nicht entschlagen, vom „Spitzenverband" bis zur „Getränkesteuer" auch auf diesem Gebiete aktuell zu sein. Einschlägig haben wir nur wenige Ausdrücke, wie „Arbeitsgemeinschaft", „Richtlinien", „Rationierung", „Strecken", „Sammum" und „Engrosgeschäft" nicht gefunden. Der Verfasser ist mehrfach bemüht, insbesondere für schwierige prozessuale Begriffe anstatt einer latowischen Uebersetzung eine Art Umschreibung oder gar Definition zu bieten. Aber bei den Worten: „Hauptverhandlung" und „Zwangsvollstreckungsgegenklage" wird sich über die von dem Verfasser gewählte Paraphrasierung streiten lassen.

Daß auch eine äußerst gründliche Revision nicht mehr beanstanden konnte, beweist den Wert des übrigens auch trefflich ausgestatteten Werks.

**W. Immerwahr.**

---

**Tagung der Deutschen Strafrechtlichen Gesellschaft.** Die Deutsche Strafrechtliche Gesellschaft, die sich „Vereinigung von Strafrechtslehrern auf dem Boden der geschichtlichen bewährten Rechtsstrafe" nennt, hält ihre diesjährige Jahresversammlung am 16. und 17. Oktober in Bamberg unter dem Vorsitz des Würzburger Kriminalisten Geheimrats Oetker ab. Auf der Tagesordnung stehen Bekämpfung politischer Ausschreitungen, kriminelle Feststellungsklagen und soziale Gerichtshilfe.

**Ein Institut für Hochschulkunde.** Seit längerer Zeit sind Bestrebungen zur Errichtung einer mit der Universität Frankfurt verbundenen Zentralstelle für alle Forschungsprobleme im Gange, die die Wissenschaft vom deutschen und ausländischen Hochschulwesen zum Gegenstand haben. Geeignete Vorschläge dazu und nähere Angaben über die Einrichtung dieser Sammlung sind in den „Wingolf-Blättern" und der „Deutschen Corpszeitung" veröffentlicht worden. Wie in der „Minerva"-Zeitschrift ergänzend mitgeteilt wird, ging übrigens die früheste Anregung zu einer derartigen Sammlung von der Universität Wien aus, die in der ehemaligen Rektoratsbibliothek das einschlägige Material bereitgehalten hat.

### Bekenntnis zu Herbert Jhering

## Kritik und Theater

### Die Bilanz des Heute — Auf dem Wege zur modernen Klassik

Von den Rundfunkvorträgen der Schlesischen Sender überragte einer das Durchschnittsgesicht des Breslauer Programms um ein Bedeutendes: „Fazit des Kritikers" von Herbert Jhering, dem Schauspielkritiker des „Berliner Börsen-Courier", in dem der Nachwuchs der Theaterkritik Berlins und des Reiches seinen unbestechlichen, unbeirrbaren Führer sieht. Daß Jhering in Breslau sprechen konnte, zeugt von der Einsicht der Sendeleitung, ihre Mission zur Führung in geistigen Dingen auch in Zeiten überwuchernder materieller Nöte aufrechterhalten zu müssen

Jhering ging aus von der Feststellung, daß in einer heillosen Organisation der Unvernunft die künstlerische Mutlosigkeit der Theaterleiter jetzt ihren Bankerott erfährt, den sie in letzter Minute zu verschleiern sucht, indem junge Künstler, Darsteller wie Regisseure, von denen einzig die Wiedergeburt des Theaters kommen kann, in ihrer Tätigkeit eingeschnürt und bestenfalls mit ihren Erfolgen fortgelobt werden. Der Kampf um die Ausdrucksform unseres Erlebens auf dem Theater ist der Kampf um die Existenz des Theaters selbst. Wer diese Entwickelung bewußt verfolgt hat, für den ist die Krise von 1931 keine Ueberraschung; Jhering hat ihre kritische Analyse schon in der Inflationszeit mit schonungsloser Deutlichkeit aufgezeigt.

Noch bei Ibsen dauerte eine Wahrheit, um sich durchzusetzen, etwa 20 Jahre; heute bedarf es deren kaum fünf. Das Fazit, das wir heute aus dem deutschen Theater ziehen müssen, ist, daß die Methoden falsch waren, mit denen man ihm helfen wollte. Die Theaterkritik litt an einem grotesken Bildungshochmut, sie erstarrte in tödlicher Beziehungslosigkeit zum Leben und artete in sinnlose Privatfaxerei aus. Sie bewertete das Theatererlebnis als ein zufälliges Ereignis und nahm es zum Anlaß schriftstellerischer Produktionseitelkeit. Sie besprach Einzelaufführungen und Einzelleistungen, ohne die Beziehung zum Spielplan, zur Atmosphäre, zur Gesamtentwickelung aufzuzeigen. Oder aber sie ließ sich in geistiger Trägheit des Herzens gehen, ohne zu bedenken, daß Gleichgültigkeit gegenüber dem Unvermögen eine Ungerechtigkeit gegen die Begabung bedeutet.

Die Theater, — das ist die Gegenwartslage, — haben nicht mehr die Achtung vor der geistigen Tätigkeit der Kritik, sondern Angst vor finanzieller Schädigung. Noch nie war der ideelle Einfluß der Kritik auf das Theater so gering wie heute. Aber man soll nicht vergessen, daß zuletzt das Materielle nur insoweit legitim sein kann, als es Funktion des Ideellen ist.

Jhering sagte dem Phrasengewäsch internationaler Kritikerkongresse ab und betonte die Notwendigkeit positiver Arbeit innerhalb des Lebensraumes unserer Kunstübung, wie sie etwa die „Internationale Gesellschaft für Neue Musik" treibt (Baden-Baden, Donaueschingen): „Arbeiten wir zusammen, lernen wir unser Publikum kennen!"

Wer täglich angreift, muß Distanz zur eigenen Arbeit haben. Gewiß ist die Verbitterung bei allen Betroffenen groß, aber auch das Verlangen nach Klärung war nie so leidenschaftlich. Wohl ist es eine Zeit für die Kritik, aber wir haben keine Kritik für die Zeit. Wir feiern den alternden Gerhart Hauptmann, aber wir vergessen, neue, junge Kräfte zu fördern. Zwischen den Wertnoten gut und schlecht wird das Theater zerrieben. Alle Bühnen haben heute neue Publikumsbindungen eingehen müssen; die Kritik verlor in diesem Umbildungsprozeß den Anschluß. Sie schreibt sozusagen ohne Auftrag, sie vertritt niemanden als sich selbst. Zwischen dem Theater und der Kritik ist ein leerer Raum, das einzige Bindungsmittel bildet die Premiere. Die Alleinherrschaft der Premiere ist aber heute vorüber. Berlin zeigt noch immer nach der glanzvollen Premiere den nachfolgenden Zerfall der Vorstellung durch zweite und dritte Besetzung, aber die Kritik muß zur wirklichen Orientierung sich ihre Maßstäbe aus der Reportoirrevorstellung holen, in der Publikum und Theater in normalen Beziehungen zu finden sind.

Nach einer Einschaltung „Schonzeit für die Klassiker" setzte sich Jhering mit der falschen Innenpolitik auseinander, die die Theaterkritik getrieben hat. Sie hat sich konservativ gebärdet, anstatt in die Arena hinabzusteigen. Wer Angst hat vor Beeinflussung, ist unfrei und gehört nicht zur Kritik. Pfeifen und Beifall ist besser als stumpfe und dumpfe Gleichgültigkeit. Die Theaterkritik muß, aus Selbsterhaltungstrieb, aktiviert werden. Wir Kritiker gehören zu den Theaterleuten. Wir sollen nicht Sprüche fällen; wir wollen nicht Monologe halten, sondern Dialoge. Wir wollen nicht Kampfrichter sein, sondern Kämpfer. Wir wünschen keine Autorität, die verliehen ist, sondern eine Autorität, die erworben ist, die Autorität des gleichwertigen und gleichberechtigten Mitkämpfers, auf das unsere große materielle Macht durch die geistige Macht legitimiert werde.

Von der „Vereinsamten Theaterkritik" wollen wir hin zur aktiven Theaterkritik. Neue Formen im Bühnenschaffen kündigen sich an, und wenn wir klar seheen, stehen wir kurz vor dem Beginn einer neuen, modernen Klassik, einer strengen, großen Form, die nicht ebenso ist wie die der alten Klassiker, sondern anders, aber auf einer gleichen geistigen Ebene — der neue Brecht scheint ein Anfang zu sein.

Mit diesem Hinweis schloß Herbert Jhering seine mit kraftvoller Klarheit wie gehämmert klingende Rede. Solange wir solche Führer in der deutschen Theaterkritik haben, braucht uns um die Kritik und um das Theater nicht bange zu sein!

**E—s.**

---

**Schweden gegen die Nobelpreisentscheidung.** Die Verleihung des literarischen Nobelpreises an den schwedischen Lyriker Erik Axel Karlfeldt kam auch für die schwedische Presse völlig unerwartet. Ein Teil der Zeitungen vom Freitag übt daran Kritik, daß der Preis einem toten Dichter verliehen wurde, während er satzungsgemäß zur Unterstützung eines lebenden Dichters verwendet werden soll. Man sei sich in Schweden darüber klar, daß das Ausland wahrscheinlich wenig Verständnis für die Auszeichnung eines Dichters aufbringen werde, der weit weniger bekannt sei als hundert von mittelmäßigen Romanschriftstellern. Andererseits sei die reine Lyrik bei den bisherigen Nobelpreisen wenig berücksichtigt worden, weil der Roman und das Schauspiel viel leichter einen Vergleich ermöglichen.

**Professor Erich Kleiber.** Generalmusikdirektor Erich Kleiber wurde vom ungarischen Reichsverweser Horthy zum Professor der Staatlichen Franz-Liszt-Hochschule für Musik in Budapest ernannt als Anerkennung für seine Verdienste um die ungarische Musik und als Auszeichnung für die Erfolge, die er als Gastdirigent errungen hat.

**Gegen Gagenabbau und gegen Tietjen.** Der Lokalausschuß der Mitglieder der Berliner Staatlichen Schauspiele hat am Freitag mit dem Vertreter des Kultusministers Grimme eine Aussprache gehabt, in der die schweren Bedenken vorgetragen wurden, die die nach dem Entwurf des Generalintendanten Tietjen aufgestellten Richtlinien für Betriebsersparnisse im Ensemble hervorgerufen haben. In einer Erklärung, die die gesamte Berliner Presse zum Abdruck bringt, wird auf die „schauspielferne, um nicht zu sagen schauspielfeindliche Einstellung des Generalintendanten Tietjen" hingewiesen, die bei der großen Verdienstspanne zwischen Opern- und Schauspielkräften zum Ausdruck komme. — Der „Berliner Börsen-Courier" fügt an die Erklärung den Hinweis an: „Die Spuren der Krolloper und der Schauspielschule schrecken. Es geht um den Bestand der Staatlichen Schauspielhäuser, die, mit dem Schillertheater als Stützpunkt, sehr gut erhalten werden können, wenn nicht in der Oper sinnlos gewirtschaftet wird. Der Generalintendant hat bisher geschwiegen, er muß sprechen. Die Oeffentlichkeit will wissen, waran sie ist."

## Die Schrift der alten Pruzzen gefunden?

Bei Schönbeck im Kreise Danziger Höhe wurde kürzlich ein Steinkistengrab aufgedeckt, das eine Reihe von Urnen enthielt, von denen eine sog. „Gesichtsurne" einen eisernen Ring in dem einen Ohr trug und eine weitere schöne Deckelverzierung hatte. Die Untersuchung ergab, daß die Urnen aus der frühen Eisenzeit stammen, also aus der Zeit zwischen 800—500 vor Christi Geburt. Diese wertvollen Funde sind also zirka 2500 Jahre alt. Vor einiger Zeit schon wurden an der gleichen Stelle in drei Gräbern 19 Urnen entdeckt, die verbraunte Knochenreste und auch eine kleine blaue Glasperle enthielten.

Die Funde, die in das Danziger staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte gebracht wurden, sind ein erneuter Beweis dafür, daß die Gegenden von Danzig, Westpreußen, Ostpommern, Posen und Teile von Schlesien in vorchristlicher Zeit von Ostgermanen besiedelt waren. — Einen weiteren interessanten Fund machte man bei Judschen im Kreise Insterburg. Man fand hier einen sog. Spinnwirtel aus Stein, der als Schwungrad für die Handspindel dient. Der Spinnwirtel trägt eine Anzahl merkwürdiger, bisher unbekannter Schriftzeichen, und man vermutet, damit die Schrift der alten Pruzzen gefunden zu haben. Bisher war noch nicht festgestellt, ob die Ureinwohner Ostpreußens eine Schriftsprache hatten. Zur Entzifferung der geheimnisvollen Schrift werden ähnliche Funde aus Lettland und Südfrankreich zum Vergleich herangezogen.

---

**Schädigung der Erbmasse durch Röntgenstrahlen.** Die Deutsche Gesellschaft für Vererbungswissenschaft hat zur Frage der Erbänderung durch Röntgenstrahlen soeben auf ihrer Münchener Tagung eine Entschließung angenommen, der sich dann die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene (Eugenik) einstimmig angeschlossen hat. Die Entschließung vertritt die Ansicht, daß die Schädigung der Erbmasse durch Röntgenstrahlen in einer großen Anzahl exakter Experimente sicher bewiesen ist und erklärte es daher für ihre Pflicht, eindringlich auf die Gefahr hinzuweisen, die der Nachkommenschaft durch Röntgenbestrahlung der Keimdrüsen besonders bei der sog. temporären Sterilisierung droht. Es handle sich um Schädigungen der Erbmasse, die unter Umständen erst nach Generationen in die Erscheinung treten.

---

## „Der Bettelstudent" in Hindenburg

Diese uralte Operette hat, dank der beweglichen und guten Melodien Millöckers, ihre Anziehungskraft noch nicht verloren. Auch diesmal hat sie wieder ein volles Haus gebracht. Das Publikum war bester Laune und wollte sich um jeden Preis amüsieren; mehrmals setzte Beifall bei offener Szene ein. Felix Oberhofers musikalische Leitung war recht lebendig. Die Aufführung befriedigte auch sonst durchaus, obwohl sie keinerlei Höhepunkte aufwies.

Unter den Darstellern gefielen besonders Hansi Mahler-Runge, Emmy Neubauer, Maisy Brauer. Gustav Terenyi in der Titelrolle war gesanglich sehr gut. Für Stimmung sorgten Paul Schlenker und Karry Wessely, während Theo Knapp nur eine bescheidene Rolle innehatte, in der er seine glänzende komische Begabung nicht voll entfalten konnte.

**F. B.**

---

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute gibt das Oberschlesische Landestheater vier Vorstellungen, und zwar in **Beuthen** um 15,30 Uhr „Der Bettelstudent" und um 20 Uhr die Operettenpremiere „Das Spielzeug Ihrer Majestät" von Josef Königsberger. In **Hindenburg** ist um 16 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Lustspiel „Das Conto X" und um 20 Uhr eine Aufführung von Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick".

**Chorkonzert in Königshütte.** Am Sonntag um 19 Uhr veranstaltet der Männerchor im DHV. Königshütte im Saale des „Hotels Graf Reden" ein großes Chorkonzert. Die musikalische Leitung hat Dirigent Josef **Lubina**. Mitwirkend ist der Männerchor im DHV. Beuthen. Als Solistin ist die Harfenistin des Oberschlesischen Landestheaters aus Beuthen, Dora Wagner, gewonnen worden. Das umfangreiche Programm bringt wertvolle Musikliteratur. Der Reinertrag des Konzertes ist stellungslosen kaufmännischen Angestellten zugedacht.

**Der Meistersche Gesangverein beginnt die Wintersaison.** Am Montag, dem 19. Oktober, 20 Uhr veranstaltet im Stadttheater Kattowitz der Meistersche Gesangverein sein erstes großes Konzert der diesjährigen Wintersaison. Zur Aufführung gelangen „Szenen aus Goethes Faust" von Robert Schumann. Als Solisten wirken mit Dora Schmeidler, Hermann Schey, Kurt Becker und Albert Gaertner. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters spielt unter der Leitung von Professor Fritz Lubrich. Der Vorverkauf in der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. hat bereits begonnen.

---

**Generaloberst von Seeckt** hat ein neues Werk vollendet, das den Titel „Moltke, ein Vorbild" führt. v. Seeckts neues Buch erscheint in nächsten Tagen im „Verlag für Kulturpolitik" in Berlin.

## Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 11. Oktober bis 18. Oktober 1931

| | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend | Sonntag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Beuthen | 15½ Uhr Der Bettelstudent 20 Uhr Zum ersten Male Spielzeug Ihrer Majestät | | | 20¼ Uhr Der Hauptmann von Köpenick | 20¼ Uhr: Der Hauptmann von Köpenick | 20¼ Uhr Der Bettelstudent | 20 Uhr Aida | 16 Uhr Das öffentliche Aergernis 20 Uhr Die Sache, die sich Liebe nennt |
| Gleiwitz | | | | 20¼ Uhr Spielzeug Ihrer Majestät | | | 20¼ Uhr Juwelenraub am Kurfürstendamm | |
| Hindenburg | 16 Uhr Das Konto X 20 Uhr Der Hauptmann von Köpenick | | 20 Uhr Spielzeug Ihrer Majestät | | | 20 Uhr Der Graue | | |

**Kattowitz:** Montag, den 12. Oktober, 20 Uhr: Juwelenraub am Kurfürstendamm
Donnerstag, 15. Oktober, 19½ Uhr: Spielzeug Ihrer Majestät

**Königshütte:** Dienstag, 13. Oktober, 20 Uhr: Das Konto X. Sonntag, 18. Oktober, 15½ Uhr: Der Bettelstudent; 20 Uhr: Spielzeug Ihrer Majestät.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

### Worüber der Hindenburger spricht

## Die kostspieligen Grünanlagen Hindenburgs

**Kürzlich hat eine Führung von Pressevertretern unter Vortritt des Bürgermeisters durch die Grünanlagen der Stadt Hindenburg stattgefunden. Seit 2 Jahren ist wiederholt von sachverständiger Seite scharfe Kritik an der Grünfrage von Hindenburg geübt worden. Als Kenner der Verhältnisse halte ich es für meine Pflicht, mich im öffentlichen Interesse und im Interesse der Gartenbausachverständigen zu der Hindenburger Grünfrage zu äußern.** **Erich Bergin, Gleiwitz.**

Mehr denn je muß man heute bei Beurteilung von städtebaulichen Schöpfungen nach Zweckmäßigkeit und Kosten fragen. Beide müssen in einem, den Zeitumständen angepaßten, richtigen Verhältnis zueinander stehen.

Keinem dieser beiden Maßstäbe hält die in Hindenburg geleistete Arbeit stand. **Es ist dort nicht soziales Zweckgrün, sondern teures Luxusgrün geschaffen worden.** Nicht allein der Künstler soll seine Befriedigung finden, sondern der nach Grün, Luft und Schatten suchende Bürger, dessen Mittel es nicht erlauben, sich selbst einen Garten zu halten oder außerhalb der Stadt sich einen Landaufenthalt zu gönnen.

**Es fehlt an Sitz- und Liegeplätzen für die Erholung suchenden Menschen.**

Die Umgebung der Kinderspielplätze, die Auswahl der Pflanzen ist vielfach unzweckmäßig. Die Innenhöfe und Vorgärten von Kleinstsiedlungen mit Ausstellungsgrün, Trockenmauern, Tiergartenrasenflächen und kostbaren Rosenanlagen zu füllen, dabei aber den Platz für Wäschetrocknen, Teppichklopfen und anderes zu entbehren, **dürfte nicht im Interesse der werktätigen Bevölkerung liegen.** Gewiß soll auch den kleinen Mann der Anblick einer Rose erfreuen. Aber die Behandlung der Innenhöfe erfolgt doch wohl zweckmäßiger in der Art und Weise, wie es z. B. in dem Block der „Dewog" der Pfarrstraße für etwa 30 000 Mark auf einer etwa 1,6 Hektar großen Grünfläche in einfacher Weise geschehen ist, die alles Notwendige enthält, was unsere schwer ringende Bevölkerung braucht, und die keine hohen Kosten für Dauerunterhaltung erfordert.

Ob es eine soziale Großtat ist, daß ein Gemeinwesen wie Hindenburg, das für die nötigsten Ausgaben keine Mittel zur Verfügung hat und von Staatszuschüssen lebt, an der Oberbürgermeistervilla einen Luxusgarten für etwa 60 000 Mark schafft und ebenso den Privatgarten des Stadtbaurats, der für die Oeffentlichkeit nicht zugängig ist, mit Terrassengärten, Pergolen und anderen Grünanlagen ausstattet, dürfte doch wohl recht strittig sein.

Man scheint die Meinung zu bereiten, daß alles, was sie gesehen haben, Neuschöpfung sei. **Dabei hat Hindenburg schon vordem Grünanlagen besessen und ausgebaut, freilich mit sehr viel einfacheren Mitteln und sehr bescheideneren Beratern und Treuhändern,** die unter Barvorlage von Rechnungen auskommen mußten und ausgekommen sind. Die neuen Männer, die vor 2 Jahren als Städtebauer aufgetreten sind, haben sich freilich an das Alte nicht gehalten. Für sie stand die künstlerische Wirkung im Vordergrund,

**die ohne Frage nach den Kosten das kurz vorher mit den Groschen der Steuerzahler Geschaffene zum Teil vernichteten.**

Von dem Alten ist wenig übrig geblieben, obgleich es dem Zweck auch für die Zukunft vollständig entsprochen hätte. Aber um Aufschüttungsmaterial für künstlerische Wirkungen zu beschaffen, mußte ein Teil des alten Stadtparkes weichen. Das heute angelegte Planschbecken war übrigens bereits nach den alten Plänen vorgesehen. Daß eine derartig großzügige Umgestaltung des Vorhandenen unendliche Summen verschlungen hat, die zweckmäßig anderweitig Verwendung hätten finden können, braucht keine nähere Erläuterung. Gegen derartige Umgestaltungen und Luxusausgaben ist solange nichts einzuwenden,

**als ein Gemeinwesen unter gleichmäßiger Beachtung der notwendigen Belange der Bürgerschaft die Mittel aus eigener Kraft aufbringt.**

Im vorliegenden Falle sind Hunderttausende für die Grünanlagen der Stadt Hindenburg unter allen möglichen Titeln **zumeist vom Staate gegeben worden,** von demselben Staate, der in anderen Städten wegen weniger 100 Mark in dem an und für sich so gering wie möglich bemessenen Etats der städtischen Gartenverwaltungen herumstreicht. Vor 2 Jahren hatte man sich einen Privatgartenarchitekten aus dem Reiche verschrieben, **dem man für eine Tätigkeit für nur 45 Tage im Jahre mehr als das sonst übliche Gehalt eines beamteten Gartendirektors neben erheblichen Reisekosten gezahlt hat.** Wie leichtfertig man verfahren ist, zeigt das Beispiel des Platzes vor dem Knappschaftslazarett in der Dorotheenstraße.

**Nachdem dies Luxusgrün für wohl 70 000 bis 80 000 Mark erstellt war, meldete sich der rechtmäßige Eigentümer des Platzes, erhob Einspruch und forderte den Erwerb durch die Stadt für rund 300 000 Mark.**

Dieser Schildbürgerstreich ist dem Vernehmen nach heute noch nicht beigelegt. Daß die Unterhaltung eines derart aufgezogenen Luxusgrüns der Stadt, bei dem beispielsweise ein Quadratmeter Rasenfläche zwischen den Straßenbahngeleisen mehr kostet als die Unterhaltung zweckmäßig angelegter Grünanlagen in Innenhöfen, an den Stadtsäckel in Zukunft ungeheure Anforderungen stellen muß, wenn die Anlagen nicht in kurzer Zeit vollkommen verfallen und das Bild größter Trostlosigkeit bieten sollen, ist jedem Sachverständigen seit langem klar.

Im Interesse der Oeffentlichkeit, die ein Recht darauf hat zu erfahren, was mit ihren Steuergeldern geschieht und die die Einhaltung der Verfassungsgrundsätze fordert, frage ich an:

1. **Darf man einem Privatgartenarchitekten aus dem Reiche ein städtisches Amt in Hindenburg unterstellen? (Verwaltungsrechtsfrage).**
2. **Darf man diesem Herrn den Titel „Städtischer Gartendirektor" verleihen? (Verfassungsrechtsfrage).**
3. **Konnte man nicht ein Preisausschreiben an Fachleute richten? (Heimatsfrage).**
4. **Konnte man nicht einen geeigneten städtischen Beamten anstellen? (Frage der Flüchtlingsfürsorge und des Doppelverdienstes).**

---



## Zu Tode gequetscht

**Kattowitz, 10. Oktober.**

**Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in Boguschütz. Dort wurde der 32jährige Arbeiter Franz Tometzki beim Rangieren von Kohlenwagen auf eine rätselhafte Weise von den Puffern zweier Waggons zu Tode gequetscht. Seine Brust war vollständig eingedrückt und sein Kopf halb vom Rumpf getrennt. Der tödlich Verunglückte hinterläßt eine junge Frau und zwei Kinder.**

## Wechsel im Vorsitz des Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Vereins

**Kattowitz,** 10. Oktober.

Im Sommer dieses Jahres war Geheimer Bergrat Dr. Williger, Generaldirektor der Kattowitzer A.-G., von seinem Amte als Vorsitzender des Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Vereins, das er seit dem Jahre 1904 innegehabt hatte, zurückgetreten. An seiner Stelle wurde am 8. Juli der Generaldirektor der Rybniker Steinkohlengewerkschaft, Dr. Wachsmann, gewählt. Dr. Wachsmann scheidet bereits in der nächsten Zeit aus seinem Kattowitzer Wirkungskreise, um als Vorsitzender des Gewerkenrates der Rybniker Steinkohlengewerkschaft nach Berlin überzusiedeln. Damit wird der Platz des 1. Vorsitzenden des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zum zweiten Male in diesem Jahre frei. Wahrscheinlich wird einer der beiden Polen, die zurzeit neben Generaldirektor Dr. Geisenheimer stellvertretende Vorsitzende des Vereins sind, nämlich Generaldirektor Cisrewski von den Hohenlohewerken oder Generaldirektor Minister a. D. Kiedron von der Vereinigten Königs- und Laurahütte zum Vorsitzenden gewählt werden. Am aussichtsreichsten erscheint die Kandidatur des Generaldirektors Cisrewski. Für die Leitung der Rybniker Steinkohlengewerkschaft ist der bisherige Generaldirektor der Lignose A.-G., Morawski, in Aussicht genommen.

## Küchenofen explodiert bei einer 80.-Geburtstag-Feier

**Falkenberg, 10. Oktober. Die Bauersfrau Appel war damit beschäftigt, für ihren 80jährigen Schwiegervater das Geburtstagsmahl herzurichten. Plötzlich zersprang mit lautem Knall der Küchenofen. Wahrscheinlich befanden sich in der Kohle Reste eines Sprengkörpers, die die Explosion veranlaßten. Frau Appel wurde schwer verletzt.**

## Die Ansiedlung der Erwerbslosen

**Die Regierung beabsichtigt, 100 000 Erwerbslose auf je zwei bis vier Morgen Land in der Nähe der Städte, besonders der Großstädte, anzusiedeln,** und sie zu Selbstversorgern zu machen. Die Kosten dieses Planes würden auf 250 Millionen geschätzt, die aus der Hauszinssteuer entnommen werden sollten; die Ansiedlung dieser Erwerbslosen würde zwar nicht sofort, aber **wohl schon im nächsten Jahr eine Ersparnis von 70 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung erbringen.**

In allen Kreisen, die sich bisher mit solchen Gedanken beschäftigt haben, ist man sich mit seltener Einmütigkeit darüber klar, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen derartiger Ideen die Beseitigung baupolizeilicher und ähnlicher die Stadtrandsiedlung bisher stark einengender Bestimmungen und bürokratischer Maßnahmen sein muß. Es ist auch wohl kein Zweifel, daß man

**aus der Zahl der jetzt Erwerbslosen 80 000 bis 100 000 Menschen findet, die nicht nur willig, sondern auch befähigt sind, Acker- und Gartenbau betreiben zu können.**

Daß nicht ohne Auswahl gesiedelt werden kann, ist ebenfalls einhellige Auffassung. Bedenklicher wird auch der allen Siedlungsgedanken gegenüber grundsätzlich wohlwollend eingestellte Kritiker, wenn er die Kostenfrage überlegt. Es ist keine Frage, daß für einen Zweck, wie die Ansiedlung Erwerbsloser, fiskalisches oder kommunales Land praktisch gratis zur Verfügung gestellt werden kann und sollte, wobei sich der Wirtschaftler darüber klar sein muß, daß hiermit ein Geschenk „aus der Substanz" erfolgt. Gewiß haben **die Laubenkolonisten mit einem mitunter verblüffend geringen Aufwand Unterkünfte errichtet, in denen die Familie das ganze Jahr wohnen kann.** Bei der Anlage von Wegen können gegenüber den bisherigen baupolizeilichen Vorschriften starke Einsparungen gemacht werden. Unerläßlich ist aber die Beschaffung von Wasser. Ob die 2500 Mark pro Stelle so ausreichen, daß sie nicht nur notdürftig bewohnbar ist, sondern auch bei richtiger Bearbeitung einigermaßen diskutablen Ertrag bringt, richtet sich weitgehend nach örtlichen Bedingungen, dürfte aber eher eine zu niedrige als eine zu hohe Ziffer sein.

**Die vorgesehene Größe des Siedlungslandes erlaubt „bäuerliche Selbstversorgung" nicht.**

Das Schicksal der mit großer Arbeitsmühe und intensivem Können aufgebauten Gartenbau- und Gemüsezuchtbetriebe in der Nähe von Großstädten zeigt, daß **für den einzelnen kleinen Gartensiedler der Absatz der Produkte und die hierbei erzielbaren Preise ein ungeheuer schwieriges Problem sind.** Man kann nicht erwarten, daß Absatz und Preise

**bei gartenbaulicher Nutzung des Landes den Ueberschuß bringen, der notwendig ist, damit der Siedler die von ihm nicht erzeugbaren Nahrungsmittel, Kleidung usw. kaufen kann.**

Man würde sich irrigen Vorstellungen hingeben, wenn man annehmen würde, daß die zum eingesetzten Preise vorgenommene **Aussiedlung der Erwerbslosen aus den Miethäusern der Stadt auf ein Grundstück vor der Stadt die Wirkung haben könnte, daß nach der ersten Ernteperiode diese Familien keinerlei Unterstützung mehr benötigten.** Vielleicht kann die Unterstützung geringer sein als jetzt, da die Mietausgabe ja fortfällt. Mit je geringerem Kapitalaufwand die Siedlung aber durchgeführt wird und je weniger man nach der ersten Ernte die Siedler noch weiter unterstützt, desto schwieriger wird der für einen Teil vielleicht doch in einigen Jahren mögliche Uebergang zur Selbstversorgung, da dieser nur bei entsprechender Behandlung des Bodens möglich ist, der ohne zusätzlichen Aufwand nicht die Erträge bringt, die an sich notwendig sind.

**Man kann aber auch nicht eine größere Zahl von Erwerbslosen jetzt aussiedeln und sie späterhin schlechter dastehen lassen als ohne Siedlung.**

Selbst wenn in allen sonstigen Fragen der Plan, bei dem man sich hoffentlich nicht auf eine bestimmte Zahl festlegt, sondern sich mit weniger begnügen möge, durchführbar ist: **die Hoffnung, auf diese Weise im nächsten Sommer die Unterstützungsbeiträge zu sparen, ist utopisch.** Eine solche Schaltung der Dinge trüge die Gefahr eines großen Kapitalaufwandes in sich, der keine einigermaßen entsprechende Nutzung abwerfen würde. Aus den vorhandenen Kleinsiedlern und aus deren schwerer und unermüdlicher Arbeit ließe sich durch zweckentsprechende Unterstützung vieles schaffen, was dauernden und selbständigen Bestand hätte. Darum würden Aufwendungen wohl besser nach dieser Richtung gelenkt, die schon auf erfolgreichem Wege ist, als neue Wege beschritten, deren „Relativität" dem Kundigen offen vor Augen liegt.

---

**Wetteraussichten für Sonntag:** Im Nordosten leicht veränderlich. Im übrigen Reiche ziemlich heiter, am Tage allgemein mild.

# Ein Oppelner Holzhaus kommt nach Beuthen

### Bereicherung der Museumsschätze

Beuthen, 10. Oktober.

In einer Fachsitzung der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte sprach Dr. Freiherr von Richthofen, Hamburg, über neue Veröffentlichungen polnischer Prähistoriker unter besonderer Berücksichtigung der oberschlesischen Ur- und Frühgeschichte. Der Redner begann seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß in Polen ein verhältnismäßig großer Stab von Gelehrten und Spezialisten auf diesem Gebiete tätig sei und daß die polnische Forschung nicht frei sei von politischen Zwecksetzungen, die die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen zu trüben geeignet seien. Er setzte sich mit den neuesten Publikationen in Fachzeitschriften und Zeitungsartikeln auseinander und machte auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Völkerkunde und Vorgeschichte aufmerksam. Der Kustos des Beuthener Museums, Dr. Matthes, teilte mit, daß es ihm gelungen sei, nicht nur eine besonders gelungene photographische Aufnahme der Ausgrabungsarbeiten, in Oppeln für das Museum zu bekommen, sondern daß es möglich sein werde, ein besonders gut erhaltenes Holzhaus aus Oppeln im Beuthener Museum wiederaufzurichten, sodaß in Zukunft wenigstens ein Teil der wichtigen altslawischen Siedlung im engeren Industriegebiet zu sehen sein wird.

# Wenn Autos aufeinander prallen . . .

Falkenberg, 10. Oktober.

**Baron von Thielmann aus Jacobsdorf kam mit seinem Auto, in dem drei Herren saßen, aus der Tschechoslowakei zurück. In dem Glauben, noch in der Tschechei zu sein, sauste er gegen das vorschriftsmäßig rechts fahrende Auto eines Kudowaer Autoverleihers. Schwer verletzt mußten die Insassen des Kudowaer Wagens ins Krankenhaus transportiert werden; die Insassen des Thielmannschen Autos wurden ebenfalls schwer verletzt.**

# 2½jähriges Kind ertrunken

Neustadt, 10. Oktober.

**Auf tragische Weise kam das 2½jährige Söhnchen des Arbeiters Neumann ums Leben. Die Mutter wollte für den Kleinen einen Anzug bestellen und ließ auf dem Wege zum Schneider das Kind einen Augenblick unbeaufsichtigt stehen. Der Knabe stürzte in den durch die Regengüsse angeschwollenen Mühlbach und wurde einige hundert Meter mit fortgetrieben. Die kurz darauf angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg, und ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.**

## 50 Jahre Beuthener Turnverein „Frisch-Frei"

# Beuthens turnerische Entwickelung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Oktober.

Der Turnverein „Frisch-Frei" beging am Sonnabend den turnerischen Ehrentag des 50jährigen Bestehens und hatte aus diesem Anlaß zu einem Festabend in das Schützenhaus eingeladen. Die oberschlesische Turnerschaft nahm an dem Jubelfeste lebhaften Anteil. Es kamen die herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft zum Ausdruck. Nach musikalischer Einleitung begrüßte der Ehrenvorsitzende des Vereins,

### Fabrikant Wermund,

die zahlreiche Festgemeinde. Der Verein mußte sich wegen der Not der Zeit entschließen, den 50. Geburtstag nur im engsten Familienkreise zu feiern. Um so größer sei darum die Freude, daß so viele Gäste und Turnbrüder der Einladung Folge geleistet haben. Der Redner begrüßte besonders Oberbürgermeister Dr. Knakrick, den Leiter des Finanzamtes, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, den Gauvertreter des Oberschlesischen Turngaues, Prokurist Walther Böhme, Gleiwitz, den Kreisvolksturnrat Kiedron, den Vorsitzenden des Stadtverbandes für Leibesübungen, Studienrat Dr. Pantel sowie zwei Mitbegründer des Vereins, Kaufmann Arnold Schwarz, Breslau, und Markus Beuthner, Beuthen, sowie eine große Zahl Turnbrüder aus Ostoberschlesien, die Vertreter der Presse und alle übrigen Gäste. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Feierstunde über die Alltagssorgen hinweghelfen möge.

Nach einem allgemeinen Lied hielt der Ehrenvorsitzende,

### Kaufmann Isidor Kochmann,

die Festrede. Er schilderte eingehend die Gründung des Vereins, der im Oktober 1881 ins Leben gerufen wurde und sich in kurzer Zeit zu einem machtvollen Gebilde entwickelte. Man hatte noch keine Turnhallen und

**mußte in Gaststätten mit mangelhaften Sälen turnen, lange sogar stets nach Königshütte wandern, um dann Sport ausüben zu können.**

Die Opferfreudigkeit der Mitglieder ermöglichte es, daß der Verein schon 1884 eine Fahne weihen konnte. Frisches Leben herrschte im Verein und im Oberschlesischen Turngau. Es entstand dann der zweite Oberschlesische Turngau, dem sich der Verein anschloß. Er gehörte somit abwechselnd beiden oberschlesischen Turngauen an und wurde nach der Teilung Oberschlesiens dem heutigen Oberschlesischen Turngau zugeteilt. Sein Vorsitz lag nacheinander in den Händen von Photograph Schulze, Dr. Huppert, Dr. med. Böhm, Dr. med. Gerstel, Ing. Proske, Polizeirat Mädler und Dr. Friedländer. Seit dem Jahre 1909, also seit 22 Jahren, steht an der Spitze des Vereins Seifenfabrikant Wermund, dessen Verdienste längst durch den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft anerkannt worden sind. 1898 wurde eine Damenabteilung ins Leben gerufen, die sich aber schon nach zwei Jahren auflöste. Sie erstand dann wiederum neu und arbeitet seit 12 Jahren im Geiste Jahns. Der Verein hat auch dem Turnverein „Jahn" Roßberg zu seinem Entstehen verholfen. Dann zog die Turnerjugend ins Feld.

**16 Turnbrüder des Vereins vergossen ihr Blut für das Vaterland.**

Der Verein hat sie nicht vergessen und ihnen eine Ehrentafel gewidmet. Zur Ehre der gefallenen Turnbrüder erhob sich die Festgemeinde bei verdunkeltem Saale, die Musik spielte das Kameradenlied, und auf der Bühne wurde ein ergreifendes lebendes Bild gezeigt, das an die toten Helden erinnerte. Während der Besatzungszeit war der Turnbetrieb lahm gelegt. Dann setzte er wieder ein und zeitigte die schönsten Früchte, wovon die großen Erfolge bei den großen Turnfesten zeigen. Unter den alten, verdienstvollen Turnbrüdern befinden sich viele markante Persönlichkeiten. Besonders dem Ehrenvorsitzenden Wermund ist der Aufstieg des Vereins zu verdanken. Unter seiner Führung ist der Verein trotz der schweren Zeit gewachsen. In Dankbarkeit für die verdienstvolle Tätigkeit hat der Verein folgende Ehrungen ausgesprochen: Turnbruder Georg Wermund wurde zum Ehrenvorsitzenden und Isidor Kochmann zum Ehrenoberwart sowie die Turnbrüder Emanuel Pinczower und Siegfried Schall zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den Vereins-Ehrenbrief erhielten: Emil Bindseil, Ernst Schedon, Dr. jur. Mandowski, Albert Kunisch, Louis Goldstein, Josef Miosga, Albert Seliger, Isidor Kamm. Die goldene Ehrennadel wurde verliehen den Turnbrüdern: Emanuel Pinczower, Siegfried Schall, Georg Wermund, Isidor Kochmann, Leo Friedmann und Adolf Lewin. Die silberne Ehrennadel erhielten: Ehrenmitglied Felix Benjamin und die Turnbrüder Georg Bergmann, Ernst Schedon, Max Taterka, Benno Kornfeld, Hermann Fleischer, Isidor Kamm, Ino Schwarz, Emil Bindseil, Josef Rosenberger, Salo Guttmann, Dr. Friedländer, Walter Juszczyk, Georg Wodarz, Heinrich Schneider, Hermann Schlamm, Nathan Tau, Konstantin Kalnza, Max Berg, Alfred Pollak, Georg Müller, Hugo Kamm und Gottlieb Kondusche k.

**Der Verein hat nunmehr geeignete Turnhallen und Sportplätze, die den höchsten Anforderungen entsprechen.**

Dies sei dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung, besonders aber Oberbürgermeister Dr. Knakrick, zu danken. Der Verein hat daher beschlossen, dem Oberbürgermeister Dr. Knakrick für die außerordentlichen Verdienste um das Turnwesen die Goldene Ehrennadel zu verleihen. Der Redner dankte noch allen anderen Förderern für ihre tatkräftige Arbeit, besonders auch der Presse. Er hob besonders die Verdienste des Gauvorstandes und des Turnkreises hervor. Der Redner schloß dann seine Ansprache mit einem kräftigen „Gut Heil!" auf die deutsche Turnerschaft. Auf der Bühne wurden dann von den Mädchen anmutige Freiübungen vorgeführt, die starken Beifall auslösten.

Dann dankte

### Oberbürgermeister Dr. Knakrick

in einer Ansprache für die Ehrung und zugleich im Namen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Die städtischen Körperschaften hätten keine Veranlassung gehabt, sich so für die Turnerschaft einzusetzen, wenn nicht Männer und Frauen gewesen wären, die den Boden so schön vorbereitet hätten. Heute werden Mühen und Opfer nötig werden, wie es die alten Turnerschaften aufbringen mußten. Es kommt wieder die Zeit, vielleicht noch schlimmer wie vor fünfzig Jahren. Trotz der Not der Zeit sei zu hoffen, daß das Turnen und der Sport auf alter Höhe bleiben werden. Der Verein „Frisch-Frei" hat vieles geleistet und dazu beigetragen, daß der gute Ruf Beuthens in die Welt hinausgetragen wurde. Alle zukünftige Arbeit müßte danach eingestellt sein, die Zeiterscheinungen zu überwinden. Wenn in der Festrede auch das Beuthener Stadion erwähnt wurde, so könne betont werden, **daß die Turner und Sportler auch heute über die Grenze gehen müßten, wenn Beuthen das Stadion nicht hätte.** Erster Gauvertreter Böhme übermittelte Glückwünsche des Oberschlesischen Turngaues und nahm einige Ehrungen vor. Er überreichte den Turnbrüdern Georg Wermund und Isidor Kochmann, Emanuel Pinczower und Siegfried Kamm die Ehrenurkunden. Dem Turnbruder Georg Müller den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft. Den Turnbrüdern Johann Opatsch und Ino Schwarz den Kreisehrenbrief und Paul Chrobok, Paul Eisner und Dr. Friedländer den Gauehrenbrief. Die Turnbrüder Arnold Schwarz und Helmut Beuthener, die Mitbegründer des Vereins, erhielten die Goldene Nadel mit der Zahl 50. Ferner überreichte er eine Ehrenurkunde des Regierungspräsidenten in Oppeln in Anerkennung der Verdienste um die Jugendpflege dem Ehrenvorsitzenden Georg Wermund. Turninspektor Kiedron vom Turnrat des 2. Gaues, Gleiwitz,

**überraschte den Verein mit der Ueberreichung der Fahne des ostoberschlesischen Turnvereins Friedenshütte.**

Weitere Glückwünsche überbrachten Vertreter der deutschen ostoberschlesischen Turnerschaft sowie Studienrat Dr. Pantel im Namen des Stadtverbandes für Leibesübungen, der als Festgabe ein Tischbanner überreichte.

Nach hochstehenden turnerischen Darbietungen der Männer am Barren und Keulenschwingen der Frauenriege sowie Turnen der ersten Riege am Reck überreichte der Ehrenvorsitzende Wermund dem Oberbürgermeister einen Betrag des Vereins von 500 Mk. für die Winterhilfe der Stadt.

## Beuthen und Kreis

### „Aufgesessen!". Ein deutscher Reiterfilm

Dem Kavallerie-Verein Hindenburg ist es zu danken, daß der neue deutsche Reiterfilm des Waffenringes der Deutschen Kavallerie nach Oberschlesien gebracht wurde. Er wurde erstmalig am Sonnabend unter dem Protektorat des Vereins ehem. Leibkürassiere im Saale des Evang. Gemeindehauses vorgeführt. Diese Vorführung war eine Freude für die Zuschauer, ein schmerzliches Gedenken, ein hoffnungsfroher Blick in die Zukunft. Zuerst werden die Schöpfer der preußischen Kavallerie, Friedrich der Große und seine Reiterführer Zieten und Seydlitz, gezeigt. Man gewinnt Eindrücke aus den Befreiungskriegen und dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Dann erkennt man die Pflege des deutschen Reitergeistes und den Wert der militärischen Ausbildung während der Friedensjahre 1871—1914. Die Kriegsjahre 1914—1918 rauschen vorüber. Auch im Grabenkrieg stellte der Reiter seinen Mann und kämpfte an der Seite der Infanterie. Als nach dem Weltkriege der alten, fast 300jährigen Waffentradition mit der Auflösung der Regimenter der Untergang drohte, da blies der Waffenring der Deutschen Kavallerie zum Sammeln. Er veranstaltete durch den Kavallerietag in Dresden den ersten großen Aufmarsch der deutschen Kavallerie nach dem Kriege. Man sieht im Film herrliche Bilder von dem sportlichen Gepräge und vom militärischen Geist dieser Veranstaltung, an der auch die Vertreter von 110 deutschen Reiterregimentern in der alten Uniform die Runde abreiten. Anschließend wird die Arbeit der ländlichen Reit- und Fahrvereine vorgeführt, die ein Beweis dafür ist, daß der Reitergeist in den Reitervereinen wie auch in den Vereinen ehemaliger Kavalleristen auf seiner alten, bewährten Höhe steht. Zum Schluß bringt der Bildstreifen Szenen von der Stern-Reiter-Stafette nach der Wartburg im September d. J. Der Film wird noch Sonntag in Hindenburg und Dienstag in Gleiwitz vorgeführt. Er erzielte in Beuthen starken Beifall.



* **Treue Dienste.** Am 15. Oktober ist die Hausangestellte Viktorie Hellfeuer bei Bergrat Konrad Fiedler zehn Jahre lang ununterbrochen in Stellung.

* **Gesellenprüfung.** Der Kassenwart des Evangelischen Jungmännervereins, Richard Dziendzilorz, hat die Gesellenprüfung im Fleischerhandwerk mit „Sehr gut" bestanden.

* **Prof. Pater Wilhelm Schmidt, der Direktor des Völkerkundlichen Museums im Lateran zu Rom, spricht.** Der Leitung der Volkshochschule, des Städt. Museums und der Arbeitsgemeinschaft für Oberschlesische Kultur- und Frühgeschichte ist es gelungen, Prof. Pater Wilhelm Schmidt, den Direktor des Völkerkundlichen Museums im Lateran zu Rom, für zwei Vorträge zu gewinnen. Schmidt wird am 18. 10. in der Aula der Mittelschule um 20 Uhr über „Ehe und Familie im Wandel der Jahrtausende" und am 19. 10. um 20 Uhr im Hörsaal der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (Baugewerkschule) über „Alte und neue Wege in der Völkerkunde" sprechen. Prof. Pater Schmidt hat als Wissenschaftler Weltruf und ist bekannt als einer der führenden Völkerkundler.

* **Folgenschwerer Zusammenstoß. Am Sonnabend, gegen 7,14 Uhr, stieß ein aus Ostoberschlesien kommender Straßenbahnwagen vor der Grenzdienststelle Hohenlinder Chaussee mit einem Fuhrwerk, dessen Lenker unachtsam die Schienen überquerte, zusammen. Der Kutscher Jakob Klick aus Beuthen wurde leicht, sein Mitfahrer Peter Formulla aus Beuthen schwer verletzt. F. fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.**

* **Evangelischer Männerverein.** Der Vorstand hielt in diesen Tagen eine Sitzung ab, in der wichtige Beschlüsse über die Vereinsarbeit gefaßt wurden. Die Familienabende, die in den letzten Monaten vor der Sommerpause einen wachsenden Zuspruch aufzuweisen hatten, sollen weiter ausgebaut werden. Nachdem auf dem Familienabend am 20. September von dem Mitgliede Bermuske ein außerordentlich interessanter Bericht über eine von ihm gemachte Reise nach Thüringen und dem Rhein erstattet worden war, will das Mitglied Steinert am 15. November einen Vortrag über seine Orientreise halten, die er mit der Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung im April gemacht hat. Wenn möglich, sollen bei diesem Vortrag auch Lichtbilder gezeigt werden. Für das Reformationsfest, daß die Evangelische Gemeinde am 31. Oktober veranstaltet, hat der Verein die Ausgestaltung übernommen. Als Festredner ist Pastor Bunzel gewonnen. Ferner hat Superintendent Schmula einen Vortrag über das Salzburger Land und die Austreibung der Salzburger im Jahre 1731 mit Lichtbildern zugesagt. Die Festreden sollen durch Vorträge des Kirchenchors und Gedichtvorträge eingerahmt werden. Schließlich hat der Vorstand beschlossen, dem aus Mitgliederkreisen geäußerten Wunsche zu entsprechen und außer den allmonatlichen Familienabenden von Zeit zu Zeit geschäftliche Sitzungen abzuhalten. Als Zeitpunkt für die erste dieser geschäftlichen Sitzungen, die im Evangelischem Volksheim stattfinden sollen, ist der 28. November, 8 Uhr, bestimmt worden. Neben einer Anzahl von Gesuchen um Beitragserlaß und Unterstützungen wurde auch eine ganze Anzahl Neuaufnahmen vorgelegt, die zeigen, daß das Interesse an der evangelischen Männerarbeit unter den Gemeindemitgliedern mehr und mehr an Boden gewinnt, eine bei der schweren Notlage eines großen Teils auch der evangelischen Bevölkerung doppelt erfreuliche Tatsache.

* **Oktoberfest des Schwimmvereins „Poseidon".** Anläßlich seines 11jährigen Bestehens veranstaltete der Schwimmverein „Poseidon" ein echt Münchner Oktoberfest. In den Räumen des Promenaden-Restaurants, die im Stile der Münchner Oktoberwiese festlich ausgeschmückt waren, hatte sich ein Schar froher Menschen versammelt. 3 Kapellen spielten zum Tanz. Und wenn man auch nicht im Schuhplattler und Watschentanz hüpfte, so war doch die Stimmung ausgezeichnet. Eine Rutschbahn bildete den Höhepunkt allen Spaßes. Im Verlauf des Abends wurde die Stimmung immer fröhlicher. Wem es dann im Saal zu laut wurde, der konnte sich in die gemütlichen Nebenräume zurückziehen. Und wenn man dann aus dem Saale das Jauchzen der bayrischen „Madln" und „Buan" hörte, kann man wohl sagen, daß es der Schwimmverein „Poseidon" glänzend verstanden hat, uns in dieser ernsten Zeit ein paar Stunden wahrer Freude zu vermitteln, die gerade in unserer so schweren und bedrückenden Zeit doppelt heilsam empfunden werden.

* **Vom Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Obersteiger Jaehnisch gedachte in der letzten Versammlung des Geburtstages des Reichspräsidenten. Das von den Kameraden Tischlermeister Kunz und Malermeister Georg Schmidt künstlerisch ausgeführte und gestiftete Gedenkbild des 1. Vorsitzenden Dr. Weichert, **wurde enthüllt und der Verdienste des Entschlafenen gedacht.** Kamerad Justizsekretär Schinawa hielt einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse in Afrika.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundeverein.** In der letzten Mitgliederversammlung wurde die Polizei- und Schutzhundprüfung, ferner die am 25. d. Mts. in Bobrek auf dem Sportplatz stattfindende Werbevorführung sämtlicher Hunde des Vereins besprochen. Der 1. Vorsitzende, Müller, gab die Verleihung der Goldenen Ehrennadel an den 1. Schriftführer, Grüning, durch den Reichsverband Düsseldorf bekannt. Hierauf folgte noch ein belehrender längerer Vortrag des Uebungswarts, Polizeihauptwachtmeisters Wieczorek, über Hundekrankheiten, deren Verhütung und Heilung sowie über sachgemäße Ernährung unserer vierbeinigen Lieblinge.

* **Vortragsabend des Jung-KKV.** Den Vortragsabend eröffnete der Vorsitzende Flemming mit einem Bericht über die Hauptversammlung des Stammvereins. Kaplan Adamski hob in einer Ansprache die Notwendigkeit, Kulturarbeit zu pflegen, hervor und gab Ratschläge für die kulturelle Bildungsarbeit. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Dr. Zelder über das Waltharilied von Ekkehard.

* **Gelöbniswallfahrt nach Trebnitz.** Für die Wallfahrer, welche mit der Oberschl. Wallfahrtsleitung am 14. Oktober nach Trebnitz fahren, findet am Mittwoch, vorm. 8 Uhr in der St.-Barbara-Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Anschließend daran werden die Fahrkarten verteilt. Der Sonderzug fährt von Beuthen um 10 Uhr vorm. ab.

* **Schlägerei.** Auf der Tarnowitzer Straße rempelte ein Mann in angetrunkenem Zustande einen Stahlhelmmann an. Es entstand eine Schlägerei, an der sich noch andere Personen beteiligten. Ein Mann wurde durch Stockschläge und Messerstiche verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Hindenburgstraße in Höhe der Ludendorffstraße kam der Oberhäuer Alois Dierlich beim Ueberqueren der Straße zwischen zwei Autos. D. wurde von dem Kotflügel des einen Wagens erfaßt und zu Boden geschleudert. Er trug Verletzungen am Kopf, Händen und Beinen davon.

*

* **Jubiläumswoche im Sandler-Bräu,** Bahnhofstraße, Ecke Gymnasialstraße. Die bekannte Sandlerbrauerei in Kulmbach in Bayern kann in diesen Tagen auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet der einzige Spezial-Sandler-Ausschank in Beuthen OS. vom 11.—18. Oktober eine

**Waffenringkommers in Gleiwitz**

# „Es geht um Deutschland!"

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 10. Oktober.**

Unter dem Vorsitz der Deutschen Burschenschaft stieg am Sonnabend abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses der traditionelle Herbstkommers der im Allgemeinen Deutschen Waffenring zusammengeschlossenen studentischen Verbände des oberschlesischen Industriegebiets. Trotz der schweren Not der Zeit wurde der Kommers veranstaltet nicht als Ausdruck studentischer Lebensfreude, sondern als Bekenntnis der Treue zu den alten waffenstudentischen Idealen der Ehre und des Vaterlandes. Die Verbände hatte ihre alten und jungen Semester in stattlicher Anzahl aufgebracht, und so wurde der Abend, dem Ernst der Zeit entsprechend, zu einem würdigen Symbol nationaler Bereitschaft für die Stunde, die ohne Rücksicht auf Beruf und Partei den deutschen Akademiker zur Rettung des Vaterlandes ruft.

Nach der Begrüßung der farbenfrohen Korona und der Damen durch den Präsiden, Studienrat Dipl.-Ing. Nothdurft, Beuthen (DB.), ergriff

**Rechtsanwalt Löhr, Gleiwitz,**

das Wort zur Festrede über die Bedeutung des Waffenstudententums einst und jetzt. Er kennzeichnete die Entwicklung von jenen Tagen, wo der deutsche Waffenstudent in Verwaltung und Gesellschaft führend war, bis heute, wo an Stelle der Examina das Parteibuch über die Berufsqualifikation entscheidet. In großen Linien ließ er das Bild des heutigen Deutschland in seiner tiefen nationalen Erniedrigung und äußeren wie inneren Versklavung erstehen, wies auf die Verheerungen der kalten Sozialisierung hin und auf den erschreckenden Tatbestand, **daß jeder 45. Deutsche aus Verzweiflung durch Selbstmord endet.** Nach einem Ueberblick über den Fehlschlag der Notverordnungen und der Darstellung des Fiaskos aller außenpolitischen Versuche, den Versailler Druck zu lindern (Zollunion!), wandte er sich scharf gegen die Politik der Mittelparteien, die die Verantwortung dafür trügen, daß seit 1918 der sozialistische Kurs in Preußen und im Reiche alle bürgerlichen Werte zerstört habe. Heute geht es um die Entscheidung, ob der Bolschewismus oder die nationale Rechte die Führung des Reiches übernehmen wird. Das werde nicht ohne Kampf gehen, aber müsse durchgefochten werden, denn es geht um Deutschland! Für das Waffenstudententum verbiete sich der Weg nach links von selbst, zumal der Bolschewismus der nationalen akademischen Intelligenz nicht bedürfe. Das deutsche Waffenstudententum hält sich für den Tag bereit, wo es darum geht, daß wieder

**Ehr' und Wehr**

Geltung haben im deutschen Vaterland. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Deutschland und den Reichspräsidenten von Hindenburg schloß der Redner; das Deutschlandlied beendigte den offiziellen Teil des Abends. Die Fidulität unter dem Präsidium des Vorsitzenden der Gleiwitzer Ferienvereinigung der waffenstudentischen Verbände, Referendars Neumann, hielt den Kommers in angeregter Aussprache über die Probleme des Tages einig und treu den alten Idealen der Ehre, Freiheit und Vaterland noch lange zusammen. Den Kommers verschönte die Kapelle des Gleiwitzer Stahlhelms durch ihre frischen Weisen.

*

Im Anschluß an den Kommers wurde bekannt gegeben, daß die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier am Sonntag, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Stadttheater Gleiwitz eine öffentliche Kundgebung gegen das Genfer Unrecht an OS. „Zehn Jahre in Ketten" veranstalten werden.

---

Jubiläumswoche. Das beliebte Sandler-Bier sowie diverse bayerische Spezialitäten werden zu ermäßigten Preisen abgegeben.

* **MGV. Liedertafel.** Heut, Sonntag, vorm. 11 Uhr wichtige Konzertprobe im Vereinslokal Röder, um 2 Uhr nachmittags Zusammentreffen aller Sänger im Waldschloß Dombrowa.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch Gemeinschaftsabend mit Vortrag in unserem neuen Heim, Gräupnerstraße 17, II., Donnerstag Bastelgruppe, Virchowstraße.

* **Evangel. Kirchenchor.** Am Mittwoch findet im Gemeindehaus die Probe für den ganzen Chor statt.

* **Katholische Frauenberufsverbände.** Am Donnerstag, 20 Uhr, wird im großen Konzerthaussaal eine große Kundgebung veranstaltet. „Wirtschaftsnot und Frauenschaffen", Vortrag der Verbandsvorsitzenden Fliegel, Berlin. „Die Errettung des Moses", ein biblisches Schauspiel von Dr. Reinelt. Chöre gesungen von der werktätigen Mädchenjugend.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, findet eine Besichtigung moderner Schulbauten statt. Treffen: 3 Uhr vor der Mittelschule, Breite Straße.

* **Oesterr.-Deutscher Volksbund.** 1. Mitgliederversammlung am Donnerstag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Konzerthaus, Diele.

* **Sudeten-Gebirgs-Verein.** Heute Radausflug nach dem Dramatal. Treffpunkt 20,30 Uhr an der Haltestelle der Straßenbahn Dombrowa.

---

**Gegen die Schulzerstörung!**

# Um die Erhaltung der deutschen Kultursubstanz

Zu der aktuellen Frage des Abbaues im Schulwesen schreibt uns Studienrat Emanuel Jagla:

Das deutsche Volk fühlt, was die fortgesetzten gewaltigen Eingriffe in die Substanz der höheren Schule seit nunmehr sieben Jahren, insbesondere aber durch die letzte preußische Sparverordnung bedeuten. Der deutsche Mensch weiß, daß er nur bei geistiger Vollrüstung noch daheim oder draußen sich und seiner Familie Dasein und Fortbestand sichern kann. Daher die „Berge von Eingaben, Telegrammen und Protesterklärungen", von denen Ministerialrat Richert in seiner Rundfunkrede am 25. September sprach, und die sich

**gegen die „Schulzerstörung, gegen die Verwüstung deutscher Bildungsstätten, gegen Kulturabbau und gegen die Kulturkatastrophe"**

wenden. Er mußte „der leidenschaftlichen Erregung unseres Volkes" Wert und Berechtigung zugestehen, weil **„niemand leugnen könne, daß die Sorge um die höhere Schule nicht grundlos sei."** Freilich, der Zweck seiner Rede war der entgegengesetzte: seine Ausführungen sollten „Verständnis für die Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung wecken."

Aber diese Maßnahmen sind in ihrem Grunde nicht bildungs- und erziehungspolitischer Art, **sie sind nicht durch Bildungsnotwendigkeiten, sondern durch fiskalische Gesichtspunkte bestimmt,** können also keine geistige Not wenden, sondern die Not der Seele und des Geistes nur noch steigern. Das deutsche Volk wird sie nicht verstehen. Und es ist nur Selbsttrost der Verwaltung, wenn sie aus der „Ebene" jenseits der Schulstube sagt: **„Unsere höhere Bildung gründet sich auf Grundlagen, die die Verwaltung weder schaffen noch zerstören kann, auf unsere deutsche Kultur und die in den Erziehern uns gewordenen Werte, die sie der Jugend weitergeben. Diese Werte wirken nach eigenen Gesetzen und eigener Kraft."**

Der springende Punkt in dieser Betrachtung nach dem, worum es sich bei der Erregung des deutschen Volkes handelt, sind nicht die Bildungsgrundlagen und auch nicht die deutsche Kultur an sich, sondern die Bereitung der Grundlagen bei dem nachwachsenden Geschlecht, seine Erweckung und Befähigung für die Aufnahme und Weitergestaltung der uns gewordenen Werte. Die Weitergabe der Kultur an die Jugend ist kein Tauschgeschäft, sondern ein mühsames Werk, erfordert ruhige, ungestörte, tiefgründige, eingehende, andauernde Arbeit. Wenn hierfür die Verwaltung die Voraussetzungen nicht mehr sichert, dann spricht sie am Ohr des Volkes vorbei.

In der Bildungs- und Unterrichtsarbeit ist die Zeit einer der wichtigsten Faktoren. Was aber in diesem Punkte geschehen ist, zeigt ein Vergleich der Stundentafeln von 1901, 1924 und 1931. Die neue Tafel bringt gegen 1901 für eine Vollanstalt mit neun Klassen einen Wochenverlust von 24 Unterrichtsstunden.

**Diese Stundenkürzung kommt im neunjährigen Lehrgang dem Verlust eines ganzen Jahres gleich**

und trifft dazu notwendig die Hauptfächer, weil sich an dem übrigen Pflichtunterricht nichts mehr kürzen läßt. Wie soll es da noch möglich sein, über das Elementare hinaus an die Wurzeln der Kultur heranzukommen, die Jugend um die Hochwerte des nationalen Kulturlebens zur Einheit und verantwortungsbewußten Mitarbeit zu sammeln? **Alle die schönen Bildungsziele der Schulreform von 1924/25 sind endgültig begraben, wenn die kulturelle Notverordnung bleibt, die aus Sparwahn an der unrichtigsten Stelle angesetzt wurde.** Gewiß, nur aus Sparwahn, denn eingehendere Berechnungen zeigen, daß hier erwartete Einsparungen in nennenswerter Höhe nicht eintreten werden.

**Mit dem kassenmäßigen Ergebnis ist die Kulturnot der Jugend, die Not der Schule und schließlich auch die Not des erzieherischen Berufsstandes nicht zu rechtfertigen.**

Durch die Sparmaßnahmen wird der natürliche Aufbau des Lehrkörpers durch gesunde Auffüllung aus dem Nachwuchs unmöglich gemacht. Der Student am Schluß seiner wissen-

---

## Vergeßt die Armen nicht!

**Die Sammellisten der Winterhilfe laufen um. Jeder muß geben, was er kann, muß mithelfen die Not zu lindern!**

---

# KKV. Gleiwitz und Winterhilfe

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 10. Oktober.**

Der Katholische Kaufmännische Verein „Merkur" hielt am Sonnabend eine Monatsversammlung ab, die sehr abwechslungsreich gestaltet war. Man hatte dafür gesorgt, daß neben dem beratenden Teil abends auch der gesellschaftliche Zusammenhang innerhalb des Vereins berücksichtigt wurde. Der erste Vorsitzende, Möbelkaufmann Baron, begrüßte und gab dann einen Bericht über die kürzlich in Kandrzin veranstaltete Gauvorstandssitzung. In diesem Bericht sowohl als auch bei der Bekanntgabe von Eingängen hob er das Gebiet der Winterhilfe besonders hervor. Der Hauptverband der Katholischen Kaufmännischen Vereine hat sich mit der Winterhilfe bereits näher befaßt und hat den einzelnen Vereinen Vorschläge gemacht und Anregungen gegeben. Vor allem wurde betont, daß **sich die Kaufmannschaft in die Organisation der Winterhilfe unbedingt einschalten müsse.** Die Weihnachtsgeschenke und sonstigen Spenden sollen durch die Winterhilfe abgelöst werden. Besonderer Wert wird von der Kaufmannschaft darauf gelegt, daß die zusammengebrachten Mittel zum Einkauf beim ortsansässigen Kleinhandel verwendet werden. Behandelt wurde auch die in Vorschlag gebrachte Ausgabe von Bonds. Es kam zum Ausdruck, daß

**solche Bonds, wenn man sich für ihre Ausgabe entschließt, nicht über einen Geldbetrag, sondern auf bestimmte Lebensmittel ausgestellt werden.**

Für jeden Kaufmann müsse es dann klar sein, daß er gegen die Bonds, die später verrechnet werden, nur diejenigen Lebensmittel abgeben darf, auf die die Bonds ausgestellt sind. Die Katholischen Kaufmännischen Vereine sind darauf hingewiesen worden, daß es ihre Pflicht ist, sich in der Winterhilfe caritativ zu betätigen, und sie sind aufgefodert worden, sich unverzüglich mit den Fragen der Winterhilfe zu beschäftigen, denn die Not ist so groß, daß alle Kräfte angesetzt werden müssen, zumal Reich, Länder und Gemeinden nicht in der Lage sind, diejenigen Mittel bereitzustellen, die notwendig sind, die große Not zu lindern. Möbelkaufmann Baron wies dann darauf hin, daß

**die Stadt Gleiwitz 32 Beamte, 52 Angestellte und 102 Arbeiter abgebaut und trotzdem einen Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark im Etat hat.**

Die Einnahmen der Kommune gehen infolge der Steuerausfälle ständig zurück. Am Montag findet eine Sitzung der Winterhilfe statt, zu der auch die Kaufmannschaft eingeladen ist und in der sie zu der Winterhilfe Stellung nehmen wird.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Frau Handelslehrer Nowakowski einen ausgezeichnet durchgearbeiteten Vortrag über den katholischen Sozialpolitiker Karl Sonnenschein und behandelte ausführlich dessen Leben und soziales Wirken. Besonders ging die Rednerin auch auf die schriftstellerische Arbeit Karl Sonnenscheins ein.

Der Vorsitzende dankte der Rednerin für den ausgezeichneten Vortrag, worauf der gesellschaftliche Teil des Abends begann, der mit musikalischen und humoristischen Vorträgen ausgestaltet war. Besonders die Mitglieder des Jung-KKV. beteiligten sich hier sehr lebhaft und fanden mit ihren Darbietungen großen Anklang.

# Wirtschaftspolitischer Abend des KKV. Hindenburg

(Eigener Bericht)

**Hindenburg, 9. Oktober.**

In der Monatsversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins Hindenburg hielt Gausyndikus Dr. Banke, Beuthen, einen lehrreichen Vortrag über die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit. Angesichts der jetzigen Gesamtlage konnten seine Ausführungen nur eine vernichtende Kritik über die bisherige Sozialpolitik enthalten. Was führende rechtsstehende Wirtschaftspolitiker schon vor mehreren Jahren klar erkannt hatten, beginnt sich jetzt auch in der bürgerlichen Mitte Geltung zu verschaffen. Der Vortragende führte aus, daß

**die Politik danach trachten müsse, das Preisniveau den Auslandsverhältnissen anzupassen.**

Statt der geplanten Senkung der Erzeugungskosten ist nur ein Zusammenbruch auf allen Gebieten erfolgt. Der Sicherheitsstaat Friedrichs des Großen hat sich in einen Versorgungsstaat gewandelt. Die Steigerung der Ansprüche und Bedürfnisse ist bis ins Unermeßliche gegangen. Ein ungeheurer Verwaltungsapparat wurde geschaffen, dessen Kostenaufwand die Wirtschaft erdrückt. **Wo früher Kasernen standen, sind jetzt Finanzämter zu sehen.** Unverantwortlich ließ man die Flut der Auslandskredite anschwellen. So kam der schwarze 13. Juli. Etwas Gutes hat das Chaos gebracht: Nämlich die Erkenntnis, daß der bisherige Weg falsch gewesen ist. Die Regierung steht diesem Chaos machtlos gegenüber und versucht nun durch Notverordnungen die Dinge zu meistern. Bisher war aber alles Stückwerk. Es wird in den Notverordnungen die Regelung der Erwerbslosenfrage und die die schon angekündete Ankurbelung der Wirtschaft vermißt. Durch die Notverordnungen sind die Realkredite gefährdet. Ferner ist eine Zusammenschrumpfung der Besteuerungsgrundlage eingetreten. Der Redner wies dann auf

**die verschwenderischen Ausgaben der öffentlichen Hand**

hin, wobei er als besonders krasses Beispiel die skandalösen Verhältnisse in Berlin darstellte. Dann kam Dr. Banke auf den Pfundsturz und die Vorteile, die England daraus erwachsen sind, zu sprechen. **Da England alle seine Verträge auf der Pfundbasis abgeschlossen hat, ist dem Engländer auf seine ausländischen Schuldverpflichtungen automatisch ein Rabatt von 20 Prozent entstanden.** Infolge der schwächer gewordenen Kaufkraft ist naturgemäß die Einfuhr Englands abgedrosselt, die Ausfuhr dagegen weitgehendst gefördert worden. Der deutschen Wirtschaft sind besondere Nachteile auf dem Gebiete der Frachtschiffahrt entstanden. Die englische Wirtschaft kann nunmehr das Ausland billiger mit Waren beliefern als Deutschland. Da England der größte Abnehmer deutscher Waren war, und die Einfuhr naturgemäß stark nachgelassen hat, ist auch hier ein Nachteil für Deutschland zu verzeichnen. Deutschland hätte aber bei einer künstlichen Abwertung der Mark keine Vorteile zu erwarten gehabt.

**Deutschland verbleibt nur, die Ausfuhr zu erhöhen, den deutschen Markt zu beleben und die Produktions- und Lebenshaltungskosten rücksichtlos zu senken.**

Nach wie vor aber seien für Deutschland schwere Tage zu erwarten. Hierauf sprach Steuerberater Dr. Heintzel über die neuen Steueramnestieverordnung; besonders über die Reichsbahnanleihe. Der Redner bezweifelte, daß diese Verordnungen zur Aufdeckung bezw. Behebung von Steuerhinterziehungen führen würden und sprach sodann über die Krisensteuervorauszahlung und

**die nur in Hindenburg vom Finanzamt zu unrecht erhobene Ladenmietenumsatzsteuer.**

Der Vortragende unterstrich seine Ausführungen mit Beispielen aus seiner Praxis. Im Anschluß daran sprach Vorsitzender Jannschowski über das **Warenhaussystem, das dem kaufmännischen Mittelstand schwere Sorgen bereite.** Es müsse die Bedürfnisfrage geregelt und eine andere Besteuerung eingeführt werden. Die mittelständische Kaufmannswelt werde gegen Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte in Abwehr treten. Besonderes Augenmerk sei ferner auf jene Geschäfte zu richten, die Waren mit Preisaufschlägen dem Publikum anbieten, beim Kauf aber am Preise abhandeln lassen.

# Aufklärungsarbeit der Reichszentrale für Heimatdienst in OS.

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 10. Oktober.**

Die Reichszentrale für Heimatdienst hielt in Oppeln eine Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Winterarbeit der Zentrale, der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Aufklärung auf überparteilicher Grundlage beschäftigte. Direktor Dr. Prange von der Landeszentrale Schlesien in Breslau konnte zahlreiche Vertreter der Kreise und Städte sowie Vertrauensleute aus den Kreisen Falkenberg, Groß Strehlitz, Grottkau, Guttentag, Kreuzburg, Neiße, Neustadt, Oppeln und Rosenberg, insbesondere Oberbürgermeister Dr. Berger und Landrat Graf Matuschka sowie von der Reichszentrale Berlin Regierungsrat Dr. Gritzbach begrüßen.

**Oberbürgermeister Dr. Berger**

begrüßte die Arbeit der Reichszentrale für Heimatdienst, die in der Gegenwart doppelt notwendig sei, da die Staatsautorität immer mehr ins Wanken gerät. **Es müsse alles Trennende beiseite stehen, wenn das Haus überall brennt, und daher müßte der staatserhaltende und verbindende Gedanke in die vorderste Linie gerückt werden.**

**Regierungsrat Dr. Gritzbach**

behandelte zunächst in einem Vortrag **„Volk und Staat in der Krise der Gegenwart"** und betonte die Wege, die die Reichszentrale und ihre Mitarbeiter gehen müssen, um Parteigegensätze zu überbrücken, **den Gemeinschaftsgedanken zu fördern und alle geistigen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes zu wecken, um zu einer ersprießlichen Staats-, Volks- und Wirtschaftsgesinnung zu kommen.** Alsdann nahm

**Direktor Dr. Prange,**

Breslau, das Wort und berichtete über die Entwickelung der staatsbürgerlichen Bildungsarbeiten und die zukünftigen Aufgaben der Landesabteilung. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß neben dem Schriftenmaterial in erster Linie die Vortragstätigkeit der weitgehendsten Unterstützung durch staatsbürgerliche Lehrgänge und Bildungsabende bedarf. Als aktuellste Vorträge sind vorgesehen solche zur Wirtschaftslage und außenpolitischer Art, insbesondere zur Abrüstungsfrage, um für die Abrüstungskonferenz unseren deutschen Vertretern den notwendigen Rückhalt zu geben. Redner werden von der Landeszentrale zur Verfügung gestellt. Für Ende des Monats sind Vortragsabende in den Städten Kreuzburg, Rosenberg, Falkenberg und Guttentag vorgesehen. Für Oberschlesien ist ferner ein staatsbürgerlicher Kursus, der etwa acht Tage dauern wird, in Vorbereitung. **Außer Vortragsmaterial stehen von der Landeszentrale etwa 60 Lichtbilderserien, darunter auch eine größere Anzahl, die den deutschen Osten behandeln, zur Verfügung.**

**Arbeitsamtsdirektor Standke, Oppeln,**

unterstrich die Ausführungen der beiden Redner, betonte **die schwere Wirtschaftslage Oberschlesiens mit 80 000 Arbeitslosen,** denen Hilfe und Aufklärung gebracht werden muß, wobei aber die Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund gestellt werden müsse. Dabei bedarf Oberschlesien besonderer Berücksichtigung.

An die Ausführungen der Redner schloß sich eine anregende Aussprache. In ihr wurde ausgeführt, daß wohl hinsichtlich der Vergebung des Schriftmaterials eine besondere Auswahl getroffen werden müsse und dieses allen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten zugeleitet werden möchte. Um gegen den Radikalismus bei der Jugend anzukämpfen, wurde hauptsächlich die Erfassung der Jugend durch die Berufsschulen und höheren Schulen und ebenso der Landjugend eventuell über die Landwirtschaftskammer durch ihre Schule gefordert. Ebenso müßten aber auch die Arbeitsämter hierfür gewonnen werden. Schulrat Radzey sagte, daß es schwer ist, die breite Masse der werktätigen Bevölkerung bei derartigen Vorträgen zu erfassen.

---

schaftlichen Berufsvorbildung, der Studienreferendar und -Assessor, alle stehen da ohne Hoffnung, ohne Aussicht, ohne Hilfe, der Verzweiflung, dem unentrinnbaren Schicksal preisgegeben. Die Verwaltung hat diesen Menschen nicht zur rechten Zeit einen andern Weg gewiesen, sie kann die Verantwortung für ihr Schicksal nicht verleugnen. Mit schönen Worten ist die öffentliche Erregung nicht beruhigt, das Unheil nicht abgewandt. **Erhaltung der deutschen Kultursubstanz ist aber Erhaltung der deutschen Zukunft.**

## Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der hiesigen Bäckerinnung haben die Lehrlinge August Moisko, Robert Magiera, Georg Wosch, Alois Tucher, Georg Bartsch und Alfred Konietzny die Gehilfenprüfung mit gutem, teilweise ausgezeichnetem Erfolg abgelegt.

## Miechowitz

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Am heutigen Sonntag, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung bei Schindler.

## Bobrek

* **Tennisklub Schwarzweiß.** In stattlicher Zahl vereinten sich die Mitglieder im Klubzimmer des Hüttenkasinos zur Monatsversammlung. Drogeriebesitzer Czech entbot der Versammlung herzliche Grüße und übermittelte Frl. Gertrud Teichmann, die aus den Wettkämpfen um die Stadtmeisterschaft von Beuthen als Meisterin der B-Klasse hervorging, die Glückwünsche des Klubs. Aus dem Bericht des Sportwarts ist zu entnehmen, daß sich 48 Mitglieder an den Kämpfen um die Klubmeisterschaft beteiligt haben, die Kämpfe sehr spannend und auch reich an Ueberraschungen gewesen sind und die Spielfolge der Kampfmannschaften folgende war: **Herren A-Klasse:** 1. Teichmann, 2. Wiench, 3. Ciongwa, 4. Golly, 5. Strzoda, 6. Klaschik. **Damen-A-Klasse:** 1. Teichmann, 2. Wyrwoll, 3. Golly, 4. Gawlik, 5. Malaika, 6. Buchmann. Sieger in der **Herren-B-Klasse** wurden: Stranski, Muschiol; in der **Damen-A-Klasse:** Niesporek, Bernhardt. Die Klubmeister werden am 14. November durch einen Klubabend geehrt. Das geplante Jugendturnier mußte aus Sparsamkeitsgründen fallen gelassen werden. Der Finanzwart gab einen Halbjahresüberblick, aus dem wohl geordnete Finanzverhältnisse hervorgingen, aber immerhin hat die überaus schlechte Wirtschaftslage auch merkliche Spuren in den Einnahmen hinterlassen. Die Winterarbeit ist so geregelt worden, daß die jugendlichen Mitglieder getrennt an einem fachmännischen Gymnastik- und Körperschulungslehrgang teilnehmen und die anderen Mitglieder an bestimmten Tagen das Tischtennisspiel pflegen. Für die Skiläufer wird Skiwart Klaschik I Sorge tragen. Um die gute Harmonie auch im Winter aufrecht zu erhalten, wurde beschlossen, in jedem Monat einen geschlossenen Fußmarsch nach der Kreisschänke zu unternehmen.

## Gleiwitz

* **Die Aufgaben der leitenden Angestellten.** Die Vereinigung der leitenden Angestellten hielt eine Versammlung ab, in der Dr. Muffelmann, Berlin, einen Vortrag über die Aufgaben der leitenden Angestellten hielt. Der Redner behandelte die aktuellen Wirtschaftsfragen und ging besonders auch auf die Goldwährung, ferner auf die Fragen der Produktion und der Siedlung ein. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der verlangt wurde, daß gegen die in der Notverordnung vorgesehene Aufhebung von Verträgen protestiert werden müsse. An Unterstützungen sind seitens des Verbandes in diesem Jahr mehr als 135 000 Mark ausgezahlt worden. Die Versammlung nahm zur Winterhilfe Stellung und sprach sich für deren Förderung und Unterstützung aus. Für den in Breslau stattfindenden Gautag wurde Vorsitzender Glombitza als Vertreter gewählt. Behandelt wurde ferner die Frage der Bausparkassen.

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Der Verein hielt unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, staatlich anerk. Kurzschriftlehrers Alfred Menzler, eine gut besuchte Monatsversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache kam der Vorsitzende auf die vielen Vorteile zu sprechen, die die Kurzschrift besonders in Verbindung mit der Schreibmaschine bietet und die ihr überall eine weitgehende Anwendung verschafft haben. Dieser Wertschätzung entspricht aber noch nicht die Zahl der wirklich leistungsfähigen Stenographen. Der Verein hat sich zur Aufgabe gesetzt, tüchtige Schnellschreiber unter Leitung staatlich anerkannter Einheitskurzschriftlehrer heranzubilden. In zweckmäßigen Unterrichts- und Uebungsabteilungen werden die Mitglieder stufenweise vorwärts gebracht, und eine umfangreiche Bücherei mit gutem Lese- und Uebungsstoff steht ihnen zur freien Benutzung zur Verfügung. Vorträge aus allen Wissensgebieten sind dazu bestimmt, den Gesichtskreis der Mitglieder zu erweitern, und durch Wett- und Preisschreiben wird der Eifer der Lernenden angespornt, damit sie in den Stand gesetzt werden, den strengen Anforderungen der von den Handelskammern eingerichteten Geschäftsstenographenprüfungen zu genügen. Einen breiten Raum nahm die vom Vorsitzenden gehaltene stenographische Rundschau ein, in der er sich besonders mit dem Zerfall der gegnerischen Propaganda befaßte und ein klares Bild gab von der Entstehung der Einheitskurzschrift seit dem 16. Mai 1925, an welchem Tage der Reichstag den vom Systemausschuß vorgelegten Entwurf als amtliche deutsche Einheitskurzschrift angenommen hat. Darauf gab der technische Vereinsleiter, Lehrer und geprüfter Lehrer der Einheitskurzschrift Karl Hoenke das Endergebnis des Arbeitsjahres 1930/31 bekannt. Im Preisarbeitsjahr wurden 636 Monatsarbeiten in Redeschrift und 506 Arbeiten in Verkehrsschrift abgegeben. Die Bedingungen haben erfüllt in Verkehrsschrift Walter Biskup mit 12 fehlerfreien Arbeiten, Walter Arlt mit 12/10, Erna Kondziella mit 12/8, Irmtraud Koßmala mit 12/8, Helmut Dobermann mit 12/7, Erich Pohl mit 12/7 und Klara Hoenke mit 12/6 Arbeiten; in Redeschrift: Walter Arlt mit 10/6, Helmut Dobermann mit 10/7 und Walter Biskup mit 10/6 Arbeiten. Anschließend fand der zweite Vortragsabend des Wintersemesters statt, für den Redakteur Mandel gewonnen wurde.

* **Kundgebung der Heimattreuen.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veranstaltet am Sonntag, 18. Oktober, 20 Uhr, im Stadttheater eine Kundgebung. Mitwirkende an dieser Kundgebung sind die Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Peckmann, der Gleiwitzer Musikverein unter der Leitung von Studienrat May, die Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur der VVHO., der Wartburgverein und die Konzertsängerin Ruth Bail.

* **Monatsversammlung im DHV.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes war sehr gut besucht. Der erste Vertrauensmann, Zysik, begrüßte und wies auf die Winterbildungsarbeit des Verbandes hin. Die Teilnahme an den Kursen kann trotz der Schwere der Zeit als gut bezeichnet werden. Trotzdem steht zu erwarten, daß noch mehr Handlungsgehilfen von den günstigen Bildungsmöglichkeiten Gebrauch machen. Der Lehrkörper bietet die Gewähr dafür, daß wertvolle Arbeit geleistet wird. Geschäftsführer Lowag hielt einen Vortrag über das Recht des Kaufmannsgehilfen und erläuterte die Kündigungsmöglichkeiten und andere rechtliche Fragen. Er wies darauf hin, daß jeder Kaufmannsgehilfe die gesetzlichen Bestimmungen kennen müsse und daß es nicht genüge, sich stets nur der Geschäftsstelle zu bedienen. Der Kaufmannsgehilfe müsse mit allen seinen Stand betreffenden Fragen vertraut sein. Schließlich wurde ganz besonders auf den im November stattfindenden Vortrag „Paul Bröcker" hingewiesen.

## Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit in OS.

Gleiwitz, 10. Oktober.

Die Arbeitslosigkeit nahm in der 2. Septemberhälfte in geringem Maße weiter zu. Die Zahl der Arbeitsuchenden am 30. 9. 1931 betrug 81 698 gegenüber 80 868 am 15. 9. 1931. Gegenüber dem 30. 9. 1930 ist die Zahl um 17 644 höher. Der Zugang betrifft hauptsächlich die Berufsgruppen Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Baugewerbe und Lohnarbeit wechselnder Art. Der Rückgang der Arbeitsuchendenziffer in den Arbeitsamtsbezirken Hindenburg, Oppeln und Ratibor erstreckte sich auf die Berufsgruppen Landwirtschaft, Bergbau, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe und Lohnarbeit wechselnder Art. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge erhöht sich ebenfalls um 1 003 auf 45 182. Von dem Zugang entfallen auf die Arbeitslosenversicherung 527 und auf die Krisenfürsorge 476. Bei Notstandsarbeiten sind zur Zeit 2 111 Personen beschäftigt.

## Wilde Schießerei in der Nacht

Königshütte, 10. Oktober.

**In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner der Bismarckhütter Straße in Königshütte durch eine wilde Schießerei aus dem Schlaf geweckt. Es stellte sich heraus, daß sieben Unteroffiziere des 75. Infanterie-Regiments, die stark angeheitert waren, zu ihrem Vergnügen in die Luft schossen. Sie wurden durch einen Inspektionsoffizier in die Kaserne abgeführt.**

# Die Ziele der schlesischen Bodenreformer

Breslau, 10. Oktober.

Unter dem Leitgedanken „Arbeit und Boden" fand die Schlesische Bodenreformwoche in Schloß Irrsingen im Bauernschulheim statt. Ingenieur Kilgus aus Breslau stellte die Forderung auf, die Arbeitslosen auf das Land zu bringen. Diese Gedanken wurden von allen Seiten gründlich beleuchtet. Welche rechtlichen Voraussetzungen wir schaffen müssen, um ein großzügiges Siedlungswerk durchführen zu können, darüber sprach Obervermessungsrat Möllenhof aus Frankfurt a. O. Im Rahmen der schlesischen Bodenreformtagung fand die Grenzlandtagung der schlesischen Bauern und Bodenreformer in Schloß Irrsingen statt.

In der Morgenandacht wies Pfarrer Hautenberg darauf hin, daß **wir bei aller praktischen Arbeit für wirtschaftliche und soziale Ziele im Sinne der Bodenreform, die letzten Endes religiöser Natur ist, niemals die Wurzeln unserer Kraft vergessen dürfen.** Bei der sich dann anschließenden Betrachtung der bäuerlichen und Landarbeitersiedlung, die die Schlesische Bauernbank in Irrsingen geschaffen hat, sahen die Teilnehmer, wie mit geringen Mitteln recht Erfreuliches geleistet werden kann. Am Nachmittag sprach der Führer der Bodenreform, Dr. Damaschke, über Notwendigkeit und Möglichkeit der Umsiedlung, über die Beschaffung billigen Bodens, unter Umständen durch Enteignung, und zwar zum Steuerwert, und über den Wert der Reichsheimstätte, die für den Ausgeber das Wiederkaufsrecht und für den Heimstätter die Unpfändbarkeit vorsieht. Es folgte dann eine Ansprache von Landtagspräsident Peus, Dessau. Zum Schluß überbrachte Regierungs- und Baurat Richard die Grüße der Danziger Bodenreformer, deren Vorschläge beim Senat größte Beachtung gefunden haben. **Danzig beabsichtigt, Arbeitslose in größerer Zahl umzusiedeln, um dadurch auch das Deutschtum zu stärken.** Die Tagung beschäftigte sich weiter mit der Frage, **wie kann praktisch gesiedelt werden.** Es berichtete Direktor Herrmann darüber, wie hoch eine Landarbeiterstelle von 10 Morgen und eine bäuerliche Stelle von 40 Morgen mit Rente und Zinsen belastet ist. Dieser Vortrag wie auch der des Siedlers Bluschke aus Wenigtreben, der sich schon seit Jahren auf einer Stelle von 4 Morgen durch gärtnerische Arbeit ernährt, zeigten deutlich, daß diese Gedanken praktisch durchführbar sind.

Am Mittwoch gab ein Vortrag des Leiters der Siedler- und Bauernschule Irrsingen, Hiltmann, einen Ueberblick über die Organisation, Arbeit und Ziel seiner Anstalt, sodann über die Einrichtung und bisherige Leistung des in Irrsingen aufgezogenen freiwilligen Arbeitsdienstes. Dr. Jerisch als Vertreter des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Breslau erläuterte in seinem anschließenden Referat die gesetzlichen Bestimmungen und das ganze Verfahren des freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Tagungsteilnehmer waren sich von vornherein darüber klar, daß die Frage des Arbeitsdienstes zwar außerhalb des eigentlichen programmatischen Zielstrebens der Bodenreform liegt, aber im Hinblick auf die innigen Zusammenhänge der Arbeitslosigkeit mit den Gesetzen der Bodenreform durchaus geeignet ist, zur Vertiefung des Leitgedankens der Tagung: „Arbeit und Boden" beizutragen. Bundespräsident Dr. Damaschke legte zusammenfassend **die Zusammenhänge zwischen den bodenreformerischen Forderungen und den grundlegenden Fragen der deutschen Volkswirtschaft und der gesamten Weltwirtschaft dar.** Er machte hierbei Ausführungen über Umfang, Ergiebigkeit, Rentabilität und Betriebsmethoden der landwirtschaftlichen Produktion, über Möglichkeiten und Erfordernisse der Ein- und Ausfuhr, über Zoll- und Lohnpolitik, internationalen Wettbewerb und Konkurrenzfähigkeit, über Bodenverschuldung und ähnliche Fragen.

## Klavierkonzert in Hindenburg

**Am Flügel: Professor Joseph Schwarz**

Was wir aus Anlaß des letzten Solistenkonzertes in Hindenburg behauptet hatten, daß die Sorgen des Alltags auch ideellen Werten Abbruch tun, erwies auch der Klavierabend am Sonnabend, zu dem Professor Joseph Schwarz, Leiter einer Klaviermeisterklasse am Pionczykschen Konservatorium, in die Aula der Mittelschule geladen hatte: auch dieses Konzert war nicht so besucht, wie es sein Rang hätte beanspruchen dürfen. Denn Professor Schwarz, an dieser Stelle schon öfters gewürdigt, ist Meister seines Faches. Seine Kunst geht über das nur Akademische weit hinaus.

Die sehr sinnvoll zusammengestellte Vortragsfolge, deren Weg etwa mit den Marksteinen Klassik — Romantik — bezeichnet werden könnte, eröffnete Altmeister J. S. Bach mit Orgelwerken, die Tausig, Busoni und Vivaldi dem spröderen Klavier zugänglich gemacht haben. Bachs Schöpfungen gehören der Orgel und der Kirche, daran können auch die besten Klavierübertragungen nichts ändern. Trotzdem machten die vorgetragenen Werke: Tokkata und Fuge D-Moll, die Orgelvorspiele „Nun kommt der Heiden Heiland" und „In dir ist Freude", ferner das Orgelkonzert D-Moll nachhaltigen Eindruck. Der Solist verstand mit vorbildlicher Anschlags- und Pedaltechnik nahezu Orgelwirkungen zu erzielen. Aber diese Bemerkung würde sein Spiel nur äußerlich charakterisieren. Ueber alle Technik hinaus wurde der Künstler zum Nachschöpfer und Wiedergestalter, der aus dem herrlichen Flügel alles herausholte. Gluck-Saint-Saëns „Capriccio" über Themen aus „Alceste" leitete zum Gipfelpunkt des zweiten Teiles „Carneval Opus 9" von Schumann über. Ein reines, echtes Klavierkonzert, von einem, dessen Domäne das Klavierspiel ist, zum genußvollen Kunstwerk erhoben. Man erlebte den „Erz"-Romantiker Schumann, man wurde sich dessen bewußt, daß dieser Komponist den Titel eines Großmeisters der Klaviermusik verdient und alles Freudige, Flüssige, Spielerische, das dieser Zyklus mit seinen zahlreichen Einzelheiten wie Pierrot, Valse noble, Papillons, Valse allemande, Marche der Davidsbündler u. a. ausstrahlte, erwärmte und entzückte unter den Fingern des Interpreten. Der letzte Teil des Programms führte — Glinka-Balakireffs „Die Lerche" und Chopins „Nocturno B-Moll" und Polonaise Fis-Moll" ausgenommen — mit Striákin in das fast unbekannte Neuland des musikalischen Impressionismus. Auch der Wiedergabe dieser ekstatischen, brillanten Klaviermusik zeigte sich der Vortragende gewachsen. Der Abend war wertvoll. Reicher Beifall und Blumenspenden erstatteten einen ganz kleinen Teil von dem zurück, was man empfangen durfte.

Dr. Z.

* **Einbruch in eine Fleischerwerkstatt.** In der Nacht zum Freitag drangen Einbrecher in eine Fleischerwerkstatt in der Rybniker Straße ein, indem sie ein Loch in eine Wand der Werkstatt stemmten. Sie entwendeten Räucherspeck und Wurst im Gesamtgewicht von 2½ Zentnern.

* **Politische Auseinandersetzung.** In der Nacht zum Sonnabend kam es in der Niederwallstraße in der Gegend der Mühlstraße zwischen fünf Nationalsozialisten und mehreren Reichsbannerleuten zu einem Streit, der in Schlägerei ausartete. Hierbei erlitt ein Nationalsozialist eine leichte Kopfverletzung. Er wurde durch einen Polizeibeamten nach der Sanitätswache am Wilhelmsplatz gebracht.

* **Schließung der Tennisplätze.** Mit dem 15. Oktober werden die städtischen Tennisplätze am Wasserturm und im Jahnstadion geschlossen. Falls das Wetter günstig sein und Bedarf an Tennisplätzen eintreten sollte, wird der Platz im Jahnstadion auch über diesen Termin hinaus freigegeben.

### Hindenburg

* **Vom Stadttheater.** Heute, nachm. 16 Uhr, erste Volksvorstellung „Konto X", Lustspiel. Stehplätze zu 0,25 RM. sind noch an der Nachmittagskasse erhältlich. Am Abend einmalige Wiederholung des Schauspiels „Hauptmann von Köpenick". Karten an der Abendkasse. Am Dienstag Erstaufführung der Operette „Spielzeug Ihrer Majestät".

* **Vom Bühnenvolksbund.** Heute, Sonntag, wird für die Theatergemeinde „Der Hauptmann von Köpenick" gegeben. Für Mitglieder sämtlicher Gruppen sind noch einige Karten vorhanden. Die Geschäftsstelle ist mittags in der Zeit von 11½—13 Uhr für die Abgabe dieser Restkarten geöffnet. — In der neuen Gruppe C mit festen Plätzen sind noch in jeder Platzgattung Plätze zu belegen. Neuanmeldungen für die einzelnen Gruppen werden täglich entgegengenommen. Die Programme liegen in Zukunft nicht, wie bisher, auf den Plätzen, sondern werden neben der Theaterkasse von einem Jungen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ausgehändigt.

* **Erfolgreiche Stenographen.** Bei dem Verbandsschnellschreiben der Schule Stolze-Schrey sind als Preisträger hervorgegangen: Hubert Cidziella und Peter Lipski mit je einem 1. Preis in der Abteilung 180 Silben; Agnes Wlochowitz mit einem 1. Preis in der Abteilung 160 Silben; Jos. Heller, Gerhard Basczok und Wilhelm Kubitzki mit einem 1. Preis in der Abteilung 120 Silben, Elfriede Willim mit einem 3. Preis; Joh. Badura und Margarete Rembatz mit je einem 1. Preis und Robert Badura mit einem 3. Preis in der Abteilung 100 Silben; Margarete Cidziella mit einem 3. Preis in der Abteilung 80 Silben.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Gruppe Nord der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Freitag eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende, Berginspektor Pinow, leitete. Hauptgeschäftsführer Hauptmann Buth gab einen interessanten Ueberblick über die Allgemeinlage und sprach über den Stettiner Reichsparteitag. Dieser Parteitag habe eine glänzende Geschlossenheit des Parteiganzen gezeigt.

* **Evangelischer Männerverein.** Mit einem gut vorbereiteten, reichhaltigen musikalischen und theatralischen Unterhaltungsabend tritt am nächsten Sonntag der Verein an die Oeffentlichkeit. Die Veranstaltung findet im Evangelischen Gemeindehause statt.

### Ratibor

* **Ehrung.** Aus Berlin wird berichtet: Gelegentlich der Eröffnung der von der Verwaltungsakademie Berlin veranstalteten dritten fachwissenschaftlichen Woche für Kommunalbeamte, die trotz der wirtschaftlichen Not aus allen Teilen Deutschlands verhältnismäßig gut besucht ist, überreichte Staatsminister Präsident des Preußischen Oberverwaltungsgerichts Dr. Drews dem Stadtoberinspektor Leib, **Ratibor**, unter Glückwünschen des Dozentenkollegiums das vom Preußischen Ministerium des Innern der Verwaltungsakademie zur Verteilung an einen Hörer mit besonderer Leistung überwiesene Werk „Freiherr vom Stein" mit eigenhändiger Widmung. Welche Beachtung die fachwissenschaftlichen Wochen der Verwaltungsakademie Berlin selbst im Ausland finden, beweist die Tatsache, daß an der letzten Woche sogar ein Sekretär des Dänischen Innenministeriums in Kopenhagen teilgenommen hat.

* **Die Friseure schließen Sonntags um 10 Uhr.** In der letzten Monatssitzung, die die Innung in der Centralhalle abhielt, wurde nach erfolgter Begrüßung ehrend des verstorbenen Mitgliedes Freisler gedacht. Dem 30 Jahre amtierenden Vorsitzenden des Prüfungsausschusses im Bunde Deutscher Friseure, Ehrenobermeister Simon, sprach der Vorsitzende Dankesworte und teilte im weiteren mit, daß von jetzt ab die Friseure auf Grund eines Erlasses ihre Geschäfte an den Sonntagen um 10 Uhr vormittag schließen müssen. Dieser Anordnung sind auch Friseure und Friseusen, die ihren Beruf frei ausüben, unterworfen.



# Das Zwei-Groschen-Restaurant

## Generalangriff auf den Hunger — Mittagbrot 18, „Festessen" für 50 Pfg. Weißgedeckte Tische und volle Mägen — 7000 Portionen und 1 Pfennig Verdienst

Grüne Zettel kleben an den Anschlagsäulen: „Der ungeheuren Not Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, ein Mittag- oder Abendessen für 18 bezw. 27 Pfennig in meinen sämtlichen Speisehäusern zu verkaufen. Mein bisheriges 50-Pfennig-Menü, das ich weiter beibehalte und das etwas für verwöhnte Ansprüche darstellt, ist in der heutigen Zeit der Not gewissermaßen als Festessen anzusprechen . . ."

Es folgen die Adressen von insgesamt sechs Lokalen, von ihrem Besitzer Erich Treichel „Goulaschkanonen" genannt. Gefaßt auf kahle Stätten militärischbarscher Massenabfütterung, karges und lieblos gekochtes Essen, suchen wir uns eine der Adressen heraus und besuchen die „Goulaschkanone".

Es ist ein großer Laden, dessen Fenster mit Plakaten und Zetteln beklebt sind. Der Magenfahrplan durch die Woche verspricht für Montag „Ein großer Königsberger Klops mit viel Kartoffeln — 27 Pfennig; ein kleiner Königsberger Klops mit viel Kartoffeln — 18 Pfennig", für Dienstag „1 Terrine Wirsingkohl mit Schweinebauch — 27 Pfennig, ohne Schweinebauch 18 Pfennig", für Mittwoch „Beefsteak mit Rotkohl und Kartoffeln — 27 Pfennig, Rotkohl mit viel Kartoffeln — 18 Pfennig" — und so fort. Daneben gibt es täglich ein „großes Menü" für 50 Pfennig, bestehend aus Suppe, Fleischgang mit Gemüse und Kartoffeln und Nachspeise.

Es ist nicht ganz einfach, in dieses Lokal hineinzugelangen. Ein dichtes Menschenknäuel drängt sich durch die Tür; nur immer eine Person kann eintreten, wenn eine andere das Lokal verläßt. Platz ist nur mit List und Tücke zu erlangen.

Endlich sitzen wir und können uns umschauen. Ein sehr heller, sehr freundlicher Raum. Die Tische sind weiß gedeckt, auf jedem steht eine Karaffe mit Wasser, alles ist sauber und appetitlich. Eine große Zahl von Kellnern bedient die Gäste. Um es vorwegzunehmen: liebenswürdige Kellner haben wir in keinem Lokal Berlins, der Stadt der bekannt unhöflichen Kellner, kennen gelernt. Hier sind sie von einem auffallenden Diensteifer, trotzdem sie jede Minute alle Hände voll zu tun haben.

Nirgends aber sahen wir auch ärmere Gäste als hier. Junge und alte Männer ohne Kragen, das zerschlissene Hemd unter der abgeschabten Jacke hervorlugend; trostlose Gesichter, wochenalte graue Bartstoppeln. Daneben aber viele gutangezogene Menschen, anscheinend Akademiker, stellungslose Kaufleute, Vertreter, kleine Ladeninhaber oder Beamte; und Frauen, junge und alte, arbeitende und abgekämpfte.

Wir bestellen ein Essen zu 18 Pfennig; es gibt einen gar nicht einmal so kleinen Königsberger Klops mit einer geradezu delikaten Kapernsoße und dazu eine anständige Terrine Kartoffeln. Man wird ordentlich satt; auch wenn wir größeren Hunger hätten, wir hätten keine Angst zu haben brauchen, wie eine kleine Episode an unserem Tisch zeigte: unser Gegenüber hatte eine Kartoffel in der Terrine zurückgelassen. Der Kellner, in der Meinung, der Gast sei fertig, räumte die Terrine weg. Der Mann machte ein bekümmertes Gesicht und jammerte nach seiner Kartoffel. „Macht nichts!" sagte der Kellner, und im nächsten Moment stand eine frische, gestrichen volle Terrine Kartoffeln auf dem Tisch.

In der Zentrale dieser Betriebe im Norden Berlins besuchen wir Herrn Treichel, den jungen, von Initiative strotzenden Unternehmer. Er verweist uns an seine „rechte Hand" Herrn Gebhardt aus Nürnberg, der bis vor nicht allzu langer Zeit noch einen ganz anderen Beruf innehatte; den des Trainers im Fußball-Club Nürnberg. Seit Eröffnung der ersten „Goulaschkanone" im November vorigen Jahres arbeitet er in Berlin, und die gesamte Organisation dieser bisher einzigartigen Unternehmung ist zum großen Teil seinem Kopf entsprungen.

„Wie bringen Sie nur das Kunststück fertig, für 18 Pfennig einen Menschen satt zu machen?"

„Ganz einfach — nur durch eine haarscharfe Kalkulation. Wir verdienen am einzelnen Essen zu 18 Pfennig 1 Pfennig, ebenso bei dem zu 27 Pfennig; beim 50-Pfennig-Menü verdienen wir 2 Pfennig. Nur dadurch ist das Kunststück möglich. Wir geben zur Zeit täglich etwa 7000 Portionen aus in insgesamt 6 Geschäften. Diese außerordentliche Menge erlaubt die geringe Verdienstspanne. Bis vor wenigen Tagen gaben wir nur Menüs zu 50 Pfennig aus. Aber wir merkten in letzter Zeit, wie das Geschäft immer mehr zurückging; die Leute hatten einfach nicht mehr die 50 Pfennig, um sich dafür satt zu essen. Wir sagten uns, daß heutzutage ja auch in den Familien keine drei Gänge mehr gekocht werden, sondern daß die Mehrzahl sich mit einem einzigen Gericht begnügt. Deshalb führten wir die 18- und 27-Pfennig-Portionen ein.

Wir haben natürlich unsere besonderen Methoden herausgebildet, um diese Preise halten zu können. Jeden Morgen fährt Herr Treichel in den Viehhof und kauft das Fleisch ein. Da er ein besonders großer Abnehmer ist, macht man ihm besonders günstige Preise. Wir brauchen an einem Tag bis zu 58 Zentner Schweinshaxe; daneben geben wir dann etwa 45 Zentner Kartoffeln und 3000 Liter Suppe aus.

Das gesamte Essen wird in der Zentrale gekocht. Wir haben die modernsten und rationellsten Apparate dazu. Dreimal im Tag — früh, mittags und abends — werden große Kannen mit dem fertig gekochten Essen im Auto in die Filialen gebracht, wo die Speisen dann nur warm gehalten zu werden brauchen.

Das Wichtigste ist vielleicht das psychologische Moment. Was es bisher an Ausspeisehallen, städtischen Massenküchen und ähnlichen Einrichtungen gab, bedeutete für den, der sie aufsuchte, eine Demütigung. Er fühlte sich als Almosenempfänger, als lieblos abgefütterter Außenseiter am Katzentisch der Gesellschaft. Bei uns ist das anders. Jeder fühlt sich als Gast und wird als Gast behandelt. Wir legen den größten Wert auf menschenwürdige Versorgung und Bedienung. Sie werden in unseren Lokalen Plakate gesehen haben: „Beschwerden über die gereichten Speisen, über die Bedienung, sowie Anregungen zur Verbesserung unseres Unternehmens bitten wir freundlichst durch Zettel im Beschwerdekasten anzubringen." Auch die Prozente für den Kellner werden nicht, wie es sonst in ganz Berlin üblich ist, gefordert. Ein zweites Plakat besagt: „Wir bitten um 10 Prozent Bedienungsgeld". Hat einer diese paar Pfennige nicht übrig, dann drücken die Kellner eben mal ein Auge zu. Ferner werden Gemüse und Kartoffeln unentgeltlich nachgereicht — so lange, bis der Gast satt ist. Keiner soll unsere Tür hungrig verlassen!"

Das ist das Rezept, nach dem man täglich 7000 Menschen für das geringste Entgelt satt machen kann; ein Rezept, das mehr wert ist als alle politischen Programme, mit denen man erfahrungsgemäß keinen Hunger zu stillen vermag. Ein Geheimnis steckt nicht dahinter, so, wie wir es hier berichtet haben, wird es gemacht — und so kann es auch überall nachgemacht werden, in jeder mittleren und größeren Stadt, als produktiver Beitrag zur Nächstenhilfe in diesem Winter. Der Arbeitslose, der seine zehn Mark Wochenunterstützung einteilen kann in dem Bewußtsein, sein tägliches Mittagessen um 18 Pfennig erhalten zu können, wird um vieles froher in die Zukunft blicken. Und, nebenbei bemerkt: ein schlechtes Geschäft sind diese „Goulaschkanonen" des Herrn Treichel bestimmt nicht, wenn man auch bestimmt kein reicher Mann dabei werden kann. Aber wer hat denn noch heutzutage diesen veralteten Ehrgeiz?

Egon Larsen.

# Wie wird das Wetter der Woche?

**Kurzer Altweibersommer — Starke Temperaturgegensätze zwischen Nord- und Süddeutschland — Neue Unbeständigkeit droht**

Aka. Den vereinten Kräften der Ende September in Wien zur wissenschaftlichen Tagung versammelten deutschen und österreichischen Meteorologen sei es zu danken, so meinten die liebenswürdigen Wiener, daß das Wetter sich endlich gebessert habe. Die häufigen, ungewöhnlich starken, meist bis ins Mittelmeer vorstoßenden Polarausbrüche der letzten Monate hatte ein Ende gefunden. Mit Ausnahme des 3. Oktober und sonst noch von einigen Spritzern im Küstengebiet abgesehen, war Deutschland erstmalig seit Monaten mehrere Tage trocken. Der durch die kalte Polarluft vor acht Tagen verursachte Druckanstieg setzte die seit langem über England festgelegene Hochdruckwelle endlich nach Mittel- und Osteuropa in Bewegung, **wobei unter südlicher Luftzufuhr Aufheiterung und Erwärmung eintrat.** Die Bewegung wurde unterstützt durch ein vom nördlichen Ozean über Island zum Nordmeer sehr rasch ziehendes, für diese Jahreszeit ungewöhnlich kräftiges Tief. Dessen kühle Rückseitenluft aus den nordwestlichen Meeresgebieten streifte uns am 3. nur mehr durch starke Bewölkung und leichte Niederschläge. Schon am nächsten Tag wölbte sich wieder hoher Druck über Mitteleuropa, **wobei es in Mittel- und Süddeutschland völlig aufheiterte, während es im Norden unter der Einwirkung der Ausläufer des neuen isländischen Tiefs zwar mild, aber bewölkt und zeitweise sogar leicht regnerisch blieb.** Das Tief hat sich inzwischen zu einem kräftigen Sturmfeld entwickelt, dessen Zentrum uns näher liegt als das vorhergegangene. Seine südlichen Ausläufer ziehen also Mitteleuropa stärker in Mitleidenschaft. Die erste Front hat uns vom 7. zum 8. unter stürmischen Wind und Regen passiert, die aus höheren Breiten nachfließende kältere Luft sorgt für einen raschen Temperaturausgleich zwischen Tag und Nacht und für eine allgemeine Abkühlung. Weitere Randstörungen folgen von Westen nach, so **daß an Stelle der letzten nachsommerlichen Witterung in den nächsten Tagen unser Wetter von neuem sich lebhaft veränderlich und wechselnd bewölkt gestalten wird.** In der zunächst noch relativ milden Westluft kommt es zu wiederholten Niederschlägen. Das mitteleuropäische Hoch ist nach Südosteuropa abgedrängt worden.

**Das Wetter vom 11. bis 17. Oktober.** Der Kern des seinerzeit zwischen Island und Schottland gelegenen Tiefs dürfte, der vom Festland nach Norden abfließenden Warmluft folgend, in Richtung zum Nordmeer abziehen, Teile werden sich jedoch zur Ostsee abspalten. Die aus dem Grönlandhoch südwärts ausfließende arktische Kaltluft wird dann anfangs nächster Woche uns erreichen und das Azorenhoch keilförmig nach Norden und Osten sich ausdehnen lassen. **Die ständig fortschreitende merkliche Abkühlung wird wieder eine Zone hohen Drucks von den Azoren über das Festland nach Osten erstehen lassen.** Zu einer durchgreifenden Besserung wird es aber erst dann kommen, wenn der mitteleuropäische Hochrücken die Verbindung mit dem Azorenmaximum verliert. Das dürfte höchstens für einige Tage Mitte der nächsten Woche der Fall sein. Nach der Temperaturverteilung auf der amerikanischen Seite des Nordatlantiks und der Lage des von Kanada auf den Ozean übertretenden nächsten Tiefs scheint die Polarfront immer noch weit südlich auszuschlagen. Die Luftdruckverteilung nimmt eben doch schon herbstlichen Charakter an. **Dr. A. K.**

---

**Modenschau bei Wertheim in Breslau.** Ein ganz großer Tag für unsere Frauenwelt! Denn was kann es schöneres geben, als bei schmeichelnder Musik und beim Genuß von Kuchen und Kaffee, die in allen erdenklichen Variationen und Nuancen zur Vorführung gelangenden Herbst- und Wintermoden zu bewundern. Der zur Verfügung stehende Restaurationsraum konnte unmöglich alle fassen, die zur Modenschau herbeigeeilt waren. Aparte und jeden Anspruch an Eleganz erfüllende Nachmittagskleider wurden zu einem Preis von 19,50 Mark angeboten. Mäntel mit echten Pelskragen für nur 39,00 Mark und die so kleidsamen Postillion- und Marquishütchen mit Federbesteck sogar für nur 1,25 Mark. Besonderen Beifall fanden die Gesellschaftskleider und die großen Abendtoiletten. Nach wie vor sind die in starken Farbenkontrast zum Kleid getragenen Jäckchen große Mode, während die Farbtöne eine größere Variierung erfahren haben. Bevorzugt werden schwarz, braun, grün und rot und als ganz aparte Neuerung lila farbene Besätze. Eine sehr reizvolle und mit großem Beifall aufgenommene Unterbrechung waren die von Frau Marion Taucher einstudierten und von jungen Zöglingen der Tanzschule vorgeführten Tänze, die eine ganz hervorragende Schulung und vielversprechendes Talent verrieten. Natürlich fanden auch die Mannequins, die sehr zahlreich und gleichfalls in allen möglichen Schattierungen mit Charme und Grazie ihrer angenehmen Pflicht nachkamen, volle Anerkennung, was besonders bei den anwesenden Herren der Schöpfung festgestellt werden konnte.

# Wohin am Sonntag?

## Beuthen

**Stadttheater:** 15,30 Uhr „Der Bettelstudent“, 20 Uhr „Spielzeug ihrer Majestät“.

**Kammer-Lichtspiele:** „Sein Scheidungsgrund“.

**Deli-Theater:** „Trara um Liebe“.

**Intimes Theater:** „Mein Herz sehnt sich nach Liebe“.

**Schauburg:** „Zapfenstreich am Rhein“.

**Thalia-Theater:** „Papitou“, „Der rasende Teufel“, „Das fidele Waisenhaus“, „Monty und der Klu-Klux-Klan“.

**Palast-Theater:** „Verklungene Träume“, „Johnny braucht Geld“, „Pat und Patachon, die Filmhelden“.

**Wiener Café:** Kabarett ab 4 Uhr. Tanztee.

**Konzerthaus:** Fünf-Uhr-Tee.

**Kochs Garten:** Kabarett. Tanztee.

**Promenadenrestaurant:** Oktoberfest.

15 Uhr: **Beuthen 09 — Preußen Zaborze:** Fußballmeisterschaft (09-Platz).

17 Uhr: **Beuthen 06 — Sport-Club Friedenshütte:** Schwerathletik (Volkshaus).

11 Uhr: **Beuthen 09 — T. u. HC. Breslau:** Hockey (09-Platz).

14,30 Uhr: **Bleischarleygrube — T. u. HC. Breslau:** Hockey (Uebungsplatz am Stadion).

10,30 Uhr in Miechowitz: **SV. Miechowitz — Slonsk Schwientochlowitz:** Fußball-Freundschaftsspiel.

*

**Sonntagsdienst der Aerzte:** Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4282; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Popiersch, Ring 12, Tel. 3778; Dr. Schmey, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5, Tel. 4700; Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Telephon 3178.

**Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag:** Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Telephon 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Telephon 2471.

**Sonntagsdienst der Hebammen:** Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12, Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 30; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

## Gleiwitz

**UP.-Lichtspiele:** „Der ungetreue Eckehart“; 11 Uhr Sondervorstellung zugunsten der Winterhilfe mit „Purpur und Waschblau“.

**Capitol:** „Purpur und Waschblau“.

**Schauburg:** „Die Schlacht von Bademünde“.

**Haus Oberschlesien:** Konzert und Kabarett.

**Theatercafé:** Konzert Kapelle Lehner.

**15 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03:** Fußballmeisterschaft (Jahnsportplatz).

**Aerztlicher Dienst:** Dr. Draub, Wilhelmstr. 34b, Telephon 5083; Dr. Torchalla, Germaniaplatz 4, Telephon 2068.

**Apothekendienst:** Mohren-Apotheke, Ring 20, Telephon 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Telephon 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Telephon 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Telephon 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

## Hindenburg

**Stadttheater:** Um 16 Uhr „Das Konto X“, um 20 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick“.

**Haus Metropol:** Im Café Kapellmeister Carlo Beyer mit seinen Solisten. Im Hofbräu die Deutschmeister-Kapelle Schmiedl-Hager.

**Admiralspalast:** Im Braustübl Casanova-Band. Im Café die Kapelle Hans Rühl.

**Lichtspielhaus:** „Trara um Liebe“.

**Helios-Lichtspiele:** „Meine Frau, die Hochstaplerin“.

15 Uhr: **Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz:** Fußballmeisterschaft (Deichsel-Platz).

*

**Sonntagsdienst der Apotheken:** Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

## Ratibor

**Central-Theater:** „Im Geheimdienst“.

**Gloria-Palast:** „Die Dreigroschenoper“.

**Kammer-Lichtspiele:** „Deutsche Frauen — deutsche Treue“.

**Villa Nova:** Musikalische Unterhaltung.

**Stadtkapelle:** Nachmittags 4 Uhr Konzert im Schützenhause; abends 8 Uhr: Centralhalle.

**Rad- und Motorfahrerverein:** 14,30 Uhr „Abschlußrennen“.

*

**Sonntagsdienst der Apotheken:** Engel-Apotheke am Ringe; St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

## Oppeln

**Kammerlichtspiel-Theater:** „Berge in Flammen“. Sondervorstellung „Instinkt und Verstand“.

**Metropol-Theater:** „Kasernenhofblüten“ und „Das Rheinland ist frei“.

**Stadtwald Winau:** Segelflugwettbewerb.

**15 Uhr: Oppeln Stadt — Oppeln Land:** Fußball (Sportfreunde-Platz).

*

**Aerztliche Nothilfe:** Dr. Martin, Höferstraße 4, Fernruf 3967 und Dr. Kosterlitz, Krakauer Str. 31, Fernruf 2568.

# Gleiwitzer kirchliche Nachrichten

**Sonntag, den 11. Oktober (20. Sonntag nach Pfingsten)**

**Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz**

Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen und Tedeum als Erntedank, aufgeopfert von den Ackerbürgern der Coseler Straße, polnische Amtspredigt, um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen und Tedeum zur göttlichen Vorsehung anläßlich der goldenen Hochzeit der Eheleute Brünning, deutsche Amtspredigt, um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen für verstorb. Eltern Theodor und Margarete Stebel, um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für verstorb. Uhrmacher Julius Bassallek, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, nachmittags um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht, um 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

**Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“, Gleiwitz**

Um 6 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr Amt mit Predigt, um 8 Uhr deutsche Singmesse, um 10,30 Uhr Predigt, um 11 Uhr deutsche Singmesse, nachmittags um 2,30 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. In der Woche ist die Rosenkranzandacht täglich um 6,30 Uhr abends

**Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz**

Um 6 Uhr Ernte-Dankgottesdienst mit sw. Boze, hl. Segen, für die polnischen Parochianen aus Anlaß des Erntedankfestes, poln. Predigt, um 8 Uhr Amt mit Tedeum und hl. Segen zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß des 60. Geburtstages für Katharina Sacher, deutsche Predigt, um 9,30 Uhr Hochamt für die Pfarrgemeinde, um 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche, um 11 Uhr Dankgottesdienst mit Assistenz, Tedeum aus Anlaß des Erntedankfestes für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 2,30 Uhr Andacht für den polnischen Mütterverein, um 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht, um 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

**Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner, Gleiwitz**

Um 6 Uhr früh Amt, hl. Segen, poln. Predigt, um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache, um 9 Uhr Predigt, Amt mit Assistenz auf die Meinung der Beamten und Angestellten in der Wagenwerkstatt, um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache, nachmittags um 2 Uhr die Taufen, um 3 Uhr Rosenkranzandacht, hl. Segen. — 3,30 Uhr ist Monatsversammlung für den Dritten Orden (deutsche Gruppe). In dieser Andacht ist die Wimpelweihe der franziskanischen Jugend. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30, und 7 Uhr. In dieser Zeit ist Gelegenheit zur hl. Beicht. Jeden Tag abends um 7 Uhr ist Rosenkranzandacht mit hl. Segen. Donnerstag ist das Fest der Hl. Hedwig. Um 7 Uhr früh ist ein feierliches Amt zu Ehren der Hl. Hedwig als Patronin der schlesischen Franziskanerprovinz.

# Briefe aus dem Leserkreise

## Bleibt die Pädagogische Akademie in Beuthen?

Immer wieder hört man in oberschlesischen Lehrer- und Gesellschaftskreisen die Frage, ob durch die neuen Sparmaßnahmen in Preußen auch die Existenz der Pädagogischen Akademie in Beuthen bedroht werde. Die Geschichte des Instituts gibt für das Bleiben eine sichere Gewähr. Durch den Genfer Vertrag ist Deutschland gehalten, eine Stelle zur Ausbildung polnischer Minderheitslehrer in Oberschlesien zu schaffen. Oberbürgermeister Dr. Knakrick hat sich seinerzeit mit großer Energie dafür eingesetzt, daß seine „Stadt der Schulen" auch diejenige Anstalt zugewiesen erhalte, die die Lehrer für diese Schulen auszubilden hat. Wenn man auch im ganzen preußischen Staatsgebiet an dem Bestande der Pädagogischen Akademien gerüttelt wird, die Beuthener, die durch internationale Verträge festgelegt ist, muß in irgendeiner Form erhalten bleiben.

Die Befürchtung ist nun aufgetaucht, daß die Beuthener mit der Breslauer Akademie zusammengelegt werden könnte. So sehr dieser Gedanke im Bereich des Möglichen zu liegen schien — die Nachricht, daß der Neubau der Breslauer Pädagogischen Akademie mit sofortiger Wirkung aus Mangel an Mitteln eingestellt werden soll, spricht dagegen. Die Baustelle, die an der Menzel- und Hardenbergstraße gelegen ist, wird also in nächster Zeit, sobald die wegen der Witterung notwendigen Verschalungsarbeiten beendet sind, stilliegen. Und in der Sprudelstraße, in der die Akademie bisher untergebracht ist, wird für die doppelte Schüler- und Lehrerzahl keinesfalls Platz sein! — Freuen wir uns in Beuthen also, daß die Akademie bei uns bleibt; wir haben durch sie nicht nur eine Belebung des geistigen Lebens unserer Stadt, sondern nicht zuletzt auch eine Einnahmequelle steuerlicher Natur, deren Erhaltung die Kaufmannschaft gleichfalls mit Freuden begrüßt.

**Joseph K. in Beuthen.**

## Tarifpolitik und Wirtschaft

Wie das neue Kabinett Brüning die heftig umstrittene Frage des Lohntarifwesens behandeln wird, steht noch dahin; aus der Umgebung des Kanzlers verlautet, daß wegen des Widerstandes des Reichsarbeitsministers Stegerwald eine Aufhebung oder auch nur weitergehende Einschränkung des Lohntarifrechtes nicht in Frage kommt, sondern daß Dr. Brüning auf weitgehende Differenzierungen innerhalb des bisherigen Rahmens hinzielt, indem man z. B. die großen Tarifgebiete nach lokalen und branchenmäßigen Gesichtspunkten aufteilt. In Betracht käme ferner eine Klausel in den Tarifverträgen, die es ermöglicht, der Lage besonders bedrängter Betriebe Rechnung zu tragen. Mit Einbrüchen in das Lohntarifwesen ist wegen des Druckes der Gewerkschaften, dem der Kanzler offenbar weit nachgibt, nicht zu rechnen! Die Not der Wirtschaft erfordert aber eine grundlegende Umstellung in der Lohnpolitik: Hunderttausende Erwerbslose sind bereit, unter Tarifsätzen zu arbeiten, tausende Unternehmer und Haushalte sind bereit, bei erträglichen Lohnsätzen Arbeit zu vergeben, die heute aus dem Gefühl der Unsicherheit und Nutzlosigkeit zurückgehalten wird. Statt dessen macht sich ein verhängnisvoller Einschrumpfungsprozeß breit, der auch dort abbaut, wo man weiter beschäftigen könnte, der sich auch dort einschränkt, wo es unnötig ist. Dieser unerträgliche Zustand könnte eine wesentliche Besserung erfahren, wenn durch Auflockerung der Tarifbindung und Abdingbarkeit des Tarifvertrages der Arbeits- und Wirtschaftsmarkt wieder belebt würde.

## Steuerbehörde und 5-RM-Scheine

Wie schwer es heut jedem Bürger fällt, seine Steuern pünktlich zu bezahlen, dürfte wohl bekannt sein. Daß man aber heut auf Schwierigkeiten stößt, wenn man Steuern mit Geldscheinen bezahlt, die dem Steuerbeamten nicht genehm sind, steht wohl einzig da. Bei meinem Gehalt, das ich letztens von meiner Behörde erhielt, befanden sich unter anderem auch vier 5-RM.-Scheine, die ich zur Bezahlung meiner fälligen Kirchensteuer verwandte. „Wo haben Sie denn diese alten Wische her", fauchte der geplagte Steuerbeamte den Ueberbringer an. „Das Geld nimmt doch heute niemand mehr in Zahlung. Das ist eben das Geld, das Sie im Strumpf verwahrt gehalten haben und womit man jetzt herausrückt, weil man es braucht." Ist dieser Beamte in der glücklichen Lage, überschüssiges Geld zu verwahren, so dürfte ihm ein Gehaltsabbau nicht weh tun und dieses Geld Familien zukommen zu lassen, die es für den notwendigsten Lebensunterhalt brauchen. Oder sind wir Bürger tatsächlich noch in der glücklichen Lage, die Zahlungsannahme zu verweigern, da uns die Geldscheine nicht gefallen? Ich bin es jedenfalls nicht. Es wäre angebracht, wenn der Oberbürgermeister dem steuereinnehmenden Beamten den Kopf zurechtrückte und ihm ein anderes Benehmen den steuerzahlenden Bürgern gegenüber anheimstellte.

**Ein Beamter und pünktlicher Steuerzahler.**

## Doch kein Maulkorbzwang für städtische Beamte

Der Maulkorbzwang für städtische Beamte ist nicht verhängt worden. Wenigstens ist diese vorsintflutlich anmutende Verfügung den städtischen Beamten und Angestellten nicht zugeleitet worden. Eine bessere Einsicht — oder waren es die einmütigen Proteste der Presse und die unzweideutigen Erklärungen der Magistratsmitglieder? — hat den Oberbürgermeister bestimmt, seinem engeren Stabe dieses unangebrachte Mißtrauensvotum zu ersparen und die freie Meinungsäußerung nicht diktatorisch zu knebeln. Das Verhältnis zwischen Presse und Kommunalverwaltung, das ein gegenseitiges rückhaltloses Vertrauen erfordert, wäre durch ein solches Redeverbot bestimmt nicht besser geworden, — zum Nachteil der Stadtverwaltung, vielleicht zum Vorteil der Presse, die dann rücksichtslos auch Mitteilungen über geheime und geheimste Sitzungen hätte auswerten können, was sie in normalen Zeiten aus journalistischem Taktgefühl unterläßt. War es nur ein Schreckschuß oder ist die Flinte ungewollt losgegangen? Gleichgültig, die Beamten freuen sich, daß sie nicht geschulmeistert wurden, daß es ihnen erspart blieb, einer obrigkeitlichen Anordnung aus Selbstachtung den Gehorsam zu verweigern. Selbstverständlich kann nicht jeder kleine Angestellte des Magistrats aus eigener Machtbefugnis für die Stadtverwaltung Erklärungen abgeben oder gar verpflichtende Versprechungen machen, und so wird niemand der neuen Verfügung des Oberbürgermeisters die Berechtigung absprechen. Sie wird, richtig angewendet, für das Ansehen der Stadt nur vorteilhaft sein. Es wird dort verfügt: „Die Notzeit macht straffste Einheitlichkeit der gesamten Verwaltung notwendig. Bei Erklärungen für die Stadt ist deshalb größte Vorsicht geboten, weil diese Erklärungen immer im Einklang stehen müssen mit der Finanzlage. Ich weise deshalb darauf hin, daß niemand befugt ist, bei Tagungen, Versammlungen und dergl. Erklärungen für die Stadt abzugeben, ohne von mir dazu bevollmächtigt zu sein. Ich ordne darum auch an, daß mir von allen Einladungen, auch wenn sie unmittelbar an eine Dienststelle (z. B. Bauamt, Presseamt, Volksbildungsamt) gerichtet sind, Kenntnis zu geben ist, damit ich wegen der Beschickung durch einen Vertreter der Stadt das weitere veranlassen kann. Der Oberbürgermeister."

—el.

## Die Flüchtlinge fordern . . .

Die Regierung hat den Kommunen Sparmaßnahmen angeordnet. Die Kommunen sparen, indem sie Angestellte und Arbeiter entlassen — in Gleiwitz z. B. sollen 102 Arbeiter entlassen werden, davon sind 50 Prozent Flüchtlinge und Verdrängte, aber auch Selbstschutzkämpfer werden auf die Straße geworfen. Den Ver. Verb. heimatreuer Oberschlesier, die bei der Regierung in Oppeln vorsprachen, wurde erklärt, daß man auf die einzelnen Magistrate einwirken wolle, um unnötige Härten zu vermeiden, die Regierung hat unter anderem sogar ein Rundschreiben an alle Landkreise und Städte unterm 1. Oktober herausgehen lassen, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß man auf die Flüchtlinge Rücksicht nehmen soll und Flüchtlinge erst in letzter Linie zu entlassen seien. Wie handelt hier aber der Magistrat Gleiwitz? Auf Vorsprechen eines Flüchtlingsvertreters wird diesem erklärt, die Stadt könne sich auf keinerlei Verhandlungen einlassen, müsse vielmehr auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde rücksichtslos vorgehen. Wir Flüchtlinge empfinden dieses als einen Schlag ins Gesicht, soll das der versprochene Dank des Vaterlandes sein? Wir können dies umso weniger verstehen, als uns von der Regierung Oppeln ausdrücklich erklärt worden ist, daß man die einzelnen Magistrate wohl zur Sparsamkeit aufgefordert hat, nie aber zur Entlassungen. Sollte es wirklich nicht anders möglich sein zu sparen? Muß man dies wieder nur auf Kosten der Flüchtlinge machen? Haben denn die Aermsten wirklich noch nicht genug Opfer für die Heimat gebracht? Flüchtlingsnot ist Städtenot, so haben noch vor kurzem Stadtväter geschrieben, als es galt, von der Regierung Beihilfen zu erlangen, heut aber vergißt man auf diese. Warum sollen in erster Linie wieder mal die Flüchtlinge dem Elend preis gegeben werden? Es sind bestimmt nicht die schlechtesten Arbeiter und auch diesmal nicht die Betriebsjüngsten. Die Flüchtlinge fordern endlich mal Gerechtigkeit und hoffen, daß die Stadt Gleiwitz nicht so ohne weiteres über die Verfügung der Regierung hinweg gehen wird.

**Heimattreue Flüchtlinge.**

## Katholiken im Reichstag

Der angesehene Zentrumsparteihistoriker Dr. Bachem, Köln, bringt in seiner großen „Geschichte der Zentrumspartei" (Band VIII) folgende Bemerkung über das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 14. September 1930: „Es wurden gewählt im ganzen 577 Abgeordnete, von denen auf das Zentrum 68, auf die Bayerische Volkspartei 19, zusammen 87 entfielen. Der katholische Volksteil war also im Reichstage mit 15,1 Prozent der Gesamtzahl der Abgeordneten vertreten." Diese irreführende Formulierung muß beim katholischen Leser den Eindruck erwecken, daß sein ein Drittel der Reichsgrenzen ausmachender Volksteil nur mit 15 Prozent im Reichsparlament vertreten sei. Tatsache ist, daß nicht nur Zentrum und Bayerische Volkspartei den deutschen Katholizismus im Reichstag repräsentieren, sondern sich 143 Reichstagsabgeordnete zur katholischen Kirche bekennen, also 56 mehr als Bachem angibt. Das bedeutet nicht 15, sondern fast 25 Prozent der Gesamtzahl.

**Ein volkskonservativer Katholik.**

## Kultureller Raubbau

Im Frühjahr veröffentlichte der Verband Deutscher Volksbibliothekare einen Hilferuf für die notleidenden deutschen Büchereien. Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, schließt sich diesem Notruf an und bittet die oberschlesische Oeffentlichkeit, insbesondere die verantwortlichen Kommunen, die jetzt notwendigen Sparmaßnahmen nicht beim Kulturetat beginnen zu lassen. Wir alle wissen, daß heute, wo die Not über unseren Köpfen zusammenschlägt, auch die Kulturetats nicht als Blümlein Rührmichnichtan behandelt werden können, und wo es sich um Dinge handelt, die letzten Endes entbehrt werden können, dann müssen bei der heutigen Sachlage meist Einsparungen gemacht werden. Aber nicht vom Brote allein lebt der Mensch! Wer glaubt, an unseren meist schon recht dürftigen Aufwendungen der öffentlichen Hand für kulturelle Dinge ohne weiteres noch streichen zu können, der vergißt, daß diese bildungspfleglichen und geistigen Dinge für das Leben einer Nation eine sehr wichtige und unentbehrliche Nahrung bedeuten, der übersieht, daß die Kulturleistung des deutschen Volkes so ziemlich das einzige geblieben ist, was uns Lebensmut gibt und uns als Volk zusammenhält. Doppelt schlimm, wenn man auch nur mit dem Gedanken spielt, das kulturelle Leben der deutschen Grenzprovinzen durch Versagung der notwendigen finanziellen Hilfen zu drosseln. Wie sehr gerade die oberschlesischen Volksbüchereien heute Not leiden, ergibt sich aus der Statistik einer unserer führenden Industriestädte. Im Jahre 1926 wurden 52 805, 1930 81 562 Bücher ausgeliehen. Die Zahl der Leserbesucher betrug im Jahre 1926 37 317, 1930 60 746. 1926 wurden etatsmäßig 22 000 Mark für diese Stadtbüchereien bereitgestellt, 1930 dagegen nur 13 500 Mark. Es steht somit einer Betriebssteigerung um über 50 Prozent eine Kürzung der Zufuhr um nahezu 50 Prozent gegenüber. Da mit einer weiteren Steigerung der Büchereibenutzung, insbesondere infolge der Erwerbslosigkeit, gerechnet werden muß, wird ohne zureichende Erneuerung und Ergänzung der Bücherbestände eine zunehmende Verkümmerung der Bücherei die unausbleibliche Folge sein, d. h. eines der wichtigsten außerschulmäßigen Bildungs- und Kulturinstitute wäre dem sicheren Verfall ausgeliefert.

**Schutzbund Deutscher Schriftsteller.**

## Benzin-Preisermäßigung — aber nicht in OS.

Am 5. Oktober haben alle großen, in Deutschland ansässigen Treibstoffirmen eine Preisermäßigung eintreten lassen. Durch Verkauf von Betriebsstoffen, die unter dem Weltmarktpreis angeboten wurden, waren erhebliche Störungen auf den deutschen Handelsplätzen verursacht worden. Man hoffte, durch die Preisermäßigung die Lage auf dem Treibstoffmarkte wieder auszugleichen. So betragen die Preissenkungen für den Liter Benzin, Benzin-Benzol gemischt und Benzol z. B. in Berlin, Kiel und Ludwigshafen 2½ Pfg., in Hamburg, Essen und Frankfurt a. M. 3½ Pfg., in München, Hannover und Bremen 1½ Pfg., in Leipzig, Dresden und Königsberg 1 Pfg. und in Köln sogar 4½ Pfg. Keine Preisermäßigung haben die östlichen Provinzen, besonders Schlesien und Oberschlesien, erfahren. So bleiben die Literpreise z. B. in Breslau auf 40½, 44½ und 50½ Pfg. Der Grund hierfür ist nicht einzusehen. Besonders in Oberschlesien, wo die schlechten Straßenverhältnisse dem Kraftfahrer unvorhergesehene Kosten durch Reparaturen verursachen, wäre eine Preisermäßigung, die in anderen deutschen Provinzen Eingang gefunden hat, umso wünschenswerter. Das Grenzland hatte man wieder einmal vergessen.

—nd.

## Kaffeekochen im Packwagen

Der Winterfahrplan der Reichsbahn ist in Kraft getreten. Angesichts des Verkehrsrückganges weist er erhebliche Einschränkungen auf. Auch die Mitropa hat sich veranlaßt gesehen, Einschränkungen im Speise- und Schlafwagenbetrieb vorzunehmen. So fällt der Speisewagen im FD-Zug 25/26 Berlin — Altona ganz weg, während der Speisewagen im FD-Zug 23/24, der ebenfalls zwischen Berlin und Altona verkehrt, nur noch werktags in den Dienst gestellt wird. Auf der Strecke Berlin — Basel läuft der Speisewagen des FD-Zuges 6/5 nur noch bis Heidelberg. Die auf der Strecke München — Salzburg vorgesehenen Speisewagen werden ebenfalls nicht mehr in Dienst gestellt. Als Ersatz hat nun die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen Wirtschaftsbetrieb im Packwagen vorgesehen, in dem sich die Reisenden selbst Kaffee kochen und bedienen können. Man wird dabei an den Spruch „Hier können Familien Kaffee kochen" erinnert, der noch vor einigen Jahren in Berlin an älteren Gartenlokalen angeschrieben stand. Auch die Schlafwagen werden auf einigen Strecken eingestellt. Der Schlafwagen im FD-Zug 14/15 verkehrt nur während der Weihnachtsfeiertage und der im FD-Zug 4/3 auf der Strecke Berlin — Basel nur in der Zeit vom 13. Dezember bis zum 10. März 1932. Geschäftsleute, die auf diesen Strecken zu wichtigen Konferenzen reisen müssen, sind in Zukunft gezwungen, die Nächte auf den Bänken der Abteile zu verbringen, oder am Tage zu reisen, wodurch ein erheblicher Zeitverlust entsteht. Für wen ist die Einrichtung des Schlafwagens wichtiger, für Geschäftsreisende oder für Vergnügungsreisende an Weihnachten?

**Einige Reisende.**

## Am Grabe der deutschen Wirtschaft

Gegenüber den andauernden Ausfällen von sozialistischer und gewerkschaftlicher Seite, daß die heutige Krisenlage den Beweis für die Ueberfälligkeit der kapitalistischen Wirtschaftsform erbringe und, wie die Katastrophe des 13. Juli erwiesen habe, besonders die deutschen Wirtschaftsführer ihrem Ruf keine Ehre gemacht, der Zeit und ihren Aufgaben sich nicht gewachsen gezeigt hätten, muß mit Nachdruck entgegengetreten werden, indem man den klassenkämpferischen Hetzparolen die Tatsache entgegensetzt, daß Vorgänge wie die der letzten Monate, vor allem die Bankenkatastrophe des 13. Juli, nicht möglich gewesen wären, wenn die deutsche Wirtschaft nicht durch jahrelange sozialistische Eingriffe brüchig geworden wäre, wodurch sie den äußeren Stößen durch den Reparationsschuldendruck und seine Auswirkungen keinen ausreichenden Widerstand mehr hat bieten können. Für den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft die individualistische Wirtschaftsführung verantwortlich zu machen und statt ihrer die restlose Verwirklichung des sozialistischen Fürsorgestaates zu erzwingen, heißt denn doch die Dinge auf den Kopf stellen und dem System des 9. November ein sehr kurzes Gedächtnis bezeugen: Die aus parteipolitischer Rücksichtnahme auf die Linke durchgeführte staatliche Wirtschaftsbevormundung durch Zwangswirtschaftsmaßnahmen pp. hat die deutsche Privatwirtschaft derart zersetzt, daß heute am Grabe der deutschen Wirtschaft die kaltberechnete Sozialisierung steht, für deren Daseinsfolgen sich jeder Verarmte und Arbeitslose bei den mittelbar und unmittelbar Verantwortlichen der preußisch-deutschen Sozialistenherrschaft des letzten Jahrzehnts „bedanken" kann.

**Zwei schwergeschädigte Fabrikanten (Oppeln).**

## Reklameverbot für die Ärzteschaft

Je härter die Not auch im Aerztestand einzieht, umsomehr regen sich die Bestrebungen, durch Reklame der Not in etwas abzuhelfen. Nachdem in England eben wieder von der Aerzteschaft jeder Versuch ärztlicher Reklame entschieden zurückgewiesen worden ist mit der Begründung, daß, wenn alle Aerzte nebeneinander annoncierten, die Patienten genau so wenig wüßten, zu wem sie gehen sollen, — eine Freigabe der Reklameerlaubnis würde zu einer schrankenlosen Selbstüberbietung führen, wobei schließlich nicht die Qualität der Aerzte, sondern allein ihre Geschäftstüchtigkeit den Ausschlag gäbe — wird auch seitens der deutschen ärztlichen Standesorganisationen erneut betont, daß das Reklameverbot für die Aerzteschaft nicht nur aus Standesrücksichten, sondern auch als Schutz weniger begüterter Kollegen ein dringendes Erfordernis ist.

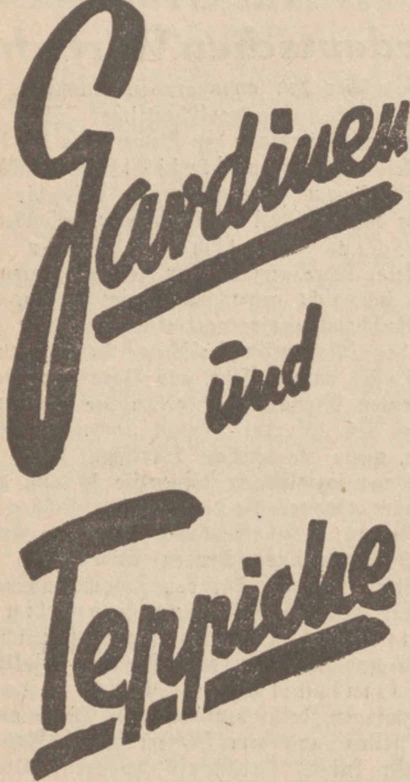
**Medicus.**

## Sorgfaltspflicht hinsichtlich elektrischer Anlagen

Das Reichsgericht hat vor kurzem eine interessante Entscheidung gefällt. Ein Anstreicher, der das Abfallrohr einer Dachrinne streichen sollte, kam mit dem blanken Draht der sogenannten Hausanschlußleitung des Elektrizitätswerks in Berührung und stürzte tot von der Leiter. In dem Schadenersatzprozeß der Hinterbliebenen gegen das Elektrizitätswerk hatte das Oberlandesgericht zwar ein wesentliches Verschulden des Anstreichers festgestellt, das Elektrizitätswerk aber doch zum Teil verurteilt. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung aufgehoben und die Klage in vollem Umfange abgewiesen. Das Elektrizitätswerk habe die Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (kurz VDE. genannt) eingehalten, diese seien als eine überparteiliche Bearbeitung der auf dem Gebiet der Elektrizität geltenden Regeln der Technik anzusehen. Wer sie beachte, habe daher in der Regel die ihm obliegende Verkehrssorgfaltspflicht erfüllt. Daraus ist umgekehrt zu entnehmen, daß derjenige, der die VDE.-Bestimmungen außer acht läßt, dem Vorwurf der Fahrlässigkeit ausgesetzt ist. Dabei wird der Laie, dem die Vorschriften nicht bekannt sein können, allen Erfordernissen der Sorgfalt Genüge getan haben, wenn er die Herstellung seiner Anlage einem anerkannten Fachmann überträgt; die Beschäftigung von sogenannten Schwarzarbeitern ist dagegen nicht unbedenklich und kann als Fahrlässigkeit angerechnet werden, wenn etwas mit der Anlage passiert. Zur Sorgfaltspflicht jedes einzelnen gehört aber auch die unverzügliche Beseitigung offensichtlicher Mängel der Anlage, wie z. B. defekter Schalterdosen, Leitungsschnüren mit defekter Isolation u. ä.

**Ein notleidender Handwerker.**

# In dieser Woche besonders preiswert:




**Tüll-Dekorationen**
dreiteilig, nur gute Tüll-, Relief- und Filettüll-Qualitäten in neuzeitlichen Mustern.
$2^{75}$ $3^{75}$ $4^{50}$ $6^{75}$

**Gestreift. Schwedenleinen**
gute leinenartige Qualität, teils mit Kunstseide, in farbenprächt. Längs- od. Querstreif. 120-130 cm br.
Meter $1^{10}$ $1^{50}$

**Store-Meterware**
solide Gitterstoff-, Etamin- u. Marquisette-Qual. in geschmackvoll. Verarbeitung. Lge. 220—250 cm.
Meter $1^{75}$ $2^{75}$ $3^{50}$ $4^{50}$

**Bedruckt. Gardinen-Voiles**
beste Qualitäten in farbenprächtigen bunten Baustil- oder Künstlermustern. 110—115 cm breit.
Meter $1^{45}$ $1^{80}$ $1^{95}$ $2^{10}$

**Landhaus-Gardinen**
vom Stück, weißer od. farbig. Etamin od. Mull m. Klöppeleins. u. Kraus., indanthrenecht. 60-75 cm br.
Meter 35 Pf. 45 Pf. 65 Pf. 75 Pf.

**Kunstseid. Jacquard-Rips**
indanthrenechte Qual. in apart. Farbschattierung u. wirkungsvollen Jacqu.-Effekten. 120—130 cm br.
Meter $1^{90}$ $2^{90}$ $3^{75}$ $4^{50}$

**Einzelne** Tüll-, Etamin- u. Madras-Garnituren, Tüll-, Etamin- u. Filetnetz-Halbstores, Tüll- und Etamin-Bettdecken, sowie Reste u. Coupons von Halbstore-Meterware
**zu bedeutend herabgesetzten Preisen!**

**Haargarn-Bouclé-Teppiche** haltbare Qualität in modern. Mustern u. Farben
160×230 cm $25^{50}$ 190×290 cm $36^{50}$ 250×350 cm 51.—

**Prima Velours-Teppiche** geschmackvolle Perser- und moderne Muster
165×235 cm $52^{50}$ 200×300 cm $77^{50}$ 250×350 cm $121^{50}$ 300×400 cm $176^{00}$

**Besuchen Sie** unsere sehenswerte **Ausstellung** gegenüber unseren Verkaufsräumen **Bahnhofstr. 1**

**Haargarn-Bouclé-Vorlagen**
bewährte Strapazierqualität in moderner Musterung.
50×100 cm $3^{90}$ 57×115 cm $5^{75}$

**Extraprima Velours-Vorlagen**
buntgemustert. Mottled-Grund mit glatten Kanten.
52×100 cm . . . . . . $6^{25}$

**Haargarn-Bouclé-Läufer**
solide Qualität in modernen Streifen.
ca. 68 cm breit, Mtr. $2^{70}$ ca. 90 cm breit, Mtr. $3^{90}$

# BIELSCHOWSKY
BAHNHOFSTRASSE BEUTHEN O/S AM KAISER FR. JOS. PL.

Der reichillustrierte Herbst- und Winterkatalog ist an unserer Kasse kostenlos zu haben.

---

## Pacht-Angebote

**Restaurant**
in Hindenburg, evtl. mit Wohnung, für 1. 11. 31 zu verpachten. Gute Existenz. Erforderlich ca. 4 000,— Mark. Angebote unter Hi. 1425 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg erbeten.

## Stellen-Gesuche

**Kaufmann,**
28 J. alt, ledig, mit allen vorkommenden Büroarbeiten (auch Maschine und Stenographie) vertraut, sucht irgendwelche Betätigung. Angebote unt. B. 4480 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Staatlich geprüfte
**Säuglings- und Kleinkinderschwester**
mit erstkl. Zeugnissen und praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Säuglings- und Kleinkinderpflege,
**sucht passenden Wirkungskreis**
in guter Familie. Angebote unter K. 1523 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Fräulein aus gutem Hause und guter Schulbildung, 24 J., sucht sof. Stellung als
**Stütze oder Gesellschafterin.**
Selbst. Führung des Haushalts, gute Koch- u. Nähkenntnisse, musikalisch. Beste Zeugn. u. Empfehlungen. Angebote unt. B. 4475 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

**Ingenieur**
der Kälte- u. Wärmetechnik sucht leitende Stellung mit einer Kapitalseinl. v. 6 000 Mark. Angebote unt. B. 4497 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Früherer langjähriger
**Kraftwagenführer**
mit Führerschein I, II, IIIb (in letzter Zeit selbständ.) mit sämtl. Reparat. vertr., sucht Beschäftg., auch stundenweise. Angeb. unt. B. 4471 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

**Abgebauter Gärtner**
empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. gärtnerischer Arbeiten. Gefl. Angebote an Gärtner Kurt Nowak, bei Herrn Hauptkass.-Rendant Eugen Janoschek, Beuthen OS., Haldenstraße 4, 2. Etg.

Perfekte
**Hausschneiderin**
empfiehlt sich für sof. ins Haus. Angeb. unt. B. 4446 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gebildete Waise, sehr wirtschaftl., mit guten Zeugnissen, sucht
**Heimat und Wirkungskreis**
bei alleinsteh. Herrn, berufst. Dame od. in frauenlosem Haushalt. Angeb. unter C. f. 159 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Junges Mädchen**
mit höh. Schulbildg. u. Kenntnissen in Stenographie u. Schreibm. sucht Anfangsstellung im Büro od. Geschäft für sofort od. später. Angeb. unter B. 4458 a. d. G. d. Z. Beuth.

Junger kaufmännischer
**Angestellter,**
mit gut. Zeugnissen u. Referenzen, perfekt in Buchhaltg., Korrespondenz u. Kasse, sucht Stellung. Kaution vorhanden. Angeb. unter B. 4452 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geb. jg. Fräulein mit mehrj. Büroprax., perf.
**Stenotypistin**
sucht stundenw. bezw. halbtäg. Beschäftigung. Angeb. unter B. 4492 a. d. G. d. Z. Beuth.

Perfekte
**Restaurationsköchin**
sucht ab 15. 10. oder 1. 11. Stellung in größerem Betrieb. Durchaus selbst. in warmer sowie kalter Küche. Prima Zeugn. vorh. Desgleichen sucht eine
**zweite Köchin,**
bereits in größ. Häus. tätig gewes., ab 1. 11. anderweit. Wirkungskreis. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B. 4481 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

## Vermietung

Beuthen, Gymnasialstr. 1, Hochparterre,
**4 Zimmer,**
Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab sofort zu vermieten.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS
**Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren**
Lagerung jed. Art billig. Eig. Lagerhäuser

**Sonnige, moderne 6-Zimmer-Wohnung**
mit reichl. Beigelaß, renoviert, in schönster Wohnlage Beuthens, 1. Etg. gelegen, für 1. November zu vermieten. Jetzige Miete 145,— Mk. monatlich. Angeb. u. B. 4460 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Schöne, geräumige
**6-Zimmer-Wohnung**
sowie mehrere Lager- od. Werkstatträume für bald zu vermieten.
Isidor Kochmann, Beuthen, Gartenstr. 18, Telephon Nr. 4285.

Die vom Herrn 1. Bergrat Schlitzberger innegehabte
**6-Zimmer-Wohnung**
mit Garagheizung, reichl. Beigelaß sowie Garten, evtl. mit Garage, ist in meinem Hause für 1. November 1931 zu vermieten.
**R. Lukas, Gleiwitz,** Schwalbenweg 6.

**5-Zimmer-Wohnung**
mit reichl. Nebengelaß, Gleiwitzer Straße 20, 2. Etg., Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sofort günstig zu vermieten. Näheres
Beuthen O.-S., Ring 16, im Geschäft Hugo Schüftan.

Elegante
**4-Zimmer-Wohnung**
im Hochparterre, mit großem Beigelaß, auch für Bürozwecke geeignet, ist für sofort zu vermiet.
Beuthen O.-S., Gartenstraße Nr. 19.

In meinem Grundstück Friedrich-Ebert-Straße Nr. 25 ist eine
**Parterre-Wohnung,**
bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß, für 1. November 1931 zu vergeben.
**Paul Urbanczyk, Beuthen OS.**

Schöne, sonnige
**2-, 3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen**
zu vermieten.
Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen, Wilhelmstraße Nr. 28.




In Beuthen OS., Krakauer Straße 18 Ecke Scharleyer Straße, sind zu vermieten:
4 Zimmer, Küche, Wintergarten mit Beigelaß für sofort;
2 Zimmer, Küche mit Beigel. f. 15. 10. 31.
Besichtigung evtl. Montag von 10—1 Uhr.
M. Karliner, Hindenburg O.-S., Dorotheenstraße 47. — Telephon Nr. 2534.

Sonnige
**3-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, im Neub. sofort zu vermieten.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Gesundheitlich gut gelegene, sonnige
**3-Zimmer-Wohnung**
mit Küche, Entree, Bad, Balkon etc., 3. Stock, 77 Mk. Miete u. mäßigem Bauzuschuß, ab sof. od. später zu vermieten.
Beuthen OS., Kurfürstenstr. 15, III. rechts.

Am Ring in Beuthen gegen geringe Miete für sof. zu vermieten 2 große, nebeneinand. liegende
**Zimmer,**
sep. Eing., 1 Wohn- u. Schlafz., gediegen einger., mit Seiler-Flügelbenutzung. Geeignet f. Arzt, Musiklehrer(in). Ang. unt. B. 4465 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

**Geschäftsräume,**
250 qm, beste Lage Beuthen OS., sofort zu vermieten. Angeb. unter B. 4485 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

**Kaiser-Franz-Joseph-Platz 9**
(Café Hindenburg)
ist eine schöne
**6-Zimmer-Wohnung**
in der IV. Etage, mit großer Diele, Fahrstuhl, Zentralheizung und fließendem Warmwasser
**per bald zu vermieten.**
Paul Zolke, Café Hindenburg.

**3 Zimmer, I. Etg.**
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 3,
geeignet für Rechtsanwalt- und Zahnarztpraxis oder als Geschäftsräume per bald zu vermieten.

**2 Büro- sowie Lagerräume**
(auch als Werkstatt geeignet) im Zentr. von Beuthen für sofort zu vermieten. Angeb. u. B. 4479 an d. G. d. Ztg. Beuth.

**Ein leeres Zimmer oder Stube und Küche**
sof. zu miet. gesucht. Angeb. unter B. 4484 a. d. G. d. Z. Beuth.

**4—5- oder 7-Zimmer-Wohnung**
2. Etage, mit reichl. Beigelaß, Nähe Bahnhof, sofort preiswert zu vermieten. Zu erfr. Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

Elegante, sonnige
**3—5- und 6-Zimmer-Wohnungen**
Parknähe, billig zu vermieten. Näheres im Baubüro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22, Telephon 3008.

**2- und 3-Zimmer-Wohnung**
hat für sof. abzugeb. Baumstr. Carl Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

**1 Laden,**
7×5, in Miechowitz, belebte Straße, sofort zu vermieten. Zuschr. unter B. 4461 a. d. G. d. Z. Beuth.

**2 große, helle Räume,**
für Büro oder Praxis geeignet, (Ztr.) 1. Etg., ab 1. November zu vermieten. Angebote unter B. 4468 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Werkstatträume, Garagen,**
heizbar, sowie **Sammelgarage** zum Einst. von Autos spottb. sof. zu vermiet. Beuthen, Friedrich-Ebert-Straße 39a.

## Möblierte Zimmer

Gut möbliertes, groß. **Zimmer** (Ztr.), sep. Eing., Bad, an Ehep. od. 2 bessere Herren zu vermieten (evtl. mit voll. Pens.). Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 22, II.

2 mod. möbl., saubere
**Zimmer,**
zentr. Lage, ab 1. 11. an 2 Damen od. Schüler mit best., voll. Pension preisw. zu verm. Teleph. Anfrag. unter Nr. 4356, Beuthen.

1—2 saub., möblierte Zimm. (Bahnhofsnähe), fließ. Wass., Dampfhz., Bad, evtl. Klav., nur an bess. Herrn (Dauermieter) zum 1. 11. zu verm. Ang. u. B. 4487 a. d. G. d. Z. Beuth.

**2 möbl. Zimmer,**
renoviert, Ring 25, sofort zu vermieten. Wittner & Gadiel, Beuthen, Ringecke.

**Sep. Vorderzimmer**
zu vermieten. Beuth., Hindenburgstr. 16g. Zu erfragen beim Hausmeister, 3 Treppen.

Elegant möbl.
**Zimmer**
für besond. verwöhnt. Herrn od. Dame, mit Klavier u. Telephon, zu vermieten. Telephon-Anruf 3651, Beuthen OS.

**Zum Mitbewohnen**
eines möbl. od. leeren Zimmers wird eine berufst. Dame gesucht. Angeb. unter B. 4493 a. d. G. d. Z. Beuth.

## Miet-Gesuche

**1—2-Zimmer-Wohnung**
mit Zentralheiz., Bad, für 1. November 1931 von alleinsteh. Dauermieter zu mieten ges. Ausführl. Angeb. erb. unt. B. w. 154 a. die Gschst. dies. Ztg. Bth.

**Stube mit Küche**
v. bess., kinderlos. Ehepaar gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. B. 4464 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Alleinstehender Mieter sucht
**2—3-Zimmer-Wohnung,**
vollkommen eingerichtet, käuflich oder mietsweise für 1. Novbr. 1931 oder später. Ausführliche Angebote mit Preisangabe erbet. unt. S. t. 153 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

Suche für 1. 11. oder 15. 11.
**2 Zimmer u. Küche**
in Beuth. od. Miechowitz. Angeb. m. Preisangabe unter B. 4454 a. d. G. d. Z. Beuth.

Junggeselle sucht leere
**2-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, mögl. unweit vom Zentr., zum 1. 11. evtl. später. Angebote mit Preisangabe unt. B. 4476 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche für den 1. 11.
**1 1/2- bis 2-Zimmer-Wohnung**
mit Entree u. Bad im Zentr., Alt- od. Neubau, zu mieten. Angebote unter B. 4486 a. d. G. d. Z. Beuth.

## Grundstücksverkehr

**Hausgrundstück,**
Zentr. Beuthen, Nähe Bahnhof, großer Hof, Lagerräume, Laden u. Wohnung, zu verkauf. Anzahlung 20 000 Mk. Angeb. unter B. 4470 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Hausgrundstück**
bei einer Anzahlung bis 15 000,— Mark zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4451 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

**Spekulationsobjekt!**
Parkgrundstück, 14½ Morgen, davon 3 Morgen Fisch- u. Gondelteich, im Vorgebirge des Riesengebirges, für Badebetrieb sehr geeignet, 2 massive Gebäude mit Kohlen-, Kunstdüngemittel- u. Baumaterialiengeschäft. Auf dem Grundstück ist das Logierhausgewerbe mit Erfolg betrieben; auch eignet sich dasselbe für Errichtung einer Geflügel- u. Edelpelztierzuchtfarm. Preis 42 Mille, Anzahlung 15—18 Mille, Rest langfristige Hypothek. Gefl. Angebote unt. B. 4449 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

**Ia Geschäftshaus**
in Leobschütz, die beste Lage der Stadt, für jede Branche best. geeign., bei ca. 10 Mille Anzahlg. weg. Doppelexistenz sof. zu verk. Zuschr. u. S. t. 155 an d. G. d. Ztg. Beuth.

**Ia Grundstück**
in Leobschütz, in bestem Bauzustande, mit mehr. Wohnungen, groß. Hofraum, großem Obst- u. Gemüsegarten, in bester Lage, für jede Branche, jedes Handwerk u. zu jedem Zwecke geeignet, auch als Ruhesitz, wegen Doppelexistenz direkt vom Selbstbesitzer bei 8 000—10 000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Auf Wunsch wird Laden u. schöne Wohnung sofort frei. Zuschrift. erbeten an Paul Kolbe, Leobschütz, Troppauer Str.

Bei hoher Anzahlung von Selbstkäufer zu kaufen gesucht in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg
**Geschäftshaus**
an nur verkehrsreichster Straße gelegen. Angebote mit näheren Angaben erb. unter R. o. 151 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuth.

**Ein Hausgrundstück,**
in gutem Bauzustande, der entspr. Neuzeit gebaut, zu kaufen gesucht in Beuthen, Hindenburg oder Gleiwitz. Vermittler verbeten. Angebote unter B. 4436 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

**Zu verkaufen in Bad Kudowa**
Ein villenartiges **Grundstück** m. 2 Morgen Gartenland, direkt am Kurteich, Preis 25 000,— RM.; ein **Waldhaus** mit 3 Wohnungen für 8 000,— RM.; ferner verschiedene **Bauplätze** für 2,— RM. per qm. Bei Barzahlung Preisermäßigung.
Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein/Schl. Telephon Nr. 1.

Rentables
**Zinshaus**
in Beuthen mit größ. Baranzahlung gesucht. Angeb. unter B. 4483 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Geschäftsgrundstück**
in guter Geschäftslage zu kaufen gesucht. Angeb. mit billigstem Preisangebot, Mietseinnahmen etc. unter B. 4495 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein mittleres
**Grundstück**
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4466 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

## Geschäfts-Verkäufe

**Kath. Buchhandlung**
Papier- und Schreibwaren, religiöse Gegenstände aller Art, im Hause neben der kath. Kirche, äußerst günst. mit tauschfreier Wohnung für 6 000,— Mk. **zu verkaufen.** Angeb. unt. G. h. 160 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Fleisch- und Wurstwarengeschäft**
in guter Lage Beuthens, für 2 800 Mark zu verkaufen. Angeb. unter B. 4457 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Schönes, gutgehendes
**Kolonialwaren- und Delikat.-Geschäft**
mit Wohnung unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter Gl. 6547 an die Gschst. d. Z. Gleiwitz.

Beabsicht. mein in mittl. Stadt Dtsch.-OS. gel.
**Geschäft (Biergroßhandlung, Selter- und Mineralwasserfabrik)**
zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unter Gl. 6550 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

# Es sieht nicht rosig aus für Brüning

## Entschiedene Ablehnung bei der Deutschen Volkspartei und Wirtschaftspartei

# Höchstens eine ganz kleine Zufallsmehrheit

### Aus der Neuwahl-Angst der kleinen Parteien

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 10. Oktober.** Nur noch drei Tage trennen uns vor der Entscheidung im Reichstag, und noch gehen die Meinungen über den Ausgang weit auseinander. Was heute in den Fraktionszimmern beraten und beschlossen worden ist, hat das Bild noch nicht restlos klären können. Die Annahme, daß der Vorbehalt des Reichspostministers Dr. Schätzel für die Wiederinangriffnahme des Amtes auf eine Unentschlossenheit der

**Bayrischen Volkspartei**

zurückzuführen sei, und daß dem Kanzler am Ende von dieser Seite Schwierigkeiten gemacht werden könnten, trifft nicht zu. Vielmehr hat die Partei durch die Verzögerung ihrer Zustimmung nur ihre Unzufriedenheit mit der Notverordnung zum Ausdruck bringen wollen. An eine Beteiligung am Mißtrauensvotum denkt die Bayerische Volkspartei nicht, und Minister Schätzel hat sich wieder zur Uebernahme des Amtes bereit erklärt.

Andererseits sind die Entschließungen der

**Deutschen Volkspartei**

schärfer ausgefallen, als der Kanzler erwartet haben mag. Wie der Parteivorstand, haben sich auch Fraktion und Reichsausschuß unzweideutig gegen den Kanzler ausgesprochen und die Zustimmung zu den Mißtrauensanträgen für unerläßlich erklärt. Immerhin wird ein kleiner Teil der Fraktion sich voraussichtlich der Abstimmung enthalten. Im Reichsausschuß ist es zu einem heftigen Konflikt zwischen dem die Minderheit vertretenden Landtagsabgeordneten von Eynern und der Mehrheit wegen der Frage der Unterstützung oder Nichtunterstützung des Kabinetts Brüning gekommen. Die Auseinandersetzung hatte zur Folge, daß Abgeordneter von Eynern sofort seinen Austritt aus der DVP. erklärte und gleichzeitig mitteilte, daß er auch sein Landtagsmandat niederlegen werde. von Eynern ist auch Vizepräsident des Preußischen Landtages. In den Beratungen des Reichsausschusses hat auch die Frage der Beteiligung führender Volksparteiler an der Harzburger Tagung der Nationalen Opposition eine Rolle gespielt. Die Verhandlungen führten dazu, daß die nach Harzburg geplante Reise größtenteils aufgegeben wurde; nur Reichstagsabgeordneter von Seeckt wird an der Harzburger Tagung teilnehmen.

Eine wesentliche Verschärfung hat die Lage durch die Stellungnahme der

**Wirtschaftspartei**

erfahren, die bis heute ihr Vesier geschlossen gehalten hat. Die Parteileitung macht jetzt offiziell bekannt, daß ihre Haltung zur Regierung schon seit der Zurückziehung Dr. Bredts aus dem Kabinett feststehe. Mit diesem Schritt habe sie die Umbildung des Kabinetts Brüning nach rechts und die Loslösung von der Sozialdemokratie erzwingen wollen. Die Wirtschaftspartei verlangt nach wie vor die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte in Deutschland zur Bildung einer Regierungsmehrheit, danach scheint die Partei fest entschlossen zu sein, gegen Brüning zu stimmen. Auch in der

**Landvolkpartei**

weht heute ein scharfer Wind, der aus der Richtung des Württembergischen Bauernbundes kommt. Immerhin wird erwartet, daß die Landvolkpartei, ferner

**die Christlich-Sozialen und die kleinen Parteigruppen,**

die Grund zu der Befürchtung haben, bei einer Neuwahl zerrieben zu werden, die Reserven sind, auf die sich der Kanzler noch mit einiger Sicherheit verlassen kann. Ob sie aber ausreichen werden, zusammen mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten den Sieg an die Brüningschen Fahnen zu heften, ist sehr zweifelhaft.

Wie die Würfel am Dienstag auch fallen werden, darüber ist man sich in allen politischen Lagern klar, daß der Kampf damit nicht zum Abschluß kommt. Einen politisch ethischen Gewinn haben die letzten Tage doch gehabt. Sie haben die Fronten rechts und links viel klarer hervortreten lassen. Bisher stand zwischen ihnen die Persönlichkeit Brünings, die viele Kräfte der Rechten gebunden hatte. Das Vertrauen, wenn auch nicht zu seinem Wollen, wohl aber zu seinem Können, ist in dieser halben Woche schwer erschüttert worden. Dadurch sind Kräfte der Rechten, die bisher gebunden waren, wieder frei geworden. Wenn der Reichskanzler Brüning am Dienstag eine Mehrheit findet, so wird er voraussichtlich die Wintermonate hindurch ungestört regieren können. Aber auch wenn er unterliegt, ist damit noch nicht der politische Umschwung verbürgt.

**Ob Dr. Brüning für diesen Fall die Vollmacht zur Auflösung hat, weiß man noch immer nicht.**

Aber es fällt auf, daß die „Germania" heute betont, er besitze das unerschütterliche Vertrauen des Reichspräsidenten. Das ist vielleicht nur ein Druckmittel auf die noch unentschlossenen Parteien und Parteiteile. Vielleicht ist die Bemerkung aber auch so zu deuten, daß der Reichspräsident sich im Falle einer Niederlage Brünings wirklich noch nicht von ihm trennen will. Das würde in der Tat die Auflösung bedeuten.

Im Plenarsitzungssaal des Reichstages haben sich infolge der Verschiebungen in einigen Parteien Abänderungen in der Platzverteilung notwendig gemacht. So sind die Plätze der sieben Abgeordneten, die aus der Sozialdemokratischen Fraktion ausgeschieden sind, weiter nach links verlegt worden, sodaß diese jetzt zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten sitzen. Auch beim Landvolk wird bis Dienstag voraussichtlich noch eine Aenderung erfolgen, da hier ebenfalls drei Abgeordnete aus der Fraktion ausgeschieden sind, die ihre Plätze weiter rechts bei der Nationalen Opposition erhalten dürften.

### Millionenstrafen im Spritschmuggelprozeß

**Stettin, 10. Oktober.** Im Spritschmuggelprozeß wurde das Urteil gefällt. Von den 22 Angeklagten erhielt der Kaufmann Jäger aus Swinemünde die höchste Strafe mit 1 325 789 Mark Geldstrafe und 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Kaufmann Ludwig aus Swinemünde erhielt 1 508 332 Mark Geldstrafe. Die niedrigste Geldstrafe war 10 000 Mark. Gegen Jäger und den im Ausland befindlichen Flohr aus Berlin wurde Haftbefehl erlassen, der beschlagnahmte Sprit wurde eingezogen.

# Handelsnachrichten

## Breslauer Produktenmarkt

**Schwach**

**Breslau,** 10. Oktober. Die Tendenz für Weizen ist heute um 1 Mark schwächer. Roggen ist dagegen unverändert. Die Börse war heute nur sehr schwach besucht, so daß das Geschäft sehr klein bleibt. Auch Hafer und Gersten zeigen keine wesentliche Veränderung. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen ermäßigt, ohne daß sich Geschäft entwickeln konnte.

**Privatdiskont für beide Sichten 8 Prozent.**

### Metalle

**Berlin,** 10. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 69,75.

**London,** 10. Oktober. Silber (Pence p. Ounce) 17 7/16, auf Lieferung 17⅝. Gold (sh u. pence per Ounce) 107.

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 110,00 |
| Wegiel | 17,00 |

Dollar 8,82, Dollar privat 8,815—8,820¾, New York 8,924, New York Kabel 8,928, London 34.45, Paris 35,18, Belgien 125,00, Schweiz 175,30, Holland 360,90, Bukarest 5,33, Berlin privat (Banknoten) 208,00—207,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 77,50—79,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,00—41,25, Bauanleihe 3% 31,00, Bodenkredite 4½% 45,00, Dollaranleihe 6% 57,00, Eisenbahnanleihe 10% 100,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

### Posener Produktenbörse

**Posen, 10. Oktober.** Roggen, 15 To. Parität Posen, Transaktionspreis 22,35, Roggen, 225 To. Parität Posen, Transaktionspreis 22,50, Weizen, 30 To. Parität Posen, Transaktionspreis 20,75, Braugerste 24,50—25,50, Roggenmehl 33,00—34,00, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,75—13,50, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 10. 10. Geld | 10. 10. Brief | 9. 10. Geld | 9. 10. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,873 | 0,877 | 0,868 | 0,872 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,796 | 3,804 | 3,746 | 3,754 |
| Japan 1 Yen | 2,078 | 2,082 | 2,078 | 2,082 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 16,65 | 16,69 | 16,63 | 16,67 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 16,25 | 16,29 | 16,23 | 16,27 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,224 | 0,226 | 0,229 | 0,231 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,399 | 1,401 | 1,399 | 1,401 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 170,08 | 170,42 | 169,83 | 170,17 |
| Athen 100 Drachm. | 5,295 | 5,305 | — | — |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 59,04 | 59,16 | 58,94 | 59,06 |
| Bukarest 100 Lei | 2,557 | 2,563 | 2,557 | 2,563 |
| Budapest 100 Pengö | 73,28 | 73,42 | 73,28 | 73,42 |
| Danzig 100 Gulden | 82,07 | 82,23 | 82,07 | 82,23 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 10,34 | 10,36 | 10,34 | 10,36 |
| Italien 100 Lire | 21,68 | 21,72 | 21,63 | 21,67 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,473 | 7,487 | 7,473 | 7,487 |
| Kowno | 42,26 | 42,34 | 42,26 | 42,34 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 93,16 | 93,34 | 92,91 | 93,09 |
| Lissabon 100 Escudo | 14,84 | 14,86 | 14,79 | 14,81 |
| Oslo 100 Kr. | 93,16 | 93,34 | 92,91 | 93,09 |
| Paris 100 Frc. | 16,68 | 16,72 | 16,68 | 16,72 |
| Prag 100 Kr. | 12,47 | 12,49 | 12,477 | 12,497 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 73,43 | 73,57 | 73,43 | 73,57 |
| Riga 100 Latts | 81,32 | 81,48 | 81,32 | 81,48 |
| Schweiz 100 Frc. | 82,52 | 82,68 | 82,52 | 82,68 |
| Sofia 100 Leva | 3,072 | 3,078 | 3,072 | 3,078 |
| Spanien 100 Peseten | 37,86 | 37,94 | 38,06 | 38,14 |
| Stockholm 100 Kr. | 96,90 | 97,10 | 96,40 | 96,60 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 112,09 | 112,31 | 112,09 | 112,31 |
| Wien 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51,45 | 51,55 |
| Warschau 100 Złoty | 47,15—47,35 | | 47,15—47,35 | |

## Banknoten

**Sorten- und Notenkurse vom 10. Oktober 1931**

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,84 | 0,86 |
| Brasilianische | 0,20 | 0,22 |
| Canadische | 3,76 | 3,78 |
| Englische, große | 16,21 | 16,27 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 16,21 | 16,27 |
| Türkische | 1,91 | 1,93 |
| Belgische | 58,88 | 59,12 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 92,96 | 93,34 |
| Danziger | 81,89 | 82,21 |
| Estnische | 111,53 | 111,97 |
| Finnische | 10,28 | 10,32 |
| Französische | 16,67 | 16,73 |
| Holländische | 169,71 | 170,39 |
| Italien. große | | |
| do. 100 Lire | 21,76 | 21,84 |
| und darunter | 21,76 | 21,84 |
| Jugoslawische | 7,44 | 7,46 |
| Lettländische | 80,94 | 81,26 |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 42,12 | 42,28 |
| Norwegische | 92,96 | 93,34 |
| Oesterr. große | 51,70 | 51,90 |
| do. 100 Schill. u. darunter | 51,70 | 51,90 |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,51 | 2,53 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,47 | 2,49 |
| Schwedische | 96,71 | 97,09 |
| Schweizer gr. | 82,34 | 82,66 |
| do. 100 Francs u. darunter | 82,34 | 82,66 |
| Spanische | 37,62 | 37,78 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,42 | 12,48 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,42 | 12,48 |
| Ungarische | — | — |
| **Halbamtl. Ostnotenkurse** | | |
| Kl. poln. Noten | 47,05 | 47,45 |
| Gr. do. do. | — | — |

# Handel • Gewerbe • Industrie



## Weltwarenmärkte im Zeichen der Pfundentwertung

### Warenbörsen-Zentrum USA. — Bildung einer Anti-Goldfront? — Preise auf Goldbasis weiter abgeschwächt

Durch die Außerkraftsetzung der englischen Goldwährung am 20. September ist die Weltherrschaft des Pfund Sterling erschüttert worden, ein Ereignis, das in seiner politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Tragweite für Europa und die übrige Welt noch nicht abzuschätzen ist. Der Sturz der Sterling-Devise hat auch die exotischen Währungen einschließlich der britischen Kolonialdevisen, die infolge der katastrophalen Rohstoff-Entwertung teilweise schon im vorigen Jahre an Wert erheblich eingebüßt hatten, weiter mitgerissen und somit **dem überseeischen Valuta-Dumping einen neuen Auftrieb verliehen.** Es besteht kein Zweifel, daß unter diesen Umständen die

**Desorganisierung der Weltmärkte**

Fortschritte machen muß, und daß der Welthandel wohl von inflationistischen Tendenzen eine Zeitlang mengenmäßig profitieren kann, daß aber der Konkurrenzkampf durch die Verschiebung der Währungsgrundlagen nicht mehr mit denselben Mitteln geführt wird, was wiederum zu Abwehrmaßnahmen seitens der durch die neue Konstellation benachteiligten Wirtschaftsgebiete führen muß.

Feststehen dürfte, daß so bedeutende Territorien wie Südamerika, Australien, Kanada, Indien und China von einer wirtschaftlichen Konsolidierung heute weiter denn je entfernt sind. Andererseits erheischen die Anstrengungen, die die Sowjet-Union auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zwecks

**Niederringung der auswärtigen Konkurrenten Rußlands**

und zwecks Steigerung der eigenen Wirtschaftsmacht unternimmt, die größte Aufmerksamkeit, **da die russische Unterbietungspolitik eine Konsum-Stabilisierung oder gar Konsum-Erhöhung der übrigen Welt auf die Dauer gefährden muß.**

Da eine Finanzierung des Welthandels durch England in dem früheren Umfange nicht mehr in Frage kommt, und da auch die Zeit für eine Neustabilisierung des Pfundes noch nicht reif ist, wird man unter der Voraussetzung, daß nicht neue weltwirtschaftliche Erschütterungen eintreten, wohl damit rechnen können, daß

**die Vereinigten Staaten einen steigenden Anteil am Welthandel an sich ziehen.**

Schon vor reichlich 2 Jahren ließ sich die Beobachtung machen, daß New York auf dem besten Wege war, sich zum Weltwarenbörsen-Zentrum zu entwickeln. Es sei nur an die damals erfolgte Errichtung einer Rohgummi-, Rohseiden-, Rohzinn- und Kakaobörse erinnert, der später der Kupferterminmarkt, der Handel in Häuten und Fellen, die Eröffnung einer Jute- und Burlap-Börse, und schließlich auch eines New-Yorker Kammzugmarktes folgten. Den Vereinigten Staaten als dem größten Verbraucher von Metallen, Rohseide, Zinn, Jute, Rohgummi, Häuten und Fellen u. a. m. ist es gelungen, die vorerwähnten Märkte in kurzer Zeit zu einer gewissen Bedeutung zu entwickeln. Die starke Konsumposition Amerikas und der von ihm teils politisch, teils finanziell abhängigen Länder läßt eine weitere Zusammenfassung der Warengeschäfte auf den New-Yorker Platz umso eher erwarten, als Europas Finanzkrise und politische Zerrissenheit einen weiteren Rückgang der Handelstätigkeit befürchten lassen.

Die Schlüsselpunkte zur gegenwärtigen Lage liegen darin, daß eine Rettung aus dem Krisentief nur erwartet werden kann, wenn Amerika und Frankreich mit ihrem 30-Milliarden-Goldschatz nunmehr auch Gebrauch von ihrem Golde machen, wenn das Wettrüsten aufgegeben und ferner **zur Revision der europäischen Friedensverträge unverzüglich geschritten wird,** die soeben erst wieder Senator Borah als eine der Hauptursachen der Verelendung aufgezeigt hat. Andernfalls wird sich die Welt darauf gefaßt machen müssen, daß das wirtschaftliche Elend weiter zunimmt, und daß immer mehr Schuldnerländer in eine Anti-Goldfront gedrängt werden, wenn sie nicht ihre Weiterentwicklung und ihre Freiheit aufs Spiel setzen wollen. Amerika bekommt an seiner eigenen Wirtschaft schon seit 2 Jahren die Folgen einer verkehrten Gold- und Zollpolitik zu spüren. **Es erstickt buchstäblich an seinen Rohstoffen,** und die Finanzierung der vom Staat oder von den Produzenten aufgenommenen bezw. durchgehaltenen Rohstoffvorräte bereitet immer größere Schwierigkeiten und zehrt am Nationalvermögen. Auch Frankreich hat seit einigen Monaten mit wachsenden Schwierigkeiten in Industrie und Finanz zu kämpfen und soeben erst schwere Einbußen an den in seinem Besitz befindlichen großen Mengen Pfund Sterling einstecken müssen. Sollte die Erkenntnis, daß die Macht des noch so hoch getürmten Goldes nicht unerschütterlich ist, wirklich so schwer sein?

Entwicklung in Amerika

| | 19. Sept. | Ende Sept. |
|---|---|---|
| Weizen, Chikago | 48,25 | 47,47 |
| Rohzucker, New York | 1,29 | 1,32 |
| Baumwolle, New York | 6,25 | 6,10 |
| El. Kupfer, New York | 7,— | 7,— |
| Zinn, New York | 24,50 | 22,37 |
| Blei, New York | 4,40 | 4,40 |
| Silber, New York | 27,75 | 28,62 |
| Rohgummi, New York | 5,06 | 4,69 |
| Kaffee (per XII.) „ | 4,99 | 4,38 |
| Schmalz, Chikago | 7,10 | 6,77 |
| Rohseide, New York | 2,33 | 2,28 |

England

| | 18/19. Sept. | Ende Sept. |
|---|---|---|
| Weizen Liverpool | 3/9¼ | 4/4⅜ |
| Rohzucker, London | 5/2 | 6/3 |
| Baumwolle, Liverpool | 3,76 | 4,77 |
| El. Kupfer, London | 32,50 | 41,— |
| Zinn, London | 111,— | 122,50 |
| Blei, London | 10,69 | 14,44 |
| Silber, London | 12,94 | 16,37 |
| Rohgummi, London | 2,31 | 2,87 |
| Butter (Neuseeland) London | 111,— | 117,— |
| Wolle (Merino) Bradford | 20,— | 23,— |
| Rohjute London | 16,37 | 19,62 |

Bei der Inflationshausse, die sich an den englischen Warenmärkten entwickelte, war das hervorstechendste Merkmal, daß in der Mehrzahl der Fälle **die Erhöhung der Warenpreise hinter der Entwertung des Pfundes zurückblieb,** die sich im Durchschnitt auf 20% stellte. Dies war namentlich der Fall bei Weizen, Butter, Zink, Zinn, Wolle und in geringerem Grade bei Standard-Kupfer. Annähernd stabil lagen Baumwolle, Jute, Hanf und Rohgummi. Eine Erhöhung wiesen Blei und Silber auf. Die Flucht in die Sachwerte hat die englische Marktentwicklung weitgehend beeinflußt, während aus der Preisentwicklung des New-Yorker Marktes die rückläufige Tendenz der Weltrohstoffmärkte wesentlich deutlicher abzulesen war. Die spekulative Kaufwelle an den englischen Märkten umfaßte in erster Linie die Metalle unter Bevorzugung von Blei, ferner Silber, Kammzüge, die am Antwerpener Terminmarkt von 17 auf 22¾ Pence rücken konnten, und zeitweise auch Rohgummi und Baumwolle. Die nächsten Bewegungen werden naturgemäß von den Zuckungen der Sterling-Devise bestimmt werden. Darüber hinaus dürfte jetzt die Bewertung am Weltmarkt und hier wieder in erster Linie am amerikanischen Markt an Einfluß gewinnen. Ein besonderes Kennzeichen der gegenwärtigen Lage ist **ein Hinauszögern selbst der kurzfristigen Bedarfsdeckungen.** Muß der Bedarf also nur in kleinem Umfange zu Käufen schreiten, so werden sich starke Schwankungen infolge Fehlens spekulativer Gegenkräfte nicht vermeiden lassen.

Seit Ausbruch der englischen Währungskrise waren neue Tiefstpreise auf den amerikanischen Baumwoll-, Rohgummi-, Mais-, Schmalz-, Kaffee-, Kakaomärkten, ferner auf dem internationalen Rohhäutemarkt zu verzeichnen.

**Durch schwache Haltung fielen die Zinnmärkte auf,**

bei denen die nicht konsequent durchgeführten Restriktionsmaßnahmen verstimmten, die eine Entspannung der weltstatistischen Lage zumindest hinauszögern. Die amerikanischen Baumwollmärkte standen im Zeichen zunehmender Sicherungsverkäufe, von denen ein ständiger Druck auf das Preisniveau ausging. Die in der nächsten Saison zur Durchführung gelangende Anbaueinschränkung wird zwar eine Verringerung des Areals um etwa 40% zur Folge haben, eine wirklich durchgreifende Entlastung des Baumwollmarktes aber ist für das nächste Jahr noch nicht zu erwarten. Auch die Wollpreise neigten international weiter zur Schwäche. Dabei ließ sich die Beobachtung machen, daß die Eigner mit den Inflationspreisen, wie in Australien und London, recht zufrieden waren, während das am Goldstandard festhaltende Süd-Afrika seine Verkäufe abbrechen mußte, weil sich für die Farmer katastrophal niedrige Preise in Goldpence ergaben.

Preisverluste hatten ferner die europäischen Buttermärkte zu beklagen. Am englischen Buttermarkt bewirkten die Währungsverhältnisse eine gewisse Bedarfsumschaltung auf die britischen Dominien. Aber auch die dänische Krone zeigte fast dieselbe Entwertung wie das Pfund, woraus sich für Dänemark im Gegensatz zu Holland und den Randstaaten günstige Ausfuhrmöglichkeiten für seine landwirtschaftlichen Produkte, und hier wieder in erster Linie für Butter am Englandmarkt, ergeben. Silber lag unter starken Schwankungen leicht befestigt. Abgesehen von der politischen Spannung zwischen China und Japan spielten bei dieser Bewegung auch wenig stichhaltige Gründe eine Rolle, die auf eine Wiedereinführung der Silberwährung hinzielen. Die Baisse am Kautschukmarkt erhält immer wieder neue Nahrung durch den Umfang der Weltkautschukproduktion, die sich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres mit 455 000 Tonnen nur 1 Prozent niedriger als zur gleichen Zeit im Vorjahre stellte. Die britischen Gummiplantagen sind gegenüber den niederländisch-indischen Unternehmungen durch die Pfundentwertung jetzt im Vorteil, weil die Unkosten durch die Zahlung im Pfund Sterling wesentlich leichter wiegen.

## Holzernte 1932 in Preußen

### Richtlinien für die Staatsforsten — Nur Bedarfseinschlag, aber weitgehende Ausschöpfung aller Absatzmöglichkeiten — Messung ohne Rinde

Die besondere Spannung, mit der in diesem Jahre die übliche Herbstverfügung des Preuß. Landwirtschaftsministeriums, mit der alljährlich den Regierungen die näheren Anweisungen und Richtlinien für die Durchführung der neuen Holzernte und deren Verwertung gegeben werden, erwartet wurde, galt in erster Linie der Frage, welche Maßnahmen die preußische Staatsforstverwaltung — als bedeutendster deutscher Holzproduzent — ergreifen werde, um der im Hinblick auf die starke Bedarfsschrumpfung **unumgänglich notwendigen Beschränkung des Holzeinschlages Rechnung zu tragen** und damit einer weiteren Zerrüttung des Marktes,

**der Fortsetzung des katastrophalen Preisniederganges entgegenzuwirken.**

Dann aber auch stand zu erwarten, daß die im Gange befindliche Umstellung auf die Erfordernisse der Zeit Veranlassung geben werde, die hinsichtlich Vermessung, Aufarbeitung usw. geltenden Bestimmungen zu revidieren. So wurde bereits vor Herausgabe des Erlasses bekannt, daß die Preuß. Staatsforstverwaltung ab 1. Oktober d. J. zur rindenlosen Vermessung des Holzes übergehen werde. **Ein alter, oft vorgebrachter Wunsch der Holzkäuferschaft geht damit in Erfüllung.** Darüber hinaus bestimmt der Erlaß noch einige andere Aenderungen, die ebenfalls den Wünschen der Abnehmerschaft entgegenkommen. Freilich haben nicht alle Wünsche Erfüllung gefunden, insbesondere mag die Verfügung hinsichtlich des über die Zahlungsbedingungen darin Gesagten vielseitig enttäuscht haben, indem der Wunsch nach Wiedereinführung vorkriegsmäßiger zinsfreier Stundung keine Berücksichtigung gefunden hat. Immerhin ist eine Abänderung vorgenommen worden, die sehr zu begrüßen ist: **Entgegen den bisherigen Bestimmungen tritt eine Erhöhung des Zinsfußes für die Berechnung der Stundungszinsen, die auf 1. v. H. über Reichsbankdiskont festgesetzt sind, auch dann nicht ein, wenn während der 6monatigen Stundungsfrist eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts eintreten sollte. Dagegen verringert sich der Zinsfuß bei sinkendem Reichsbankdiskont um denselben Satz, um den der Reichsbankdiskont ermäßigt wurde.**

Vom 1. Oktober 1931 ab sind die

**Durchmesser des gesamten Stammholzes und des Grubenlangholzes ohne Rinde zu messen.**

Grubenstempelholz und Papierholz, ebenso alles Schichtderb- und Brennholz werden weiterhin mit Rinde vermessen. Auf richtiges Aushalten und Sortieren, genaues Messen usw. wird besonders hingewiesen; unter schwierigen Absatzverhältnissen sei das von ganz besonderer Bedeutung: beste Arbeit, peinliche Vermessung und zuverlässige Belieferung werden als Voraussetzung für die Heranziehung und Erhaltung einer guten Käuferschaft genannt. — Mehr Dienst am Kunden!

**Frostkerniges Buchenholz** soll bei der Einreihung in Güteklassen ebenso bewertet werden wie rotkerniges, d. h. es ist der N-Klasse zuzuweisen, wenn der Kern fest und nicht grau ist, andernfalls der F-Klasse.

Beim Verkauf stehenden Holzes (Vorverkauf) wird die **Begrenzung des zulässigen Mehr- oder Minderanfalles von bisher 20 v. H. auf 10 v. H. der geschätzten Menge herabgesetzt.** Eine Aenderung greift schließlich auch noch hinsichtlich der Ausfertigung der Holzzettel Platz, wobei neben anderem begrüßenswert ist, daß auf dem bei der Abfuhr mitzuführenden (dritten) Holzzettel der Kaufpreis des Holzes künftighin nicht mehr ersichtlich ist.

Und nun das wichtigste: Hinsichtlich der notwendigen Beschränkung des Holzeinschlages bestimmt der Erlaß klar und eindeutig, daß die Holznutzung 1932

**in erster Linie dem Bedarf des Holzhandels und der holzverarbeitenden Industrie anzupassen**

sei. Es wird aber allen mit der Verwertung betreuten Organen zur Pflicht gemacht, **alle Möglichkeiten des Absatzes weitgehend auszuschöpfen.** Jedem Wunsche auf Holzabgabe soll entsprochen werden, sofern ein annehmbarer Preis zu erzielen sei, und zwar ohne Rücksicht auf die Hiebszeit. Verhandlungen mit den Abnehmerkreisen seien schon jetzt aufzunehmen, um die Wünsche festzustellen bezw. mit dem Ziel, nach Möglichkeit unterhändige Verkäufe (Handelsholz) vor dem Einschlag abzuschließen. Außer dem auf diese Weise verkauften Holz soll grundsätzlich alles Holz eingeschlagen werden, welches für den örtlichen Bedarf absetzbar ist.

Die Durchführung des Holzeinschlages nach diesen Richtlinien bedinge vielfach Abweichungen von den Hauungsplänen. **Eine zahlenmäßige Einschränkung des Einschlages vermöge niemals das Richtige zu treffen.** In Gegenden mit ungünstigen Absatzverhältnissen sei der Einschlag bis auf die für den örtlichen Bedarf notwendigen Mengen herabzusetzen, während in Gegenden, wo die Absatzverhältnisse größere Verkäufe ermöglichten, soviel Holz — auch über den zulässigen Einschlag hinaus — zu schlagen sei, wie zu annehmbaren Preisen verkauft werden könnte. Holzsorten, für die der zu erwartende Erlös nicht mindestens die vollen Werbungskosten deckt, sollen nicht aufgearbeitet werden, hingegen kann derartiges (geringwertiges) Holz zur Selbstwerbung abgegeben werden, um **Erwerbslosen Gelegenheit zur Deckung ihres eigenen Holzbedarfs zu geben** und auf diese Weise Durchforstungen in schwachen Stangenhölzern und Durchreiserungen auszuführen, die sonst unterbleiben müßten.

Hauptrichtlinien bei allen Anordnungen für den Einschlag sei, **alles Holz einzuschlagen, das bei Beobachtung kaufmännischer und volkswirtschaftlicher Gesichtspunkte absetzbar sei,** damit die Einnahmen aus dem Holzverkauf eine Höhe erreichen, die es der Staatsforstverwaltung ermögliche, mindestens die eigenen Betriebsausgaben zu decken, wenn möglich aber noch einen Ueberschuß zu erzielen.

## Berliner Produktenmarkt

### Weiter lustlos

**Berlin,** 10. Oktober. Bei der angesichts des Wochenschlusses an sich geringen Unternehmungslust war die Umsatztätigkeit außerordentlich gering. Vor allem stockt das Geschäft in Roggen; das geringe Angebot und die vorsichtige Nachfrage halten sich etwa die Waage, so daß das Preisniveau im Prompt- und Lieferungsgeschäft völlig unverändert war. Weizen ist wie an den Vortagen ausreichend, wenn auch nicht dringlich offeriert, und die Preise bröckelten für vordere Lieferung um etwa 1 Mark ab; die heute besichtigten 330 Tonnen Weizen konnten nur unter Abzug eines Minderwertes als Lieferware erklärt werden. Im Promptgeschäft lauteten die Gebote der Mühlen gleichfalls 1 Mark niedriger. Weizen- und Roggenmehle werden zu unveränderten Preisen nur für den notwendigsten Bedarf umgesetzt. Hafer in guten Qualitäten liegt ziemlich stetig. Gerste ist reichlicher angeboten und nicht mehr so lebhaft gefragt wie an den Vortagen. Für Weizen- und Roggenexportscheine wurden gestrige Preise gefordert.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Oktober 1931

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer neuer | 211—214 |
| „ Oktob. | 225½—227 |
| „ Dezbr. | 229—230 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggen** | |
| Märkischer neuer | 184—186 |
| „ Oktob. | 196—195½ |
| „ Dezbr. | 195—195½ |
| Tendenz: stetig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 169—173 |
| Futtergerste und Industriegerste | 151—158 |
| Wintergerste, neu | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 139—147 |
| „ Oktob. | — |
| „ Dezbr. | 153 |
| Tendenz: ruhig | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 27—32 |
| Tendenz: behauptet | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 26—28¾ |
| Tendenz: behauptet | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 10,2—10,4 |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz still | |
| **Roggenkleie** | 9,15—9,40 |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 20,00—27,00 |
| Kl. Speiseerbsen | — |
| Futtererbsen | — |
| Peluschken | — |
| Ackerbohnen | — |
| Wicken | — |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Serradelle, alte | — |
| „ neue | — |
| Rapskuchen | — |
| Leinkuchen | 13,20—13,40 |
| Trockenschnitzel prompt | 6,00—6,10 |
| Erdnusskuchen | 11,30 |
| Erdnusmehl | 11,40 |
| Sojabohnenschrot | 11,60 |
| Kartoffelflocken | — |
| für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoffeln weiße | — |
| do. rote | — |
| Odenwälder blaue | — |
| do. gelbfl. | — |
| do. Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

| | 10. 10. | 9. 10. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg | 218 | 218 |
| „ „ 76 „ | 223 | 222 |
| „ „ 72 „ | 209 | 208 |
| Sommerweizen, hart, glasig 80 kg | — | — |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg | 199 | 199 |
| „ „ 72,5 „ | — | — |
| „ „ 68,5 „ | 195 | 195 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte neu | 140 | 140 |
| Braugerste, gute | 175 | 175 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 160 | 160 |
| Wintergerste 63—64 kg | 160 | 160 |
| Industriegerste | 160 | 160 |

Mehl Tendenz: ruhig

| | 10. 10. | 9. 10. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 70%) neu | 33 | 33 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) neu | 29¾ | 29¾ |
| Auzugmehl | 39 | 39 |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 6,67. Tendenz ruhig. Termin-Schlußnotierungen: Dezember 6,35 B., 6,32 G. Januar 1932: 6,46 B., 6,44 G. März 6,62 B., 6,59 Geld. Mai 6,77 B., 6,73 G. Juli 6,90 B., 6,88 G. Oktober 6,35 B., 6,25 G.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko.

# Literarische Rundschau

*Alexandra David-Neel:*

## Heilige und Hexer

### Glaube und Aberglaube im Land des Lamaismus

(F. A. Brockhaus, Leipzig. 22 Abbildungen. Preis geh. 8,70 Mark, geb. 10,50 Mark.)

Alexandra David-Neel führt uns auf Grund ihrer Erlebnisse in Tibet in die Geheimnisse der übernatürlichen Kräfte der Mystiker und Magier Innerasiens ein. Ueber ein Jahrzehnt hat sie in den Klöstern und Einsiedeleien Tibets zugebracht; der Maharadscha von Sikkim und der Dalai Lama waren ihre Gönner. Da sie Sprache und Schrift des Landes beherrscht und selbst Buddhistin ist, fiel es ihr nicht allzu schwer, das Vertrauen der Lamas zu gewinnen. Sie „erlitt und erlebte" die mannigfachen Geheimlehren des Wunderlandes und unterwarf sich der manchmal irrsinnig und grausam anmutenden Schulung der tibetischen Mystiker. War in dem früher erschienenen Buche von Frau David-Neel „Arjopa" das äußere Erleben während ihrer Pilgerreise als Bettelnonne nach der verbotenen Stadt des Dalai Lama der Gegenstand der Darstellung, so steht in „Heilige und Hexer" das Geistige im Vordergrund. Mit dem Götter- und Dämonenglauben der Tibeter, ihren Vorstellungen vom Jenseits und von den Wanderungen der Seele bis zum Eingehen ins Nirwana werden wir ebenso bekannt gemacht wie mit dem Leben der Mönche und Nonnen, die teils als Gelehrte erscheinen, teils als abgefeimte Spekulanten auf die Beschränktheit ihrer Mitmenschen. Man fühlt sich in die Zeiten des frühesten Mittelalters und der Geißler und Asketen versetzt, liest man von der Schulung des „direkten Pfades" und des Tumo reskiang, einer Willensübung, bei der der Körper gegen Kälte vollkommen unempfindlich gemacht wird und der Schüler, nackt in der Winterkälte stehend, in Eiswasser getauchte Tücher an seinem Leibe trocknen muß.

So bietet uns Alexandra David-Neel eine spannende, durch zahlreiche Abbildungen belegte und häufig durch Ironie gewürzte Darstellung vom geistigen Leben der Völker auf den Hochländern Innerasiens, die von jeher als die Hüter okkulter Wissenschaft und besonderer seelischer Kräfte gegolten haben. Staunend stehen wir einer Wunderwelt gegenüber und blicken in Abgründe der menschlichen Seele.

*Victor Kaluza:*

## P. G. 3717

(Avalun-Verlag, Hallerau 1931. Preis geh. 3,— Mk., geb. 5,— Mk.)

„P. G. 3717" ist die Nummer des 20jährigen Kriegsgefangenen, der die Geschichte seiner vier Jahre französischer Gefangenschaft erzählt. Mitten aus dem grauen Leben der Entsagung und des Hungers, mißglückter Fluchtversuche und enttäuschter Freiheitshoffnungen, geschrieben in kräftigem Frontdeutsch und doch zugleich von feinster seelischer Beobachtung, die einen tiefen Einblick in die Zermürbung jahrelanger Kriegsgefangenschaft gibt. Ein bißchen viel Angst hat dieser Frontsoldat; aber Trommelfeuer und Hunger haben ihr sittliches Vernichtungswerk so weit vollbracht, daß Würde und Haltung verloren gehen, wo der Kampf um ein Stückchen Brot die Menschen gegeneinander hetzt. Das Animalische der menschlichen Kreatur, die Reaktion auf den „Duft der Weiblichkeit", viel travail, nix manger, die kleinen Freuden heimatlicher Liebesspenden, Kameradschaft und — der unauslöschliche Zug zur Freiheit, zur Sonne, zur Natur sind mit einem Realismus dargestellt, der in manchen Partien an den viel umstrittenen Remarque anklingt. Glänzend gelungene Skizzen, z. B. über die Fluchtversuche, geben der flotten, packenden, ergreifend-ehrlichen Schilderung einen Gehalt, der durch die Verleihung des Eichendorff-Preises an den Verfasser die literarische Anerkennung gefunden hat. Philisteriöse Mucker und Moralfiedler werden gewiß auch an Kaluzas derber Sprache zusammenzucken; aber die Ehrlichkeit und Wirklichkeitstreue der Kriegsgefangenschaftserlebnisse wird keiner bezweifeln können, der das traurige Los der Kasernierung in der Fremde ausgekostet hat. Wir reihen dieses Buch in die erste Garnitur der noch immer aktuellen Kriegsbücher-Literatur. Es hat einer geschrieben, der die Feder meisterlich zu führen weiß, und dem eine glückhafte Begabung zu sagen gab, was er lebte und litt.

—dt.

# Stein

## Eine politische Biographie von Gerhard Ritter

**„Nur wer sich selbst aufgibt und in mutloser Untätigkeit dem Geschick überläßt oder unterwirft, der ist ganz und für immer verloren."**

**Freiherr vom Stein (1807).**

Dem Vorkämpfer nationaler Freiheit und Einheit, dem Erzieher der deutschen Nation zu vaterländischen Tugenden, dem erfolgreichsten Gegner Napoleons, dem großen Reformer Freiherrn vom und zum Stein hat Max Lehmann in seiner dreibändigen Stein-Biographie (1905) ein Denkmal gesetzt, das an erster Stelle unter den klassischen historisch-politischen Biographien neben Meineckes „Boyen" und Delbrücks „Gneisenau" stand, bis es jetzt im Stein-Jubiläumsjahr durch ein um vieles bedeutenderes künstlerisch-wissenschaftliches Monument überragt worden ist: Der durch seine spätmittelalterlichen und reformationsgeschichtlichen Studien bekannte Freiburger Historiker Gerhard Ritter hat uns die repräsentativste politische Stein-Biographie*) beschert, die uns an Hand stattlichen neuen Quellenstoffes und reicher, aus kritischer Nachprüfung des Lehmannschen und Pertzschen Quellenmaterials gewonnener Aufschlüsse eine tiefe Durchleuchtung der geistigen Entwicklung des deutschen Befreiungshelden und der politischen Bedeutung des Reformwerkes dieses schöpferischen Organisationsgenies gibt. Wie wir Heutigen, stand Stein an der Schwelle zweier Epochen: Seine politische Vorstellungswelt wurzelte im ancien régime, aber sein rastloser Reformwille drängte auf einen nationalen deutschen Gesamtstaat als lebendige politische Größe — als Wegbereiter zu Bismarck stand er in der politischen Willenskraft dessen realistischer Staatsräson näher als dem kosmopolitischen Idealismus, der den deutschen Sinn im politischen Frühromantikertum umrankte und überwucherte; in seiner praktischen Nationalpolitik war er freilich vom bismarckischen Staatsethos noch weit entfernt.

Ritter stellt in den Mittelpunkt seiner Betrachtung das Wirken jener seelischen Kräfte, die Stein mit seinen Gesinnungsgenossen zur Rettung Deutschlands aufrief: den Glauben an den nationalen Staat, an sein Lebensrecht und seine Würde. Wie Stein trotz aller Enttäuschungen und Verwirrung den Glauben an die gerechte Sache der Nation hochhielt und durch die Reorganisation Preußens die Grundlagen für die spätere Reichseinheit sicherte, wie Steinsche Ideen im deutschen Denken des 19. Jahrhunderts fortwirkten und Steins Idealziel: der deutsche Volksstaat als Gemeinschaft freier, selbstbewußter, aber von tätigem Gemeinsinn erfüllter Bürger auch noch für unsere Generation als politisch-sittliche Aufgabe gilt und die große, charaktervolle Persönlichkeit im Ringen mit dem Zeitgeist und gegen außenpolitische Machtgegebenheiten zu schöpferischer Tat aufsteigt, und wie schließlich die Erfüllung des vaterländischsten Gebots, die nationale Gesinnung, den nationalen Geltungswillen wachzuhalten allen Gewalten des Schicksals zum Trotz, als Steins bedeutendste geschichtliche Leistung vor uns steht, das entwickelt und erläutert mit feinfühliger Kritik der neue Stein-Biograph, indem er geistvoll die Zusammenhänge mit den Problemen des heutigen Deutschlands aufzeigt und dadurch den Gegenwartswert des Steinschen Beispiels als Führers zur deutschen Zukunft scharf herausarbeitet. Wie lebensnahe sind uns heute in der Krisis der neudeutschen Demokratie die Gedanken Steins von dem unersetzlichen Wert bodenständiger Volksart, landschaftlicher Besonderheiten, seine Kritik eines schematischen Zentralismus', bürokratischen Allmachtsdünkels, sein Lob der Selbsthilfe und Selbstverwaltung freier Männer! (II, 336).

Die Forscherleistung Gerhard Ritters findet in einem umfangreichen Anhang gelehrter Anmerkungen ihren Niederschlag, wo er sein eigenes Urteil denen Max Lehmanns, Friedrich Meineckes u. a. gegenüber näher begründet. Die Gesamtdarstellung ist von Künstlerhand geformt, bewegt sich in großer geistiger Linie und verdient es, über den engeren Kreis der Fachwissenschaft hinaus dem gebildeten Deutschland nahegebracht zu werden: Gerhard Ritters Stein-Biographie ist die geschichtliche Lektüre für unsere Zeit, die solcher geistig-politischer Wegweiser bedarf, um über die Nöte des Alltags nicht den Glauben an die Rettung der nationalen Gemeinschaft vor den grausigen Mächten der Tiefe zu verlieren — das Bedürfnis nach seelischer Erhebung im Anblick großer Gestalten der Geschichte wird am Freiherrn vom Stein als einer der deutschesten Führergestalten befriedigt. In diesem Sinne ist Ritters „Stein" neben der wissenschaftlichen zugleich eine gegenwartspolitische Notwendigkeit.

**Hans Schadewaldt.**

*) **Gerhard Ritter, Stein.** Eine politische Biographie, Erster Band: Der Reformer. Zweiter Band: Der Vorkämpfer nationaler Freiheit und Einheit. 463 und 350 Seiten. Mit sechs Bildern. Preis geb. Mk. 26,—. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin 1931.

*Ilja Ehrenburg:*

## „Die heiligsten Güter"

(Roman der großen Interessen, Malik-Verlag, Berlin. Preis geh. 3,50 Mk., geb. 5,50 Mk.)

Sven Olson, blonder Schwede, Beherrscher des internationalen Zündholzmarktes, gewährt langfristige Anleihen; Sir William, alias Wulf Wainstein, Beherrscher der Rüstungsindustrie, Ostjude, Sohn eines Flickschneiders, Feind Olsons und aller „Ideen", ist der große Gegenspieler; Maurice Bernard, Großkapitalist, Linksrepublikaner und Deputierter der Gironde in der Kammer, nebenbei Oelsardinenkönig, Mister Doran, englischer Platinkönig, wird infolge russischer Platinausfuhr zum Selbstmord getrieben: Pitschek, tschechischer Schuhfabrikant, dessen Rationalisierungsmethoden allgemein Aergernis erregen und die Konkurrenz nötigen, ihre Stimme für Pitscheks Arbeiter zu erheben; Udo von Ulrich, deutscher Diplomat und Bevollmächtigter des Chemietrusts, Spezialist für deutsch-französische Verständigung; Slawkin, die Seele des sowjetrussischen Zündholzexports, ein Mensch ohne Privatleben; Karnauchow, der „sibirische Bär", Handelsbevollmächtigter der Sowjetunion; Iwan Michailow, Sowjet-Spezialist, arbeitet für die große Zukunft des Landes, das er aus alter Gewohnheit Rußland nennt; Wassili Michailow, Iwans Bruder, Chauffeur in Paris, zündet im Auftrag Olsons die größte sowjetrussische Zündholzfabrik an; Edith, Filmdiva, Sven Olsons erste und letzte Liebe; Arthur Perl, einflußreicher Journalist mit revolutionärer Vergangenheit, protestiert ebenso gegen den Gotteslästerungsprozeß George Grosz wie gegen die Verfolgung des christlichen Glaubens in der Sowjetunion. Rettet für Rechnung Olsons die „Kultur des Abendlandes"; Norden, Erfinder eines vollkommenen Kriegsgases, endet im Irrenhaus; Duval, einarmiger französischer Journalist, der an einer unerwünschten Remarque-Kritik zugrunde geht. Eine junge Verkäuferin aus dem KdW., deren verlorene Unschuld von ihrem Vater durch einen Fehlschuß auf von Ulrich gerächt wird. — Das sind die Helden des Romans, deren Lebenslauf, deren Geschäfte und Kämpfe, Intrigen und Transaktionen Ehrenburg ebenso anschaulich wie geistreich beleuchtet und durchleuchtet. Gegenspieler dieser Helden sind die Dinge: Holz und Platin, Streichhölzer und Waffen, Eingeborene und Devisen. Der Hintergrund, auf dem sich dieser Roman abspielt, ist der Weltkapitalismus im Zeichen der Krise — und der unablässigen Friedenskonferenzen. Das Buch fußt auf den tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen unserer Tage und wirkt gerade deshalb spannender als jede „reine" Dichtung; es ist hochmodern und fast überaktuell, voll ungewöhnlicher Spannung.

**Stirb und Werde!** Aus Briefen und Kriegstagebuchblättern des Leutnants Bernhard von der Marwitz. Herausgegeben von Harald von Koenigswald. Verlag W. G. Korn, Breslau. 289 Seiten. Preis Mk. 5,80.

Von allen Richtungen her haben Romane und dichterische Darstellungen versucht, dem Erleben des Krieges gerecht zu werden. In den Briefen des Leutnants von der Marwitz, des Freundes von Rilke und Paul Claudel, spricht nicht der Dichter, der in diesem Menschen lebte, sondern es spricht der Mensch, der am Leid dieser Jahre reifte. In Umkehrung Remarques — der Geist einer Generation (verkörpert in einem Frühvollendeten), der den Krieg überlebt, auch wenn der Einzelmensch von der Granate zerbrochen wurde. Der Krieg, der Marwitz am Anfang den Zwillingsbruder und den Freund raubt, und dem er schließlich fast am Schluß des Ringens selbst zum Opfer fällt, wird dem Geist und Leben Sprühenden zur tiefempfundenen Leidensstation, zur Klärung für den einzelnen und sein Volk. Bereit zum Opfer ist der heiligste Kern dieses schriftlichen Vermächtnisses, durch das ein Toter die Lebenden überwand, die auch in der Stunde der Besinnung nicht über die eigene körperliche Not und Gier hinaussahen.

ss.

**150 Jahre Ulmer Stadttheater.** Zum einhundertfünfzigsten Geburtstage des Ulmer Stadttheaters gibt die Intendanz ein Jubiläumsjahrbuch heraus, in dem Walter Tappe, der auch die Redaktion des Heftes geführt hat, einen Rückblick auf die Geschichte des Ulmer Theaters und seine Tradition gibt. Von Interesse ist eine Statistik über die in sechs Jahren unter der Intendanz Erwin Dieterich herausgebrachten Werke in Oper, Operette und Schauspiel (56mal „Gräfin Marizza", 15mal „Martha", 5mal „Tell" als Höchstaufführungsziffern in Operette, Oper und Schauspiel). Das etwas konventionell, aber höchst solide aufgemachte Heft zeigt die Bilder, der in Ulm tätig gewesenen Intendanten und derjenigen Mitglieder, die heute an weithin sichtbarer Stelle im deutschen Theaterleben stehen. Es findet sich manch bekanntes Gesicht (auch der von Breslauer Gastspielen her beliebte Willy Wörle) darunter.

## Neue Tierbücher

Wenn man über Tiere und Tierbücher schreiben will, braucht man nicht unbedingt bei der Biene anzufangen, die mit ihrem geheimnisvollen Summen um Blumen und Hecken schwirrt und mit ihrem Erscheinen immer zunächst die Vorstellung ihres Stachels, dann erst des köstlichen Honigs und höchst selten zugleich auch des wunderbar organisierten Staatsbetriebes bei uns wachruft, der im Bienenstock herrscht und über den Alois Rendl unter dem Titel „Der Bienenroman" (Inselverlag Leipzig, Preis geb. 5,— Mk.) nach dem Belgier Maurice Maeterlinck ein herrliches deutsches Sommerbuch geschrieben hat. Man kann dazu die einzigartig schönen Bilderbücher von Hedda Walther lesen, zu denen Paul Eipper jeweils den Text geschrieben hat. Erst unlängst wurde an dieser Stelle die letzte Neuerscheinung aus der Buchreihe Eippers besprochen: „Freundschaft mit Katzen", (Dietrich Reimer, Berlin. 52 Bildtafeln, Preis geb. 5,50 Mark). Hedda Walther ist eine Photographin, die in der technischen Beherrschung der Materie Vollendetes zu zeigen vermag und die ihr Können auf diesem Gebiete zur selbstverständlichen Voraussetzung für die psychologische Einfühlung macht, mit der sie den Tieren nahe kommt. Keines ihrer Bilder wirkt gestellt; nirgendwo fühlt man auch nur eine noch so geringe Behinderung der Tiere. Ueberall ist unmittelbare Bewegung und ungehemmter Erlebnisausdruck im Tierauge und Tierkörper. Die Linse hat sich nicht mehr als Fremdkörper zwischen Mensch und Tier geschaltet, sondern ist Vermittlerin geworden von jemandem, der das Tier kennt zu dem, der es kennen lernen möchte.

Es gibt selbstverständlich kein allgemeingültiges Rezept für den Ferienphotographen, Tieraufnahmen zu machen. Man kann ihm nur soviel als Hauptleitsatz all seiner Versuche auf den Weg geben: je freier, je unbeobachteter sich das Tier fühlt, umso echter, wahrer, lebendiger wird es auf der Platte erscheinen. So schön und einfach das klingt, so schwer ist es, wenn der Versuch einer Uebertragung in die Wirklichkeit gemacht werden soll. Ich denke da nicht an die im Zoo entstandenen Bilder des Buches „Tierkinder (mit 32 Bildnisstudien, Preis geb. 5,50 Mark) oder des anderen, ersten der Reihe, die den Namen Paul Eipper und Hedda Walther mit einem Schlage bekannt und berühmt machte „Tiere sehen Dich an" (mit 32 Bildnisstudien, Preis geb. 8,50 Mark), zu deren Herstellung gewiß schon viel Geduld und eine große Portion Glück gehört; ich denke auch nicht an das durch seine Kulisse bereits bestechend schöne Werk „Zirkus" mit dem Untertitel „Tiere, Menschen, Wanderseligkeit" (mit 48 Bildtafeln, Preis geb. 9 Mark), auch nicht an den Parallelfall „Menschenkinder", jenes Buch, zu dem Thomas Mann gesagt hat, daß er nicht wisse, was ihn inniger freue, die bezaubernden Bilder oder der Text, der sicher zum Wissendsten und Sympathievollsten gehört, was über Kinder aus eines Mannes Feder gekommen ist. Da ich in all diesen Büchern bei aller Anerkennung des Eipperschen Textes den Hauptwert auf die Bilder lege, so ist der Vergleich mit den Werken Bengt Bergs wohl verständlich, der im gleichen Verlag seine Tierbücher erscheinen läßt und in denen das ausführlich gesagt wird, was hier nur angedeutet werden kann: Die Verwirklichung einer Tieraufnahme in der freien Natur erfordert lange, zähe, geduldige Vorbereitung, entsagungsvolles Warten und großes Glück. Man kann den Wildphotographen nur vergleichen mit dem passionierten Jäger, der nicht nur Schütze, sondern in erster Linie Heger seiner Geschöpfe ist.

Auch die Bücher von Bengt Berg bedürfen heute keiner Empfehlung mehr. Sie haben sich längst den Platz im Lesepublikum erobert, der ihnen zukommt. Aber es will gut erscheinen, von Zeit zu Zeit einmal wieder an etwas Gutes zu erinnern, insbesondere in einer Zeit, die die Hetzjagd zum Selbstzweck zu machen scheint. „Mit den Zugvögeln nach Afrika" begann Bengt Berg, stellte dann vor „Mein Freund, der Regenpfeifer" und zog mit der Filmkamera zu Elefanten und Riesenstörchen, von wo er als Ausbeute „Abu Markūb" mitbrachte. Das letzte Buch dieser ersten Reihe nannte er „Die letzten Adler", und alle vier Werke haben eine Auflage von 30 000 erreicht. Ganz besonders schön erscheint mir dann wieder der erste Band der zweiten Reihe „Tookern", der See der wilden Schwäne, ein Buch, in dem der feine Schilderer der Natur uns an die Grenzen zwischen Menschlichem und dem uns verloren gegangenen Kreatürlichen zu führen versteht, ähnlich übrigens auch in dem folgenden Band „Die seltsame Insel", ein Werk voller geschauter Wunder. Bei Bengt Berg ist Autor der Bilder und Bildner der Worte ein und dieselbe Person. Ein gütiges Geschick gab ihm, zu sagen, was er erschaut hat, und festzuhalten, was seinem Auge Freude machte. In dieser Einheit von Bildschaffen und Wortschaffen liegt der besondere Zauber, und die eigenartige Schönheit der Bücher Bengt Bergs, denen als bisher letztes ein frisches Abenteuerbuch „Arizona Charleys Junge" folgte, das er selbst als „Buch für Knaben zwischen 7 und 70 Jahren" bezeichnet.

*

Es ist auch in diesem Jahre viel für den Sommer geschrieben worden. Nach langem Schweigen hat Kurt Tucholsky seinem zauberischen „Rheinsberg", jenem „Tagebuch für Verliebte", ein zweites, gleichartiges Büchlein folgen lassen: „Schloß Gripsholm", (Ernst Rowohlt, Berlin, Preis geb. 3,75 Mark), und wenn man in die Reiseführer von Schweden schaut, findet man fast dieselbe Ansicht des herrlichen Baues bei Stockholm am Mälarsee, wie sie der Münchner Maler Georg Schrimpf seinem Schriftstellerfreunde auf den Umschlag gemalt hat. Schweden wirbt in diesem Jahre mit dem Schlagwort „das Land der hellen Sommernächte" um das deutsche Reisepublikum — in diesem Buch ist viel Helle und viel Wärme, viel Freude und viel pulsendes Sommerleben eingefangen.

**Ehrhard Evers.**

# Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

## Sonntag, den 11. Oktober

### Gleiwitz

7.30: Morgenkonzert des Orchesters der Berufsmusiker. Leitung: Obermusikmeister Max Löser.
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
9.30: Morgenkonzert (Schallplatten).
10.00: Katholische Morgenfeier.
11.00: Ratgeber am Sonntag.
11.00: Zehn iMnuten für den Kleingärtner: Gartenarchitekt Alfred Greis.
11.10: Gereimtes — Ungereimtes: Traugott Conrad.
11.25: Schachfunk: Albert Gärtner.
11.40: Zehn Minuten Steuerfragen. Zur Steueramnestie: Steuerberater Alfred Schlesinger.
11.55: Was der Landwirt wissen muß! Die Bedeutung der Landwirtschaftsschule für die Ausbildung des deutschen Bauernsohnes: Landwirtschaftslehrer Herm. Krüsken.
12.10: Die Bedeutung Zwinglis: Prof. Lic. Helmut Lother.
12.30: Mittagskonzert des Berliner Funkorchesters. Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
13.50: Mittagsberichte.
14.00: Internationaler Programmaustausch anläßlich der Feierstunde „Soziale Radiohilfe".
14.40: Berlin sendet: Neues Bachorchester. Leitung: Dr. Wolfgang Herbert.
15.15: Volkschor Breslau. Leitung: Musikdirektor Otto Burkert.
15.45: Was geht in der Oper vor? Leitung: Werner Jacob.
16.30: Wie eine Grammophon-Nadel entsteht: Hans Reimann.
17.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Janos Farkas.
17.35: Tanztee. Mitwirkende: Ernst Reinhardt, der bekannte Plauderer.
18.00: Tiere reden dich an: Hans Reimann.
18.00: Wettervorhersage; anschließend: Grenzland im Westen. Gespräch in Colmar: Ernst Glaeser.
19.05: Sportresultate des Sonntags; anschließend: Zur Auswahl gestellt! Das Funkmagazin der Woche.
19.45: Rien ne va plus. Ein Sketch von Sammy Gronemann.
20.15: Militärkonzert des Trompeterkorps Reiter-Regiments Nr. 7. Leitung: Obermusikmeister H. Ulrich.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.
23.00: Konzert: Vera Schwarz (Sopran), Sigrid Onégin (Alt), Marcel Wittrisch (Tenor), Emanuel List (Baß). Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.
0.30: Funkstille.

### Kattowitz

10.00: Gottesdienstübertragung aus dem Kloster in Panewnik; 11.35: Missionsvortrag; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski; 14.20: Lieder; 14.40: Landwirtschaftsvortrag; 15.00: Polnische Musik; 15.55: Kinderstunde; 16.20: Musikalisches Intermezzo; 16.30: Vortrag von Warschau; 16.45: Musikalisches Intermezzo; 16.55: Plauderei; 17.25: Sportbericht; 18.00: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle; 19.00: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.20: Feuilleton; 19.45: Plauderei; 20.15: Populäres Konzert von Warschau; 21.55: Literarische Viertelstunde; 22.10: Solistenkonzert; 22.40: Sport- und Wetterberichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Montag, den 12. Oktober

### Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.50—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Kinderzeitung: Die abenteuerliche Geschichte von Micky, dem Kater, wird weiter gebaut.
15.45: Das Buch des Tages: Das Erziehungsproblem im Roman: Erich P. Neumann.
16.00: Kleines Konzert: Elisabeth Pfeffer (Sopran), Hanna Horn (Klavier), Richard Schicke (Flöte), Reinhold Birke (Englisch Horn), Rainer Grund (Klarinette).
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart: Gad M. Lippmann.
17.35: Das wird Sie interessieren!
17.55: Stunde der Medizin. Lachen und Weinen.
18.20: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.35: Fünfzehn Minuten Englisch.
18.50: Wissenschaft und Weltanschauung. Ein Zwiegespräch: Dr. Hans Heyse, Herbert Bahlinger.
19.15: Wettervorhersage, anschließend: Wiener Musik.
19.55: Wettervorhersage; anschließend: Kundgebung der Volkshochschule Breslau. Ouvertüre zu der Oper „Titus" W. A. Mozart.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Ursendung: Treibeis. Ein Lebensbild von Fridtjof Nansen.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Theaterplauderei.
22.50: Funktechnischer Briefkasten.
23.10: Funkstille.

### Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.15: Schallplattenkonzert; 14.45: Wirtschaftsbericht; 14.55: Vortrag; 15.45: Musikalisches Intermezzo; 15.05: Bekanntmachungen; 15.25: Vortrag; 15.45: Musikalisches Intermezzo; 16.20: Französischer Unterricht; 16.40: Musikalisches Intermezzo; 17.10: Originale aus polnischer Vergangenheit"; 17.35: Leichte Musik; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.05: Tägliches Feuilleton; 19.20: „Aus polnischer Geschichte"; 19.40: Berichte, Pressedienst; 20.00: Musik, Feuilleton; 20.15: „Der Obersteiger" Operette v. Zeller; 22.15: Feuilleton; 22.30: Musikalisches Intermezzo; 22.45: Berichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Dienstag, den 13. Oktober

### Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane
6.50—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.00: Aus Cuxhaven: Ankunft der deutschen Ozeanflieger Rody und Johannsen.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: Was der Landwirt wissen muß!
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: Schulfunkvorschau für Lehrer.
15.25: Kinderfunk: Wir spielen Theater!
16.00: Das Buch des Tages: Zur Staatsbürgerkunde.
16.15: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren!
17.35: Die Heimvolkshochschule.
18.00: Stunde der werktätigen Frau.
18.30: Werkschulen als Bildungsstätten.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Die Schallplatte des Monats: Dr. Edmund Nick.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Aufgaben der Erwachsenenbildung. 1. Vortrag: Prof. Dr. Fritz Klatt.
20.30: Die Musik der Operette Boccaccio.
21.20: Abendberichte I.
21.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Ernst Prade.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
23.00: Dreißig-Jahr-Feier der Freien Turnerschaft Breslau.
23.15: Abendmusik (Schallplatten).
23.30: Aus dem Kabarett der Komiker in Berlin: Die Nacht der Prominenten. Leitung: Dr. Peter Sachse, Kurt Robitschek.
0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.15: Schallplattenkonzert; 14.45: Wirtschaftsbericht; 14.55: Musikalisches Intermezzo; 15,05: Bekanntmachungen; 15.25: „Radio für Frauen"; 15.50: Kinderstunde; 16,20: Vortrag von Warschau; 16.40: Märchenstunde; 17.10: Vortrag von Krakau; 17.35: Populäres Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.05: Tägliches Feuilleton; 19.20: „Aus der Welt, Ereignisse, Entdeckungen, Leute"; 19.40: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung; 19.45: Pressedienst; 20.00: Feuilleton; 20.15: Konzertübertragung von Warschau; 22.15: Gesang; 22.45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Mittwoch, den 14. Oktober

### Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.50—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Elternstunde. Gegenwartsaufgaben häuslicher Erziehung. Das Jugendbuch als Ergänzung des Unterrichts.
16.00: Aus Gleiwitz: Jugend und Erwachsenenbildung durch Bücherarbeit.
16.25: Aus dem Theatercafé Gleiwitz: Unterhaltungsmusik.
17.05: Aus Gleiwitz: Im Dienste des deutschen Volkstums. Weg und Möglichkeit der Volksbildungsarbeit in Oberschlesien.
17.30: Aus Gleiwitz: Heitere Lieder.
18.00: Aus Gleiwitz: Volkstumsarbeit durch Laienspiel.
18.25: Wir wollen helfen! Landesrat Paduch.
18.30: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik, Orchester des Oberschlesischen Landestheaters.
19.30: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschl.: Bildungsproblem und Bildungssehnsucht in der Erwachsenenbildung der Gegenwart: Prof. Dr. Theodor van den Driesch.
20.00: Aus der Schlesing!
21.00: Abendberichte I.
21.10: Aus Berlin: Richard Tauber singt sein Amerika-Programm. Mitwirkende: Berliner Funk-Orchester. Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Philosophie zum Mutmachen.
23.00: Tanzmusik der Funkkapelle.
0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.15: Schallplattenkonzert; 14.45: Wirtschaftsbericht; 14.55: Musikalisches Intermezzo; 15.05: Bekanntmachungen; 15.15: Musikalisches Intermezzo; 15.25: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau"; 15.50: Musikalisches Intermezzo; 16.00: Englischer Unterricht; 16.20: Vortrag von Wilna; 16.40: Briefkasten; 17.00: Musikalisches Intermezzo; 17.10: Vortrag von Warschau; 17.35: Leichte Musik; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.05: Tägliches Feuilleton; 19.20: Vortrag; 19.45: Pressedienst; 20.00: Tanzmusik; 20.40: Feuilleton: „Der Zukunftszug"; 20.55: Irländischer Abend, 1. Eingangsworte über Irland, 2. Konzert; 21.55: Plauderei; 22.45: Berichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Donnerstag, den 15. Oktober

### Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.50—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.10: Schulfunk: Weinlese in Grünberg.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: Was der Landwirt wissen muß! Welchen Gefahren ist der deutsche Futtersamenbau durch die Weltkrise ausgesetzt?
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Kinderfunk: Purzelchen.
15.45: Das Buch des Tages: Musikbücher.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren!
17.40: Wirtschaft und Volksbildung: Dr. Otto Stammer.
18.05: Stunde der Arbeit. Die politischen Strömungen in der Gewerkschaftsbewegung.
18.30: Arbeiterbildung. Ein. Zwiegespräch: Gustav Hezelschneider, Dr. Alfred Mai.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Aufgaben der Erwachsenenbildung. 2. Vortrag: Prof. Dr. Fritz Klatt.
20.30: Europäisches Konzert.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". Wochenend ohne Sonnenschein.
22.30: Kabarett auf Schallplatten. Leitung Herbert Brunar.
23.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.35: Besprechung des Konzerts aus der Warschauer Philharmonie; 12.50: Symphonie-Schallkonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14.45: Wirtschaftsbericht; 14.55: Musikalisches Intermezzo; 15.05: Bekanntmachungen; 15.25: Bücherschau; 15.45: Sportberichte; 15.50: Kinder- und Jugendstunde; 16.20: Französischer Unterricht; 16.40: Schallplattenkonzert; 17.10: Vortrag von Warschau; 17.35: Nachmittagskonzert von Warschau; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 10.05: Tägliches Feuilleton; 19.20: Radiotechnischer Vortrag; 19.45: Pressedienst; 20.00: Feuilleton „Das Tempo des heutigen Tages"; 20.15: Feuilleton: „Musik der Goralen"; 20.30: Konzertübertragung von Budapest, in der Pause: Literarische Viertelstunde; 22.15: Schallplattenkonzert; 22.45: Berichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Freitag, den 16. Oktober

### Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.50—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.10 Schulfunk. Alte Formen — neuer Geist. Musikalisches Lehrgespräch.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: Stunde der Frau. Die Krankenschwester berichtet: Cläre Dauthel.
15.45: Das Buch des Tages: Neue Lyrik: Dr. Wilhelm Krämer.
16.00: Kammermusik.
16.25: Konzert (Schallplatten).
16.50: Schlesische Industriebetriebe. Riemberg, das schlesische Solingen.
17.10: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren!
17.25: Stunde der Musik. Musikpflege und Volksbildung.
17.50: Heilwirkung der Karikatur: Hans Rewald.
18.05: Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung.
18.35: Aufgaben der Erwachsenenbildung.
19.05: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19.45: Wettervorhersage; anschließend: Blick in die Zeit: Erich Landsberg.
20.15: Welt von gestern — Jugend von heute. Eine Hörfolge von Erich Franzen und Ernst Glaeser.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Liederstunde. Hermann Schey (Baß). Am Flügel: Franz Marszalek.
21.50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.10: Zehn Minuten Esperanto. Nachruf für Paul Barsch.
22.20: Sehenswürdigkeiten des Balkans: Albrecht von Haugwitz.
22.35: Tanzmusik der Funkkapelle. In einer Pause — von 23.10 bis 23.20: Die tönende Wochenschau.
0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.15: Schallplattenkonzert; 14.45: Wirtschaftsbericht; 14.55: Musikalisches Intermezzo; 15.05: Bekanntmachungen; 15.15: Musikalisches Intermezzo; 15.25: Vortrag von Warschau; 15.45: Musikalisches Intermezzo; 16.00: Englischer Unterricht; 16.20: Vortrag von Lemberg; 16.40: Kinderstunde; 17.10: Vortrag; 17.35: Kammerkonzert; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.05: Tägliches Feuilleton; 19.20: „In afrikanischer Sonnenglut" von Kunstmaler Rutkowski; 19.45: Pressedienst; 20.00: Musikalische Plauderei; 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie, in der Pause: Literarische Viertelstunde; 22.30: Vortrag in englischer Sprache; 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Sonnabend, den 17. Oktober

### Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Wetterbericht; 12.15: Schallplattenkonzert; 14.45: Wirtschaftsbericht; 14.55: Musikalisches Intermezzo; 15.05: Bekanntmachungen; 15.15: Militärneuigkeiten für alle; 15.25: Zeitschriftenschau; 15.45: Schallplattenkonzert; 16.20: Radiochronik; 16.40: Für junge Musiktalente; 17.10: Kinderbriefkasten; 17.35: Konzertübertragung von Warschau; 18.05: Kinderstunde; 18.30: Jugendkonzert; 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.05: Sportfeuilleton; 19.45: Pressedienst; 20.00: Feuilleton „Am Horizont"; 20.15: Leichte Musik von Warschau; 21.45: Feuilleton über Chopin; 22.00: Konzertübertragung von Warschau, Werke von Chopin; 22.50: Berichte, Programmdurchsage; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

# Höhepunkte der Fußballmeisterschaft

## Beuthen 09 oder Preußen Zaborze

### Außerdem Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03 und Deichsel Hindenburg gegen VfB. Gleiwitz

Endlich werden die Anhänger und Freunde der harten Meisterschaftskämpfe im Fußball wieder auf ihre Kosten kommen. Nach den ziemlich farblos verlaufenen Repräsentativspielen der letzten Zeit bedeuten ja auch die Punktkämpfe geradezu eine Belebung des sonntäglichen Sportprogramms. Heute gibt es sogar mehrere Delikatessen. Besonders Preußen Zaborze und Beuthen 09 im Kampf zu sehen werden viele Tausende sich auf den Weg nach dem 09-Platz an der Heinitzgrube machen. Von großer Bedeutung ist auch das Zusammentreffen von Vorwärts-Rasensport und Ratibor 03 in Gleiwitz und schließlich kann auch die Begegnung Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz die Tabelle noch maßgebend beeinflussen. Die Lage in der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft ist vorläufig vollkommen undurchsichtig. Lediglich der letzte Platz scheint für die Sportfreunde Oppeln reserviert zu sein. Oben ist Vorwärts-Rasensport allen Mitbewerbern um Längen voraus. Es wird schwer halten, die Gleiwitzer noch einzuholen. Fragt sich nur, was sich Preußen Zaborze und Beuthen 09 für die Zukunft vorgenommen haben. Der Verlierer des heutigen Spiels schaltet jedenfalls zunächst für den engeren Wettbewerb aus. Die übrigen Teilnehmer an der Meisterschaft SV. Miechowitz, Ratibor 03, Deichsel Hindenburg und VfB. Gleiwitz, der letztere allerdings erst in letzter Linie, können für Ueberraschungen sorgen. Am Sonntag abend, wenn die Ergebnisse vorliegen, wird man schon klarer sehen oder es gibt jene Ueberraschungen, die alle Kombinationen über den Haufen werfen.

Zu dem oberschlesischen Derby

### Beuthen 09 — Preußen Zaborze,

das auf dem Platz an der Heinitzgrube in Beuthen vor sich geht, wird die tausendköpfige Zuschauermenge wieder mit der größten Spannung kommen. Hoffentlich entlädt sich diese nicht in Tumulten, die keinem nützen, höchstens die Spieler beunruhigen. **Auch das Publikum lerne, sich zu beherrschen,** und betrachte die Vorgänge auf dem Kampfplatz nicht mit den Augen des Fanatikers. Daß es selbst im größten Schlachtgetümmel bei den Spielern gesittet zugehen wird, dafür dürfte Wrona als Schiedsrichter Sorge tragen. Wenn Beuthen 09 und Preußen Zaborze spielen, sind Prophezeiungen zwecklos. Ausschlaggebend waren stets die besseren Nerven. Und von wieviel Kleinigkeiten ist die Stimmung der Spieler abhängig! Was die beiden Mannschaften noch zu leisten in der Lage sind, werden sie erst heute zeigen können. Bisher hatten sie kaum dazu Gelegenheit. Will man aber trotzdem die bisherigen Spiele als Vergleich heranziehen, so muß man sich die Torergebnisse vor Augen halten. Diese sind 5:3 für Zaborze bei drei und 6:7 für Beuthen 09 bei zwei Spielen. Das beweist, daß die Angriffsleistungen der Zaborzer reichlich schwach waren, auf der anderen Seite 09's Verteidigung nicht befriedigte. Mithin müßten die Läuferreihen den Ausschlag geben und tatsächlich sollte diejenige Mannschaft Sieger bleiben, deren Bindeglied die bessere Arbeit leistet. Um einen Kampf von Anfang bis zu Ende brauchen die Zuschauer nicht besorgt zu sein, denn wer hat Preußen Zaborze und Beuthen 09 gegeneinander nicht in Hochform spielen sehen? Es wird wieder ein Spiel werden mit allen Schikanen, mit contra und re, wie es sich die große Masse wünscht, und bei dem sie mitlebt und mitgeht bis zur Erschöpfung.

Das zweite Treffen um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft zwischen

### Vorwärts-Rasensport — Ratibor 03

in Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz ist gleichfalls dazu angetan, die Gemüter der Fußballanhänger in Wallung zu bringen. Mit Vorwärts-Rasensport hofft ganz Gleiwitz auf eine Wiedergeburt des ehemaligen oberschlesischen Titelträgers. Bisher lief alles wie am Schnürchen. Aus vier Spielen wurden 8 Punkte eingebracht, die meisten davon im imponierenden Stile. Vorwärts-Rasensport aber hat mehr als jede andere Mannschaft Krisenerscheinungen zu befürchten. Ueber Nacht stellen sich Formrückgang und Pech ein. Diesen toten Punkt zu überwinden ist den Gleiwitzern nur selten gelungen. Hoffen wir, daß er diesmal ganz ausbleibt. Ratibor 03 kann schon eine schwere Klippe auf dem Wege zum Endziel werden. Vorwärts-Rasensport hat alle Veranlassung, dieser jetzt wieder mit Selbstvertrauen auftretenden Mannschaft Respekt entgegenzubringen. Und dazu muß noch der gute Verteidiger Hollmann ersetzt werden. Gefahr droht! Kommt es tatsächlich zu einer Sensation, von der man überall munkeln hört, so wird Vorwärts-Rasensport der Leidtragende sein. Normalerweise muß aber der Sieger dieses Spieles Vorwärts-Rasensport heißen. Schiedsrichter ist Dyballa, Oppeln.

In Hindenburg stehen sich im dritten Meisterschaftsspiel des Sonntags

### Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz

gegenüber. Neben Vorwärts-Rasensport ist Deichsel die einzige Mannschaft, die bisher ohne Niederlage davongekommen ist. Lediglich zwei Unentschieden führten zum Verlust von zwei Punkten. Deichsel Hindenburg gilt noch als unbeschriebenes Blatt. Es ist alles oder auch nichts von den Hindenburgern zu erwarten. Was in ihnen drinsteckt, wird sich heute gegen VfB. Gleiwitz zeigen. Nach einem glänzenden Start brachten die Gleiwitzer ihren Anhängern Enttäuschung auf Enttäuschung. An Meisterschaftsehren ist schon jetzt nicht mehr zu denken, dagegen bewegt sich die Mannschaft in gefährlicher Nähe des Tabellenendes. Alles das darf Deichsel aber nicht dazu verführen, einen Sieg im voraus zu feiern. Ohne Kampf gibt es selbst gegen VfB. Gleiwitz für die Hindenburger nichts zu erben.

**Sämtliche Spiele beginnen um 15 Uhr.**

In der

### B-Klasse

stehen sowohl in der Industrie- als auch in der Landgruppe diesmal nur je zwei Treffen auf dem Programm. Vormittags um 11 Uhr spielen auf dem Jahn-Platz in Gleiwitz

**Oberhütten Gleiwitz — SV. Delbrückschächte**

Oberhütten hat am letzten Sonntag gefallen, wird aber zu tun haben, um gegen die hart spielenden Delbrückschächter zu gewinnen, und dadurch vom letzten Platz wegzukommen.

In Borsigwerk treffen

**SV. Borsigwerk — Frisch-Frei Hindenburg**

um 15 Uhr aufeinander und werden sich bei der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften einen ausgeglichenen Kampf liefern, bei denen die auf eigenem Platz besonders gut aufgelegten Borsigwerker sich vielleicht einen kleinen Vorteil verschaffen werden.

Das interessanteste Spiel in der **Landgruppe** werden sich zweifellos in Ratibor

**Ostrog 1919 — Preußen Neustadt**

liefern. Die Preußen sind gegen voriges Jahr nicht mehr wiederzuerkennen. Die getäuschte Hoffnung auf einen Aufftieg in die oberste Klasse scheint ihnen das Selbstvertrauen geraubt zu haben. Ostrog dagegen läßt Großes erwarten, und dürfte heute den Platz als Sieger verlassen.

In Ober-Glogau sind

**SV. Oberglogau — Preußen Ratibor**

die Gegner. Bei der Unbeständigkeit der Oberglogauer, die im allgemeinen über eine ansehnliche Spielstärke verfügen, muß man den Kampf als offen ansprechen.

## Meisterschaftsspiele der unteren Klassen

**Gau Beuthen**

**Klasse C** Gruppe A: Post — BBC., Spielvereinigung — Dombrowa, Bleischarley — Heinitz; Gruppe B: Schmalspur — Miechowitz, VfB. — Polizei, Rokittnitz — Schomberg, Stollarzowitz — Reichsbahn, Bobrek — Grün-Weiß, Karstenzentrum — Schwarz-Weiß; **Alte Herren:** Karstenzentrum — Beuthen 09, Spielvereinigung — VfB.

**Gau Gleiwitz**

**Klasse C:** 9 Uhr: Ober Oberhütten — Germania, 11,20 Uhr: VfB. — Feuerwehr und VfB. — Peiskretscham, 11,20 Uhr: Vorwärts-Rasensport — SV. Laband.

**Gau Hindenburg**

**Klasse C:** Deichsel — Schultheiß, Preußen Zaborze — Fleischer, Borsigwerk — Siedlung-Süd, BBC. — Delbrück, Spielvereinigung — Frisch-Frei, VfB. — Mikultschütz.

**Gau Oppeln**

Infolge eines Gauspieles kommen sämtliche Spiele bereits am Vormittag zum Austrag: **Klasse C:** Schurgast — VfR. Diana, Falkenberg — Tillowitz, Neudorf — Krappitz. **Alte Herren:** Sportfreunde — VfR. Diana.

**Gau Ratibor**

**Klasse C:** Gruppe Süd: Ostrog 1919 — 03, Tworkau — Bauerwitz; **Alte Herren:** Ostrog 1919 — Sportfreunde; Gruppe Nord: Ratiborhammer — Sakrau, Kandrzin — Sportfreunde Cosel.

**Gau Neustadt**

**Klasse C:** VfR. Neustadt — Sportfreunde Rasselwitz, F. C. Walzen — Guts-Muts Neustadt, SV. Zülz — Sportfreunde Oberglogau, SV. Ziegenhals — Preußen Neustadt.

**Gau Neiße**

**Klasse C:** Schlesien Neiße — Grottkau, Preußen Neiße — Ottmachau, Patschkau — SSC. Neiße; **Alte Herren:** Schlesien Neiße — Ottmachau.

## Freundschaftsspiele

**SV. Miechowitz — Slonsk Schwientochlowitz**

Der A-Klassenneuling hat Slonsk Schwientochlowitz zu einem Revanchekampf verpflichtet. Zu revanchieren hat sich allerdings die Gästemannschaft, die bereits zweimal in Miechowitz geschlagen wurde. Das Spiel findet vormittags 10,30 Uhr statt.

**Oppeln Stadt — Oppeln Land**

Der Gau Oppeln wartet mit einer Gauveranstaltung auf. Die Stadtmannschaft setzt sich aus Spielern der Sportfreunde und VfR. Diana zusammen. Die Landmannschaft wird durch den SV. Neudorf vertreten. Die besseren Spieler hat Oppeln Stadt, dagegen genießt die Landmannschaft den Vorteil der inneren Geschlossenheit. Das Spiel findet auf dem Sportfreundeplatz an der Malapaner Straße um 15 Uhr statt.

*„Motor und Sport“.* Im Vordergrund des Interesses aller Automobilisten steht die Pariser Ausstellung, auf der vom 1. bis 11. Oktober die neuesten Modelle der europäischen Automobilindustrie gezeigt werden und die den Auftakt zu den folgenden Ausstellungen gibt. Heft 41 von „Motor und Sport“ bringt einen umfassenden Bericht über die allgemeinen Eindrücke, die man beim Besuch dieser Ausstellung gewinnt, und zeigt manche interessante Besonderheit. Ferner verdienen aus dem technischen Teil die Betrachtungen über Gemischheizwerte und die Seite, die „Etwas für den Bastler“ bringt, Beachtung. Kleine Meldungen der Rubriken „Sport der Woche“ und „Vom Motor zum Leser“ usw. umrahmen diese reichhaltige und gut illustrierte Heft, das durch jede Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Pfennig zu beziehen ist.

# Reit- und Fahrturnier in Cosel

### Parade der Hengste

Die Oberschlesische Warmblutkommission und das Staatliche Landgestüt in Cosel warten heute mit einem großen Reit- und Fahrturnier und gleichzeitig mit einer Hengstparade auf. Nicht weniger als siebzig Pferde werden sich in 140 Prüfungen den Preisrichtern stellen. Alle diejenigen, die mit Pferden zu tun haben, sei es in der Arbeit, im Dienst oder aus sportlichem Interesse, werden sich in Cosel ein Stelldichein geben. Die oberschlesischen Pferdezüchter erhalten eine willkommene Gelegenheit, ihr Pferdematerial der breiten Oeffentlichkeit vorzustellen. Besonders interessant und aufschlußreich wird der Vergleich zwischen Pferden der oberschlesischen und nichtoberschlesischen Züchter sein.

Der Sonntagvormittag beginnt mit der Vorführung zur Leistungsprüfung im schweren Zuge. Anschließend folgen Reiterprüfung, Dressurprüfung und Fahrerprüfung, Material- und Eignungsprüfung, die Prüfung auf Mindesteignung der verschiedenen Klassen kommen ebenfalls noch am Vormittag zur Durchführung. Die Veranstaltung beginnt um 7,45 Uhr morgens. Das Programm am Nachmittage beginnt um 13,30 Uhr mit der Vorführung von Warmblutpferden. Dieser großartigen Schau folgen die Leistungsprüfung im schweren Zuge, Fahrer- und Reiterprüfung und das Vorreiten der Placierten. Interessant dürfte auch die Eignungsprüfung für Wagenpferde, verbunden mit einer Prüfung auf Vielseitigkeit, sein. Um 14,15 Uhr werden die Kaltbluthengste vorgeführt. Den übrigen Teil des Programms bilden verschiedene Prüfungen, Jagdspringen sowie die Vorführungen des Landgestüts, der Reichswehr und der Schutzpolizei. Den Abschluß bildet um 17 Uhr eine Hengstquadrille des Landgestüts.

Der schweren Wirtschaftslage Rechnung tragend, haben die Veranstalter die Eintrittspreise außerordentlich niedrig gehalten. Die Reichspost hat für eine schnelle und billige Fahrgelegenheit von und zu dem Turnierort Sorge getragen.

# Meisterschaftskämpfe der Handballer

Durch die Neueinteilung erfreuen sich die Handballmeisterschaftsspiele der Turner und Sportler jetzt eines besonderen Interesses. Schon die ersten Begegnungen haben gezeigt, daß diesmal mit ganz besonders harten Kämpfen zu rechnen ist, und daß auch in Zukunft Ueberraschungen nicht ausbleiben werden. Bei den

### Sportlern

kommen in der Industriegruppe zwei Spiele zum Austrag, in Beuthen treffen

**Polizei Beuthen gegen Germania Gleiwitz**

aufeinander. Es wird in der Schupo-Kaserne um 15,20 Uhr sehr interessant zugehen, da beide Mannschaften unbedingt die Punkte gebrauchen. Besonders viel steht für die Polizei Beuthen auf dem Spiele, die durch ihre Niederlage gegen die Hindenburger Kollegen etwas ins Hintertreffen geraten ist. Ob ihr ein Sieg gegen die technisch guten Germanen glücken wird, steht allerdings dahin.

In Gleiwitz, und zwar um 15,20 Uhr im Wilhelms-Park, kämpfen

**Reichsbahn Gleiwitz gegen Polizei Hindenburg**

um die Punkte. Gegen die ziemlich rücksichtslos auftretenden Hindenburger, die von ihrer Körperkraft mehr als zulässig Gebrauch zu machen belieben, haben die Reichsbahner so gut wie keine Aussichten. Hoffentlich schreitet ein energischer Schiedsrichter bei Zeiten ein.

Im **Oberkreis** kommt ein vielversprechender Kampf zwischen

**Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln**

zum Austrag. Der Oberschlesische Meister Reichsbahn hat durch Spielerabwanderungen erheblich an Stärke verloren, währent die Post von Sonntag zu Sonntag besser geworden ist. Es würde schon eine ganz große Ueberraschung bedeuten, wenn die Post nicht mit erheblichem Torvorsprung sicher die Punkte an sich bringen würde.

Die Meisterklasse der

### Turner

wartet mit zwei Spielen auf, die recht aufschlußreich für die zukünftige Entwicklung der Tabelle werden können. In Borsigwerk wird es einen spannenden Kampf zwischen

**TV. Borsigwerk — ATV. Ratibor**

geben. Der Oberschlesische Meister TV. Borsigwerk hat bisher seine Anhänger keineswegs befriedigen können. Klappt es heute nicht besser, dann wird der Ratiborer Altmeister, der sich wieder in guter Form befindet, den Platz als Sieger verlassen.

Die Begegnung

**Polizei Ratibor gegen TV. Vorwärts Gleiwitz**

in Ratibor dürfte die Ratiborer Polizisten, die in diesem Jahre für die Ueberraschung in der Meisterschaftsspielen sorgten, wenn auch erst nach schwerem Kampf als Sieger sehen.

**Spiele in den Bezirken:**

**Beuthen:** Heinitz Jugend — Jahn Jugend, TV. Bobrek Männer — ATV. Männer, TV. Bobrek Jugend — ATV. Beuthen Jugend.

**Gleiwitz-Hindenburg:** TV. Borsigwerk — Frisch-Frei Hindenburg, TV. Deichsel Hindenburg — TV. Jahn Hindenburg, ATV. Gleiwitz — ATV. Hindenburg.

**Ratibor:** TV. Hoffnung Ratiborhammer — TV. Eiche Ratibor.

## Breslauer Hockey-Klasse in Beuthen

Ein interessanter Gast aus Breslau gibt heute in Beuthen zwei Spiele. Vormittags um 11 Uhr stellt sich der Tennis- und Hockey-Club Breslau Beuthen 09 auf dem Platz an der Heinitzgrube zum Kampf. Am Vorsonntage verloren die 09er gegen die gleiche Mannschaft in Breslau 3:0. Für diese Niederlage wollen sie sich nun Revanche holen. Um diese zu erreichen, tritt 09 in stärchster Aufstellung, u. a. mit den wiederhergestellten Gebr. Skoda an. Nachmittag um 14,30 Uhr versucht Bleischarleygrube seine Kräfte an den Breslauer Gästen. Kampfplatz ist hier der Uebungsplatz hinter dem Stadion. Für Bleischarleygrube sind die Aussichten sehr günstig. In Breslau gab es gegen die gleiche Mannschaft einen 1:0-Sieg.

## Deutsche Jugendkraft

Die DJK. hat ebenfalls am Sonntag Hochbetrieb in allen Klassen. In der Liga werden die Spiele mit drei Treffen fortgesetzt. In Hindenburg stehen sich **Viktoria Hindenburg — Siegfried Gleiwitz** um 15 Uhr auf dem neuen Platz an der Pfarrstraße in Hindenburg gegenüber. Siegfried ist die einzige Mannschaft, die noch keinen Verlustpunkt zu verzeichnen hat, während Viktoria am letzten Sonntag in Bobrek schwer enttäuschte. Zudem muß Viktoria noch auf den leider verletzten Mittelstürmer verzichten, sodaß die Gleiwitzer die besseren Siegesaussichten haben. In Gleiwitz spielen **Preußen Gleiwitz — Adler Rokittnitz um die Punkte.** Rokittnitz wird als Sieger erwartet. In Schomberg sind **Hertha Schomberg — Germania Zaborze** die Gegner. Der Kampf erscheint offen.

**Bezirk Beuthen.** 1. Klasse. Falke Beuthen — Vorwärts, Werkjugend — Sportfreunde, Adler Rokittnitz — Silesia Miechowitz, Sparta Pilzendorf — Wacker Karf.

**Bezirk Ratibor:** Kolping Ratibor — Viktoria Ratibor, Germania Kranowitz — Linde Ratibor, Vorwärts Ratibor — Viktoria Ratibor.

## Blau-Gelb Beuthen in Breslau

### Um die Tennisbezirksmannschaftsmeisterschaft gegen Gelb-Weiß Breslau

So nebenbei erfährt man, daß der Entscheidungskampf um die Bezirksmannschaftsmeisterschaft im Tennis heute in Breslau zwischen Gelb-Weiß Breslau und dem Oberschlesischen Mannschaftsmeister Blau-Gelb Beuthen zum Austrag kommen soll. Die beiden Mannschaften haben sich bereits im Vorjahre gegenüber gestanden. Gelb-Weiß siegte mit 9:3. Auch diesmal wird Blau-Gelb an einen Erfolg nicht denken können. Man wäre schon zufrieden, wenn das Ergebnis günstiger als im Vorjahre ausfallen würde.

## Schwerathletik in Beuthen

### 06 Beuthen — Friedenshütte

Der Kraftsport-Club 06 Beuthen hat heute den Landesmannschaftsmeister von Polen im Ringen Friedenshütte zu Box-, Ring- und Olympischen Dreikämpfen verpflichtet. Die Kämpfe finden im Saal des Volkshauses um 17 Uhr statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung stehen sich in einem Herausforderungskampf im Boxen über sechs Runden die Schwergewichtler Tlatlik Mikultschütz und Placzek 06 Beuthen, gegenüber. Das Programm sieht vor:

### Boxen

Fliegengewicht: Chrubasik, Friedenshütte — Stannek, 06 Beuthen.

Federgewicht: Maletzek — Zinke II (Oberschl. Meister).

Leichtgewicht: Haschnik — Kucharski.

Weltergewicht: Czurek — Barth II (Oberschl. Meister).

Mittelgewicht: Beingo — Solka (50. Kampf) Stadtmeister.

### Ringen

Bantamgewicht: Marcok (Ostoberschl. Meister) — Nisporek (Jugendmeister).

Federgewicht: Konca (Ostoberschl. Meister) — Modlich (Intern. Meister).

Leichtgewicht: Dworok (Poln. Meister) — Franczyk.

Weltergewicht: Kucharczyk (Poln. Meister) — Grella.

Mittelgewicht: Kusc (Ostoberschl. Meister — Dudek.

Halbschwer: Kornicki — Malek (Südostdeutsche Meister).

Schwergewicht: Zoin (Poln. Exmeister) — Kowronnek II (Oberschl. Meister).

### Gewichtheben

Bantamgewicht: Konopek (Ostoberschl. Meister) — Ploteitza (Oberschl. Meister).

Federgewicht: Russek (Poln. Meister) — Modlich II.

Leichtgewicht: Bolenda — Spek (OS. Meister).

Mittelgewicht: Domin — Dudek (OS. Meister.)

Halbschwer: Strzoda (Ostoberschl. Meister) — Malek (Südostdeutscher Meister).

Schwergewicht: Zoik (Poln. Meister) — Skowronnek II (OS. Meister).

Außerdem treten während der Veranstaltung die bekanten Parterreakrobaten Olek und Eichhorn vom Kraftsportklub 06 mit ihren einzigartigen Darbietungen auf.

## Spiel- und Eislaufverband

### Sportfest und Wimpelweihe in Schimischow

Der Spiel- und Eislaufverein Schimischow, Kreis Groß-Strehlitz, begeht anläßlich seines 10jährigen Stiftungsfestes ein größeres Sportfest für die Vereine des Gaues Gr. Strehlitz, das mit der Wimpelweihe verbunden ist. Die Weiherede hält der Gauleiter des Verbandes, Jontza, in Rosniontau. An diesem Sonntag treten 14 Spielvereine zu leichtathletischen Wettkämpfen und Spielen an. Beginn 13 Uhr auf dem Sportplatz.

### Fußball

**A.-Klasse:** In Tworkau im Gau 3 treffen sich Benkowitz I — Tworkau I, in Annaberg, Kreis Ratibor, um 14 Uhr Markowitz I — Annaberg I.

**B.-Klasse:** Um 10,30 Uhr spielen in Kreuzenort, Kreis Ratibor, Zabelkau I — Kreuzenort I. In Markowitz 10,30 Uhr, Benkowitz II — Markowitz II.

### Handball

**Gau II Gleiwitz:** Ein interessanter Kampf steigt in Gleiwitz auf dem Krakauer Platz, Wartburg II Gleiwitz — Laband I. In Tatischau um 15 Uhr Plawniowitz — Tatischau. In Sersno um 15 Uhr Bitschin gegen Sersno. Jugendklasse: 15 Uhr in Gleiwitz, Krakauer Platz Wartburg — Laband Jugend. Schülerklasse: In Laband um 14 Uhr Laband — Grenzlandjugend Gleiwitz.

**Gau VI Oppeln:** A.-Klasse: Um 15 Uhr in Oppeln III spielen Oppeln III gegen Dylocken. In Malapane um 16 Uhr Halbendorf — Malapane. B.-Klasse Gr. I: In Zlattnik um 14 Uhr Sczepanowitz — Chrzumczütz. In Halbendorf um 14 Uhr Halbendorf — Zlattnik Gr. II. In Oppeln um 14 Uhr Oppeln III — Derschau, in Turawa Ellguth Turawa — Grudschütz. In Oppeln III um 15 Uhr Groschowitz — Kl. Döbern.

### Sportfest am Tag der Heimat in Tost

Sonntag, den 1. 10. 31, feiern die Sportvereine in Tost gemeinsam den Tag der Heimat. Nach dem Gottesdienst, an dem Spielverein und DJK. geschlossen teilnehmen, finden Staffeln und leichtathletische Wettkämpfe statt. Nachmittags steigen Spiele, hauptsächlich Hand-, Fuß- und Faustball, zwischen den Toster Sportvereinen. Die Sieger erhalten die Redenplakette des Oberschlesischen Kulturverbandes.

## Der Sport im Reiche

**Fußball:** Im Vordergrund des Interesses stehen die beiden Vorrundenspiele um den Bundespokal. Daneben nimmt der Verbandsspielbetrieb seinen Fortgang, aber auch an interessanten Freundschaftsspielen ist kein Mangel. Der Deutsche Meister Hertha-BSC. gastiert in Westdeutschland, der 1. FC. Nürnberg besucht den Hamburger Sportverein, und in Karlsruhe feiert der dortige Fußballverein sein 40jähriges Jubiläum. An Länderkämpfen stehen die Begegnungen Belgien — Polen in Brüssel und Finnland — Dänemark in Helsingfors auf der Tageskarte.

**Athletik:** In fast allen Landesverbänden werden Querfeldeinläufe abgewickelt. Einen besonders interessanten Verlauf verspricht die Veranstaltung des VBAV. auf der Rennbahn Karlshorst. In Budapest stehen sich die Auswahlmannschaften von Oesterreich und Ungarn im Länderkampf gegenüber.

**Eissport:** Der Berliner Schlittschuh-Club trägt im Pariser Sportpalast sein erstes Spiel um den Jeff-Dickson-Pokal aus, in dem er mit der Mannschaft des Racing-Clubs de France Paris zusammentrifft. Da die Franzosen noch nicht routiniert genug sind, ist ein sicherer Sieg der Deutschen zu erwarten.

**Boxen:** Mit einem interessanten Programm, dessen Mittelpunkt der Kampf zwischen Franz Dübbers und Paul Czirson um die Deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft bildet, leitet die Dortmunder Westfalenhalle die neue Wintersaison ein. Im Rahmen der Veranstaltung findet eine besondere Ehrung von Weltmeister Max Schmeling statt.

**Tagungen:** Die Führer des deutschen Fußballsports treten in Bonn zum Bundestag zusammen. In Leipzig wird der Deutsche Schwimmverband Beschluß über die Beteiligung an den olympischen Spielen fassen, ebenso in Berlin die Deutsche Bob-Verband. Nach Berlin ist auch die Jahresversammlung des Deutschen Tischtennis-Bundes angesetzt.

**Ringen:** Die Europameisterschaften im Freistilringen, an denen erstmalig auch Deutschland mit zwei Bewerbern teilnimmt, gelangen in Budapest zum Abschluß.

## Feurige Spanier

Das Temperament der Spanier ist bekannt. Auch spanische Fußballer haben feuriges Blut, was sich besonders dann bemerkbar macht, **wenn sie im Begriffe sind, ein Spiel zu verlieren.** Das wurde besonders übel in Mexico City vermerkt, wo man sonst eigentlich in dieser Hinsicht auch nicht zu Zimperlichkeiten neigt. Eine Fußballmannschaft aus Madrid trug ein Spiel gegen eine mexikanische Mannschaft aus und geriet ganz aus dem Häuschen, als der Kampf auf einmal 0:3 gegen sie stand. Die Mexikaner ließen sich die Holzereien der Spanier nicht gefallen, plötzlich war der schönste Krawall im Gange, bei dem sich auch die Zuschauer nicht ruhig verhielten. Die einheimische Polizei war schnell bei der Hand und **verhaftete die gesamte spanische Mannschaft einschließlich ihrer Führer.** Den Spaniern steht nun noch ein höchst unangenehmes Nachspiel bevor.

## Das Budapester Nachspiel

### Man entschuldigte sich bei Dr. Bauwens

Nach dem in Budapest ausgetragenen Fußball-Länderspiel Ungarn — Oesterreich kam es zu Ausschreitungen, bei denen auch der deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens (Köln) belästigt wurde. Bei dem am Abend abgehaltenen Bankett richtete Direktor Fischer im Namen des ungarischen Verbandes an Dr. Bauwens die Bitte, die unliebsamen Vorfälle zu vergessen und seine Erklärung zurückzunehmen, nie wieder in Budapest amtieren zu wollen. Oesterreichs Verbandskapitän Hugo Meisl hielt eine Aufsehen erregende Bankettrede und **verwies auf die Schuld der Führer an den skandalösen Vorkommnissen.** „Wir müssen uns heute um des lieben Geldes wegen viel gefallen lassen, einer aber, der dies nicht nötig hat, ist Dr. Bauwens, der Schiedsrichter, **der sich nur aus Liebe zur Sache in den Dienst des Sports gestellt hat**", erklärte Meisl. Anschließend gab es stürmische Kundgebungen für den deutschen Schiedsrichter.

## Krahwinkel schlägt Jedrzejowska

Im Lenz-Pokal, der in Meran ausgetragen wird, wartete die Deutsche Frl. Krahwinkel mit einer ausgezeichneten Leistung auf. Sie spielte gut plaziert und variiert und konnte so den Vorsprung der Polin, die den ersten Satz 6:4 gewann und im zweiten schon 4:2 führte, aufholen und schließlich siegreich bleiben. Im Herreneinzel stehen die letzten Acht fast fest. Es sind dies: Malecek, Matejka, v. Kehrling, Rod. Menzel, Hillyard, Sieger Haensch-Banfield, Lesueur und Duplaix. Einen nicht erwarteten deutschen Erfolg gab es im Damendoppel. Payot/Satterthwaite führten gegen v. Recznizek/Horn bereits 6:2 und 5:1, als die beiden Deutschen plötzlich durch fabelhaftes Spiel den zweiten Satz mit 7:5 an sich brachten und durch Gewinn des dritten Satzes auch siegreich blieben.

## Wien verliert Sindelar

Der großartige Mittelstürmer der österreichischen Fußball-Ländermannschaft, Sindelar von der Wiener Austria, hat einen Vorvertrag mit Slavia Prag abgeschlossen. Da die finanzielle Lage der Austria zur Zeit außerordentlich schlecht ist, wird man wahrscheinlich noch von weiteren Spielerabwanderungen zu hören bekommen. Allerdings muß Sindelar noch seinen Vertrag mit Austria lösen und auch erst die Freigabe seitens des österreichischen Verbandes erwirken. Mit Sindelar verliert Wien einen seiner besten Spieler, im Spiel gegen Deutschland schoß er am 13. September drei von den fünf Toren.

# Um den Fußball-Bundespokal

### *Vorrundenspiele in Berlin und Braunschweig*

Seit dem Jahre 1908 kämpfen die Mannschaften der Unterverbände des Deutschen Fußball-Bundes alljährlich in mehreren Runden um den Pokal. Zum 22. Male ziehen die Verbände diesmal in den Kampf. Die am Sonntag steigende Vorrunde bringt allerdings nur zwei Spiele, da das Treffen zwischen Südost- und Westdeutschland in Breslau wegen des Bundestages in Bonn um eine Woche verschoben worden ist. Die Gegner in den beiden ersten Spielen sind Berlin und Mitteldeutschland in Berlin, sowie Norddeutschland und der Baltenverband in Braunschweig. Süddeutschland als vorjähriger Pokalsieger braucht erst in der Zwischenrunde anzutreten.

Das unter Leitung von Maul, Nürnberg, in Berlin stattfindende Treffen zwischen

**Brandenburg und Mitteldeutschland**

verspricht einen offenen Kampf. Folgende Mannschaften werden sich hier gegenübertreten: **Brandenburg:** Streblow (Norden-Nordwest); Saenger (Preußen), Schlichter (Blau-Weiß); Speer, Normann (beide Norden-Nordwest), Weick (Minerva); Ballendat (BSV. 92), Winzer (Minerva), Framke (Blauweiß), Sienholz I, Dauda (beide Viktoria). **Mitteldeutschland:** Fischer (Guts Muts Dresden); Dobermann, Schrepper (beide VfB. Leipzig); Stössel (Dresdner SC.), Flick (Guts Muts Dresden), Bergmann (Sportfreunde Leipzig); Breidenbach (Eintracht Leipzig), Helmchen (Polizei Chemnitz), Werner (1. SV. Jena), R. Hofmann (Dresdner SC.), Mädler (Polizei Chemnitz). Eine einheitliche Linie lassen beide Mannschaften in ihren Aufstellungen vermissen. Der Vorteil Mitteldeutschlands liegt darin, daß die Elf nach dem Spiel gegen die Tschechoslowakei aufgestellt werden konnte, aus dem sich allerlei Lehren ziehen ließen.

Wesentlich einfacher ist die Sache in Braunschweig, wo sich unter Leitung von Röhrbein, Berlin, die Mannschaften Norddeutschlands und des Baltenverbandes gegenüberstehen. Den Stamm der norddeutschen Mannschaft stellt Holstein Kiel, das sind Spieler, die gerade in Pokal-Kämpfen wissen, worauf es ankommt. Da kann man für die sympathischen Fußballer aus dem Osten unseres Vaterlandes keine Aussichten sehen. Die Aufstellungen lauten: **Norddeutschland:** Kramer (Holstein); Klingebiel (Hannover 96), Bünger (Arminia); Baasch, Ohm, Lübke (sämtl. Holstein Kiel); Voß, Ritter, Ludwig, Wismaier (sämtl. Holstein Kiel), Wolpers (Arminia). **Baltenverband:** Pieper (Danzig); Lingnau, Winter (beide Königsberg); Ruchay (Königsberg), Matthies (Danzig), Buchholz (Königsberg); Bendig (Königsberg), Krause (Rastenburg), Rebelowski (Danzig), Lemke, Schröter (beide Königsberg). Das Treffen sollte, wie bereits erwähnt, mit einem klaren Siege der Norddeutschen enden.

## Mißglückter Weltrekordversuch

Der durch seine letzten großartigen Leistungen viel von sich reden machende tschechische Wurfathlet Douda unternahm in Prag einen Weltrekordversuch im Kugelstoßen, doch war ihm kein Erfolg beschieden. Seine beste Leistung war ein Wurf von 15,77 Meter, womit er den Weltrekord von Hirschfeld, der auf 16,045 Meter steht, nicht gefährden konnte.

## Breslau 08 — Sportfreunde

### Fußball im Verbandsgebiet

Nach einer kurzen Unterbrechung werden die Punktespiele im Gau Breslau wieder in voller Stärke fortgesetzt. In der A-Klasse stehen vier Begegnungen auf dem Programm. Der Hauptkampf des Sonntags führt die Sportfreunde und den Sportklub 08 zusammen. Die beiden alten Rivalen sollten sich einen hartnäckigen Kampf liefern. Die Sportfreundeelf ist in der neuen Saison noch nicht richtig im Schwung und man darf auch annehmen, daß die BSC.er einen Sieg davontragen dürften. Der Verein für Bewegungsspiele empfängt den SC. Union-Wacker. Die Unionisten haben sehr viel von ihrer Kampfkraft eingebüßt, was man besonders in den letzten Spielen bemerkte. Die Grüneichener sollten daher den Vereinigten knapp das Nachsehen geben. Der Sportklub Herthi muß gegen den bisher ungeschlagenen Fußballverein 06 antreten. Die 06er haben ihre bisherigen Spiele in sicherer Manier gewonnen, und auch diesmal wird der schußfreudige Sturm der Oswitzer den Gästen eine Niederlage beibringen. Einen harten Kampf wird es zwischen der Sportvereinigung 05 und dem Sportklub Vorwärts um die Punkte geben. Vorwärts gelang es im letzten Verbandsspiel, die starken BSC.er aus dem Felde zu schlagen und man kann daher wohl annehmen, das sie auch hier die Punkte mit nach Hause bringen werden.

Die Fußball-Verbandsspiele der **Niederlausitz** werden mit nur zwei Punktetreffen fortgeführt. Gespannt darf man auf den Ausgang der Begegnung zwischen dem Cottbusser FV. 98 und dem SV. Hoyerswerda, die in Cottbus vor sich geht, sein. Die Hoyerswerdaer haben in ihrem Mittelstürmer Joppich den Mittelstürmer Südostdeutschland, der vor dem Tor mit seinem Schuß überaus schnell und kurz entschlossen ist. Dentschland Forst wird gegen den VfB. Klettwitz im fälligen Punktekampf antreten.

Auch in **Niederschlesien** werden nur zwei Punktespiele in der A.-Klasse zum Austrag gebracht. Der Sportklub Jauer sollte auf eigenem Platze gegen den immer mehr zurückfallenden Deutschen Sportklub Neusalz erfolgreich bleiben. Der VfB.-Liegnitz empfängt die Spielvereinigung 96, Liegnitz und dürfte hier einen äußerst schweren Stand haben.

Im Bezirk **Bergland** stehen vier Verbandsspiel auf dem Programm. Im Ostkreis wird es in Reichenbach zwischen der Spielvereinigung Reichenbach und dem VfB. Langenbielau zu einem hartnäckigen Kampf kommen, den die Langenbielauer knapp zu ihren Gunsten entscheiden sollten. Preußen Glatz wird gegen den Fußballverein Schweidnitz wohl kaum einer Niederlage entgehen, zumal das Treffen in Schweidnitz steigt. Im Westkreis sind ebenfalls zwei Begegnungen vorgesehen. Der Waldenburger Sportverein 09 sollte auf eigenem Boden gegen Preußen Schweidnitz seine führende Position in der Tabelle weiter festigen, während zwischen VfR. Schweidnitz und Silesia Freiburg in Schweidnitz einen ausgeglichenen Kampf geben wird.

# Briefkasten

**Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!**

**W. D. in H.:** Die Höchstpension für deutsche Offiziere beträgt 17 000 Mark. In Frankreich ist die Höchstpension auf 30 000 Franken pro Jahr — also etwa 5000 Mark — festgesetzt.

**Monarchie:** Da braucht man nicht lange zu suchen! Von allen Monarchen Europas regiert die Königin von Holland augenblicklich am längsten, nämlich seit 1890.

**Dr. E.:** Ja, da gibts ein Mittel! Um zu verhindern, daß Augengläser beim Betreten eines wärmeren Zimmers beschlagen, muß man die Gläser mit Vaseline einreiben und gut wieder abputzen. Die zurückbleibende feine Schicht, die keineswegs die Durchsichtigkeit beeinflußt, verhindert das Anlaufen der Gläser.

**E. 10:** Das ist noch gar nicht so lange her! Der Motorbetrieb ist in der Hochseeschiffahrt erst 1912 aufgekommen.

**Leserin in G.:** Beim Obstdörren müssen Sie folgendes beachten: Gedörrtes Obst muß nach Beendigung des Dörrens etliche Tage an der Luft liegen, damit es nachtrocknet und seine glänzende Farbe behält. Bei geschältem Obst ist zu beachten, daß es möglichst schnell in die vorher erwärmte Dörre gebracht werden muß, da es sonst leicht seine helle Farbe einbüßt. Allzu stark gedörrtes Obst wird zäh und kann sehr schwer weich gekocht werden. Auch darf das Dörren nicht bis zum Verderben und Brenzlichwerden fortgesetzt werden. Rasches Dörren macht die Früchte in der Nähe der Hitzequelle leicht unbrauchbar. Gedörrtes Obst darf, wenn man es stark zusammendrückt, keine Feuchtigkeit zeigen. Die Verpackung gedörrten Obstes soll nie in warmem Zustande erfolgen. — Wenn Sie all das beachten, wird sich das gedörrte Obst lange Zeit aufbewahren lassen.

**Detlef Chr.:** Magenbeschwerden nach der Mahlzeit sollen, selbst wenn sie nur vorübergehend sind, nicht unberücksichtigt bleiben. Sie sind ein Zeichen, daß der Magen Schonkost verlangt. Diese Schonkost schließt alles Fette und Blähende aus. Gänse- und Schweineschmalz, Speck, Fettflundern und Aal sind zu meiden; Hülsenfrüchte sind nur geschält zu verwenden, während jeglicher Kohl mit Ausnahme von püriertem Rosen- und Blumenkohl nicht gegessen werden darf. — Und nun suchen Sie einen Arzt auf, der dem Uebel auf den Grund gehen muß.

**„Notverordnung":** In Deutschland gibt es annähernd eine Million Beamte und staatliche Angestellte (ohne Einbeziehung von Wehrmacht mit 114 000 Mann, Reichsbahn mit 750 000 Bediensteten, Post mit 350 000 Beschäftigten). — Der Verwaltungsaufwand in den Großstädten macht je Kopf der Einwohner jährlich 150 Mark aus, während er in den Landgemeinden nur 25 Mark beträgt.

**A. B. C., Beuthen.** Die Kündigung ist in Ihrem Falle, falls die Miete nach Monaten bemessen ist, für den Schluß eines jeden Kalendermonats zulässig; sie muß aber spätestens am 15. des Monats erfolgen. Wenn Ihre Mieterin versetzt wird, hätte sie lediglich die Möglichkeit, einen längeren Mietsvertrag zu lösen. Sie muß aber in jedem Falle unter Einhaltung der gesetzlichen Frist, die bei Ihnen ohnehin Platz greift, kündigen. Es kann Ihnen deshalb ein Schaden nicht erwachsen. Auch wenn die Mieterin abgebaut wird, muß sie die Kündigungsfrist ordnungsgemäß einhalten.

**Fritz G. 1910:** Bald sind es 100 Jahre! Im Jahre 1833 kreuzte zum erstenmal ein Dampfschiff („Royal William") den Ozean zwischen Amerika und Europa.

**Uhrmacher R. K.:** Die deutsche Uhrenindustrie führt 50 Prozent ihrer Erzeugung aus. Die Gesamterzeugung betrug 1930 30 Prozent weniger als 1928 und in den ersten Monaten des Jahres 1931 50 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum 1928.

**„Freundeskreis":** Wer am längsten lebt — dick oder dünn? Natürlich die Klapperdürren (also Menschen bis zu 25 Pfund Untergewicht), so behaupten amerikanische Versicherungsgesellschaften, die nach dieser Richtung Untersuchungen angestellt haben. Aber, jetzt kommt das Gegenteil: Die Sterblichkeit ist bei den Mageren am größten, wenn sie von Tuberkulose, Typhus und Lungenentzündung befallen werden. Alle anderen Krankheiten jedoch suchen viel eher die Fetten und Normalen heim. So erlagen an Schlaganfall: Magere 112, Normale 212, Fette 397 Personen. An Herzleiden: Magere 128, Normale 199, Fette 384 Personen.

**„Zentrum":** Näheres über Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning sagt „Kürschners Deutscher Reichstag): Geboren 26. 11. 1885 in Münster i. W. (kath.). Universitäten München, Straßburg, Bonn. Studium der Geschichte, Philosophie und Staatswissenschaften, 1911 Staatsexamen für das höhere Lehramt, 1915 Doktorexamen (Nationalökonomie), 1911/13 Studienreisen in England und Frankreich, 1915/18 Kriegsteilnehmer Inf.-Regt. 30 und Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung 12, EK. 1. und 2. Klasse, Verwundetenabzeichen, 1919 Referent im Preußischen Wohlfahrtsministerium, 1921 Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes. — Alles andere ist Ihnen ja bekannt.

**„Deutscher Wald":** Welche Bäume in Deutschland am häufigsten sind? Etwa die deutsche Eiche oder die Buche? Weit gefehlt! Allein 71 Prozent des deutschen Waldes ist Nadelholz, nur 29 Prozent Laubholz und die Kiefer mit 5,5 Millionen Hektar steht bei weitem an der Spitze alle deutschen Bäume vor der Fichte (Rottanne) mit ihren 3,1 Millionen Hektar. Die Buche steht auf 1,7 Millionen, die Eiche nur auf 700 000 Hektar deutschen Landes.

**Hohenlohewerke AG. in Hohenlohehütte.** Da wir leider überzeugt sind, daß die uns zugegangene Einsendung keinerlei Einfluß auf die betreffende Angelegenheit hat, möchten wir von einer Veröffentlichung der Zuschrift absehen, werden aber gegebenenfalls an zuständiger Stelle von dem Inhalt Kenntnis geben.

**Erika S.:** Auf ein Weiterwachsen kannst Du nicht mehr rechnen; denn das Wachstum der Mädchen kommt meistens im Alter von 16 Jahren zum Stillstand. Knaben wachsen bis zu 21 Jahren, ja oft sogar bis zu 24 Jahren. Also nur die Knaben haben den Vorzug!

# Unterhaltungsbeilage

## Oberschlesische Streifzüge

**Fahrt durch Oberschlesiens Wälder — Der billige Jakob auf dem Herbstjahrmarkt — Tanzstundenzauber**

Man kann sie angesichts der Zeit nur mit den Worten jenes großen Einsamen von Wiedensahl beginnen:

Nun schreit ich manchen Dornentag
Hienieden schon herummer:
Wie ich's auch drehn und wenden mag
's ist immer der alte Kummer . . .

Es ging weiter bergabwärts mit uns. Nur allein die Natur hat sich in den letzten Tagen etwas erbarmt, der Herbst hat sich mit aller Farbenpracht entfaltet. Man konnte noch einmal Hut und Mantel zu Hause lassen, man sah junge Leute mit Tennisschlägern nach den Spielplätzen ziehen, die Kinderspielplätze mit ihren Schaukeln, Wippen und Sandhaufen belebten sich „über Nacht", und der Erwachsene besann sich darauf, sich im bunten Stadtpark zu ergehen und dort an nichts anderes zu denken als an die leuchtende Glut einer Rotbuche und das schöne Sterben der Astern . . . Vielen gelang sogar diese restlose Einfühlung in die Natur, und man sah dann auch frohe Gesichter, denen die Wertbeständigkeit einzig und allein dieser Dinge aufgegangen war . . .

Am schönsten jedoch offenbarte sich der Herbst abseits vom Industriebezirk. Wir hatten vor kurzem das Glück, ihm in den Wäldern von Malapane in seiner ganzen Größe zu begegnen. Und da wird man durchaus nicht kopfhängerisch und trübsinnig, summt das weinerliche Lied „Stell auf den Tisch die duftenden Reseden" oder so etwas Totenmäßiges, man denkt eher an Goethes „Stirb und werde" und erfaßt die tiefe Bedeutung dieses Wortes . . .

Ein Farbenrausch umgibt uns. Der Wald ist nicht mehr ein grünes Meer, der einzelne Baum tritt jetzt aus der großen Masse hervor, zeigt seine charakteristische Eigenart und geht mit stolzen Farben bekleidet hinein in den Winter, der ihm ja nur kurzer Schlaf vor neuem Blühen und Sprießen bedeutet.

Ebereschen mit ihren roten Trauben säumen die Wege, Adlerfarne neigen ihre braunen Fächer über den Grabenrand, und dann überqueren wir die Malapane, Oberschlesiens stimmungsvollsten Fluß, grün, still und überwölbt von Birken und Buchen.

Der Wald ist ständiger Begleiter, er verläßt uns nie ganz, er weicht nur ab und zu Weidenflächen aus, auf denen schwarz-weiße Kühe geruhsam wiederkäuen, er tritt zurück von Kartoffelfeldern, auf denen man mit Eifer nach den dieses Jahr so nassen Feldfrüchten hackt, die Hauptbestandteil unserer Nahrung sind. Schwelender Rauch der Kartoffelfeuer zerfließt mit dem leise aufsteigenden Nebel . . . .

Durch geflügelreiche Dörfer, an einsamen Gehöften vorbei, kommen wir nach Guttentag, einem verträumten Waldstädtchen, das sich die „Schlesische Bühne" für ihre erste Aufführung erkoren hatte.

Dieweil es aber in dem schönen Herbstlied vom „Pfarrer, Förster, Schultheiß, Müller, Bäck" heißt: „hab das Wandern satt, ziehe nach der Stadt", wollen wir die schlesischen Wälder verlassen und reumütig nach Beuthen zurückkehren und einen Rundgang auf dem Moltkeplatz machen, auf dem am Mittwoch Herbstjahrmarkt stattfand. Da war über Nacht eine kleine Zeltstadt, bunte Schirme schützen Ware und Verkäufer vor der Sonne; ganz mit der Zeit gehende, stimmgewaltige Wanderverkäufer hatten ihre Warenlager auf Lastkraftwagen ausgebreitet und boten ihre Unterhosen, Socken, Hosenträger, Reißzwecken usw. hoch vom Verdeck herab an. Stentor, Sieger im Wettstreit der Lungen, war der „billige Jakob", der viel Volkes um sich versammelte. Den Kindern warf er Schokoladenstücke in die offenen Mäuler, den Erwachsenen bot er von diesem nahrhaften Stoff Serien von Tafeln zu geringem Preise an, indem er schrie: „Mir, Herrschaften, hat nämlich der Oberbürgermeister von Beuthen geschrieben, flehentlich gebeten hat er mich, ich möchte doch wiederkommen, die Stadt habe nichts mehr zu essen. Und nun bin ich da, also kauft." Dieser Jakob ist zweifellos ein Mann von Humor, er weiß, was es heißt, dem Volke „panem et circenses" zu bieten, er wird vielleicht noch einmal ein großer Staatsmann. Er bringt uns noch Schokolade, wo es uns scheint, daß wir gar nicht mehr allzuweit von der „Marmelade" (schmerzlichen Angedenkens) entfernt sind . . ."

Aber wie es kommt, das verraten uns auch die verschiedenen Astrologen, die ebenfalls auf Kundschaft warten, nicht so recht. Manche behaupten zwar, sie wüßten alles ganz genau, nur sei es ihnen verboten, dieses Wissen kundzutun. Das ist eine schlaue Begründung! Doch wir wollen Seni, der schon den alten Wallenstein übel beraten hat, wieder heruntersteigen lassen von seinem hohen Podest und weiterstreifen auf dem dornigen Pfaden des Tatsächlichen.

Da haben nun bei uns die Tanzstunden begonnen, und es gibt auch heute noch wie ehedem Zirkel, in denen junge Mädchen unter dem wachsamen Auge der Mutter bemüht sind, sich die Gunst Terpsichores zu erringen. Eine Tochter, die zu solchem Tun flügge geworden ist, bringt in einen gut geleiteten Haushalt immer einige Aufregung. Zunächst, wo noch geübt wird, teils getrennt, teils zweisam, geht das ja noch an. Aber bald kommt das erste Kränzchen, wo Backfischherzen, wie einst im Mai, höher schlagen, wo die Mütter seligen Erinnerungen nachhängen, und sich darüber ärgern, wenn das Töchterchen Veranlagung zum „Mauerblümchen" zeigt, was in der Zeit des Männerüberschusses und der Frauenberufe gar nicht so schlimm ist. Man tanzt ja um des Tanzes willen, nicht um stellungslosen Schwiegersöhnen ein Stück Wohnung einzuräumen.

Wie besser ist doch da für die Tierwelt gesorgt. (Im Beuthener Stadtblatt liest man eine Bekanntmachung über „Körung von Ziegenböcken". Es heißt darin u. a.: „Sämtliche Besitzer von sprungfähigen, mindestens 7 Monate alten Ziegenböcken werden hiermit aufgefordert, diese beim Magistrat . . . anzumelden und am Körtermin der Kör-Kommission vorzuführen. Bei der Anmeldung sind der Name, die Farbe, die Rasse und das Alter anzugeben . . .") Einer unserer Leser, der sich ein wenig Gefühl für deutsche Sprache bewahrt hat, trotz der in Beuthen eifrig betriebenen Volks-Bildungs-Arbeit, fragt bei uns an, ob etwa der Magistrat der Ansicht ist, daß jeder oberschlesische Ziegenbock einen Namen hat, oder ob gar, den Satz grammatisch betrachtet, Name, Farbe, Rasse und Alter des Besitzers des Ziegenbockes gemeint sind? Wir kennen uns da auch nicht aus. Das „Stadtblatt" hat nun einmal seine eigene, originelle Logik und Stilistik, was in diesen Zeiten ganz angebracht ist, wo man den Humor mit der Laterne suchen muß.

Er kann einem tatsächlich vergehen, wenn man täglich von Unglücksfällen, Verbrechen und immer neuen Notverordnungen liest, dazu von wilden Gerüchten hört, die die Stadt durchlaufen. Da wird einem wirklich sehr grau, sehr herbstlich zumute, und man kann höchstens noch singen:

Er lockt die feuchten Nebel aus den Sümpfen,
Dumpf fällt der letzte Apfel in das Gras,
Ich äuge neidvoll durch das Brillenglas
Nach dem, was war; es bringts uns keiner wieder . . .
Die Zeit taugt schlecht für lebensfrohe Lieder,
Bald sitzen wir mit ungestopften Strümpfen,
Mit ausgepumptem Kopf und dito Magen
Und saugen hungrig an der kalten Pfeife . . .
Man wird's gewohnt, daß man ins Leere greife,
Doch auch gewohnt, zu hoffen und zu warten
Auf neues Blühen in unserm deutschen Garten!

**Dr. Berthold Zehme.**

## Berliner Brief

**Im Toppkeller — Kellner mit Kunst — Langsamer Schwedenpunsch Mokka mit Film — Der Kurs der Tonfilmgagen**

Es gibt mancherlei „Richtungen" in der modernen Kunst. Es gibt Veristen, Kubisten, Puristen, Konstruktivisten, Suprematisten, Surrealisten . . .

Der Surrealismus findet in Berlin zur Zeit in einem tiefen Keller statt.

Zwei Minuten hinterm Nollendorfplatz. Schwerinstraße. Zwischen den hohen Mietskasernen staut sich die mitternächtige Finsternis. „Der Nachtwindhund heult wie ein Kind, dieweil sein Fell von Regen rinnt . . ." Im blassen Licht einer schwindsüchtigen Straßenlaterne ein einsamer Schupo . . .

Mitten in der Dunkelheit der schlafenden Straße ein leuchtendes Schild: „Toppkeller". Einstens starteten gutgelaunte Leute hierorts das „Kabarett der Unmöglichen". Vergeben, vergessen.

Durch einen kahlen Hausflur lockt eine gelbe, wegweisende Giraffe mit langem Hals: „Zum Rummel im Topp!" Ueber einen verschrobenen Hinterhof mit überlaufenden Müllkästen runter in einen puddingroten Kellerschlund . . . .

Zwischen Tür und Angel aus rauher Kehle eine finstere Drohung: „Zehn Pfennig Steuer!" Mit düster verkniffenem Antlitz kassiert ein bärbeißiger Zerberus den Zehnten für den Staat.

Dann ist man drin, im „Ersten surrealistischen Lokal des Deutschen Reiches". Einer von denen, die diesen Rummel veranstaltet haben, fährt mit überschwenglicher Begrüßung aus des tanzenden Volkes Menge auf einen los, sagt „Guten Tag, werter Herr Gast!" und allen, die es wissen und nicht wissen wollen, man sei sein Freund . . .

Das sagt er mit derselben Großzügigkeit, mit der er die Ausstattung des Lokales surrealistisch nennt. In einem großen Fischernetz unter der Decke schwimmen grausliche, papierne Ungeheuer. An der einen Wand harft ein seltsamer Jüngling einer Jungfrau, deren Antlitz durch einen alten Strohhut freundlich ersetzt wird, mit einem Waschbrett kühne Liebeslieder vor. Eine Uniform hat sich selbständig gemacht und marschiert bitterbös am Horizont vorbei. An der anderen Wand zeigt Beethoven angesichts einer Dame, die im wesentlichen nur aus dem Korsett besteht, wehmütig auf sein blutendes Herz . . .

„Wer will noch mal, wer hat noch nicht?" schreit ein hemdärmeliger Jüngling hinter einem zersplitterten Dachbalken, in den man für zehn Pfennig mit drei Schlägen zöllige Nägel hineintrimmen darf zwecks Erlangung einer giftgrünen Banane. Zu Hause kann man das viel billiger haben. Hier gibt es Leute, die vernageln eine ganze ausgewachsene Erbschaft in den alten Balken. Ueberzeugte Pazifisten knallen nebenan wutentbrannt bleierne Bolzen gegen die Blechpuppen einer bunten Schießbude. Und der Inhaber eines Rollmopsladens im Hintergrund klettert zwischen den Tischen herum wie ein gereizter Affe und verkündet strahlenden Antlitzes, er würde gleich verrückt . . .

Der Kellner aber, mit Würde zurückblickend auf eine langjährige Erfahrung im Ringverein, haut einem auf die Schulter, daß sämtliche Knochen knirschen: „Was soll's denn sein, Herr Doktor?" Und wenn es ein Bier sein soll, pfeift er durch die Nase wie eine Kleinbahnlokomotive . . .

Der eine der beiden Inhaber dieser kunterbunten, närrischen Veranstaltung inmitten all der Miesepetrigkeit unseres schlimmen Jahrhunderts — seines sonstigen Zeichens Zeichner vor dem Herrn — nimmt einen beiseite und versichert mit einer Träne in der Stirn, er sei im Grunde ein sehr ernsthafter Mensch . . .

Solches alles geschieht zur Zeit im Toppkeller, dem derzeitigen „Ersten surrealistischen Lokal des Deutschen Reiches". Schwerinstraße 13.

*

Auch sonst hat die Gastronomie in Berlin wieder Mut bewiesen. Allerhand neue Vergnügungsstätten haben sich aufgetan. Die Witwe eines Großindustriellen hat ihr Herz an einen jungen Tänzer gehängt und ihm, damit er eine Beschäftigung habe, ein Lokal eingerichtet. Es nennt sich „Quartier latin" und liegt hinter dem Eden-Hotel. Es ist vornehmer eingerichtet, als der Name eigentlich erlaubt. Eine Negerkapelle macht Musik, das genügt, um die Snobs in Scharen hinzuziehen. Das Lokal ist jeden Abend gesteckt voll, trotzdem ist die Umsatzziffer nicht groß. Das Publikum sitzt stundenlang bei einem Glas Schwedenpunsch, zu dem man sich recht viel Eis verabreichen läßt, mit dem das Getränk „in die Länge gezogen" wird . . .

Am Kurfürstendamm gibt es wieder das „Wunderland". Das gab es schon einmal in der vorigen Saison, mit einer Million war hier eine Ausstattungspracht hingezaubert worden, die sich später nicht rentierte, weil die Polizei die Konzessionierung der Räume verweigerte. So mußte „Wunderland" wieder geschlossen werden. Der Unternehmer lief seiner Million nach, er konnte das große Kapital nur retten, indem er ein Lokal hinzuerwarb, das seit Jahren neben den geschlossenen Räumen existierte und über die erforderliche Konzession verfügte. Nun baute er für abermals eine Viertelmillion dieses Lokal um und verpflanzte den Namen „Wunderland" hierher. Man sitzt wie auf einem Marktplatz in Marokko unter einem Sternenhimmel, in dem fast echte Sterne funkeln. Unter den Palmen schlürft man einen Mokka, der nur 25 Pfennig kostet, man kann sich ausrechnen, wieviel Kaffee hier ausgeschenkt werden muß, ehe das investierte Kapital wieder hereinkommt . . .

Weil es nicht genügt, dem Publikum eine märchenhafte Ausstattung seines Aufenthalts zu bieten, mußte noch eine besondere Attraktion geboten werden. Und so wurde gleichzeitig eine Tonfilmanlage geschaffen, so daß das Publikum als Zugabe noch kostenlos die neuesten Kurzfilme sehen kann. Auch das große Tanzetablissement „Clou" im Zentrum der Stadt bietet zwischen den Tänzen Filme. So ungeheure Anstrengungen müssen die Wirte machen, um das Publikum zu fesseln. Nicht immer wird der Zweck erreicht. Wenn ein neues Lokal eröffnet wird, müssen in der Regel zwei alte schließen . . .

Ein anderes Zeichen der Zeit: die Luxuswohnungen zweier bekannter Filmschauspielerinnen werden versteigert. Diese beiden schönen und viel gefeierten Frauen sind brotlos geworden, weil keine stummen Filme mehr gedreht werden. Und zum Tonfilm langt's nicht, weil der wenigstens verlangt, daß man richtig sprechen kann. Dafür sind die Tonfilmgagen aber auch entsprechend hoch. Der Komiker Max Adalbert hat es bis auf 1700 Mk. pro Aufnahmetag gebracht, und Felix Bressart kann noch mehr erhalten. Die Sängerin Gitta Alpar sollte neulich tonfilmen, aber das scheiterte daran, daß sie die runde Summe von 80 000 Mark für den Film haben wollte. In London sollte sie die Dubarry singen, man bot ihr 1000 Mark pro Tag und vollkommen freien Aufenthalt und Verpflegung im besten Hotel der englischen Hauptstadt. Gitta Alpar lehnte ab, sie will 2000 Mark pro Tag haben. Und sie wird sie erhalten. Vor einem Jahr noch war sie eine ganz unbekannte Größe. Jetzt hat sie schon eine Villa im Grunewald, in die sie kürzlich die ganze Berliner Kritik zum Tee geladen hatte. Aber nur wenige Kritiker waren erschienen, die anderen hatten keine Sehnsucht nach Gitta Alpars Teetassen . . .

**Der Berliner Bär.**

### Der Klub der Polizeiwidrigen

Die Münchener Polizei konnte einen „Klub der Schwarzfahrer" aufheben, dem durchwegs erwerbslose junge Menschen angehörten. Als Vereinsabzeichen wurde ein silbernes Auto mit dem Buchstaben „C (Club) D (er) S (Schwarzfahrer)" getragen. Die Bande wuchs sich zu einem Schrecken aller Kraftwagenbesitzer aus. Sie stahl Personenwagen aller Art zusammen und machte damit Vergnügungsfahrten in die nähere Umgebung Münchens. Bekanntlich treiben derartige „Clubs" sehr zum Leidwesen der Berliner Autofahrer auch in der Reichshauptstadt seit längerer Zeit ihr Unwesen. Die Burschen sind durchwegs so schlau, die Wagen lediglich zu Vergnügungsfahrten zu benutzen, um sich auf diese Weise von dem Vorwurfe des vorsätzlichen Diebstahls zu bewahren.

## Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

**Kreuzburg, 10. Oktober.**

Das Kreuzburger Kunstleben hat in der vergangenen Zeit wiederum zwei wertvolle Bereicherungen erfahren, und zwar durch die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" von Haydn und durch ein volkstümliches Konzert des Männergesangvereins. War schon die Aufführung des Oratoriums durch den Katholischen Kirchenchor weit mehr als ein reiner Publikumserfolg, so standen die Darbietungen des hiesigen Männergesangvereins weit über den gewohnten Leistungen kleinstädtischer Gesangvereine. Unser Männergesangverein verfügt über eine Sängerschar, die gesanglich wie in der Behandlung des Liedtextes hohen Anforderungen gerecht wird. Als besondere Einlage dieses volkstümlichen Konzerts brachte die einheimische Künstlerin Frl. Kinner drei Lieder von Brahms zu Gehör. Fräulein Kinner ist als Sängerin hier nicht unbekannt. Auch bei ihrem letzten Auftreten kam ihre feine, weiche, aber klangvolle Stimme voll zur Geltung. Auch der instrumentale Teil des sonntäglichen Programms, von Kreuzburger Musikfreunden zu Gehör gebracht, errang berechtigten Beifall. Wir freuen uns nicht nur über die rein musikalische Leistung des volkstümlichen Konzerts, sondern besonders über den **Mut und den guten Willen des veranstaltenden Vereins, das hiesige Publikum für deutsche Kunst zu begeistern und dem deutschen Lied zur Erstarkung weiteren Boden zu gewinnen.**

*

In einem Dorfe unseres Kreises amtiert schon längere Zeit ein Nachtwächter, der sich eines guten Rufes als pflichttreuer Wächter erfreuen kann. Zu bestimmten Stunden, die er genau einhielt, machte er seinen Kontrollgang. Diese Gewissenhaftigkeit nutzten Langfinger aus. Als der Wächter seine gewohnten Runden machte, und man ihn weit genug entfernt von seinem Gehöft wußte,

**schraubten sie kurz entschlossen die im Hofe stehende Pumpe ab und verschwanden damit auf Nimmerwiedersehen.**

Nach Beendigung seines Dienstganges mußte der treue Diener der Sicherheit feststellen, daß seine Pünktlichkeit frechen Dieben das Handwerk sehr erleichtert hatte.

*

Die praktische Winterhilfe des Kreises hat nun auch schon in den Landgemeinden Eingang gefunden. Erfreulicherweise hat sich auch die Landgemeinde Kuhnau der **verbilligten Kohlenlieferung für Erwerbslose angeschlossen.**

**Die Landwirte von Kuhnau haben sich bereit erklärt, die Kohlen von Kreuzburg nach ihrer Gemeinde kostenlos abzufahren.**

Dieses schöne Beispiel von Opferbereitschaft sollte auch in den weiteren Gemeinden Nachahmung finden. **H. P.**

### Spielplan der Breslauer Theater

**Lobetheater:** Sonntag, 11. Oktober, bis einschließlich Freitag: „Elisabeth von England"; Sonnabend bis einschließlich Sonntag, 18. Oktober: „Leutnant Komma".

**Thaliatheater:** Sonntag, 11. Oktober, bis einschließlich Freitag: „Nina"; Sonnabend: "Ist das nicht nett von Colette?"; Sonntag, 18. Oktober, 15,30 Uhr: „Nina", 20,15 Uhr: „Ist das nicht nett von Colette?".

**Stadttheater:** Sonntag, 11. Oktober, 15 Uhr: „Zar und Zimmermann", 20 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen"; Montag: „Der Bettelstudent"; Dienstag: „Martha"; Mittwoch: „Salome"; Donnerstag: „Don Giovanni"; Freitag: „Othello"; Sonnabend: „Hoffmanns Erzählungen"; Sonntag, den 18. Oktober, 16 Uhr: „Martha", 20 Uhr: „Boccaccio".



# Humor und Rätselecke



## Bilderrätsel



## Silbenrätsel

Aus nachstehenden 37 Silben:

bi — co — da — dal — di — di — er — fisch — garn — ge — go — gri — in — jah — ju — kál — la — lai — le — le — mán — mast — ne — ne — ni — now — pe — phon — ra — stock — ta — te — te — te — the — un — un — sind 14 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. ............ 8. ............
2. ............ 9. ............
3. ............ 10. ............
4. ............ 11. ............
5. ............ 12. ............
6. ............ 13. ............
7. ............ 14. ............

Die Worte bedeuten: 1. Sonntag, 2. europ. Staat, 3. israelit. Fest, 4. Baum, 5. Opernkomponist, 6. Gewebe, 7. Farbstoff, 8. Seefisch, 9. Fernsprecher, 10. Wandbekleidung, 11. Stadt a. d. Havel, 12. Oper v. Lortzing, 13. Filmdiva, 14. Operettenkomponist.

## Silbenkreuz

| 1 | 2 |
|---|---|
| 3 | 4 |
| 5 | 6 |

Jede Zahl entspricht einer Silbe; diese, untereinander verbunden, ergeben Wörter von folgender Bedeutung: 1—2 Völkerstamm, 1—4 Naturerscheinung, 2—6—1 europäischer Ureinwohner, 3—4 biblische Person, 3—5 italienische Stadt (an der Etsch), 4—5 weiblicher Vorname, 5—6 Wiederkäuer, 5—2 Warenvorrat, 6—2 „fettarm", 6—4 englischer Frauenname.

## Besuchskartenrätsel

Siegfr. Reis
Ulm

Welchen Beruf hat der Herr?

## Kapselrätsel

Abend, Kresse, Berlin, Koffer, Harfe, Karneval, Gerhard, Spandau, Halle, Griesgram, Rebe, Ballade, Welten, Scheffel, Pfau, Künstler. Jedem Wort sind zwei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, welche, aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben.

## Auflösungen

### Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Beta, 5. Eber, 9. Bariton, 11. Omega, 13. Angel, 15. gar, 17. Elf, 18. Axt, 19. Tee, 21. Lee, 22. Honig, 23. Emu, 25. Mus, 26. Kai, 28. Dur, 29. and, 30. Emile, 33. Motte, 35. Audienz, 36. Inge, 37. Teer. — Senkrecht: 2. Ebert, 3. Tag, 4. Ara, 5. Eta, 6. Bon, 7. Engel, 8. Toga, 10. Elfe, 12. Maximum, 14. Elefant, 16. Genua, 19. Tom, 20. Eis, 23. Eder, 24. Urian, 26. Katze, 27. Idee, 31. Lug, 32. Ede, 33, Met, 34. One.

### Ergänzungsrätsel

Automobil, Eisenbahn, Luftschiff, Fahrrad, Fuhrwerk, Untergrundbahn, Omnibus, Straßenbahn, Motorboot, Dampfer, Motorrad = Oscar Dinort.

### Kreisworträtsel

**Von außen nach innen:** 1. Ar, 2. Nebel, 3. Rp., 4. Dose, 5. Alter, 6. Essen, 7. Rest, 8. Im, 9. Asien, 10. Gas, 14. Oer, 18. Be, 19. to, 21. Au. — **Rechts herum:** 2. Nordamerika, 11. Pol, 12. Sem, 13. Sorge, 15. Abt, 16. Stoß, 17. Nie, 19. Tee, 20. Eta, 22. Erbse.

### Geheimschrift

„Die Leiden sind wie Gewitterwolken; in der Ferne sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau." Jean Paul. (Schlüssel: Blau — Fink — Wehr — Gold — Zehn — Mars — Cent).

### Verwandlungsaufgabe

„Am meisten Unkraut trägt der fettste Boden."

### Denksport-Aufgabe

Fräulein Y. schrieb wie folgt:

„. . . Ihre Anfrage vom . . . . dürfte durch meine am gleichen Tage nach dort erfolgte Lieferung ihre Erledigung gefunden haben, und hoffe ich die Ware heute angekommen. Ein Defekt in meiner Fabrikanlage zwang meinem Betrieb ein paar Tage Ruhe auf, wodurch die Verzögerung in der Lieferung eintrat."

### Viererlei

Der Bogen.

## Graphologischer Briefkasten

**C. G. in Hindenburg.** Sie sind ohne Zweifel ein guter Geschäftsmann, der emsig bemüht ist, aus dem Kuchen die schönsten Rosinen für sich in Anspruch zu nehmen, wenn die Anstrengungen dabei nicht zu groß sind. Im allgemeinen neigen Sie zu einem bedächtigen Wohlbehagen und haben Freude an materiellen Dingen des äußeren Lebens, sind dabei aber auch ein gewissenhafter Mensch, der fremde Gedanken recht praktisch für sich zu verwerten weiß — jedenfalls „passen Sie in die Welt"!

**Charlotte C. in Beuthen.** Diese klaren, angenehmen Schriftzüge sprechen für eine unkomplizierte, frohe Natur, die zuversichtlich im Leben steht und mit Liebe

*muß mich*

und Güte Hemmnisse überwindet. Ihr gesundes Empfinden, Ihr Wohlwollen und Ihre Redlichkeit schaffen Ihnen viel Sympathien; den Mut und die Geduld verlieren Sie so leicht nicht.

**Elfriede E. in Peiskretscham.** Sie sind eine ziemlich selbständige Natur, die ihren Standpunkt mit Energie vertritt und verteidigt. Als Abteilungsleiterin sind Sie offenbar am richtigen Platze; denn Sie haben das Zeug, dank Ihrer kaufmännischen Fähigkeiten,

*Eigenschaften*

einen solchen Posten auszufüllen. Ihr Optimismus und Ihre Lebensfreude, Ihr Temperament und Ihr Selbstbewußtsein sind Ihnen angenehme Hilfen; aber Ihr Erwerbsdrang steht unter der Gefahr, daß der Ertrag Ihrer Arbeit durch Ihren Lebensgenuß verrinnt! So müssen Sie auf der Hut sein, daß nicht Ihre Vitalität über die berechnende Vernunft obsiegt.

**th. N. in Beuthen.** Die Erkenntnis wird Ihnen nicht leicht, daß man mit dem Kopf nicht durch die Wand kann, denn Sie glauben, nur gewaltsam, mit aufbrausender Heftigkeit etwas erreichen zu können, was mit Gewandtheit und natürlicher Liebenswürdigkeit eigentlich weit leichter und angenehmer sein würde. Aber es ist vieles noch unklar in Ihrem Wesen, und darum müssen Sie sich wohl immer erst selbst überwinden, darum geschieht alles noch ein wenig zu krampfhaft und unter dem Einflusse eines Kraftmeiertums, das bei Ihnen nichts anderes ist als nur geistige Schwerfälligkeit und ein unsicheres Tasten auf einem noch ungeklärten Gelände. Sie halten eigensinnig an Ihren Ansichten fest, besitzen allerdings auch eine kritische Neigung, die mit der zunehmenden ruhigen Festigkeit Ihres Charakters Ihnen noch gute Dienste leisten wird.

**B. B. 89 in Breslau.** Sie sind eine ausgesprochene Gefühlsnatur in gutem und in weniger gutem Sinne. Was Sie auch unternehmen oder unterlassen, immer ist nur das Gefühl, die sensible, zarte, teils erregbare, teils haltlose Labilität Ihres Wesens für das Tun oder Lassen ausschlaggebend. Dadurch erscheinen Sie natürlich häufig sprunghaft und können sich auch nicht so anpassen, wie Sie selbst es wohl möchten. Das gibt Ihrem Wesen manchmal eine Schärfe, die Sie gar nicht beabsichtigen, die aber in einer leichten Verärgerung und sentimentaler Reizbarkeit ungewollt zum Ausdruck kommt und die es Ihnen schwer macht, immer so verstanden zu werden, wie Sie es sich mit Ihrer impulsiven Gefühlsnatur vorstellen.

**„Frohsinn" in Beuthen.** Die gesunde Festigkeit Ihres Charakters bringt alle daraus sich ergebenden Eigenschaften so bewußt zum Vorschein, daß Ihre Ansichten stets von einer klugen Logik Zeugnis ablegen. Auch die vorsichtige Selbstbeherrschung, die Ihnen eine Sicherheit und etwas Unbe-

*Also nicht Dir hören.*

fangenes gibt, ist eine Folge Ihres zwar recht selbstbewußten, aber stets ausgeglichenen Wesens. Sie tragen keineswegs das Herz immer auf der Zunge, sprechen rücksichtslos Ihre Meinung aus und zeigen dabei stets eine gerechte Kritik. Außerdem sind Sie zuverlässig und gewissenhaft, wenn auch wohl hin und wieder ein wenig flüchtig, aber doch immer vernunftgemäß handelnd.

**Kuckuck aus Leobschütz 1313.** Kleinlichkeit und Hinterlist und Geiz sind die „Tugenden" der Dame, die sich ausgezeichnet zu verstellen weiß und durch viel Gewandtheit und überschäumende Sinnlichkeit ge-

*mir sehr Deinem Ge-*

fährlich unter ihren Mitmenschen irrlichtert. Nur wer sie näher kennt, wird entdecken, daß Gutes kaum an ihr übrig bleibt; aber sie wird immer wieder Geblendete einfangen und hernach Aerger in Fülle schaffen: sie ist unberechenbar in ihrer Tücke und maßlos im Neid.

# Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 15



Die Stimme Schleichers fiel ihr in die Rede. „Gott, was sollen denn heute die alten Geschichten, die schon nicht mehr wahr sind? Kram doch nicht diese Sachen von vor bald zwanzig Jahren hervor!"

Dicht neben der Tür bewegte sich jemand. „Du warst stets mein Unglück! Durch dich kam die Scheidung. Weil du keine Ruhe gabst, bis du mich hattest."

„Ich habe für dicht gesorgt."

„Ja, solange ich dir als Verhältnis noch gut war."

„Dann brauchtest du mich nicht mehr, weil du schon berühmt warst. Durch meine Ausbildung. Die ich bezahlt hatte. Was du heute bist, das verdankst du mir!"

Mabel hörte ein Schluchzen. „Was ich heute bin? Eine Kokainistin! Ein haltloser, kranker Mensch. Das dank ich dir — ja!"

Im Sprechzimmer rückte auf einmal ein Stuhl. „Wir sind hier nicht auf der Bühne. Also laß auch das Pathos! Sag' kurz, was du willst! Draußen warten Patienten. Ich liebe es nicht, überfallen zu werden."

Die andere lachte, verletzt und verzweifelt. „Gut — also sachlich! Ich weiß, für Gefühle hast du kein Organ mehr. Meinetwegen wär' ich niemals mehr zu dir gekommen — —"

„Um wen kamst du sonst her?"

„Um meinen Sohn."

Eine Pause entstand. Mabel hörte ein Räuspern.

„Um van der Straats Sohn. Durch unsere Scheidung verlor er die Erbschaft. Jetzt ist van der Straat tot. Niemand ist da, die Millionen zu erben. Sollen wir alles dem Staat zufallen lassen? Und soll sein Sohn sich weiter plagen und quälen in diesen furchtbaren Zeiten — nur, weil ich zu schwach war — nur, weil du ein Schuft warst?"

„Nina!" kam es empört, deutlich drohend.

„Ach was! Ich sage, was wahr ist. Das Scheidungsurteil muß angefochten werden. Du mußt jetzt, wo van der Straat tot ist, bekennen, daß du mich verführt, durch Kokain schwach gemacht hast; daß ich unschuldig war. Damit mein Sohn wieder Anrecht auf die Erbschaft erhält!"

Schleichers höhnisches Lachen machte das Weitere nur schwer verständlich. Die Stimme brach ab. Dann sprach scharf der Geheimrat: „Das zeigt wieder so recht euer weibliches Denken. Um Gesetze und Paragraphen macht ihr euch nie Sorgen. Wie denkst du dir eigentlich all diesen Unsinn? Glaubst du wirklich, du könntest jetzt, nach zwanzig Jahren, die Scheidung rückgängig machen? Und ich soll den Richtern die Oper vorführen und reuig bekennen, daß ich so gewissenlos war, eine Rose zu pflücken, die dazu längst reif war?" Er hob seine Stimme, da sie leise aufschrie. „Du bist wirklich köstlich. Du bleibst Komödiantin! Ich bin mir zu gut, zum Gelächter der Leute Theater zu spielen, nur weil du in deiner hysterischen Laune es dir so ausgedacht hast. Dein Sohn wird auch ohne die Erbschaft nicht hungern."

„Wenn es dir peinlich ist, jetzt öffentlich deine Schuld eingestehen zu müssen, so hättest du es früher vor van der Straat tun sollen. Hätte der zu seinen Lebzeiten gewußt, wie alles gekommen war und mit welchen Mitteln du ihm die Frau fortnahmst, so hätte er mir verziehen; oder doch meinem Sohne. Er hätte ihn wieder zum Erben gemacht. So viel weiß ich sicher."

„Du irrst!" kam es höhnisch. „Van der Straat hat es gewußt!"

„Das ist eine Lüge! Wer sollte es ihm gesagt haben? Du sicher nicht."

„Nein. Dein Herr Sohn. Dieser Herr, den ich immer irgendwo im Auslande glaubte und du mir leider nie vorgestellt hast, muß irgendwie mit van der Straat in Verbindung getreten sein und ihm alles offenbart haben."

Mabel hörte nur ein heftiges Atmen. Endlich sprach die Frau wieder. „Ich glaube dir nichts mehr. Wie solltest du von dieser Zusammenkunft der beiden etwas erfahren haben?"

„Auch das kann ich dir verraten: von van der Straat selbst. Er ließ mich vor einigen Tagen zu sich kommen, um mir dies zu sagen. Nur um mich zu beschimpfen, mich zusammenzustauchen wie einen Schuljungen, seinen Haß in seiner zynischen Kälte an mir auszulassen und mich so in Wut bringen, daß ich — —"

„Warum sprichst du nicht weiter?"

„— — daß ich ihn zornig verließ und keinen Schritt mehr in sein Haus tat."

„Wann soll das gewesen sein?"

„Vor ganz kurzer Zeit. Den Tag weiß ich nicht mehr. Spielt auch keine Rolle."

Die Pause im Zimmer hielt so lange an, daß die atemlos lauschende Mabel gerade zum Vorhang zurückgleiten wollte, als drinnen die weibliche Stimme sie festhielt. „Ich habe zu viele Lügen von dir gehört, um dir noch trauen zu können. Wäre das alles wahr, so hätte van der Straat ein Testament gemacht und seinen Sohn oder sich zum Erben gesetzt. Ich bleibe bei meiner Forderung! Und ich werde dich zur Aussage zwingen!"

Es war still geworden. Die Tür zum Warteraum klappte vernehmlich. Dann klang eine andere weibliche Stimme. Mabel huschte erregt nach der Diele und sah noch die Dame im Ausgang verschwinden. Nina Ferron! dachte sie überrascht. Die Kammersängerin!

Die Entdeckung hatte sie so erregt, daß sie fast vergaß, sich das Geld von der Schwester zu leihen. In einem Auto fuhr sie zum Tanztee. Hellern erwartete sie am äußeren Eingang. Sie nahm sich kaum Zeit, ihn wie sonst zu begrüßen. So drängte es sie, ihm gleich brühwarm zu beichten, was sie erlauscht hatte und was ihr so himmlisch pikant und scharmant erschien; sie sah ihren schönen, gefeierten Vater in ganz neuem Lichte: als Don Juan und von Geheimnis umwoben.

Auch Hellern schien größtes Gefallen zu finden an dem, was er hörte. In kurzer Zeit war er vollkommen im Bilde. Er nahm sich vor, das interessante Gespräch gut auf Zinsen zu legen und es bei Gelegenheit zu präsentieren. Er wagte sogar daraufhin, Mabels Eis auf sein Spesen- und Unkostenkonto zu nehmen. So gut schien ihm die Sache . . .

### Fräulein Schauenberg beim Schampus!

Tills Voraussage von der Wirkung des Hunderttausend-Mark-Preises für die Entlarvung des Mörders wurde durch die Entwicklung der folgenden Tage noch weit übertroffen. Mit einem Schlage stand der Fall van der Straat im Brennpunkt des Tagesinteresses. Die Aussicht, bei ein wenig Glück oder Fähigkeit mit einem Schlage ein Vermögen zu erringen, hatte aus Tausenden von Lesern der Nachricht ein Heer von Detektiven gemacht.

Kettler stöhnte und fluchte, wenn er die Post sah, die sich täglich häufte. Die Zahl der Zuschriften aus allen Klassen der Bevölkerung, mit den verwegensten Vermutungen, dringendsten Ratschlägen und tollsten Denunziationen ganz Unbeteiligter ging in die Hunderte. Einige ganz Eilige legten sogar schon die Zahlkarte bei, für die Ueberweisung des Preises. Wie immer, fehlten auch nicht Selbstanzeige irrsinniger Schreiber und Täuschungsversuche aus Aerger und Spottlust.

Vom fünften Tage an überließ Kettler die Durchsicht der Briefe seiner Referendarin; er selber las sie nicht mehr. Inspektor Brandt ließ sich sowieso beim Gericht nur noch blicken, wenn man ihn rief; wie Till vorausgesehen hatte, ging er seine eigenen Wege, den Mörder zu suchen. Nur Dr. Till fand sich täglich im Amtszimmer ein und sah alles aufmerksam durch, was ihm zuging. Der junge Assessor hatte sich in diesen Fall van der Straat festgebissen. Mit erstaunlichem Gedächtnis beherrschte er jede Einzelheit der bisherigen Beweisführung, und über jedes Ergebnis der Voruntersuchung war er im Bilde. Immer mehr überließ der mit Arbeiten anderer Art überhäufte Landgerichtsrat ihm die weiteren Schritte, zumal da er von Tills ungewöhnlichem Können überzeugt war.

Erna Klarenbach nahm an all diesen Bemühungen Tills, das Rätsel zu lösen, lebhaften Anteil. Bei ihren gemeinsamen Mittagsmahlzeiten, denen sich meist noch ein ausgiebiger Spaziergang durch den Tiergarten anschloß, besprachen sie eingehend alle neuen Ergebnisse der Verhöre und selbst Anregungen der Zuschriften durch. Till freute sich dabei über das klare Urteil und den natürlichen Instinkt der jungen Referendarin.

Fast erschrocken fuhr Erna aus ihren Gedanken über Till auf, als sie seine Augen schweigend und mit einer leichten Ironie auf sich gerichtet sah. Sie hatte minutenlang ihre Umgebung vergessen. Erst die wiedereinsetzende Musik nach der Pause brachte ihr in Erinnerung, daß sie mit Doktor Till im Exzentrik-Palast saß, um sozial-juristische Studien zu machen, wie Till es spöttisch genannt hatte, als sie ihn bat, sie auch ab und zu in Vergnügungslokale der Großstadt zu führen. „Wie soll ich später als Richterin oder Verteidigerin über das Leben urteilen können, wenn ich es selber nicht kenne?" hatte sie damals gefragt. Und Till hatte ihr innerlich recht gegeben und war bereit, ihren Wunsch zu erfüllen. Daß sie den Zweck dieser Uebung bei ihrem Zusammensein und beim Tanz, den sie beide liebten, schon nach einer Stunde vollkommen vergaßen, empfanden sie gar nicht.

„Man soll nicht über Dinge nachgrübeln, die sich zur rechten Zeit von selbst erklären", sagte Till leise, wie in einer Bitte.

Sie war leicht verlegen, weil sie nicht wußte, wie weit er den Gegenstand ihrer Gedanken erraten hatte. Seine Aufforderung zu einem Tango kam ihr deshalb doppelt erwünscht.

Till hatte im Tanz eine Sicherheit der Führung, die es seiner Partnerin erlaubte, sich ganz der Musik hinzugeben, ohne auf Schritt und Figuren zu achten. Um so stärker empfand Erna es, als ihres Tänzers Schritt plötzlich unsicher wurde und der Druck seiner Hand deutlich nachließ. Sie sah ihn fragend an, bemerkte dabei aber, daß sein Blick unruhig auf eine der oberen Logen gerichtet war, in der eben eine Gruppe lebhafter und offenbar vornehmer Gäste Platz nahm.

Im Mittelpunkt des Kreises saß eine Frau in mittleren Jahren, deren stolzer und kühner Gesichtsschnitt hier unter der Menge geistloser Gesichter vorteilhaft auffiel. Vor allem waren es die großen, von dunklen Wimpern wie von einem Kranze beschatteten Augen, die faszinierten. Die Frau schien gewöhnt zu sein, zu befehlen; alle Herren des Tischs bemühten sich um sie. Der Kellner stand vor ihr in fragender Haltung. Als sie lächelnd etwas sagte, löste sich die Spannung der Gruppe wie auf ein gegebenes Zeichen. Man trug Sekt heran. Die Dame sah scheinbar angeregt auf all die Menschen im unteren Saale, und doch lag ein müder Zug um ihre Lippen.

Doktor Till bemerkte den prüfenden Blick seiner Tänzerin. Seine Hand übernahm sofort wieder die Führung. „Nina Ferron, die Kammersängerin", sagte er erklärend. (Fortsetzung folgt)

Preis 10 Pfg.

# Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 11. Oktober 1931



## Schmugglerjagd

kurz vor der Grenze. Wird der Grenzer sie fassen?

(Zu dem Artikel „Zollschutz — Grenzkampf“ auf der nächsten Seite.)

# Zollschutz — Grenzkampf

Täglich bringen die Zeitungen peitschende Ueberschriften, „Kleinkrieg an den Westgrenzen“, „Organisierte Schmugglerbanden“, „Schmugglerjagd in den Straßen Aachens“, „Wilde Jagden über den Rhein“. Das Interesse des Bildberichterstatters ist angeregt. Wir verhandeln mit dem Hauptzollamt in Aachen. Wir wollen authentische Aufnahmen machen, auch in der Nacht! Wir erhielten die Erlaubnis und beteiligten uns an den Streifen der Zollbeamten. — Die Zeitungsköpfe scheinen dem Laien übertrieben und doch sagen die langen, täglichen Berichte nur wenig von diesem „Kleinkrieg an der Grenze“. Die wirklichen Zustände an der westlichen Zollgrenze sind kaum zu schildern. — Während des letzten Jahres hat sich der Schmuggel verdoppelt, in einzelnen Waren-Tabaken sogar verzehnfacht. Die beschlagnahmten Zigaretten belaufen sich in die Millionen, trotz des erbitterten Abwehrkampfes der „Grenzer“, wie man die Zollbeamten dort nennt. —


Schmugglerkrieg an der deutschen Westgrenze

Schmugglerjagd in den Straßen Aachens.

Schmuggel reicht von der Westgrenze bis Berlin

Tollkühne Flucht eines Schmuggelautos für Köln

Schmuggel als Großindustrie

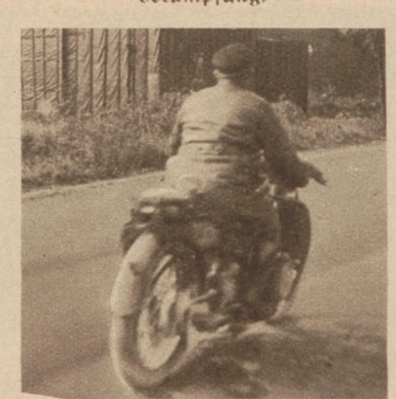
**Aus der Schule.**
Die Schmugglerautos wechseln zeitweise von Kilometer zu Kilometer die Erkennungszeichen.

Schmuggel ist zum größten Teil ein organisiertes „Gewerbe“. Es gibt Einzel- und Großunternehmer. Wie Vampire haben sich die internationalen Schmugglerkönige eingenistet. Ihre Macht reicht bis tief ins Industriegebiet, ja, wie der Reichsfinanzminister meint, bis nach Berlin.

Die Leute an der eigentlichen Kampffront, in dem durch Tafeln kenntlich gemachten Grenzgebiet, die Schmuggler und Grenzbeamten, wissen über Umfang und Hartnäckigkeit der Kämpfe, die sich Tag für Tag, Nacht um Nacht abspielen, ein Liedchen zu singen.

Mit Karabiner, Kompressor und Kraftrad verfolgen die „Grenzer“ die Schmuggler und die gepanzerten Autos der Schmuggler, wenn diese die Grenzerstaffeln ohne zu halten passieren; denn dem Haltruf der „Grenzer“ muß auf jeden Fall Folge geleistet werden, auch wenn die Beamten ihren Dienst in Zivilkleidung versehen. Falls der Ruf nicht verstanden wird, werden zwei Schüsse in die Luft abgegeben, erst dann beginnt die Verfolgungsjagd, bei der von vorhandenen Waffen reichlich Gebrauch gemacht wird. Tollkühn sind Schmuggler und Grenzer in dem Kampf, der nicht selten mit dem Tod endet. — Das Schmugglergeschäft ist sehr lohnend; denn viele, auch der Einzelgänger, besitzen ihre eigenen Wagen, die sie gepanzert haben. So war monatelang ein mehrmals beschossener und schließlich gegen einen Felsen gerannter Schmugglerlieferwagen der Schrecken der Grenzbeamten; denn die Wände um den Führersitz waren außerdem durch innenseitig angebrachtes Eisenblech gegen Einschüsse geschützt worden. Grenzer und Schmuggler bedienen sich auch des Hundes, der beiden treue Dienste leistet. So uralt wie der Schmuggel, so alt sind auch die Schmugglertricks, um die Zollbeamten zu täuschen. Jeder Grenzer kann so manch lustiges Stücklein erzählen — aber mit dem Schmuggler versteht er keinen Scherz. Man hat das schwere Amt der Zollbeamten durch Neueinstellungen zu erleichtern gesucht, aber der großen Arbeitslosigkeit, dem stärksten Helfer des Schmuggels, ist der „Grenzer“ nicht gewachsen.

**Motorradpatrouillendienst** ist ein besonders schwieriger und gefahrvoller Zweig der Schmugglerbekämpfung.





**Entwischt.**
Die entwichenen Schmuggler verhöhnen die Grenzbeamten.



Links: **Mit Blinklampe und Revolver** versieht der Grenzer seinen schweren Dienst.

Rechts: **Nächtliche Revision** auf der Grenzchaussee.

# Sie machten von sich reden

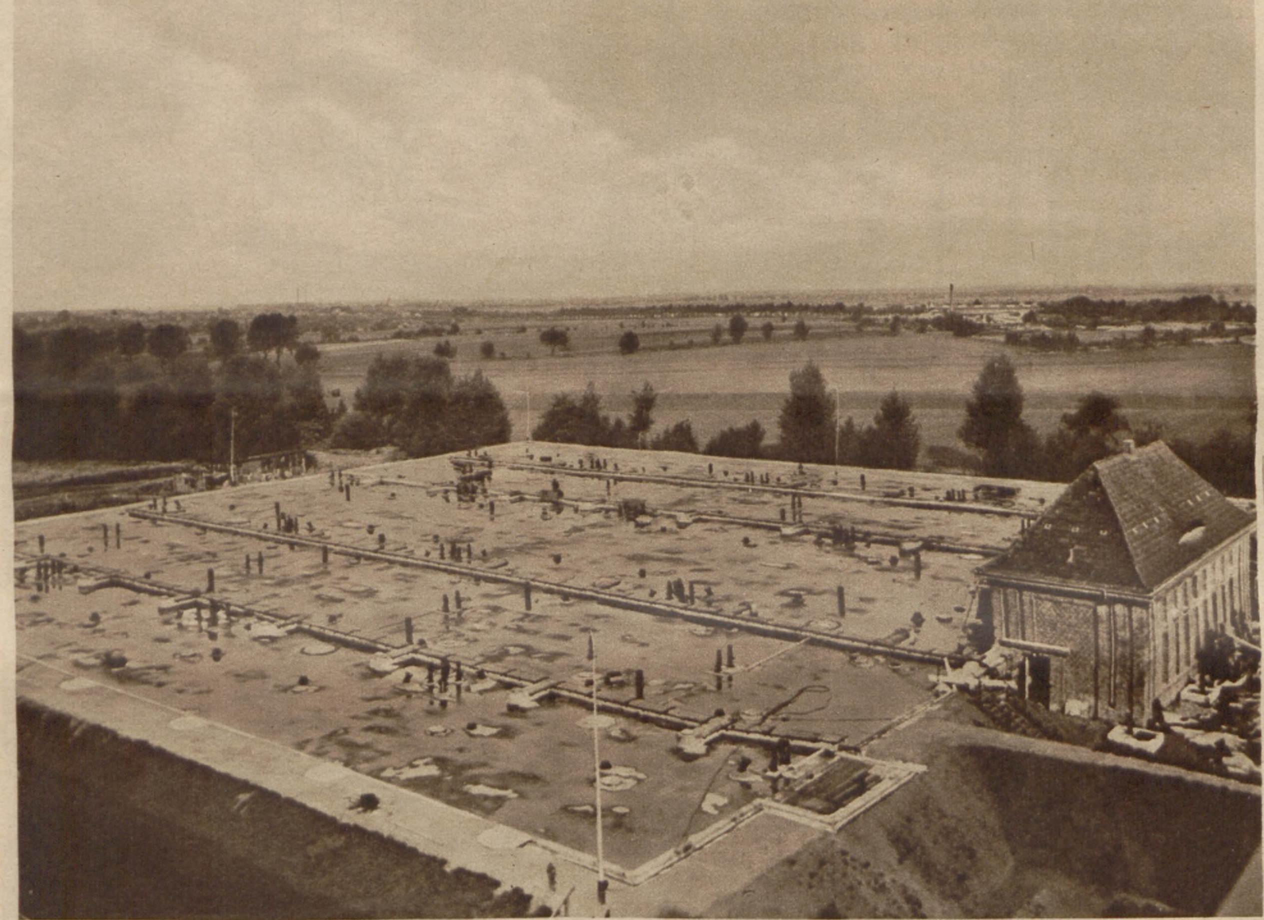


**Eine Klasse für sich.**
Der Schachweltmeister Alexander Alechin ging mit 5½ Punkten Vorsprung als Sieger aus dem Turnier van Veldes hervor. Die internationale Schachelite wie Bogoljubow, Nimzowitsch, Kashdan, Spielmann usw. wurde von ihm überlegen geschlagen.



**Das große Fragezeichen der englischen Wahlen.**
Sir Oswald Mosley, der eine extreme Partei gegründet hat, ähnlich den deutschen Nationalsozialisten, von der er hofft, daß sie im nächsten Parlament 200 Sitze erobern wird.

# Berlin hat die modernste Kläranlage Europas

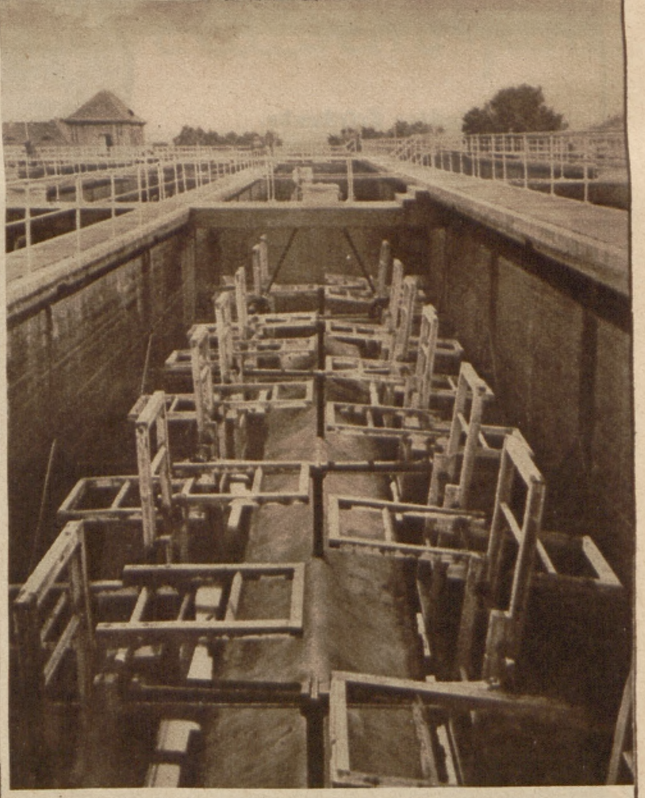


Schlammerwärmungshaus mit Schlammbecken.



Blick auf die Vorreinigungsanlagen.

Die Stadt Berlin hat nach annähernd dreijähriger Bauzeit bei Stahnsdorf die größte und modernste Kläranlage Europas in Betrieb genommen, die besonders für die südwestlichen Vororte Berlins



Durchlüftungsbecken mit Paddeleinrichtung.

gedacht ist. — Die Abwässer passieren zunächst ein paar Siebe, dann einen Vorklärbehälter, in dem sich der Schlamm niedersenkt, und fließen dann in die Verfaulungsanlage, in Durchlüftungsbecken, in die von unten Luft eingeblasen wird, damit sich das Wasser, wie in den Flüssen, auf biologischem Wege von selbst reinigt, um zum Schluß als kristallklares reines Wasser durch einen kleinen Kanal in den Teltow-Kanal zu fließen. Auf dem Reinigungswege werden u. a. täglich 10 bis 12 000 cbm hochwertiges Heizgas gewonnen und Schlamm, der nach erfolgter Trocknung von den Bauern als Düngemittel abgenommen wird.



# Wald-schule

Die neue Waldschule, die für die Siedlung der Kinderreichen in Mannheim-Waldhof erstellt wurde, ist von den zur Zeit in Deutschland bestehenden Einrichtungen dieser Art eine der schönsten und zweckmäßigsten.

Gesamtansicht.

Rechts: Zeichenstunde.

Lustige Lesestunde.

Rechts: Unterricht im Walde.

Unten: Blick aus einem der hellen und luftigen Schulzimmer auf den Mittelbau.

Frühstückspause.

# Lüge um Liebe

**Original-Roman von Anny v. Panhuys**



(3. Fortsetzung.)

Donnerwetter! entfuhr es Peter Paul Falke. Er begriff mit einem Male, der im Bett Liegende war krank, in seinem Körper hockte das Fieber als schlimmer Gast. Er holte Wasser, hielt Joachim Rademacher das Glas an die Lippen. Der trank gierig, schlug dann nach dem Glas, murmelte: „Ich bin Mister James Maker aus Neuyork."

Peter Paul Falke klingelte. Es mußte ein Arzt herbei. Ein Diener kam. Mit wenigen Worten erklärte ihm Peter Paul Falke die Sachlage, bat ihn hierzubleiben, bis er Baron Dorn unterrichtet hätte.

Auf der Treppe kam ihm Arna entgegen. Er erzählte ihr, daß James Maker im Fieber liege. Sie erschrak. „Der Arme", murmelte sie.

Der Arzt, der sofort geholt wurde, stellte „Schwere Grippe" fest. Wie ein aufgescheuchter Vogelschwarm flogen die Schloßgäste davon. Schwere Grippe! Mit dem Mittagszuge verließen die letzten Gäste das Heim des Barons. Nur Peter Paul Falke und seine Tochter blieben. Beide erklärten, keine Angst vor Ansteckung zu haben. Der Kranke war nicht gut transportfähig, aber Baron Dorn hätte ihn auch nicht in das nächste Krankenhaus bringen lassen. Er meinte zu seinem Freunde Falke: „Daß der arme Mister Maker so weit von daheim schwerkrank werden mußte, ist schon gerade traurig genug. Es ist Ehrenpflicht, ihn jetzt so pflegen und behandeln zu lassen, als wäre er daheim."

Eine Krankenpflegerin kam, und Peter Paul Falke betrat oft das Krankenzimmer. Die Pflegerin berichtete: „Er quält sich in Fieberphantasien damit herum, daß er nicht vorwärtskäme, daß er so viele Pläne hätte und keinen ausführen dürfe, und er regt sich dabei sehr auf. Manchmal meint man, er weine innerlich."

Peter Paul Falke dachte, zu welchem Unsinn verleitete doch das Fieber. Ein James Maker, der Sohn eines Multimillionärs, brauchte sich wirklich nicht darüber beklagen, es nicht weit genug gebracht zu haben. Und dann hörte er selbst die Klagen des Kranken. Die unruhig zuckenden Hände des Fiebernden fuhren über die Bettdecke, zerknitterten sie, strichen sie wieder glatt, und die Lippen bewegten sich rastlos, schleuderten abgerissene Worte und lange Sätze hinaus in die Stille des Zimmers, in der sie festzustehen schienen für Peter Paul Falke.

„Warum bin ich Mister James Maker?" stöhnte der Kranke. „Wer befreit mich von dem unglückseligen Namen? Hätte ich ihn nicht, dürfte ich zu Peter Paul Falke gehen und ihn bitten, mir Arbeit zu geben. Solche Arbeit, nach der ich mich sehne. Seilbahnen möchte ich bauen und Bergbahnen, Abgründe möchte ich miteinander verbinden und Felseneinsamkeit den Menschen zugänglich machen, die sich danach sehnen und keine Alpinisten sind. Nie habe ich die Arbeit tun dürfen, nach der ich mich verzehre. Niemand vertraut mir Großes an, und er, der es tun würde, nimmt mich nicht, weil ich Mister Maker bin."

Peter Paul Falkes Gesicht war sehr ernst, als er das Krankenzimmer verließ. Er glaubte zu verstehen, was sich hinter der Fieberklage barg. Wahrscheinlich war James Maker ein von seinem Vater falsch beurteilter Mensch. Es wäre ja nicht der einzige Fall, daß ein Sohn von seinem Vater verkannt und zu gering eingeschätzt würde. Gerade bedeutende Männer leiden oft an dem Fehler, ihre Söhne zu verkennen.

Er dachte häufig über die Fieberreden des Kranken nach und freute sich, als sich sein Zustand plötzlich besserte. Baron Dorn und seine Schwester, Gräfin Bärnwitz, hatten alles aufgeboten, dem Kranken die schwersten Tage zu erleichtern, sie hatten ihn auch mehrmals täglich besucht.

Arna freute sich, als sie hörte, nun wäre die Gefahr vorbei. James Maker war ihr sehr sympatisch. Es war nun bald soweit, daß ihr Vater und sie heimreisen mußten, sie hatten ihren Aufenthalt hier schon länger ausgedehnt, wie beabsichtigt war. Ihr Vater aber wollte noch mit dem Genesenen sprechen, es gab da etwas, über das er mit ihm zu reden wünschte. Und wenn sie ehrlich gegen sich selbst war, sie wäre ungern abgereist, ohne noch einmal ihre Hand in die James Makers zu legen.

## VI.

Joachim Rademachers Kopf ward nicht mehr von dem dumpfen Druck gequält, kein Husten plagte ihn mehr, seine Glieder hatten die Beweglichkeit wiedergefunden und er wußt, daß er von der Grippe gepackt und tüchtig durchgeschüttelt worden war. Aber er wußte auch, es waren jetzt bereits vier Tage über seinen Urlaub hinaus vergangen, und bei Menke u. Co. würde man nicht begreifen, wo er blieb. Ebenso wenig würden es Betty und ihre Mutter verstehen. Er mußte fort, jeder Augenblick war jetzt kostbar, denn jeder Augenblick, den er hier länger verweilte, bedeutete vermehrte Gefahr. Jetzt würde man sicher nach ihm forschen. Und er fühlte sich immer noch matt und geschwächt, aber dagegen wollte er ankämpfen, für ihn gab es jetzt nur die Lösung: Fort, so rasch wie möglich!

Heute abend sollte er zum erstenmal wieder unten im Speisezimmer essen. Hoffentlich blieb bis dahin alles von Berlin her ruhig. Er dachte daran, er würde heute abend Arna wiedersehen, und wenn er sie bat, sang sie ihm vielleicht auch ein Lied mit ihrer weichen wohltuenden Stimme.

Er saß am Fenster seines Salons und blickte in den sonnigen Herbsttag hinaus. Sein Auge nahm das schöne

Landschaftsbild mit leiser Wehmut in sich auf. Unvergessen würde ihm alles hier bleiben, alles, alles.

Es klopfte. Peter Paul Falke trat ein, bat dringend: „Sitzen bleiben, lieber Mister Maker, Sie sollen sich noch schonen".

Joachim Rademacher erwiderte hastig: „Ich bedarf wirklich keiner Schonung mehr, Herr Direktor, ich bin vollkommen gesund. Ich habe wieder Kraft und könnte Bäume ausreißen, wenn das von mir verlangt würde".

„Na, na!" machte der andere zweifelnd, „aber wenn Sie sich wirklich schon so kräftig fühlen, freut es mich natürlich. Morgen vormittag muß ich heim mit Arna, ich habe Ihretwegen meinen Aufenthalt hier noch ein bißchen verlängert". Er zog sich einen Stuhl herbei und setzte sich Joachim Rademacher gegenüber, wiederholte dann: „Jawohl, Mister Maker, Ihretwegen habe ich meinen Aufenthalt hier verlängert. Erstens wollte ich gern die Gewißheit Ihrer Genesung mit mir nehmen. Man ist sich hier bei dem täglichen Beisammensein doch nähergetreten, und ich mag Sie gern, und dann gibt es noch einen Grund, der mich zum Bleiben bewog. Ich habe etwas mit Ihnen zu reden. Ihretwegen, Sie tun mir leid. Sie haben im Fieber Dinge verraten, die Sie sonst wahrscheinlich niemals gesagt haben würden".

Joachim Rademacher erschrak so sehr, daß seine Hände zu zittern begannen. Er fühlte es und umspannte die Armstützen seines Sessels mit krampfigem Druck der Finger.

Er hatte keine Ahnung davon gehabt, daß er im Fieber gesprochen, und sann jetzt verzweifelt nach, was es gewesen sein könnte. Da ihn Peter Paul Falke noch immer Mister Maker nannte, brauchte er sich aber wohl kaum allzusehr zu ängstigen.

Schon fuhr der ältere fort: „Sie haben im Fieber gestöhnt, warum Sie gerade Mister James Maker sein müßten, Sie wünschten von dem unglückseligen Namen befreit zu werden, denn dann könnten Sie mich doch um Arbeit bitten. Sie stöhnten, niemals hätte man Ihnen große Arbeit anvertraut, solche, nach der Sie sich sehnten, und der Sie Ihnen anvertrauen würde, nähme Sie nicht, weil Sie eben Mister James Maker wären". Er schob eine winzige Pause ein. „Sehen Sie, Mister Maker, so redeten Sie im Fieber. Ich hörte es selbst, und Krankenschwester sowie Arzt berichteten dasselbe. Und darüber wollte ich mit Ihnen reden."

Joachim Rademacher atmete leichter. Direkt verraten hatte er also nichts im Fieber, nichts, was ihn zu Fall hätte bringen können, ehe er das Schloß verließ.

Er zwang sich zum Lächeln.

„Fieberreden sind nicht ernst zu nehmen, Herr Direktor."

Peter Paul Falke widersprach: „Sie sind vielleicht nicht immer ernst zu nehmen, aber sehr oft. Ihre Fieberreden nehme ich jedenfalls durchaus ernst und deute sie mir auf meine Art". Er tippte dem im Sessel Sitzenden mit dem Zeigefinger der Rechten dorthin, wo das Herz



Scherzo.

schlug. „Da drinnen sieht es bei Ihnen nicht so ruhig und vergnügt aus, wie man eigentlich annehmen sollte. Ihr Herz ist nicht damit zufrieden, was Ihnen das Leben gibt. Die Stellung Ihres bedeutenden und sinnlos reichen Vaters genügt Ihnen nicht. Sie möchten etwas leisten und — ich will geradeheraus reden — Ihr Vater läßt Sie nirgends heran. Er vertraut fremden Ingenieuren die Arbeit an, die sein eigener Sohn gern tun möchte. Er unterschätzt den Sohn, läßt ihn dadurch nicht aufkommen."

Obwohl Joachim Rademacher sonst wenig froh zumute war, hätte er fast laut gelacht, über die ideale Auslegung seiner Fieberreden.

Peter Paul Falke nickte leicht: „Ich sehe es Ihnen an, es stimmt alles, was ich vermutete. Bitte, sagen Sie nichts, versuchen Sie nicht zu leugnen. Obwohl ich das auch verstehe. Sie möchten den Vorwurf nicht auf Ihrem Vater sitzen lassen, den Sie doch eigentlich gegen ihn erhoben. Wenn es auch ohne Ihren klaren Willen, wenn es auch im Fieber geschah". Peter Paul Falke holte tief Atem. „Ich habe Sie als tüchtigen Theoretiker, als famosen Mathematiker und vor allem als selbständig denkenden Fachmann kennengelernt. Ich weiß jetzt, Ihr Vater gibt Ihnen keine Gelegenheit, sich einzuarbeiten, gibt Ihnen keine Gelegenheit zu beweisen, daß Sie es wert sind, in seinem Werk als Erster neben ihm zu stehen, und da biete ich Ihnen die Hand, Ihrem Vater den Beweis trotzdem zu bringen. Kommen Sie zu mir, Mister Maker, bei mir können Sie sich praktisch einarbeiten, bei mir wird Ihnen reichlich Gelegenheit geboten werden zu zeigen, was in Ihnen steckt. Ich stelle meine Leute immer an die richtige Stelle und ich verlange etwas von ihnen. Wenn Sie drüben noch nichts zu tun haben, dann bleiben Sie in Europa, treten Sie bei mir ein, und wenn Sie eine große Arbeit, auf die es ganz besonders ankommt, hinter sich haben, gebe ich Ihnen ein Zeugnis, und das legen Sie dann Mister Maker senior vor. Das Zeugnis von Peter Paul Falke dürfte Ihnen doch nützen."

Joachim Rademacher war wie betäubt von dem großen Lob, das für ihn in dem Angebot Peter Paul Falkes lag. Herrgott, weshalb durfte er es nicht annehmen, weshalb nicht? Weil er ein Schwindler war, ein Lügner, und weil sich derselbe Mann, der ebenso gütig zu ihm gesprochen, mit Verachtung von ihm abwenden würde, wenn er die Wahrheit erführe. Menschen wie Peter Paul Falke ertragen keine Lügen.

Er war sehr erregt und es kostete ihm Mühe, seiner Stimme einen leidlich ruhigen Klang zu geben.

„Ich danke Ihnen recht sehr für Ihr Angebot, Herr Direktor, aber ich darf es leider nicht annehmen. So wie ich meinen Vater kenne, würde mir der Schritt, den Sie mir anraten und den ich gern tun möchte, ungemein bei ihm schaden. Nennen Sie es Feigheit, aber ich wage es nicht. Obwohl ich, das betone ich, nichts lieber täte, als unter Ihnen zu arbeiten. Nein, es geht leider nicht, es wäre wahrscheinlich das Ende zwischen meinem Vater und mir."

Peter Paul Falke hatte eine andere Antwort erwartet. Er hatte geglaubt, sein Angebot würde mit heller Begeisterung angenommen werden. Wenn James Maker wirklich so sehr darunter litt, von seinem Vater nicht voll eingeschätzt zu werden, wenn wirklich der starke Arbeitstrieb in ihm steckte, den er vermutet, würde er sich jetzt den Teufel so sehr um die eventuelle Ungnade seines Vaters kümmern, sondern die Gelegenheit ergreifen, sich voll und ganz betätigen zu dürfen, um danach stolz vor den Vater hinzutreten und zu sagen: Sieh, Vater, ich habe bewiesen, ich kann etwas, nun gib mir den Platz an deiner Seite. Neben dir will ich groß werden wie du und will zugleich zeigen, daß ich Geld verdienen, nicht nur ausgeben kann!

Statt dessen kroch James Maker ganz in sich zusammen und tat fast, als hätte ihn sein Anerbieten peinlich berührt! Schade, daß so ein geradezu genial begabter Mensch, solch Vatersöhnchen war. Der alte Maker hatte ihn scheinbar gut in der Gewalt. Oder regierten ihn die väterlichen Millionen, knebelten sie seinen Willen?

Jedenfalls war der Fall James Maker für ihn erledigt, er durfte kein Wort mehr in der Sache verschwenden.

Er hob leicht die Rechte: „Also lassen wir das Thema fallen, Mister Maker, ich möchte nicht die Schuld an einem Zerwürfnis mit Ihrem Vater tragen."

Joachim Rademacher war sich darüber klar, was der Aeltere jetzt von ihm dachte. Er hielt ihn für einen ganz schlappen Kerl, der nicht ein bißchen Courage aufbrachte, sich ein ersehntes Glück zu zimmern auf die Gefahr hin, dafür ein wenig kämpfen zu müssen oder gar eine Zeitlang keine reichen Monatsgelder zu erhalten. Du lieber Himmel, hätte die Situation so gelegen, wie Peter Paul Falke annahm und annehmen mußte, gäbe es jetzt keine Schwierigkeiten.

Er wollte etwas sagen, denn er bemerkte deutlich die Unmutsfalte auf der Stirn des Aelteren, aber Peter Paul Falke hob wieder leicht die Rechte. „Lassen wir doch das Thema, Sie müssen ja ihren Vater am besten kennen. Ich hörte allerdings bisher stets, amerikanischen Vätern imponiere nichts mehr, als wenn ihre Söhne tüchtigen Arbeitswillen besäßen und durch eigene Kraft etwas erreichten. Aber vielleicht ist das nur ein Märchen." Er glitt gleich auf das Thema vom Wetter über. „In den letzten Tagen war es fast frühlingswarm, meine Frau schrieb mir, am Rhein wäre es auch so. Nun, morgen früh fahren wir ja heim ins Rheinland, übermorgen sind wir zu Hause. Eine Nacht und einen Vormittag halten wir uns noch unterwegs in Frankfurt auf."

Joachim Rademacher merkte immer deutlicher, wie sehr Peter Paul Falke verstimmt war. Die schroffe Art und Weise, wie er das Thema gewechselt, bewies es nur zu deutlich.

Er sagte leise: „Ich möchte auch morgen abreisen, es ist auch für mich Zeit dazu, ich bin durch meine Krankheit hier gerade genug zur Last gefallen."

Peter Paul Falke riet: „Ein paar Tage sollten Sie sich doch lieber noch ausruhen!" Und dann erhob er sich. „Bis auf Wiedersehen heute abend, Mister Maker."

„Auf Wiedersehen, Herr Direktor."

Joachim Rademacher war auch aufgestanden und begleitete den anderen bis zur Tür. Als er sich allein befand, schob er den Riegel vor, damit ihn niemand

überraschte. Er mußte erst mit der Erregung fertig werden, die in ihm tobte wie ein gewaltiger Sturm. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Da bot sich ihm ein Glück, ein Glück so groß, daß es kaum auszudenken war, und er durfte nicht danach langen. Treten Sie bei mir ein! Wie lauter Fanfarenruf hallte das Angebot des Industriegewaltigen in ihm nach, und es war, als hebe eine starke Hand einen Vorhang von einer Zukunft, die er so oft und so heiß ersehnt.

Er drückte sich die Nägel in die Handflächen. Hätte Peter Paul Falke doch lieber geschwiegen, immer schwerer ward ihm nun der Heimweg gemacht, an dessen Ende Menke und Co. und Betty auf ihn warteten.

Wenn er hätte annehmen dürfen, wäre ihm nicht nur sein heißer Lebenswunsch erfüllt worden, sondern er hätte auch Arna öfter gesehen.

Er schlug die Hände vor die Augen, hinter denen er ein Brennen spürte, und wie ein schmerzhafter Ruck ging es durch seinen Körper. Nicht an das alles denken, sein Kopf ertrug das noch nicht. Sein Kopf wollte Ruhe haben, viel, viel Ruhe. Die Hauptsache war es, hier erst gut wegzukommen. Aber er vermochte die Gedanken nicht willkürlich abzustellen, sie quälten und marterten ihn immer von neuem.

VII.

Vater und Tochter bewohnten zwei Schlafzimmer und ein Wohnzimmer. In dem eleganten Wohnzimmer saß Arna und wartete auf ihren Vater. Er hatte ihr erzählt, was er mit James Maker reden wollte, und sie hatte es gut geheißen.

Endlich trat ihr Vater ein, auf seiner Stirn kerbte sich die Falte ein, die sich immer so tief dort einzeichnete, wenn ihr Vater Aerger gehabt hatte. Ehe sie noch eine Frage gestellt, begann er in der Stube umherzugehen und zu sprechen. Er schimpfte: „Ich bin einem Charlatan aufgesessen, diesem Mister Maker liegt an der Arbeit gerade so wenig wie mir am Faulenzen. Dem hätte ich gar nichts Unangenehmeres erzählen können als das, was ich ihm erzählte. Er denkt nicht daran, mein Angebot anzunehmen, um seinem Vater Beweise von seinem Können zu geben. Er fürchtet sich, Vaters Millionen könnten für ihn in Gefahr kommen. Er sagte gleich zu mir, Fieberreden wären nicht ernst zu nehmen. Ich nahm sie törichterweise zu ernst." Er schlug mit der rechten Hand durch die Luft, als müsse er eine Schar zudringlicher Fliegen verjagen. „Ich habe in James Maker einen Ausnahmemenschen gesehen. Einen, der noch ideal denkt über unsere Arbeit, aber er ist ein Poseur, dessen schöne Phrasen und ideale Baupläne nur auf den Lippen wohnen, der deswegen keinen Dollar riskieren würde. Also er will nicht und ich werde mich seinetwegen natürlich auch nicht grämen." Er seufzte: „Es ärgert mich, daß ich mich so in ihm geirrt habe. Ich habe was für ihn übrig gehabt, denn mag er sonst sein wie er will, dabei bleibe ich, es ist schade um ihn, er ist technisch geradezu genial begabt."

Arna schüttelte den Kopf.

„Ich hatte erwartet, er würde dein Anerbieten mit tausend Freuden annehmen."

In ihrer Stimme lag Enttäuschung. Aber das fiel ihrem Vater nicht auf. Er war zu sehr mit seinem Aerger beschäftigt. Arna ging in ihr Schlafzimmer und beschäftigte sich mit dem Einpacken ihrer Sachen. Sie wollte nichts mehr davon hören, daß James Maker nicht der Charakter war, für den ihn ihr Vater gehalten. Es verdroß sie. Sie legte Wäsche und Kleider ordentlich zusammengefaltet in den großen Koffer, morgen reiste man ja ab. Eine Hoffnung zerrann, sie mußte sich damit abfinden.

Baron Dorn und seine Schwestere wußten nichts von dem, was Peter Paul Falke Joachim Rademacher vorgeschlagen. Sie empfingen ihn sehr freundlich, als er zum Abendessen hinunterkam, und die Gräfin meinte: „Jetzt fängt Ihre Rekonvaleszenz an, Mister Maker. Der Arzt schreibt noch Ruhe vor. Täglich vor dem Mittagessen dürfen Sie einen kurzen Spaziergang machen."

Er schüttelte den Kopf.

„Frau Gräfin, Sie trauen mir doch nicht etwa zu, ich würde Ihre Güte auf diese Weise noch weiter mißbrauchen? Ich bin durch meine Krankheit schon viel länger hier geblieben als ich durfte. Ich bin Ihnen ein völlig Fremder und fühle mich wohl genug, morgen abzureisen."

Baron Dorn lachte schallend.

„Sie machen Witze, Mister Maker, denn Sie können doch nicht, nachdem Sie kaum das Bett verlassen haben, gleich losgondeln. Um es knapp zu berechnen, ohne acht Tage Nachkur kommen Sie hier nicht raus. Mein Vetter hat Sie mir empfohlen, Sie sind sein Freund, also auch der unsere. Nee, nee, Verehrtester, aus der Abreise wird nichts."

Die Tür öffnete sich. Arna trat ein, hinter ihr Peter Paul Falke.

Der Baron rief ihnen entgegen: „Was meint ihr nur dazu, unser Mister Maker möchte morgen schon abreisen. Er muß doch erst die Krankheitsschwäche verlieren, er sieht ja noch ganz miesepetrig aus."

Peter Paul Falke erwiderte: „Jemand, der so völlig unabhängig von der Zeit ist wie Mister Maker, sollte sich ruhig noch ausruhen."

Joachim Rademacher hörte gar nicht hin, was über ihn gesprochen wurde. Er sah nur Arna Falke, die er nicht mehr gesehen, seit er krank geworden. War das erst knapp vor zwei Wochen gewesen oder waren Jahre darüber hingegangen. Ihm schien es so. Er hätte ihr entgegenstürzen mögen und jubeln: Endlich sehe ich dich wieder! Statt dessen durfte er ihr nur eine Verbeugung machen und sich zu seiner Genesung von ihr Glück wünschen lassen.

Arna tat das in freundlicher aber unpersönlicher Weise. Sie war doch zu sehr große Dame, um, trotz ihrer Verstimmung gegen ihn, nicht den richtigen Ton zu treffen. Es war überhaupt während der Mahlzeit ein kühler unpersönlicher Ton in ihrer Unterhaltung mit ihm, und Joachim Rademacher spürte es mit wehem Herzen. Erst als Arna später auf den Wunsch der Gräfin sang, war es ihm, nun kam wieder Wärme von ihr zu ihm herüber und stärker, viel stärker als an jenem Abend, da er sie zum ersten Male von ihr gehört, war der Eindruck der Worte:

> Und wenn wir auseinandergehen,
> das weiß ich sicherlich,
> und wenn wir uns nie wiedersehn:
> Du denkst doch stets an mich!

Immer denke ich an dich, mein Lebenlang! schrie sein Herz und tat dabei so weh, so entsetzlich weh. Er entschuldigte sich mit Müdigkeit, ging früher in sein Zimmer, versprach: „Morgen vormittag, wenn Sie abreisen, Herr Direktor und gnädiges Fräulein, werde ich mir erlauben, Ihnen gute Reise zu wünschen!" Arna lächelte flüchtig, Peter Paul Falke nickte ihm zu.

Baron Dorn meinte: „Da sind wir von morgen an sehr allein, Mister Maker. Ich bin aber froh, daß Sie, unser letzter Gast, wenigstens noch ein Weilchen bleiben."

Joachim Rademacher dachte, der gute Baron würde sich morgen wahrscheinlich etwas über seinen letzten Gast ärgern. Aber freiwillig ließ man ihn noch nicht fort, und ihm brannte doch der Boden unter den Füßen. Ein Wunder war es, daß man von Berlin aus anscheinend noch nicht nach ihm forschte. Er schlief wenig in dieser Nacht, sehr wenig. Woran ihn die plötzliche Krankheit verhindert, das tat er am nächsten Morgen. Kurz nach 4 Uhr schlich er sich mit Koffer und Handtasche die Treppe hinunter und zur Hintertür des Schlosses hinaus. Der Schlüssel zur Tür hing wie immer an seinem Platze. Mit Hilfe eines elektrischen Taschenlämpchens fand er sich draußen zurecht, und um 5 Uhr saß er im Zuge. Müde von der schlaflosen Nacht und dem Weg an die Station, matt von der Krankheit, traurig zum Sterben, weil er Arna Falke nun nie mehr wiedersehen würde.

Als Peter Paul Falke und Arna um ½8 Uhr mit dem Schloßherrn und der Gräfin Bärnwitz in der Halle zusammenstanden und auf das Vorfahren des Autos warteten, meinte Baron Dorn: „Ich hätte eigentlich gemeint, Mister Maker würde rechtzeitig aufstehen, um sich von Euch zu verabschieden, wenn ich ihn aber jetzt noch wecken lasse, würdet Ihr den Zug versäumen."

Ein Diener stand in der Nähe, kam einen Schritt näher.

„Verzeihung, ich hörte, was der Herr Baron eben sagten. Aber Mister Maker ist doch fort. Die Hintertür war heute früh offen und der Schlüssel steckte, der Koffer von Mister Maker ist auch weg." Man merkte dem Mann das Vergnügen an der sensationellen Mitteilung an, die er machen konnte.

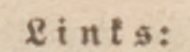
Alle wechselten erstaunte Blicke.

Der Baron fragte: „Warum haben Sie mir das nicht eher gemeldet?"

Der Diener zuckte fast unmerklich die Achseln.

„Ich nahm an, Herr Baron wußten Bescheid. Weil ich die hintere Tür heute früh offen fand, und mir aufgefallen war, daß die Tür von Mister Makers Salon nur angelehnt war, guckte ich vorsichtig zu ihm rein, und weil der Koffer fehlte —" Er brach ab.

(Fortsetzung folgt.)



Links:

**Schwalbenschicksal.**

In den letzten Wochen war es so kalt, daß Tausende von Schwalben in Wien ankamen und ihren Flug nach dem Süden nicht fortsetzen konnten, sondern in Häusern Schutz vor der Kälte suchten. Der österreichische Tierschutzverein sammelte die Schwalben und traf mit der Luftfahrtgesellschaft eine Vereinbarung, daß die Schwalben mit einem Flugzeug nach Venedig gebracht wurden. Dort wurden sie wieder freigelassen und konnten ihren Flug nach dem Süden fortsetzen. — Eine Aufnahme in dem Raum, in dem die Schwalben Zuflucht gesucht haben. Die Tiere sind so schwach, daß sie ganz zahm sind und sogar dem Filmoperateur auf dem Hut sitzen.

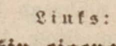
# Prominente des Tonfilms

Unten:

**Briand und Laval werden getonfilmt.**

Nachdem die französischen Minister Hunderte von Malen photographiert worden sind, mußten sie auch vor der Tonfilmkamera stillhalten.



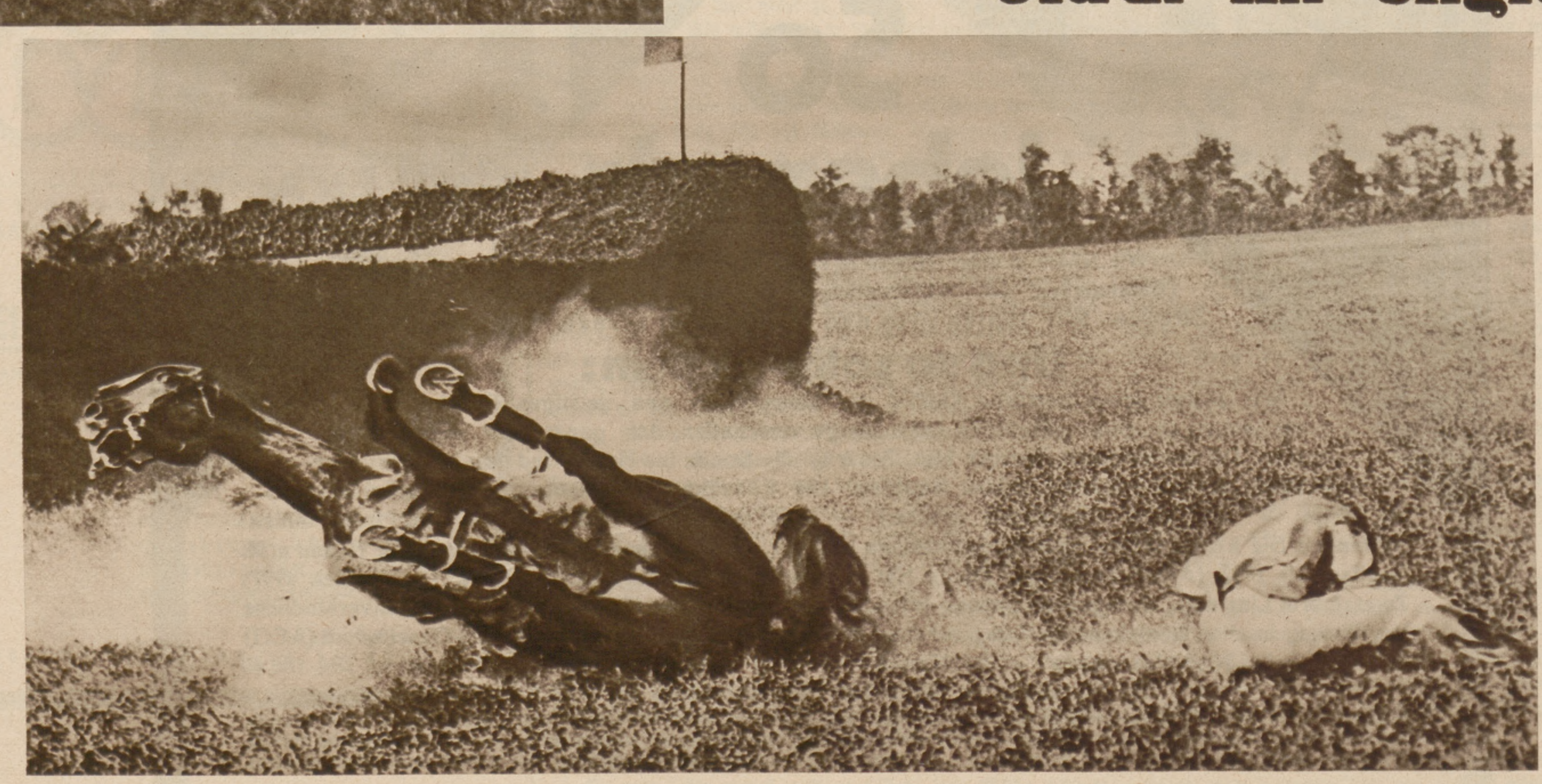


Links:

**Ein eigenartiges Flugzeugunglück.**

Der im Bilde gezeigte Zusammenstoß zweier Flugzeuge auf der Erde ereignete sich vor kurzem in der Flugschule von Tokio. Es wurden nur Sachschäden angerichtet.

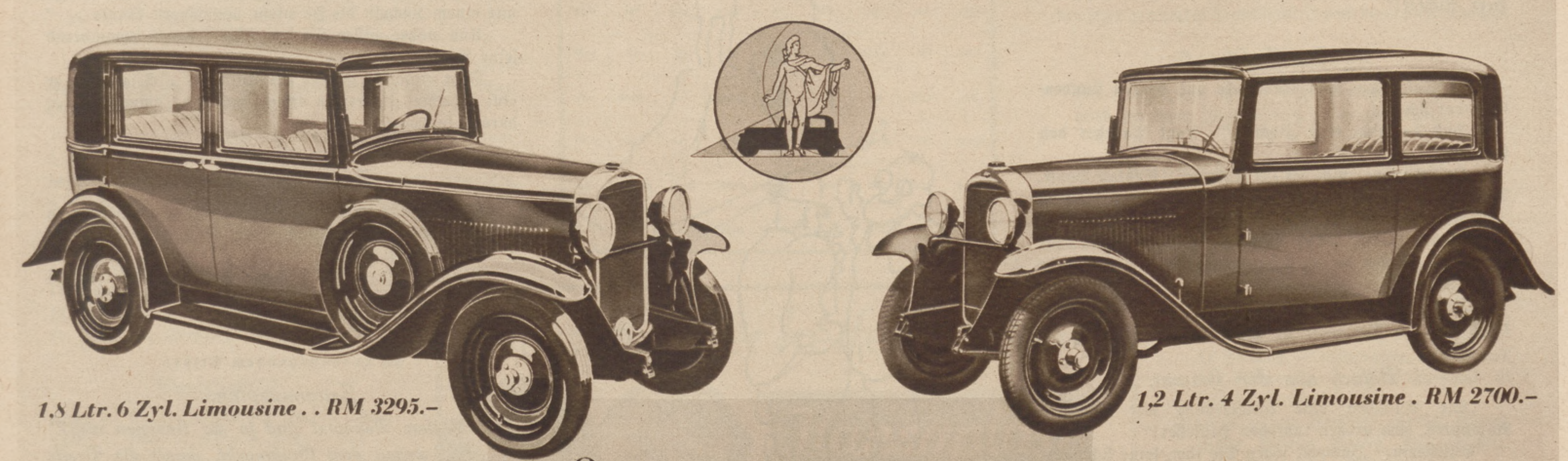
# Glück im Unglück



**Es streckt alle Viere von sich . . .**

und sieht selbst ganz überrascht aus, das gute Pferd, als der Sprung mißlang und Roß und Reiter auf dem Boden landeten — ein Volltreffer unseres Rennbahn-Bildreporters.

# OPEL kommt den Anforderungen der heutigen Zeit zuvor!



*1,8 Ltr. 6 Zyl. Limousine . . RM 3295.–*

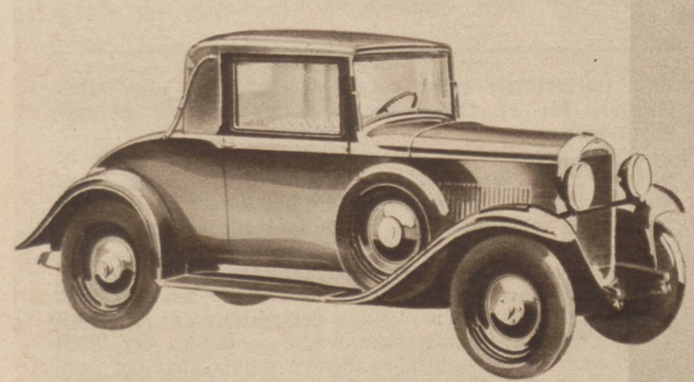
*1,2 Ltr. 4 Zyl. Limousine . RM 2700.–*

**Opel 1,8 Liter Sechszylinder und 1,2 Liter Vierzylinder verkörpern in ihrer modernen, auf traditionellen Erfahrungsgrundsätzen fußenden Konstruktion, die unerprobte oder unbewährte Neuerungen vermeidet, einen völlig neuen Maßstab für Automobilwerte. Sie lösen die wichtigste Aufgabe unserer Zeit: die Leistung zu steigern, die Kosten einzuschränken. Nur Opels Organisation, Opels Machtmittel und Erfahrung haben es ermöglicht, alle Vorzüge teurer Wagen in einem preiswerten Automobil zu vereinigen. Der Wunsch vieler Tausende ist damit erfüllt. Das beweist Ihnen eine unverbindliche Probefahrt im**

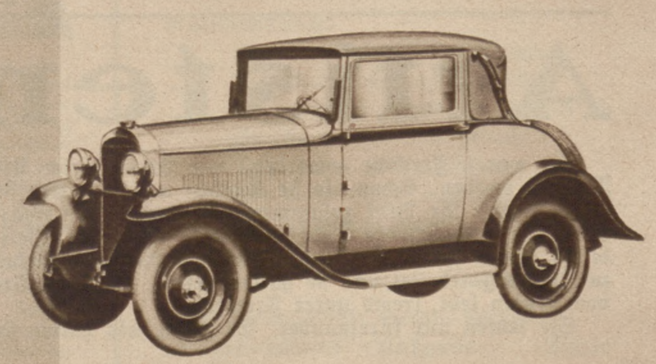
# OPEL

**Adam Opel A.G., Rüsselsheim a.M.**

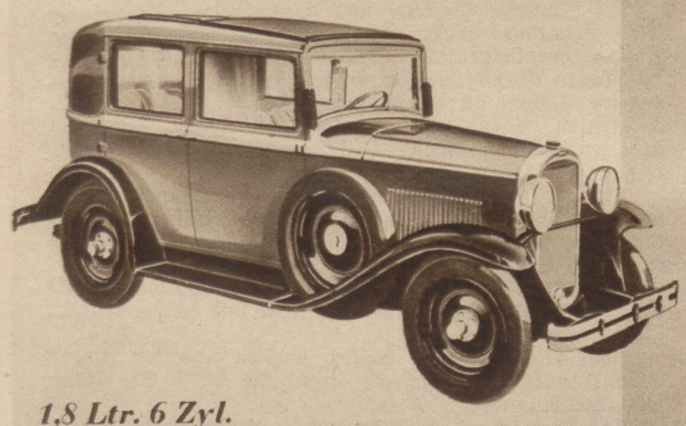
***Preise ab Werk . . . . fünffach bereift.***



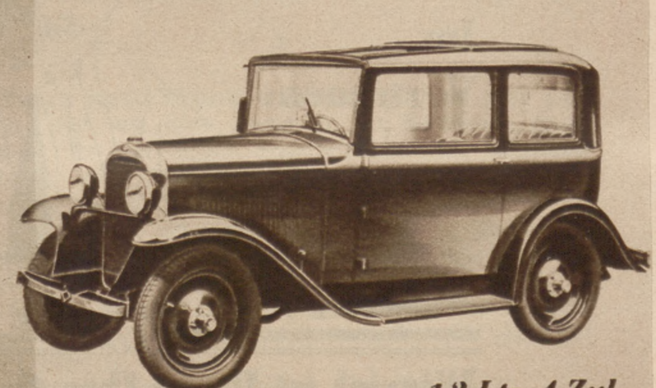
*1,8 Ltr. 6 Zyl.*
*Cabriolet (mit 2 Reservesitzen) RM 3175.–*



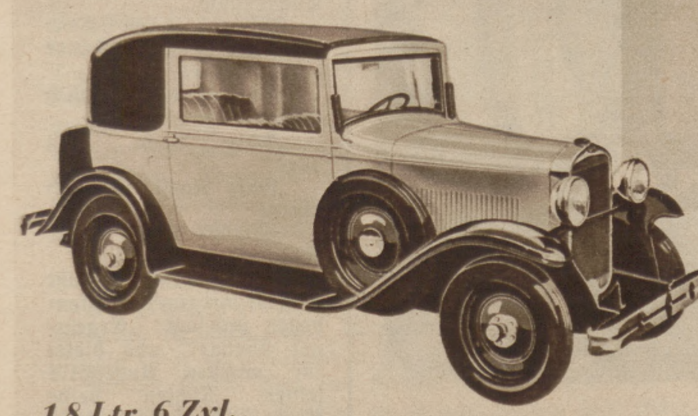
*1,2 Ltr. 4 Zyl. Cabriolet . . RM 2500.–*



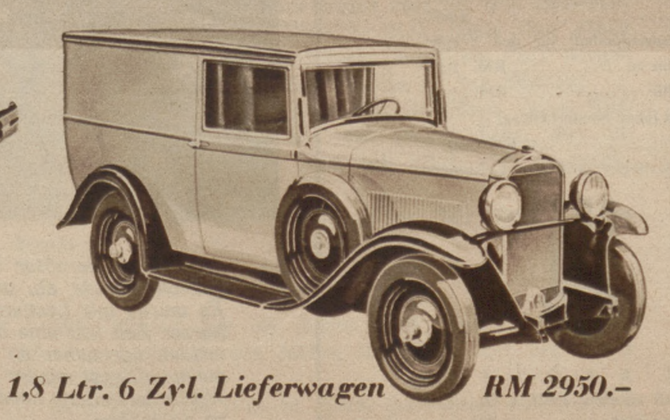
*1,8 Ltr. 6 Zyl.*
*Sonnen-Limousine . . . . . RM 3450.–*



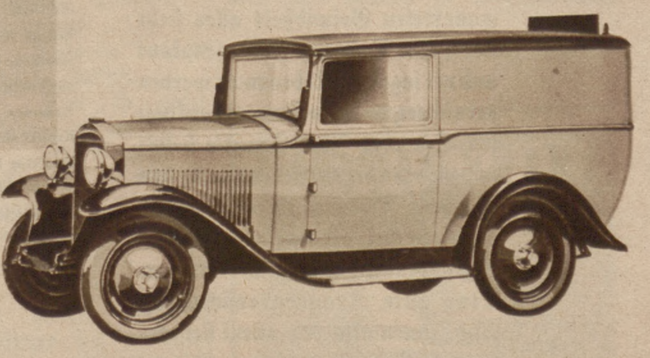
*1,2 Ltr. 4 Zyl.*
*Sonnen-Limousine . . . . . RM 2850.–*



*1,8 Ltr. 6 Zyl.*
*Sonnen-Coupé . . . . . . . . RM 3495.–*



*1,8 Ltr. 6 Zyl. Lieferwagen RM 2950.–*



*1,2 Ltr. 4 Zyl. Lieferwagen RM 2400.–*

**Jeder Opelhändler erklärt Ihnen die günstigen Zahlungsbedingungen der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft.**

**VON OPEL GEBAUT – VON OPEL ERPROBT**

# H · U · M · O · R

### Harter Schädel.

„Herr Krause, Sie sagen, daß der Angeklagte Sie mit einer Brechstange über den Kopf gehauen hat! Der Arzt kann aber nichts finden, keine Verletzung, keine Beule, nichts!"

„So, dann sehen Sie sich doch mal die Brechstange an, Herr Richter!"

### Im Café.

Im Café sitzen zwei Kaufleute und brüten stundenlang vor sich hin.

„Hast du nicht eine Zigarre?" fragt Pollitzer den Henneberg.

„Leider nein!" gibt der zur Antwort. Endlose Pause. Dann fragt der Henneberg den Pollitzer:

„Hast du nicht für mich eine Zigarre?" —

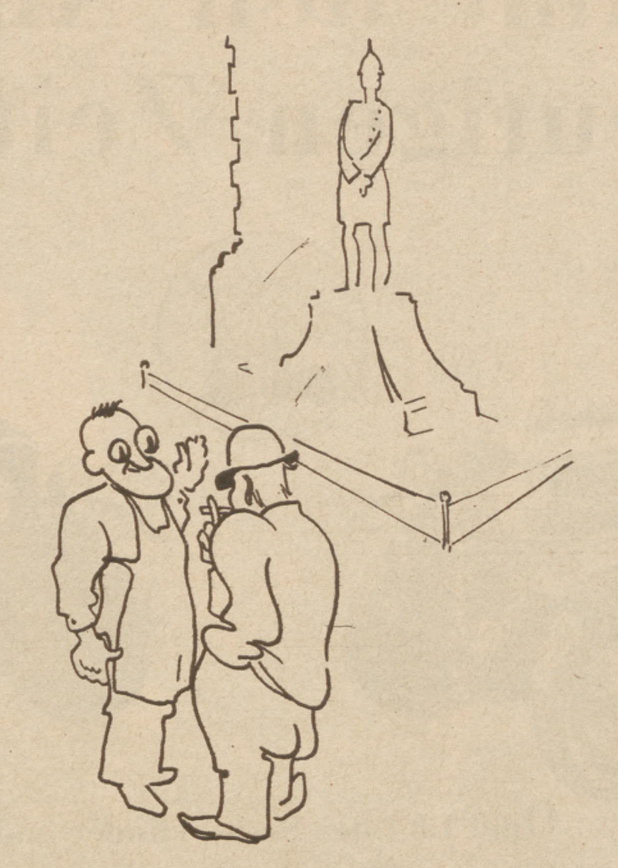
„Leider nicht, mein Lieber!" gibt Pollitzer zur Antwort. Wieder langes Schweigen. Dann ziehen beide ihre Etuis und seufzen:

„Also müssen wir eben unsere eigenen Zigarren rauchen!"

### Besuch aus der Heimat.

„Sie wünschen eine Unterredung mit Abdullah Rajaputra, dem großen indischen Hellseher?"

Besucherin: „Jawohl, sagen Sie ihm, seine Schwester aus Kötzschenbroda möchte ihn sprechen!"



### Kombinieren.

„Sehen Sie den Mann dort in der Ecke?" sagte der angehende Sherlock Holmes. „Das ist ein ganz einsamer Mensch! Keine Kinder, die Freude in sein Dasein bringen, keine Neffen oder Nichten, die Onkel zu ihm sagen. Ja, nicht einmal ein Kindchen seiner Wirtin, das ihm abends mit einem Lächeln die Heimkehr verschönern könnte . . ."

„Und woher wissen Sie das alles?" fragte bewundernd seine Begleiterin.

„Sehr einfach!" gab er zur Antwort. „Ich sah, daß er eine Schachtel Zigaretten öffnete und das Sammelbildchen daraus fortwarf!"

### Immer Fachmann.

„Meine Liebe, ich bringe morgen einen neuen Bekannten mit zum Essen, einen Weinhändler, der gern eine unserer Töchter heiraten will!"

„Weinhändler ist er? Dann wird er sicher für die älteren Jahrgänge interessiert sein!"

Zu nebenstehendem Bilde:

### Zeughausplatz.

*„An dem Denkmal sind ja die Kanonen weg?"*

*„Ha! wegen dem Großmarkt, damit die Preise nicht in die Höh' schießen."*

# Artisten

Von **Friedrich Bärwald**

Sie waren Freunde geworden, wie Leute dieser Art Freunde werden. Schon als sie Knaben waren, hatten sie jeden Abend ihr Brot zusammen am Trapez, ein Haarbreit von dem sicheren Tode, verdient. In zwei Weltteilen hatten sie auf der „schwebenden Bahn" von Zirkus zu Zirkus gearbeitet, und sie hatten gelebt, wie diese Art von Leuten lebt, fremd unter Fremden.

Sie lebten nur füreinander. Es schien, als hätten sie genug an sich selbst. Angelo plauderte fortwährend und er war stets voll von Scherzen. Antonio saß meist still neben ihm und lächelte nur, wie ein Erwachsener über ein Kind lächelt, das er liebt.

„Die beiden Sylphiden" waren die einzigen, mit denen sie sprachen. Die Schwestern Jennings teilten mit den Brüdern Brianti den Jubel der Abende. Wenn sie des Abends sich in der Manege auf den weißen, ungesattelten Pferden zeigten — das blonde Haar war aufgelöst, gleich einem Mantel fiel es um sie herab —, brach der Beifall in der Arena wie ein Sturm aus. Und ebenso, wenn sie ihre Nummer vollendet hatten und sich verneigten — das goldene Haar erreichte den Boden, wenn sie sich verneigten —, einander an der Hand haltend, dankten und wieder dankten.

„Die beiden Sylphiden" hörten draußen auf dem großen Gange das letzte Brausen des Beifalls, verwirrt wie Schlaftrunkene, die erwachen.

Der alte Onkel William schlug ihnen wollene Mäntel um die Schultern.

„Kommt Kinder", sagte er, „ihr erkältet euch!" Und zierlich, wie alle alten Tänzer, bot er ihnen den Arm und führte sie zur Garderobe.

„Wir gehen wohl zusammen nach Hause", sagte er vor der Tür. Er hatte dies zehn Jahre hindurch jeden Abend gesagt — zehn Jahre, seit der Vater „der beiden Sylphiden" gestorben war. Damals waren sie nur halberwachsene Mädchen und er hatte sein kleines Hoftheater verlassen, wo er am Geburtstage der „Hoheiten" Festdivertissements arrangierte, die von den Statisten getanzt wurden, und wo er die herzoglichen Kinder Haltung, Tanz und Bewegungen lehrte — um in der Welt auf seinen alten, gichtischen Beinen umherzustreifen und über die beiden Sylphiden seines Bruders zu wachen.

„Ja, Onkel", erwidern die Sylphiden und treten in die Garderobe, um sich umzukleiden.

Und Onkel William stellt sich unten auf die Treppe, obgleich schlecht zu Fuß, mit seinem Stock mit goldenem Knopf in der Hand und wartet.

Die Künstler kommen und durchschreiten den Gang. Mr. Jennings grüßt sie, indem er seinen seidenen Zylinderhut in graziösem Bogen lüftet.

„Guten Abend, Mr. Jennings!" Es ist Signor Angelo, der im Kostüm an ihm vorübergeht.

„Guten Abend, Mr. Angelo — sollen Sie jetzt arbeiten? Bonne chance!" Er reicht Angelo die Hand und auch Antonio, der ihm folgt.

Und wenn die beiden Brüder in die Manege treten und er den Beifall hört, der drinnen losbricht, dann lächelt der alte Ballettmeister und stößt mit seinem goldknöpfigen Stock auf die Treppe.

Die beiden Sylphiden sind mit ihrer Toilette fertig und kommen die Treppe hinab. „Wir sind fertig, Onkel", sagen sie.

„Gut Kinder! Wir wollen warten und den Herren Brianti gute Nacht sagen", erwiderte er. „Sie haben jetzt ihre Nummer."

Und sie warten am Fuße der Treppe, bis die Brüder Brianti herauskommen. Die Akrobaten sind warm und stöhnen noch von der Anstrengung.

Sie reichten den Schwestern die feuchten Hände zum Abschied.

„Gute Nacht, Miß Emmy!"

„Gute Nacht, Miß Mae!"

„Gute Nacht, Mr. Antonio!"

„Gute Nacht, Mr. Angelo!"

Mr. Jennings grüßt graziös mit rundem Ellenbogen und sagt: „Ergebener Diener!" und bietet im nächsten Augenblick seinen Nichten beide Arme. Zu Hause angelangt, bereitet der Onkel William sich einen Grog, während Emmy und Mae die „Abendpas" an den Bettpfosten machen.

In Petersburg stirbt Onkel William.

Asthma tötet ihn und das ist gewöhnlich sehr schlimm bei alten Tänzern. Er wird mit allem ordentlichen Pomp beerdigt, sämtliche Künstler folgen ihm.

# R · Ä · T · S · E · L

## Silbenrätsel.

a — a — ar — ba — bal — bel — bo — bo — dar — de — di — di — do — dro — e — e — e — er — ga — ge — ge — gen — go — han — i — in — ki — la — le — le — li — li — lus — man — me — na — nau — nau — ne — ne — nen — ni — nor — nus — o — pi — rei — ri — rus — sa — sal — sin — ster — ta — then — ta — ti — to — tri — um — un — ve

Aus obigen 62 Silben sind 21 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben aneinandergereiht einen altpreußischen Generalfeldmarschall nennen.

Bedeutung der Worte: 1. Stadt in Japan, 2. Baum, 3. Ränkestück, 4. Muse, 5. Feldherr im Altertum, 6. Sagenhafte griechische Seefahrer, 7. Rhythmisches Schreiten, 8. Kamelart, 9. Stadt in Spanien, 10. Planet, 11. Musikinstrument, 12. Atmosphärische Erscheinung, 13. Hausangestellte, 14. Kühne Seefahrer und Eroberer, 15. Gestalt aus „Don Carlos“, 16. Seltenes Metall, 17. Brettspiel, 18. Teil von Griechenland, 19. Bekanntes U-Boot, 20. Gipsart, 21. Oper von Lortzing.

## Rösselsprung.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | de | sei | ● | die | al | | |
| de | la | les | wie | ● | wie | Won | ger | mei |
| Ruh | sei | kun | stun | se | les | ne | du | mut |
| Mot | al | de | ern | ● | de | Weh | ne | heil' |
| Ab | dens | te- | Schei | ● | ste | an | letz | ne |
| Fou | so | ler | Frio | ● | te | Herb | ne | reich |
| ed | schieds | und | Herb | ● | de | so | son | stes |
| doch | qué | mild | stun | warm | stes | son | Bild | wie |

## Eine gute Mischung.

Im Eins herrscht fröhliche Stimmung, der Verein
will heute sein Stiftungsfest begehen;
doch Zweidrei Schulz hat leider übersehen,
die Bowlenfrüchte zeitig zu besorgen — nein!
Schnell weiß er sich zu helfen, geht Wort suchen —
den schön gewürzten Trank schlürft man dann unter Buchen.

## Der Zauberkünstler.

Die Wurzel, die ich mit andrem Kopf versehen,
wird zur fixen Idee — nun ist es geschehen.

## Vorsatzrätsel.

Auen — Porto — Roß — Eber — Bert
Essen — Eiter — Ratte — Abel — Tat —
Ritt — Sau — Orden

Durch Vorsetzen eines Buchstabens sind obige 13 Worte in andere zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben aneinandergereiht ergeben ein Sprichwort.

## Erkenntnisse.

Ein „Wort“ kann schlimme Folgen haben,
sei er abstrakt, sei er konkret:
wenn etwas in die „Worte“ geht,
muß man die Hoffnung meist begraben.
Das Küchenpersonal, das derbe,
veranlaßt „Wort“ und manche Scherbe.
Kommt zwischen Zweien es zum „Wort“,
geh' ich solange lieber fort.



## Auflösungen der vorigen Rätsel.

**Kapselrätsel:** Einkellerung, Dramatiker, Gebrauchsanweisung, Knieleiden, Leierkasten, Gouvernement, Flaubert, Brasilien = Karneval.

**Silbenrätsel:** 1. Adam, 2. Lindenbaum, 3. Rebenlese, 4. Ewerführer, 5. Rehwild, 6. Liebelei, 7. Isolde, 8. Charkow, 9. Lena, 10. Rindvieh, 11. Standuhr, 12. Hinrich, 13. Aschenurne, 14. Storchei, 15. Widerrist = „Die Weisheit ist immer die Wahrheit.“

**Umstellrätsel:** Fleischer, Lukas, Unrast, Geier, Hering, Ampel, Foliant, Eilpost, Neigung — Flughafen.

**Lauf der Welt:** Aufrecht.

**Rösselsprung:**

Nun liegt die Welt umfangen
Von starrer Winternacht.
Was frommt's, daß am Kamin ich
Entschwundner Lieb gedacht?
Das Feuer will erlöschen,
Der letzte Scheit verglüht,
Die Flammen werden Asche,
Das ist das End vom Lied,
Scheffel.

**Verschieberätsel:** Verdi—Weber.

**„Kompositions“-Aufgabe:** Maria Stuart.

---

Die beiden Sylphiden fühlten sich, als ob sie heimatlos auf Erden geworden wären. Er war ihnen alles gewesen. Er war ihr Lehrer und ihr Kassierer und ihr einziger Freund und ihr Onkel. Es war ihnen, als ob nunmehr das ganze Leben nur Hilflosigkeit und Entbehrung wäre. Still und blaß saßen sie auf den Proben mit ihren langen Trauerschleiern und sprachen mit niemandem. Des Abends — am ersten Abend, an welchem die beiden Sylphiden nach dem Tode des alten Tänzers auftraten — stand Antonio Brianti im Gange und wartete auf sie mit den wollenen Mänteln. Er schlug sie um sie.

Sie ergriffen seine Hand und sie drückten sie — zu sprechen vermochten sie nicht, das Weinen erstickte jedes Wort.

„Wir beeilen uns“ — auch er hatte Tränen in den Augen —, „dann sind wir fast ebenso schnell fertig wie Sie...“

Als die beiden Schwestern nach der Umkleidung heraustraten, standen Antonio und Angelo unterhalb der Treppe auf dem alten Platz des Onkels. Die Brüder sprachen kein Wort, sie neigten nur die Köpfe zum Gruß. Und ohne zu sprechen, gingen alle vier aus dem Zirkus hinaus. Sie sprachen am meisten von dem alten Onkel. Die beiden Schwestern erzählten von ihrem stillen Leben während der zehn langen Jahre, das stets ruhig und in derselben Weise verflossen war. Und hundert Erinnerungen, die ihren Schmerz milderten, erzählten sie von dem Alten. Wenn sie an das Haus kamen, wo die Schwestern wohnten, trennten sie sich mit einem festen, treuherzigen Händedruck.

„Wie gut sie sind!“ sagten die beiden Sylphiden.

„Ja, sie sind herzensgut!“

Sie zündeten die Lampe an und sie deckten den Tisch. Während sie aßen, sagte Mae: „Emmy, sahst Du Mr. Angelo — er hatte Tränen in den Augen....“

An der Wand über den Betten hingen Signor Antonio und Signor Angelo, zu beiden Seiten des mit einem Immortellenkranz geschmückten Porträts des Onkels William.

Die Monde entschwanden. „Die beiden Sylphiden“ und die Brüder Brianti nahmen Engagements bei einem neuen Zirkus.

Wenn sie des Abends die beiden Schwestern begleiteten, machten sie lange Wege durch die Straßen, um frische Luft zu schöpfen und mit ihnen länger zusammen sein zu können. Auf dem Marktplatz angekommen, begann Angelo Haschen mit den beiden Sylphiden zu spielen. Sie lachten und liefen davon.

Aber plötzlich blieb Miß Emmy, die ältere der Geschwister, stehen und sagte fast atemlos:

„Wir sind ja ganz töricht — wir alten Mädchen...“ und sie kehrte um und ging zu Signor Antonio zurück.... Miß Mae lief mit Signor Angelo weiter und sie kamen den beiden anderen aus dem Gesichtskreis.

Wenn Miß Emmy und Signor Antonio allein geblieben waren, konnte Signor Antonio stets lebhaft sprechen. Er sprach von Angelo, stets nur von Angelo... das hatte er, Angelo, getan und das hatte er, Angelo, gesagt. Miß Emmy ging schweigend neben ihm, die Augen niedergeschlagen und hörte Angelos Lob.

Beim Scheiden ruhten beider Hände lange ineinander. Miß Emmy war jedoch kürzer in ihrem Abschied. Mitunter klang der ihrige etwas hart: „Gute Nacht, Signor Angelo!“ und reichte ihm flüchtig eine kalte Hand.

Eines Abends fragte Angelo, der einige Schritte hinter den anderen mit Miß Emmy ging, urplötzlich: „Sind Sie böse auf mich, Miß Emmy?“

„Böse? Weshalb das, Signor Angelo? Wie kann Ihnen das einfallen.“

„Ich glaubte es — ich dachte —“ Angelo machte eine Pause — „und es würde mir sehr wehe tun“, sagte er mit weicher Stimme.

Miß Emmy sah ihn an und sie sagte, indem sie ihre Augen auf ihn gerichtet hatte: „Nein, Signor Angelo, ich bin nicht böse auf Sie.“

Das war am letzten Abend vor dem Unglück, als das Unglück geschah — mit Angelo.

Als Angelo die Balance verlor oder bei dem schwebenden Ring fehlgriff — oder — man hörte nur einen Schrei — man sah einen Körper durch die Luft fliegen und zerschmettert — tot lag Angelo in der Manege.... Man hörte durch das Brüllen der Zuschauer einen Aufschrei — einen Schrei, wie von einem Tiger, der im Todeskrampfe liegt, und man sah nicht, wie er herabkam. —

Der Akrobat lag heulend über der Leiche seines Bruders...

*

Miß Emmy saß an Maes Bett. Still, ohne ein Wort wechselte sie die kalten Umschläge auf der Stirn ihrer Schwester.

Mae jammerte leise in ihrem Halbschlaf, und plötzlich fuhr sie empor, blickte um sich, umklammerte ihren wüsten Kopf und erkannte die Schwester.

„Mae, meine teure Mae!“ Miß Emmys Stimme erklang so weich. „Mae, meine Mae!“

„O, Emmy! Emmy!“ — Mae sank an die Brust der Schwester. „Du weißt ja, wie sehr ich ihn liebte... Du verstehst das ja nicht..“ es war, als ob Emmy lächeln wollte, aber das Lächeln kam nicht.

„Ja, Mae“, sagte sie, „ich verstehe es.“ Und gleich einer Quelle brachen die Tränen aus ihren heißen Augen hervor.

*

Keiner kannte Antonio wieder, als er nach etwa zehn Tagen kam, um seine Sachen in der Garderobe einzupacken. Er war mager geworden und ging vornübergebeugt. Miß Emmy war jeden Vormittag im Zirkus gewesen, um ihn zu erwarten.

Jetzt, als er gekommen war, trat sie zu ihm in die Garderobe hinein. Sie war in Trauer gekleidet, wie damals, als sie um den Onkel William trauerte.

Signor Antonio packte gerade seine Kostüme in einen Koffer ein. Sie ging hin zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Antonio“, sagte sie, „wohin reisen Sie jetzt?“

„Ich weiß es nicht.“

Es trat eine Pause ein, dann sagte sie: „Antonio, wie wäre es.. wenn wir... folgten?“

Antonio blickte auf und hin zu ihr.

„Ja“, es kam zaudernd hervor — „wir hatten jetzt daran gedacht... jetzt, wo Sie keine Spezialität mehr haben. Antonio... wir drei können ja pas gracieux arbeiten...“

Antonio ließ das Kostüm, das er in den Händen hatte, fallen.

„Das ist nicht schwer zu lernen..“ und Emmys Stimme ertönte ganz leise... „dann bleiben wir drei zusammen... die ihn liebten..“

Miß Emmy stützte sich an Antonios Schulter; er umfaßte mit seinen großen Händen ihren Kopf und sie weinten beide lange.

*

„Die Angelotruppe“ nennen sich die drei — zur Erinnerung an den Toten.

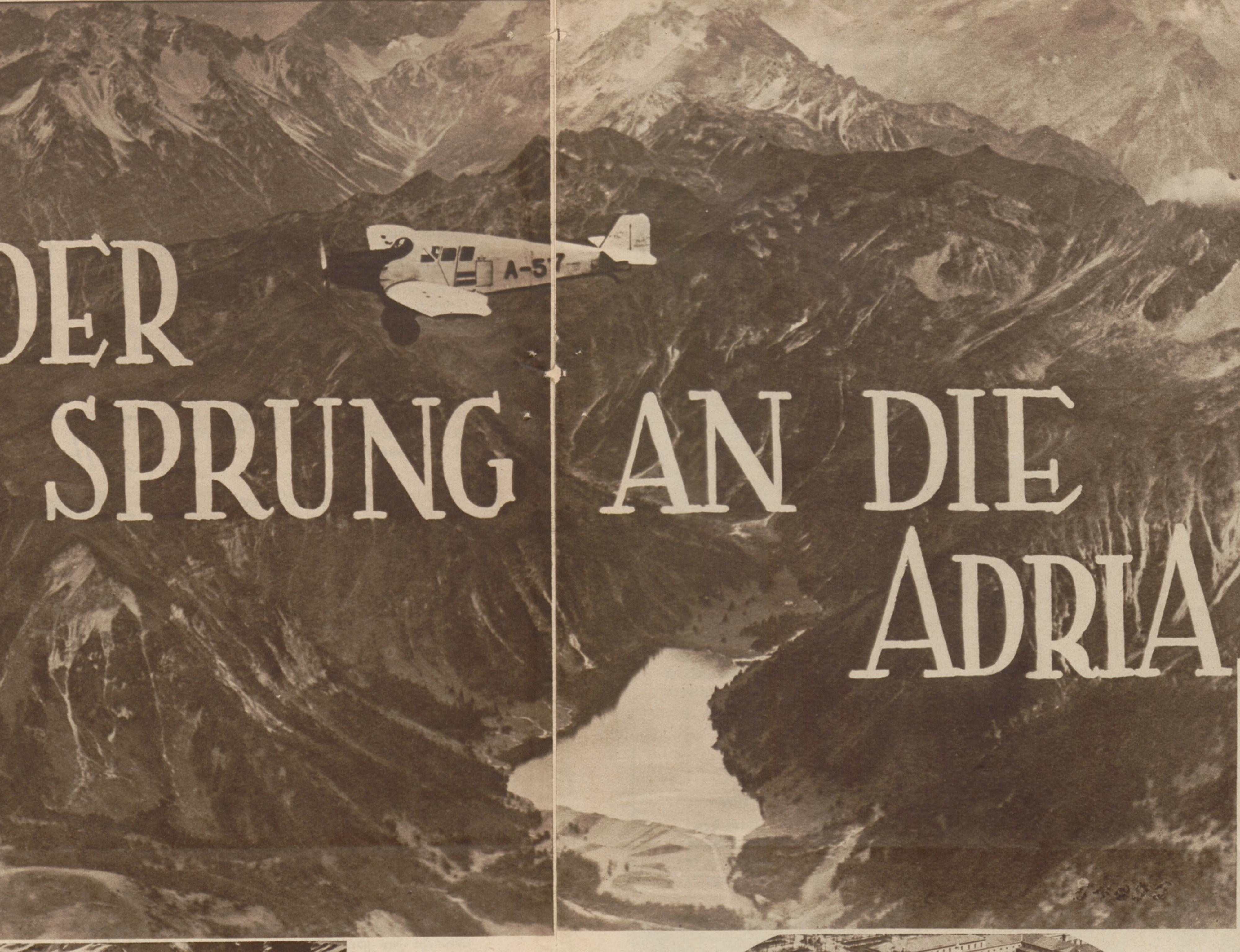


**Schon fliegt die Maschine am Ausgang der Alpen wieder niedrig.**
Das größte Kraftwerk Deutschlands zwischen dem Walchensee und Kochelsee wird überflogen.

Unten:
**Ueber dem Wolkenmeere.**
Ein Eindruck, den man so leicht nicht vergißt.



**Ueber Innsbruck.**



# DER SPRUNG AN DIE ADRIA

Der Sommer ist vorüber und mit ihm ist die Flugsaison zu Ende gegangen. Genau wie bei der Eisenbahn ist der Sommerplan dem winterlichen gewichen, der allerdings für den Flugverkehr starke Einschränkungen bringt. Schaut man zurück und sieht sich die Vergleichsziffern der verschiedenen beflogenen Linien an, so ist man überrascht, daß eine dabei ganz außergewöhnlich gut abschneidet, und das ist die Flugstrecke, die über die Alpen in den sonnigen Süden führt, nach Mailand oder an die blaue Adria nach Venedig. Und vielleicht ist man doch nicht überrascht, denn gerade in unserer Zeit ist der Zug zum Romantischen ungeheuer im Werden, und wenn jemand Urlaubspläne und Ferienreisen schmiedet, so will er etwas Außergewöhnliches erleben, und in der Tat, der Flug 1000 Meter über der majestätischen Schneewelt der Alpen ist ein unvergleichlich schönes Erlebnis, dem sich wenig anderes an Schönheit an die Seite zu stellen vermag.

Von Berlin nach Wien sind drei Stunden und in weiteren drei Stunden gelangt man von Wien nach Venedig. Nach dem Start vom Flugplatz Aspern bei Wien klettert das Flugzeug ununterbrochen, bis es in eine Höhe zwischen 3000 und 4000 Meter gelangt ist, und nun liegt entweder das Land in strahlender Sonne unter dir, oder der Sonnenvogel gleitet über das unendliche weiße Wolkenmeer dahin, das die absonderlichsten Formen bildet und in dessen Beobachtung du nie müde wirst. Besonders auffällig tritt dem Beobachter der geographische Unterschied der Ostalpen gegenüber den Westalpen ins Auge. Fast hat man den Eindruck, über Schwarzwaldkuppen hinzugleiten, so sanft und abgerundet sind die Bergformen, bis plötzlich jäh die Karawanken emporragen, ganze Wände von Felsschroffen. Grell leuchtet der Kalkstein in der Sonne und das bisher völlig ruhig in der Luft liegende Flugzeug wird von den Aufwinden sogar in dieser Höhe ein wenig bewegt. — Und dann die italienische Tiefebene mit ihren zahllosen und zahllosen Kanälen, die durch die Felder schneiden, alles wie ein großes Gartenland, und den Alpenflüssen, die riesige Schotterbetten von 5 Kilometer und mehr Breite haben und die als graue Streifen inmitten der grünen Landschaft liegen, Namen, die jeder aus dem Kriege kennt: Tagliamento, Piave usw., und schon leuchtet in der Ferne die Lagune, in deren Mitte die Märchenstadt Venedig liegt. Das Landflugzeug geht immer tiefer und fegt über den Wasserspiegel in wenigen hundert Metern Höhe dahin, um in eleganter Kurve auf dem Flugplatz am Lido, San Nicolo, niederzugehen. Fast wie auf einer Autoreise, als ob du vor einer Hoteltür hältst, tritt das Flugplatzpersonal heran, und auch die sonst so gestrengen Zollwächter und Paßbeamten scheinen von der Höflichkeit angesteckt zu sein. Alles wickelt sich schnell und höflich ab und nun bist du, nach sechs Stunden, im Süden, wo die Sonne lacht und das Meer blaut, und man kann unsere Vorfahren durch die Jahrtausende verstehen, die es immer wieder nach dem Süden zog.

Ganz anders wieder ist der Charakter der Flugstrecke über Mailand—München. Kaum sind die smaragdschimmernden oberitalienischen Seen dem Auge entschwunden und ist das Flugzeug auf 3000 Meter geklettert, geht es dahin über schneebedeckte Gipfel. In der Ferne siehst du gleich hoch mit dem Auge die Riesen des Berner Oberlandes, die ja, 4000 Meter hoch, die gesamte Alpenwelt überragen. Ein ununterbrochener Panoramawechsel; die Gletscherströme sind wirkliche Ströme, das kann man vom Flugzeug aus wirklich gut erkennen. Dann grüßt bald aus der Tiefe die brausende Etsch, und in weißen Buchstaben leuchtet von einem Militärflugplatz das Wort Bolzano, Bozen. Daß wir uns in Südtirol befinden und daß hier immer noch etwas Kriegspsychose herrscht, geht daraus wohl am besten hervor, daß jeder Amateur seine kleine Kamera vor dem Abflug versiegeln lassen muß, etwas, das man schmerzlich empfindet; denn das Ueberwältigende des Gesehenen, die Landschaft zwingt dich geradezu zum Photographieren, und du kommst beileibe nicht auf die Idee, daß du damit militärische Geheimnisse verletzen könntest. Eindrucksvoll liegt auch Innsbruck im weiten langgestreckten Tal, und von wunderbarer Schönheit ist Partenkirchen mit dem Block des Wettersteingebirges. Schon verliert das Flugzeug an Höhe, und über dem Walchensee sind es nur noch 2000 Meter, und das größte deutsche Kraftwerk kannst du wohl nur aus der Luft so vollständig „besichtigen" mit allen Kanalzuleitungen und Wasserregulierungen. Und wenn zum Schluß die vertrauten Türme der Frauenkirche in München grüßen, dann bedauerst du, daß diese wundervolle Reise, dieses Erlebnis schon sein Ende genommen hat. Eine neue Welt ist dir erschlossen worden, und du bist dem modernen Zeitalter der Technik nicht böse und söhnst dich mit ihr wieder aus, denn dies ist wirklich eins der romantischsten Geschenke, das sie uns bieten konnte.



**Die Gipfel des Wettersteingebirges.**
Dreitorspitze überragt das Wolkenmeer.

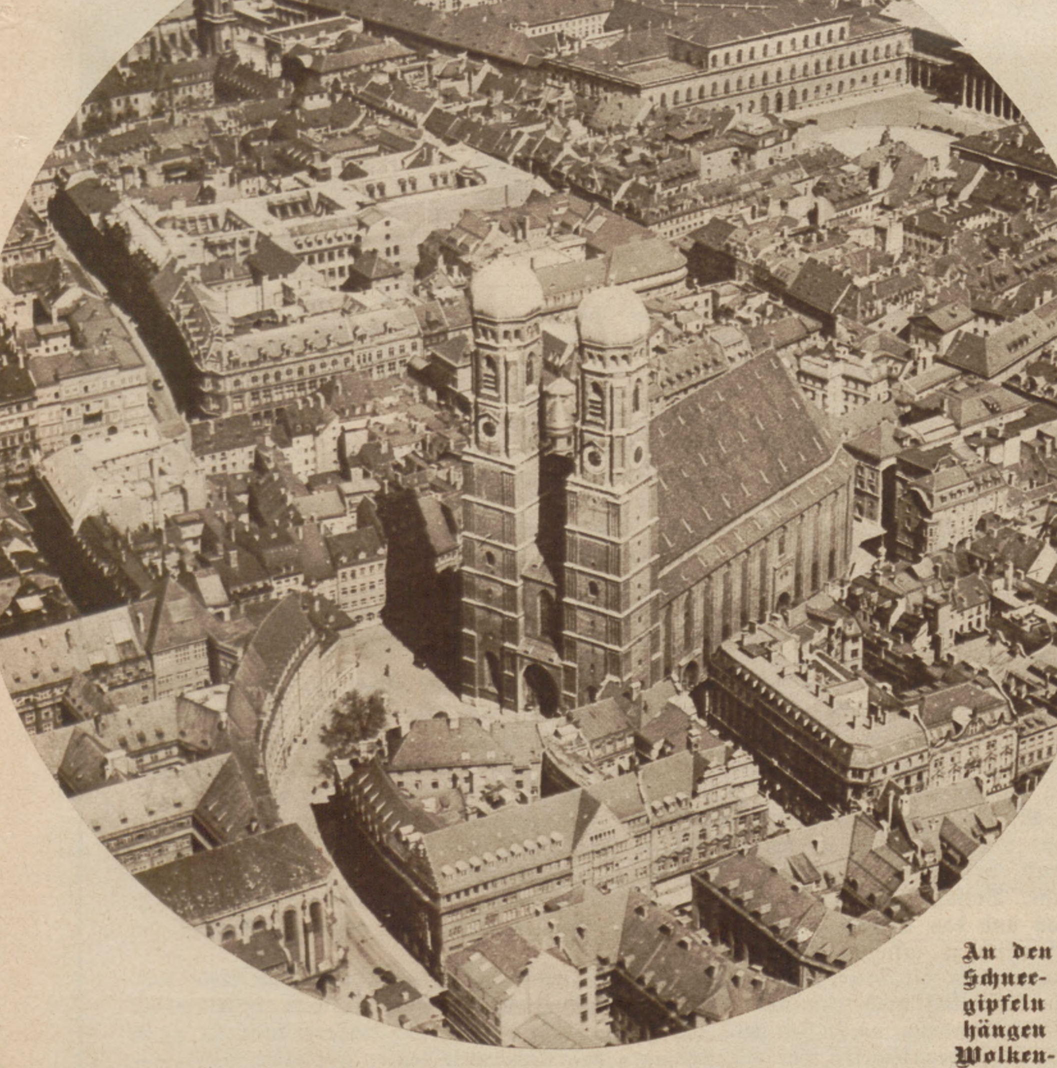


**G 31 kurz nach dem Start von Wien** über den Burgen der Alpenausläufer auf der Strecke Klagenfurt—Venedig.

**Im Fluge über die Bergwelt.**
Vom sicheren Junkers-Flugzeug aus genießt man die wunderbaren Gebirgseindrücke.



**Ueber den schneebedeckten Gipfeln des Engadins.**



**Vertraut grüßen die Türme der Frauenkirche in München.**



**An den Schneegipfeln hängen Wolkenfetzen.**

# Lässt sich Hellsehen lernen?

***Experimente mit dem berühmten Hellseher Erik Jan Hanussen.***

Wie wird man Hellseher? Viele von denen, die überhaupt an Hellsehen glauben — und bekanntlich glauben nicht alle daran — sind der Meinung, daß das Schicksal dem Begnadeten die Gabe des Hellsehens in die Wiege legt. Dem ist aber nicht so, vielmehr lehrt die Lebensgeschichte der wissenschaftlich anerkannten Hellsehphänomene, daß fast alle „Hellseher" erst in späteren Jahren, oft nur durch ein besonderes in ihr Leben greifendes Ereignis, diese merkwürdige und noch heute unenträtselte Gabe des Hellsehens erlangt haben.

**So lacht Hanussen, wenn er einen heiteren Vorgang innerlich wahrnimmt.**



**Die verblüffendsten Experimente Hanussens** bestehen darin, daß er die Geschichte von ihm unbekannten Gegenständen hellsehend überraschend richtig zu schildern vermag.



**Entsetzen im Antlitz. Hanussen erlebt hellsehend eine Katastrophe.**

Unten: **Nach den Experimenten: Hanussen ist erschöpft!**

Zu den heute im Mittelpunkt des Interesses stehenden hellseherischen Persönlichkeiten gehört vor allem, namentlich seit seinem Prozeß in Leitmeritz, Erik Jan Hanussen, dem nach einer minutiösen Prüfung seiner Leistungen ein skeptisch eingestellter Gerichtshof das sensationelle Zeugnis im Urteil ausstellen mußte, daß er über anormale Geistesfähigkeiten verfüge. Ich erinnere mich, daß ich vor etwa 10 Jahren als Gerichtssachverständiger vor dem Bezirksgericht Neubau in Wien ein Gutachten über die metaphysischen Leistungen Hanussens anläßlich eines Prozesses abzugeben hatte. Dabei sah ich mich nach dem Ergebnis der Prüfung wohl zur Anerkennung seiner telepathischen Leistungen veranlaßt, aber auf Grund meiner damals mit ihm angestellten Experimente im Gerichtssaal konnte ich durchaus nicht feststellen, daß Hanussen über die Hellsehfähigkeit verfüge.

Durch zähe eigene Weiterentwicklung hat es dieser Mann in der Zwischenzeit zu einer verblüffenden Vervollkommnung seiner seelischen Leistungen gebracht und sich unter Loslösung von der rein telepathischen Gedankenübertragungsarbeit mehr und mehr zum absoluten Hellseher entwickelt.

Die Experimente, die er im Gerichtssaal unter strengster Kontrolle vorführte, hat er nunmehr auch der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt, indem er bei seinen Experimentalvorträgen, von mir öfters kontrolliert, Beweise absoluten Hellsehens gab, an denen wohl kaum zu rütteln ist. Er nimmt von einer ihm völlig fremden Person einen Gegenstand in die Hände, konzentriert sich sichtlich ungeheuer und sprudelt nach ungefähr einer halben Minute sozusagen Lebensgeschichte dieses Gegenstandes dem überraschten Prüfer entgegen. Die Worte überstürzen sich fast, so jagt der von einer unerklärlichen Empfindungskraft in Bewegung gesetzte divinatorische Geist die einzelnen Bilder aus der Phantasie. Versager kommen nur selten vor, und ich mußte staunen über die mathematische Präzision und das Tempo, in dem die richtige Beantwortung der gestellten Fragen bei ihm öffentlich zu erfolgen pflegte.

Nun entsteht die interessante Frage: „Wie macht er das?" bzw. läßt sich diese hellseherische Tätigkeit auch von anderen Personen erlernen oder liegt hier nur ein Einzelfall besonderer Begabung vor? Ich will die Frage nicht entscheiden, sondern lasse sie durch Hanussen selbst beantworten, der mir sozusagen das Geheimnis seiner Fähigkeit nach einer Reihe von Experimenten, die ich mit ihm anstellte, zu offenbaren versuchte.



**Hanussen fällt mit verbundenen Augen** in einen autosuggestiven Zustand, in dem er seine Hellseherexperimente ausführt. In den Händen hält er das Combolon, eine orientalische Kette, zur Erleichterung der Konzentration.



Rechts: **Die „telepathische Post".** Der Hellseher stellt einen Brief zu, dessen Empfänger ihm von dem hinter ihm stehenden Führer suggeriert wird.

„Durch einen Zufall kam ich bereits in meiner frühen Jugend darauf, daß ich über sogenannte telepathische Fähigkeiten in gewissem Grade verfügte. Anfangs war ich nur imstande, mit Handkontakt Handlungen, die sich jemand dachte, ohne daß sie mir gesagt wurden, auszuführen. Das machte mir anfangs sehr viel Spaß und verblüffte auch die Zuschauer, aber — es genügte mir nicht, denn ich sagte mir, daß hier die Uebertragung des Gedankens leicht durch eine unbewußte Muskelbewegung des Führers erfolgen dürfte. Ich ging daher, was ich allen empfehlen möchte, die sich die Ausbildung ihrer seelischen Kräfte zum Ziele gesetzt haben, dazu über, derartige Experimente ohne Handberührung zu machen. Anfangs gelangen sie nicht, dann aber plötzlich überraschend gut. Ich konnte es wagen, bei öffentlichen Vorträgen Briefe im Saale zuzustellen, deren Adressat von einer mir fremden Person, die als Führer fungierte, nur gedacht wurde. Nachdem auch dies regelmäßig gelang, ging ich weiter.
Ich versuchte mein Konzentrationsvermögen derart auszubilden, daß die Umwelt für mich beim Experiment vollkommen ausschied. Sehr geholfen hat mir für diese Konzentration das Gomboly, eine orientalische Art von Kugelkette, durch deren Kugeldrehung man geistig mechanisiert und von Sondergedanken abgehalten wird, so daß man für alle instinktiven Emanationen empfangsreif wird. Lange mißglückten diese Experimente, und ich wollte mein seelisches Training schon abbrechen, da ich mir sagte, daß wohl nur ein in einen besonderen Trancezustand verfallendes Medium derartiger Leistungen fähig wäre. Diese Art Trance konnte ich bei mir nicht herbeiführen. Dadurch, daß ich aber nicht aufhörte, täglich mein Hellsehtraining durchzuführen, stellte sich über Nacht ein verblüffendes Ergebnis ein. Ich bekam den langersehnten fluidalen Kontakt mit den Gegenständen, deren Schicksal ich empfinden sollte und wollte. Ebenso übte ich systematisch den Vergleich zwischen Schrift und Mensch. Ich suchte ganz frei von allen graphologischen althergebrachten Grundsätzen das übereinstimmende zwischen Schriftzügen und Persönlichkeit zu empfinden. Auch dies kann man nur erreichen, wenn man eine Anzahl von Versuchen praktisch erprobt und sich die Bestätigung seiner Empfindungen von der Versuchsperson sofort nach jedem Experiment einholt und — das wichtigste für den nächsten Versuch daraus lernt!

Wenn Sie mich fragen, worin das Geheimnis meiner Fähigkeiten liegt, so kann ich nur auf diese Uebungen verweisen. Man wird sich ja anfangs oft blamieren. Aber man darf sich durch diese Fehlschläge in der systematischen Entwicklung seiner Seelenkräfte nicht beirren lassen. Auch ich irre noch oft. Ein Hellsehversuch bleibt immer nur ein Experiment, das glücken, aber auch mißglücken kann, denn der Mensch wird sich nie zum Hellsehautomaten entwickeln, in den man nur eine Münze einzuwerfen braucht, um sofort die richtige Antwort zu erhalten."

Dr. Thoma.



**Die „telepathische Kette".**
Der Experimentator erteilt dem Hellseher auf telepathischem Wege durch das Medium zweier Personen, die nicht wissen, um was es sich handelt, den Auftrag zur Ausführung einer Handlung.



**Hanussen versucht, eine Zeichnung,**
die der Experimentator hinter ihm über einen Kopf hält, hellsehend nachzuzeichnen.

*Ein Gedenktag der Besinnung*

Am 14. Oktober jährt sich zum 125. Male der Tag von Jena und Auerstedt: Der Napoleonstein bei Jena. Von hier aus lenkte Napoleon am 14. Oktober 1806 die Schlacht.

# Zwischen den Jahreszeiten



**Herbstsinfonie.**
Sonnengeküßte, in allen Nuancen des Gelb leuchtende Früchte, überstrahlt vom Goldgelb der Goldrute, den hellen Sonnenrosen und dem Orange der Zinnien.




**Ein Schwarzwaldidyll.**
Drei Kameraden, die miteinander groß geworden sind und morgens gen Wildbad ein gut Stück Weges durch den Hochwald die Kinder des Besitzers zur Schule begleiten und dann allein beim Bummeln zum Frühstück — jeder auf seine Art.

## *Neue russische Sprichwörter*

*übersetzt von*

*Sigismund v. Radecki*

Ein Betrunkener liegt auf der Straße: er arbeitet an der großen Landvermessung der Spiritus-Zentrale.

Noch werden die Balken für das neue Haus behauen — und schon rückt die Gewerkschaft der Wanzen an.

Soldatenausdruck: „Für den wird in der andern Welt schon lange Proviant bezogen".

Alle Mädchen sind gut — von wo kommen bloß die bösen Frauen her?

Je höher der Stöckel, desto schiefer wird er abgetreten.

Kannst du einen Menschen nicht mehr riechen, so borg ihm Geld.

Beim Hunde liegt die Seele im Schweif, beim Pferd in den Ohren.

Der Verstand fuhr in alle Eckchen und Winkelchen — und in der Mitte ist nichts nachgeblieben.

Sind die Leute Iwan — bin ich auch Iwan, springen die Leute ins Wasser — spring ich auch ins Wasser.

Wo übernachtet? — Unter der Mütze.

Die Peitsche kannst du nicht vor den Wagen spannen.

Der Reiche schützt beim Prügeln das Gesicht, der Arme — den Rock.

Es gibt viele Schachs, aber nur ein Matt.

Hin fuhr er, weil er Ordnung machen wollte, zurück kam er betrunken.

Zieh heraus aus der Staatskasse wie aus dem Feuerschaden!

Der Arzt kuriert seinen Geldbeutel.

Nicht das wird gefiedelt, was das Violinchen haben will!

Auseinander, Straßenschmutz, — der Mistwagen fährt!

Übers Gold fließen Tränen.

Die Kometen: diese Besen fegen den Himmel vor Gottes Schritten.

Wo zwei Renntiere gelaufen sind, das ist für den Sibirier bereits die große Chaussee.



**Der erste Schneemann 1931.**
Der Schneemann wurde während des starken Schneefalles in München am letzten Sommertage 1931 gebaut und mit reichem Sommerblumenflor geschmückt. Jedenfalls ein Ereignis, wie es im letzten Jahrhundert in München nicht zu verzeichnen war.